H. V. Hist.

A2.0

1

Jul. August Remers

Professors der Geschichte am Collegio Carolino
in Braunschweig

Handbuch
der
allgemeinen Geschichte.

Erster Theil

welcher die alte Geschichte von der Erschaffung der Welt bis auf die große Völkerwanderung in einem Auszuge enthält.

Wien,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1785.

Vorrede.

Als ich im Jahr 1775 mein Handbuch über die ältre Geschichte verfertigte, wuchs mir bey einem ausgedehnten, viel umfassenden Plane, die Materie so sehr an, daß das Buch zu groß wurde, um bey einem andern Unterrichte, als der diesen Theil der Geschichte sehr ausführlich lehren soll, zum Grunde gelegt

werden zu können. Man forderte demnach von mir einen kürzern Auszug, und ich machte mich vor etwa drey Jahren an diese Arbeit. Dazwischen kommende überhäufte Geschäfte hinderten ihre Fortsetzung, als schon zehn bis zwölf Bogen davon abgedruckt waren, und erst in dem abgewichenen Jahre habe ich Musse finden können, sie wieder vorzunehmen, welches ich wegen einiger Ungleichheit, die man zwischen diesen ersten und den folgenden Bogen bemerken mögte, erinnre. So entstand der **erste Theil** dieses neuen Werks.

Ich habe darin nicht bloß ausgezogen, sondern mit strenger Prüfung des in dem grössern Werke gesagten, gebessert, wo ich Fehler fand, und ganze Paragraphen umgearbeitet. Gerne hätte ich auch in der Theilung der neuern und ältern Geschichte eine Veränderung gemacht, und in die ältre die Geschichte der ersten

sten morgenländischen Kaiser, der ersten Sassaniden, der Hunnen, und der ungetheilten Gothen aufgenommen. Aber ich würde dadurch die Besitzer des grössern Handbuchs entweder genöthigt haben, diesen Auszug auch zu kaufen, oder ich hätte ihnen ein unvollständiges Werk in die Hände gegeben, da die Geschichte dieser Nationen alsdenn aus dem zweyten Theile weggeblieben wären. Dieses hat mich genöthigt, die Stellung der Nationen so zu lassen, wie sie in den ältern Ausgaben war, und sie hat das Gute, daß man das, was zu der großen Revolution, die das abendländische Reich übern Haufen warf, gehört, zusammen hat.

Das Handbuch der neuern Geschichte, welches ich vor der ältern schrieb, war ohngeachtet seiner Fehler vergriffen. Ich habe in dem zweyten Theile dieses Werks, angefangen

es so umzuarbeiten, daß wenige Zeilen stehen geblieben sind, auch den Plan ganz so ausgeführt, wie in der ältern Geschichte geschehen ist. Diesen Plan habe ich in meinem grössern Handbuche der alten Geschichte S. 14=29 so weitläuftig auseinander gesetzt, daß ich davon nur noch wenig zu sagen habe. Bey den jeder Periode vorgesetzten geographischen Capiteln, bitte ich auf ihre Absicht Rücksicht zu nehmen, die nur dahin geht, die jungen Leute mit der jedesmaligen Lage der Nationen in jedem Zeitraum bekannt zu machen. Das Feld ist neu und unbearbeitet. Diese ersten Linien werden daher desto eher Nachsicht erhalten. Um dieselbe muß ich gleichfalls bitten, beyder Geschichte der Regierungsformen und der bürgerlichen Verfassung jedes Zeitraums. Ich habe mit unendlichen Schwierigkeiten in den mittlern Zeiten dabey zu kämpfen gehabt, und

ich

ich schmeichle mir, daß diejenigen, die auch nicht allenthalben meiner Meynung sind, dennoch nicht verkennen werden, daß ich nicht ohne Fleiß und genaue Untersuchung gearbeitet habe. In der neuern Geschichte werde ich an diesem Plane nichts abändern, als daß ich die geographischen Capitel weglasse. So viel neuere Geographie als darin enthalten seyn könnte, muß man bey jedem, dem mein Buch nützlich seyn soll, voraussetzen.

Nur erst in dieser neuen Geschichte werde ich die ethnographische Methode ganz verlassen. Ich fand, daß es ein der hauptsächlichsten Fehler der ersten Ausgabe meines Handbuchs der neuern Geschichte war, daß ich es gleich nach Carls des Großen Regierung gethan. Unzusammenhängende Begebenheiten lagen durch einander, ohne daß ich den geringsten Nutzen aus dieser synchronistischen Ord-

nung

nung schöpfte. Indessen sind diese letzten Perioden nicht völlig ethnographisch abgehandelt, und sobald eine Begebenheit eine synchronistische Erzählung fordert, habe ich sie gebraucht, als: Z. B. bey der carolingischen Familie, bey den Kreuzzügen, und den französisch italienischen Kriegen. Die neuere Geschichte werde ich ganz synchronistisch abhandeln.

Die allgemeinen Quellen der Geschichte habe ich so bestimmt angeführt, als sie mir bekannt waren. Zur Ersparung des Raums habe ich bey der alten Geschichte ausführlichen Titel und Ausgabe weggelassen, und deshalb auf das grössere Handbuch verwiesen. Wo dasselbe aufhört, habe ich sie genau angeführt. Die einzelnen Geschichtschreiber jeder Nation in den neuern Zeiten zu nennen, wäre deutlich gegen die Absicht dieses Buchs gewesen, das

nur

nur eine allgemeine Einleitung in die Geschich-
te jedes einzelnen Staats geben soll, und
ich hätte ohne großen Nutzen viel Raum da-
durch verloren. Ich habe sie nur allgemein an-
geführt, aber jedesmal nachgewiesen, wo man
mehrere Nachricht davon erhalten könnte, das
letzte mehr der Lehrer, als der Lernenden we-
gen. Es war billig, daß ich bey der deut-
schen Geschichte eine völlige Ausnahme machte,
so wie auch bey allen Geschichten, die man
nicht eigentlich zur Staatenhistorie rechnet,
eine geringere.

Ein reiner, planer, einfacher Styl, ohne
Schimmer, Anthithesen, und andere Verbrä-
mungen scheint mir zum Unterricht der vortheil-
hafteste zu seyn. Ich habe mich bemüht, ihn
allenthalben der meinige seyn zu lassen. Nur
selten habe ich mir eine allgemeine Betrachtung
erlaubt.

Noch

Noch eine Kleinigkeit, ich schreibe Egypten, weil es allgemeiner angenommen ist, als Aegypten; Schina, weil ich alle andre schinesische Namen nach der französischen oder englischen Mundart schreiben muß, und diese Schina oder Tschina sprechen, so viel diejenigen auch vor sich haben, die Sina schreiben; Oestreich nach bekannten richtigen Gründen.

Ich habe alle chronologische und genealogische Tabellen weggelassen, nicht weil ich sie überflüßig halte, sondern weil ich gewillt bin, eine besondre Sammlung von beyder Art Tabellen, so wie sie zur Erlernung der allgemeinen Geschichte am brauchbarsten sind, besonders herauszugeben.

Ich fürchte eher, daß man die Ausdehnung des Plans in diesem Handbuche tadeln wird, als daß man ihn für zu enge gesteckt, erkennen sollte. Aber hiergegen erinnre ich, daß

es

es nicht nöthig ist, daß ein Lehrer jeden Abschnitt mit gleicher Genauigkeit, ja daß er ihn überhaupt durchgehe. Die Beschaffenheit seiner Zuhörer und seine Absicht muß dabey sein Verfahren bestimmen. Bey der großen Menge der Materien, die indessen dieser Plan umfaßt, bey den vielen tausend Namen, die in dem Buche vorkommen, darf ich nicht erwarten, daß ich nicht gefehlt haben sollte. Ich hoffe deshalb um desto eher auf die Nachsicht der Kenner, da ich mich in manches Feld wagen müssen, worin wenig vorgearbeitet ist.

Kürzeres Handbuch der allgemeinen Geschichte.

Einleitung.

§. 1

Die Geschichte ist eine Erzählung der Begebenheiten, die sich in der Welt zugetragen haben. Definition der Geschichte.

Die Regeln, nach welchen diese Wissenschaft erlernt werden muß, lehrt die Historiomathie. Anweisung, wie historische Bücher aller Art verfertigt werden müssen, giebt die Historiographie oder historische Kunst. Eine Erzählung der Schicksale dieser Wissenschaft in allen Zeitpunkten, ist die Historie der Geschichte. Den Werth eines historischen Buchs lernen wir beurtheilen durch die historische Critik. a)

a) S. die hieher gehörenden Schriftsteller grösseres Handbuch p. 2. Besonders haben in neuern Zeiten um diese Wissenschaft sich verdient gemacht, Gatterer, Schlözer, Büsching und Meusel.

§. 2.

Eintheilung der Geschichte.

Die Geschichte kann eingetheilt werden, in Absicht:

a) Der Sachen: in politische, Kirchen, gelehrte, bürgerliche, und natürliche Geschichte.

b) Der Erzählungsart: in die pragmatisch-philosophische Geschichte; in Jahrbücher und historische Sammlungen aller Art.

c) Des Umfangs: in die allgemeine und besondere Geschichte.

d) Der Zeit, wobey jeder Erzähler seinem Plane und seiner Vorstellungsart folgt.

§. 3.

Quellen der Geschichte.

Die Quellen, woraus die Geschichte geschöpft wird, sind entweder ungeschriebene oder geschriebene. Zu den ersten gehören nicht allein Festtage, feyerliche Gebräuche, von Begebenheiten herrührende Benennungen der Personen und Sachen, und allerley stumme Denkmale, sondern auch mündliche Ueberlieferungen und historische Lieder. Zu den zweyten jede Aufzeichnung einer Thatsache, die entweder unter Aufsicht des Staates, oder von glaubwürdigen Augenzeugen geschehen ist. Schriftsteller, die unmittelbar aus diesen

Quel-

Quellen geschöpft haben, sind als Quellen zweyter Art zu betrachten. a)

Bey diesen Quellen muß man die strengste Critik gebrauchen, aber sich vor dem historischen Pyrrhonismus hüten.

§. 4.

Zu einer genauen und richtigen Erlernung der Geschichte muß man folgende Wissenschaften zu Hülfe nehmen:

Hülfswissenschaften der Geschichte.

a) Die Geographie; sie lehrt uns die jedesmalige Gestalt und Beschaffenheit der Oberfläche unsrer Erde kennen. b)

b) Die Chronologie; sie ist eine Wissenschaft der Berechnung der Zeit, und wird in die mathematische und historische abgetheilt. Die erste lehrt die verschiedenen Maaßen und Eintheilungen der Zeit; die andere, zu welcher Zeit sich die zu erzählenden Begebenheiten zugetragen haben.

Der Zeitpunkt, von dem man in einer Geschichte zu zählen anfängt, heißt Aera oder Epocha. Er ist bey den ehemaligen und jetzigen Nationen sehr verschieden. Eine Reihe merkwürdiger Begebenheiten von einem Zeitpunkt zum andern, wird eine Periode oder Zeitraum

a) S. die hieher gehörenden Schriftsteller grösseres Handbuch p. 4. 5.

b) S. die hieher gehörenden Schriftsteller grösseres Handbuch p. 6. In der neuern Geographie steht Herr Büsching ohne Nebenbuhler an der Spitze derselben.

genannt. Die Kenntniß, welche Begebenheiten sich zu einerley Zeit zugetragen haben, heißt Synchronismus, und wird am besten durch chronologische Tabellen erhalten. a)

c) Die Genealogie ist die Wissenschaft der Abstammung der menschlichen Geschlechter.

Ihre Anfangsgründe werden am besten aus Tabellen erlernt. b)

d) Die Diplomatik ist die Wissenschaft alte Schriften zu lesen und zu verstehen. Man pflegt zu derselben die Sphragistik zu rechnen, welche alte Siegel und Pettschafte kennen und erklären lehrt. c)

e) Die Heraldik ist eine Wissenschaft von den Regeln und Rechten der Wappen. Zu ihr gehört auch die Lehre von den Ritterorden, und gewissermaßen von ritterlichen Uebungen.

Wappen sind Zeichen, welche gewisse Personen, Geschlechte oder Gesellschaften mit Bewilligung des Regenten des Staats angenommen haben, um sich dadurch von andern zu unterscheiden. d)

f) Die Numismatik; sie lehrt die Münzen kennen. e)

g) Die

a) S. die Schriftst. gr. Handbuch p. 7.
b) S. die Schriftst. gr. Handb. ib. p. 8.
c) ib. ib.
d) S. die Schriftst. ib. p. 9.
e) S. die Schriftst. ib. p. 10.

g) Die Statistik; sie bestehet in einer Kenntniß von der politischen, geistlichen, gelehrten, und bürgerlichen Verfassung eines Volks. Erstreckt sich ihr Unterricht hievon über ein altes ausgestorbenes Volk, so nennt man dieses die Wissenschaft der Alterthümer; hingegen behält sie den Namen Statistik, wenn sie die Beschaffenheit einer neuern noch daseyenden Nation lehrt. a)

§. 5.

Der Nutzen der Geschichte ist theils allgemein, theils erstrecket er sich auf besondre Fälle. Nutzen der Geschichte.

Ihr allgemeiner Nutzen ist die Befriedigung einer sehr vernünftigen Neugier; die Bildung unsers Verstandes zur Staatskunde oder Politik; die Vermehrung unsrer Kenntnisse durch die Kenntnisse des ganzen menschlichen Geschlechts; die Aufklärung und Berichtigung unsrer Begriffe in allen Dingen, die uns von Wichtigkeit sind; die Vorstellung großer Beyspiele, in edlen und tugendhaften Thaten; die Warnung vor dem Laster durch den Anblick seiner Folgen bey andern; und die Sammlung der Beweise einer höhern Regierung in dem Laufe der menschlichen Angelegenheiten.

Der besondre Nutzen der Geschichte besteht in ihrem Einflusse auf die Erlernung aller Wissenschaften und in ihrem Gebrauche in allen Ständen.

a) S. die Schriftst. p. 11.

§. 6.

Erklärung der allgemeinen Geschichte.

Die allgemeine Geschichte erzählt die merkwürdigen Begebenheiten der ganzen Welt, von einer jeden Art, unter allen Nationen und durch alle Zeitpunkte. Sie muß nicht bloß annalistisch, sondern pragmatisch-philosophisch seyn; das heißt, sie muß nicht die nackten Thatsachen ohne ihre Gründe und Folgen erzählen, sondern diese und den Zusammenhang der Begebenheiten darthun, und durch eine getreue und nützliche Vorstellung den Verstand und das Herz des Lesers zu bessern suchen.

Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen, die allgemeine Geschichte nach diesen Regeln zu bearbeiten. Große Werke dieser Art sind die allgemeine Welthistorie, und Rollin's ältere Geschichte. Unter den Deutschen hat die allgemeine Geschichte viel zu danken Gatterern, Schlözern, Hausen, Schröckhen.

§. 7.

Materialien der allgemeinen Geschichte.

Die **Materialien** zu der allgemeinen Geschichte sind demnach nicht allein alle **merkwürdige Begebenheiten**, sondern auch alles, **was den Ursprung, den Zusammenhang, und die Folgen einer Begebenheit erklärt.**

Da der Ausdruck merkwürdige Begebenheiten relativisch ist, so muß man bey ihrer Auswahl sehr sorgfältig auf die Absicht seines Buchs oder seiner Erzählung sehen, und sich hüten von

sei-

seinem einmal gewählten Maasstabe nicht abzuweichen a)

Die Ursachen der Begebenheiten in einer Nation sind entweder äußere oder innere. Aeußere Ursachen sind, unter andern Nationen vorgefallene Begebenheiten, die auf die Nation, deren Geschichte man erzählt, eine große Würkung haben. Die innern Ursachen der Begebenheiten liegen theils in der allgemeinen innern Verfassung eines Volks und seinem daraus entstehenden Geist und Charakter, theils in dem Geist und Charakter einer einzelnen Person aus demselben. Die Nationalform des Charakters eines Volks zeigt sich uns deutlich, wenn wir auf sein politisches Verhältniß, seine Religion, Kenntnisse und Wissenschaften, Regierungsform, Gesetzgebung, Vertheidigungssystem, und vornehmste bürgerliche Beschäftigung merken. Die Beschreibung dieser Umstände gehören also nothwendig in die Erzählung seiner Geschichte. Viele Begebenheiten einer Nation haben zweytens ihren Grund in dem Charakter und Geiste einer einzeln Person. Die richtige Beschreibung eines solchen Charakters ist eine der vornehmsten Pflichten eines Geschichterzählers.

§. 8.

Durch eine gute Erzählungsmethode erhält der Leser oder Zuhörer eine wahre und rich-

Methode die Geschichte zu erzählen.

a) Und dieses um desto mehr, da Unachtsamkeit und Uebereilung, Prädilection dieser und jener Geschichte oder Materie, übles Beyspiel fast aller unsrer Handbücher der Geschichte, und falsche Critik unwissender Richter uns gar zu leicht von dem rechten Wege ableiten.

richtige Vorstellung von den Begebenheiten, lernt ihren Zusammenhang und ihre Folgen einsehen, und erhält große Hülfe für sein Gedächtniß.

Die drey Hauptmethoden sind die ethnographische, welche die Begebenheiten eines jeden einzelnen Volks, ohne die Begebenheiten andrer Nationen dazwischen zu mischen erzählt; die synchronistische, welche die Begebenheiten nach der Zeitfolge vorträgt, so daß sie dieselben aus allen verschiedenen Nationen heraushebt; und die verbundene, ethnographisch-synchronistische, welche zwar die Begebenheiten einzelner Nationen zusammenläßt, aber doch gewisse Zeiteinschnitte macht, bey denen sie als bey Ruhepunkten, ihre Erzählung abbricht.

Da durch die ethnographische Methode der Synchronismus ganz verlohren geht, und die synchronistische Methode theils zu großen Verwirrungen Anlaß giebt, theils verhindert, daß man kein Volk gehörig kennen lernt, so sind beyde nicht gehörig brauchbar. Die verbundene ethnographisch synchronistische Methode hebt diese Schwierigkeiten zwar nicht völlig, aber doch den wesentlichsten Theil derselben.

§. 9.

Die ethnographisch-synchronistische Methode.

Die ethnographisch-synchronistische Methode theilt das Ganze der Geschichte nach einer festgesetzten Regel in Perioden ab, und erzählt die Geschichte der Nationen, die in

diesen Zeitpunkt fallen, unabgebrochen, eine nach der andern. Sie ist die Methode, die in diesem Handbuche befolgt ist.

Die Regel, nach welcher diese Theile des Ganzen, oder die Perioden der Geschichte festgesetzt werden müssen, ist: daß diese Einschnitte allein bey einer Begebenheit gemacht werden können, welche eine allgemeine Veränderung in der ganzen Welt oder in dem größten Theil derselben hervorgebracht hat. a) Ein jeder von diesen Theilen der ganzen Geschichte, oder von diesen Perioden macht ein für sich bestehendes Ganzes aus, das von dem vorhergehenden und nachfolgenden völlig verschieden ist. Da indessen in den mehrsten von diesen Perioden die Geschichte ethnographisch erzählt werden muß, so bleibt die oben angezeigte Schädlichkeit derselben noch immer. Sie zu verringern, und das Ganze eines jeden Zeitraums genau kennen zu lernen, sammlen wir alles, was uns mit dem Charakter und der Beschaffenheit der in demselben vorkommenden Nationen bekannt machen, und uns die Gründe anzeigen kann, woraus ihre Begebenheiten fließen, und tragen dieses vor, ehe wir die Erzählung der Begebenheiten der Periode selbst anfangen. Hiedurch wird der Zusammenhang des Ganzen dem Leser deutlich, die Erzählung wird auf einen Punkt gebracht, und gezeigt, wie die verschiedenen Nationen der Periode dieses Ganze ausgemacht haben; zugleich aber auch eine hinlängliche Bekanntschaft mit der statistischen Verfassung dieser Völker-

a) Nach welcher Regel auch die Richtigkeit aller Perioden-Abschnitte in den Anweisungen zu der Geschichte beurtheilt werden müssen.

schaften erhalten. Die hieher gehörenden Dinge können bequem unter vier Hauptrubriken gebracht werden. Die erste von diesen zeigt das politische Verhältniß der Völker, ihren Zusammenhang und Einfluß auf einander, ihren Antheil an den allgemeinen Begebenheiten, ihre Stärke und Schwäche und die Gründe derselben. Die zweyte enthält alles, was zu dem so sehr auf ein Volk würkenden Religionssystem derselben gehört, mit Vorbeylassung aller Kleinigkeiten, unbeträchtlichen Ceremonien u. d. gl. Die dritte beschreibt den Wachsthum des menschlichen Verstandes bey einer ieden Nation, und zeigt die Größe und den Umfang der wissenschaftlichen Kenntnisse der jedesmaligen Welt. Die vierte enthält dasjenige, was uns als Menschen und Bürger interessirt, und die Nationen als solche charakterisirt. Dahin gehören ihre Gedanken von Freyheit und Unterwerfung, und die daraus entstandenen Regierungsformen; ihre Gesetzgebung u. Verwaltung; ihr Vermögen und Art äußere angethane Gewalt von sich abzuwehren, oder ihr Kriegeswesen; und ihre vornehmsten bürgerlichen Beschäftigungen, aus welchem allem ihre bürgerlichen Sitten und Gewohnheiten zu fließen pflegen. Die ethnographische Erzählung ist durch die ersten fünf Perioden bis auf Carls des Großen Regierung völlig, und in den ersten beyden folgenden Perioden gewissermaßen angenommen, weil 1) in einer jeden von diesen ersten Perioden viele Nationen entstehen und viele untergehen, und ihre Geschichte folglich darin ganz erzählt werden kann, 2) weil unter ihnen selten ein solcher Zusammenhang ist, daß sie gemeinschaftlich zur Hervorbringung großer Begebenheiten gewürket hätten, welches den Vortrag ihrer Geschichte

ohne-

ohnedem stets ethnographisch machen muß. Beydes ist nicht der Fall in den letzten drey Perioden, indem darinn keine Nationen entstehen, und keine der daseyenden sich verliert, auch die Verbindung der merkwürdigen Nationen so genau geknüpft wird, daß sich keine wichtige Begebenheit zuträgt, an der nicht alle, oder doch die mehrsten Antheil haben. Daher ist in diesen drey letzten Perioden die synchronistische Erzählungsart beybehalten.

§. 10.

Begebenheiten, die Perioden in der Geschichte machen.

Folgende große Begebenheiten haben eine allgemeine Veränderung in der Welt hervorgebracht, und dienen daher zu Epochen, durch welche die Perioden der allgemeinen Geschichte bestimmt werden. a) Die Sündfluth, die erste

a) Da bey der Methode des Vortrags, die in diesem Handbuche gewählt ist, sehr viel, und mehr als bey einer andern auf eine richtige Bestimmung der Perioden ankömmt, so hat der Verfasser seine Festsetzung derselben, noch einmal auf das genaueste untersucht, und ist noch mehr von ihrer Richtigkeit überzeugt worden. Er glaubt nicht, daß die Gelehrten, die andre Einschnitte gemacht haben, als er, die Evidenz der dazu von ihm festgesetzten Regel läugnen werden, oder sie setzen sie vielmehr selbst in ihren Büchern fest. (S. z. B. Hrn. Schröckhs Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte S. 31.) Aber es scheint ihm, als wenn sie ihrer Theorie nicht stets getreu geblieben sind. Abraham, Romulus, der Salomonische Tempelbau, die Zerstörung Troja, Justinians Regierung sind keine Personen, oder Begeben-

heiten

erste Völkerwanderung von Babylon aus; der Tod Alexanders des Großen; die Schlacht bey Actium; die nordische Völkerwandrung; die Regierung Carls des Großen; die Aufklärung der Wissenschaften, die nach den geendigten Kreuzzügen merklich wird; die Reformation.

Das erste Menschengeschlecht, so lange es in der Ebene Schinear zusammen wohnte, gehörte noch völlig zu den Antediluvianern, und erst durch die Auswanderung wurden große Veränderungen unter ihm gewürket. Es würde also vergeblich seyn, bey der Sündfluth einen besondern Einschnitt zu machen, ohngeachtet sich diese große Naturbegebenheit vollkommen dazu qualificirt. Cyrus Regierung brachte in Asien eine große Veränderung hervor. Daher haben wir bey derselben einen Hauptuntereinschnitt gemacht. Die Gründe, warum bey den andern obengenannten Begebenheiten Einschnitte gemacht sind, sind bey jeder Periode angeführt.

---

heiten, die eine allgemeine Veränderung hervorgebracht haben, und können also keine allgemeine Epoche machen. Die Geburt Christi ist eine für das Heil unsrer Seelen wichtige Begebenheit; aber es daurte 300 Jahre, ehe sie Veränderungen in der politischen Welt hervorbrachte. Daß sie zur Epoche in der Geschichte gemacht ist, war Würkung einer übelangebrachten Frömmigkeit, die wir nicht nachahmen müssen, nachdem wir angefangen haben, die allgemeine Geschichte als Philosophen zu behandeln. Das gilt auch von allen Epochen, die man aus der jüdischen Geschichte genommen hat. In der neuern Geschichte

§. 11.

Durch die große nordische Völkerwande- Eintheilung der Geschichte.
rung im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt wurde der Grund zu der Gestalt gelegt, welche Europa anjetzt hat, und daher endigt man damit billig die alte Geschichte, und fängt die neuere an. Durch die übrigen vorher genannten großen Weltbegebenheiten zerfallen diese beyden großen Theile in folgende besondre Perioden:

I. Alte Geschichte. Von der Schöpfung der Welt bis ins fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt.
Erste Periode: Von Erschaffung der Welt bis auf die Babylonische Wanderung. Vom Jahr der Welt 1 bis 1809.
Zweyte Periode: Von der Babylonischen Wanderung bis auf den Tod Alexanders des Großen von 1809 — 3660.
Dritte Periode: Von Alexanders Tod bis auf die Schlacht bey Actium von 3660 bis 3953.
Vierte Periode: Von der Schlacht bey Actium bis auf die nordische Völkerwanderung, vom Jahre der Welt 3953 bis ins fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt.

II. Neuere Geschichte Von der nordischen Völkerwanderung bis auf unsre Zeiten.
Er-

schichte, sind die Einschnitte bey allen ziemlich übereinstimmend.

Erste Periode: Von der nordischen Völkerwanderung bis auf Carls des Großen Regierung von 400 – 800.
Zweyte Periode: Von Carls des Großen Regierung bis auf die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften. Von 800 bis ans Ende des 13ten Jahrhunderts.
Dritte Periode: Von der Wiederherstellung der Wissenschaften bis auf die Reformation. Vom Ende des 13ten Jahrhunderts bis 1517.
Vierte Periode: Von der Reformation bis auf unsre Zeiten. Von 1517 —

Jede von diesen Perioden wird in einem Buche vorgetragen, welches jedesmal in zwey Abschnitte zerfällt. Im ersten Abschnitt ist alles gesammlet, was zur Kenntniß des Ganzen dieses Zeitraums gehört, und uns mit der Beschaffenheit und dem Charakter der darin vorkommenden Nationen genau bekannt macht, und zwey vorläufige Capitel, worin die Chronologie und Geographie jedes Zeitraums abgehandelt wird, sind hinzugethan. In dem zweyten Abschnitt wird die Geschichte des Zeitraums selbst erzählt.

Erster

Erster Theil.

Aeltre Geschichte.

Erstes Buch.

Allgemeine Geschichte.

Von der Schöpfung der Welt bis auf die babylonische Wanderung.

Vom Jahre der Welt 1 bis 1809.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Beschaffenheit.

Quellen: Das erste Buch Mosis.
Hülfsmittel: Die allgemeinen Geschichtschreiber; die Verfasser der Geschichte der Juden; und die Commentatoren der Mosaischen Bücher; S. gr. H. B. p. 30.

§. 1.

Die Chronologie dieses Zeitraums ist Schwierigkeiten unterworfen, die bisher unauflöslich gewesen sind. Moses bedient sich nemlich bey seinen chronologischen Angaben der Begebenheiten, der Lebensjahre der Menschen, wobey wir 1) nicht bestimmen können, ob er nach Sonnen- oder Mondenjahren gerechnet; 2) ist in den Angaben seiner Zahlen eine große Verschiedenheit, die in der

Chronologie dieses Zeitraums.

hebräischen Abschrift seiner Bücher; in der samaritanischen Abschrift derselben; in ihrer Uebersetzung der 70 Dollmerscher und in Josephs Zahlen herrscht.

Da jede dieser Angaben Freunde und Vertheidiger gefunden hat, so ist dadurch die Chronologie so verwirrt, daß wir mehr als hundert verschiedene Meynungen haben, wann Christus geboren sey, von denen die höchste und geringste über 1000 Jahre aus einander stehen. Dieses zeigt folgende Tabelle:

Begebenheiten	Hebräische Zeitrechnung nach Petav	Hebräische Zeitrechnung nach Usher	Samaritan. J. P.	Der LXX. J. P.	Josephs J. P.
Sündfluth —	1656	1656	1307	2256	1556
Babylonischer Thurmbau —	1809	1809	1708	2787	1957
Abrahams Ausgang —	2023	2083	2384	3403	2523
Salomons Tempel	2972	2992	3294	4412	3545
Alexanders Tod	3660	3681	3983	5100	4233
Schlacht bey Actium —	3953	3974	4276	5393	4626
Christi Geburt	3983	4004	4306	5423	4656
Alter der Welt	5764	5785	6086	7204	6437

Diese Verschiedenheit entstehet aus der von einander abgehenden Angabe der Zahl der Lebensjahre der Patriarchen, und durch die Einschiebung eines Patriarchen des Cainans nach dem Arphaxad von den LXX, der in dem Grundtexte nicht steht. Wir folgen der hebräischen Zeitrechnung, nach des Vaters Petavs Berichtigung. a)

a) Nach den in seinen Werken: de doctrina temporum und Rationarium temporum angenommenen Sätzen.

§. 2.

§. 2.

Geographie des ersten Zeitraums.

Wir können von der geographischen Beschaffenheit der Erde vor der Sündfluth nur muthmaßliche Schlüße machen, da uns Moses wenige gewisse Nachrichten hinterlassen hat. Ihre physikalische Güte scheint vorzüglicher gewesen zu seyn, als sie jetzt ist. Alle Theile der Natur und ihre Hauptwürkungen waren schon da, aber die Gestalt und Lage der Erd- und Wassertheile ist wahrscheinlich verändert. Man weiß nicht, ob eine politische Eintheilung statt gefunden hat. Die Menschen haben wahrscheinlich näher zusammen gewohnt, und ihre Zahl muß sehr groß gewesen seyn.

Moses nennt uns nur die Namen zweyer Länder oder Gegenden, Eden und Nod. Beyder gewisse Lage läßt sich nicht bestimmen. Eden, der erste Wohnort der Menschen, ist vergeblich von den Gelehrten aller Nationen ängstlich aufgesucht. Man kann nach den mosaischen Angaben, von seiner Lage nichts mehr mit Wahrscheinlichkeit sagen, als daß er gegen Morgen von Arabien gelegen habe.

Mit ungleich mehrerer Gewißheit kann man festsetzen, daß das Gebürge Ararat, an dessen Fuße die Menschen gleich nach der Sündfluth wohnten, in dem mittlern Asien befindlich sey. Die vornehmsten Meynungen halten das Gebürge Curdue (Al Judi) oder den Masis, oder den Paropamisus

für dasselbe. Die Ebne Schinear, wo Babylon erbaut wurde, lag zwischen den Flüßen Euphrat und Tiger.

§. 3.

Politische Verhältnisse.

Ob Nationen vor der Sündfluth gewesen, und ob ein politisches Verhältniß unter ihnen geherrscht habe, oder ob alle Menschen ein Volk ausgemacht haben, läßt sich kaum muthmaßlich bestimmen.

§. 4.

Religions Verfassung.

Adam bekam von Gott richtige Religionsbegriffe, die sich aber unter seinen Nachkommen, wenigstens ihrer Würkung auf die Sittlichkeit nach, bald völlig verloren, so daß das ganze menschliche Geschlecht, bis auf die einzige Familie des Noah, in eine tiefe Gottlosigkeit fiel. Die Gründe dieses allgemeinen Verderbens kann der aufmerksame Geschichtforscher sehr wahrscheinlich errathen. — Nach der Sündfluth erhielt der Noachische Unterricht die reine Religion vermuthlich lange bey einem großen Theile seiner Nachkommen.

Von der äußerlichen Form der Religion wissen wir allein, daß schon Adams Kinder Opfer gebracht haben. Der Unterschied, der reinen und unreinen Thiere, war Noah bekannt.

§. 5.

Gelehrte Beschaffenheit.

Wir wissen aus den mosaischen Erzählungen, daß die antediluvianische Welt wissenschaft-

schaftliche Kenntnisse gehabt habe. Besonders trieb die Familie des Lamechs verschiedene Künste. Jubal war berühmt in der Musik, Thubal Cain in der Metallurgie. Man trieb schon vorher den Ackerbau und die Baukunst, welches alles eine gewisse Reihe von Kenntnissen voraus setzte. Höchst wahrscheinlich brachte die Noachische Familie einen großen Theil dieser Kenntnisse auf ihre ersten Nachkommen. — Ihre Sprache ist uns völlig unbekannt. J. d. W. 1000.

Man ist anietzt von der Schwachheit des vorigen Jahrhunderts zurückgekommen, dieser alten Vorwelt große Kenntnisse, und eine ausgebreitete Gelehrsamkeit zuzuschreiben, und über die Gränzen derselben zu streiten.

§. 6.

Bürgerliche Verfassung.

Zu glauben, daß die Menschen bey ihrer großen Anzahl und allgemeinen Verderbtheit keine andre als die väterliche oder sogenannte patriarchalische Regierungsform gehabt hätten, hieße gegen die allgemeine Erfahrung und gegen Moses ausdrückliche Erzählung handeln. Aber wir wissen nicht, wie diese Regierungsformen beschaffen gewesen, und uns ist nichts von der Gesetzgebung dieser Vorwelt bekannt. Noah bekam von Gott einige positive Gesetze.*)

Wir wissen nichts von der Art, wie die ersten Menschen ihre Streitigkeiten entschieden, und ihre Kriege geführt haben.

*) Gen. IX. 1.

Viehzucht und Ackerbau trieben schon Adams Söhne. Jabal war ein Nomade oder Scenit, und zog mit seinen Heerden von einem Orte zum andern. Ihre übrigen von Moses angezeigten wissenschaftlichen Kenntnisse, beweisen hinlänglich, daß sie auch Handwerke getrieben haben. Von ihrem Handel wissen wir nichts. Nach der Sündfluth kannten sie die Schiffahrt gewiß.

Das Alter der ersten Menschen übertraf das unsrige zwölfmal, wozu mehrere Ursachen zusammen trafen. Ihre Zahl mußte dadurch nothwendig sehr groß werden.

Schon vor der Sündfluth war die Vielweiberey eingeführt. Die ersten Kleidungen der Menschen waren Baumblätter und Thierhäute, und wir wissen nicht, ob sie auch andre Materien dazu gebraucht.

Zweyter Abschnitt.

Begebenheiten des ersten Zeitraums.

Von Jahr der Welt 1. bis 1809.

Erstes Capitel.

Geschichte von der Schöpfung bis auf die Sündfluth. *)

Vom Jahr d. W. 1 bis 1656.

§. 1.

Die Schöpfung.

Unsre Erde ist nicht von Ewigkeit da gewesen, sondern von Gott erschaffen. Verschiedene alte Schriftsteller erzählen diese Schöpfung der Welt. Keiner thut dieses aber mit so vielen unsrer Vernunft angemessenen Kennzeichen der Wahrheit, als Moses. Nach seiner Erzählung schuf Gott die Welt in sechs Tagen, und an dem letztern derselben den Stammvater aller ihrer vernünftigen Bewohner, Adam, den ersten Menschen.

*) Da die Geschichte dieses Zeitraums allein aus den ersten Capiteln der Mosaischen Bücher, die selbst nur eine sehr kurze Einleitung in seine jüdische Geschichte sind, genommen werden kann, so muß sie das seyn, was sie ist, nemlich eine höchst unvollständige Sammlung weniger Thatsachen, die noch dazu theils wegen der Kürze, womit sie erzählt sind, selbst, theils wegen der Entfernung der Zeiten, uns größtentheils unverständlich sind.

Ausser Moses haben die Geschichte der Schöpfung Sanchuniathon, Berosus, verschiedene griechische Dichter und Weltweise, und die Schinesischen und Indianischen Weltweisen beschrieben. Viele Schriftsteller haben die Mosaische Erzählung nach den Grundsätzen der Physik untersucht, und erklärt, welche Erklärungen mehr oder weniger von einander abweichen. Die vornehmsten sind: Descartes, Burnet, Whiston, Buffon, Keill, Woodward, Silberschlag, und andre.

§. 2.

Eva. Glückseligkeit der ersten Menschen.

Bald nach der Schöpfung des ersten Menschen gab Gott demselben das erste Weib, Eva, zur Gattin. Beyde waren von ihm mit Kräften und Fähigkeiten des Körpers und der Seele in einem so hohen Grade der Vollkommenheit beschenkt, als sie ein Geschöpfe unsrer Art erlangen kann. Sie waren zugleich Herren der Erde, und bewohnten Eden, den schönsten Theil des Erdbodens. Diese Glückseligkeiten sollten sie ohne Ende geniessen, da der Genuß der Früchte des Baumes des Lebens sie unsterblich machte.

§. 3.

Sünden-Fall.

Aber die Menschen verloren diese Glückseligkeit dadurch, daß sie sich von der Schlange verleiten liessen, von der ihnen von Gott verbotenen Frucht des Baums des Erkenntniß des Guten und Bösen zu essen. Der Körper des Menschen wurde dadurch bis zur Nothwendigkeit zu sterben geschwächt, welche

Schwä-

Schwäche eine widrige Würkung auf die Seelenkräfte hervorbrachte, und Adam und seine Nachkommen in den Zustand versetzte, worin wir uns jetzt befinden. Gott stieß den Menschen zugleich aus dem Paradiese, um ihn von dem Genuß des Baums des Lebens abzuhalten.

Diese dunkle mosaische Erzählung ist auf mancherley Art ausgelegt worden, ohne daß dadurch alle dabey vorkommenden Schwierigkeiten gehoben wären.

§. 4.

Erste Geschichte der Menschen.

Adam bewohnte nach seiner Verweisung aus Eden einen minder fruchtbaren Erdstrich, und bauete denselben an. Moses nennt uns nur drey von seinen Kindern Cain, Abel und Seth. Cain ermordete seinen Bruder Abel aus Eifersucht, und wurde deswegen aus seines Vaters Wohnung verwiesen.

§. 5.

Fortsetzung

Von Cains Nachkommen nennt Moses Hanoch, Jared, Mehujael, Methusael, Lamech, Jabal, Jubal, Thubalcain, und die Naema.

Von Seths Nachkommen führt Moses nur den Arm auf, von dem Noah herstammete. Diese Vorfahren des Noah, die man gewöhnlich Patriarchen vor der Sündfluth nennt, sind Seth, geb. 130, starb

1042. Enos, geb. 235, st. 1140. Kenan, geb. 325, st. 1235. Mehalaleel, geb. 395, st. 1290. Jared., geb. 460, st. 1422. Henoch, geb. 622. Methuschelah, geb. 687, st. 1656. Lamech, geb. 874, st. 1651.

§. 6.

Sündfluth. Die Menschen fielen in ein so tiefes Verderben, daß Gott beschloß, durch eine allgemeine Ueberschwemmung der bewohnten Länder, das ganze damals lebende Geschlecht derselben zu vertilgen. In dieser Sündfluth, wie man sie gewöhnlich nennt, kamen alle Menschen um, bis auf Noah und 7 Personen von seiner Familie, die in einem großen Schiffe, welches Noah auf Gottes Befehl erbauet hatte, nebst so vielen Thieren, als zum neuen Anbau des Thierreichs nöthig waren, erhalten wurden.

Die Sündfluth war in so ferne allgemein, daß sie sich über alle Theile der Erde erstreckte, die bewohnt waren. Kunstverständige haben dargethan, daß das Noachische Schiff groß genug gewesen sey, die zum neuen Anbau des Thierreichs hinlänglichen Thiergattungen und das für sie nöthige Futter zu enthalten.

Das zweyte Kapitel.

Geschichte von der Sündfluth bis auf die Zerstreuung der Menschen.

Vom Jahre der Welt 1656 bis 1809.

§. 1.

Wohnungen der Noahischen Nachkommen.

Das menschliche Geschlecht wurde von Noah und seinen Söhnen wiederum angepflanzt. Denn als die Ueberschwemmung abnahm, blieb sein Schiff auf dem Gebürge Ararat fest. Noah wohnte anfangs am Fuße dieses Gebürges. In der Folge wanderte er oder seine Nachkommen in die Ebene Schinear, zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger.

§. 2.

Noahs erste Nachkommen.

Die Söhne des Noah hießen Japhet, Sem, Cham. Moses handelt nur kurz von Japhets Nachkommen, umständlicher von Cham, und desselben Sohn Canaan, und seinen Nachkommen, und am weitläuftigsten von Sem und seinen Nachkommen. Von diesen letzten führt er den Arm völlig auf, von dem Abraham herstammt. Er bestand bis auf die Zerstreuung, aus folgenden Personen: Sem g. 1558. st. 2158. Arphaxad geb. 1558. st. 1996. Salah geb. 1693. st. 2126. Eber geb. 1723. st. 2187. Peleg geb. 1757. st. 1996.

Dieses

Dieses Verfahren ist der Absicht, die Moses bey seinen Büchern hatte, gemäß. Zwischen Arphaxad und Salah setzen die LXX. und Lucas den Cainan, wodurch Salahs Geburt 130 Jahre später fällt.

§. 3.

Babylonischer Thurmbau.

Als die Zahl der Menschen in der Ebene Schinear anwuchs, so verengte sich der Raum, und sie sahen sich genöthigt, sich allgemählig weiter auszubreiten. Diejenigen, welche sich von dem ursprünglichen Sitz der Societät entfernen mußten, wünschten nicht völlig davon getrennt zu werden, welche Furcht ihre nomadische Lebensart doppelt erregte. Man beschloß daher einen weit hervorragenden sichtbaren hohen Thurm zu erbauen, von dem ihnen Zeichen zu einer allgemeinen Versammlung gegeben werden könnten. Aber die Vorsehung wollte, daß die ganze Erde bevölkert werden, und das menschliche Geschlecht nicht auf einem Haufen beysammen wohnen sollte. Sie ließ daher die Menschen bey ihren Berathschlagungen über diesen Bau so uneinig werden, daß daraus die Trennung der ganzen Societät erfolgte. Die verschiedenen Geschlechter verliessen den ursprünglichen Ort ihrer Entstehung, und verbreiteten sich nach allen Himmelsgegenden über die benachbarten Länder. Man nannte den Ort von diesen Verwirrungen, Babel.

Dieses ist die vernünftigste Erklärung der mosaischen Erzählung des babylonischen Thurmbaues, und seiner Folgen. Dennoch folgen sogar neuere Geschichtschreiber noch häufig dem Wortverstande.

§. 4.

Sätze diese Wanderungen zu bestimmen.

Alle Nationen des Erdbodens sind, nach Moses Erzählung und der Analogie der Geschichte, von den drey Söhnen des Noah entsprungen. Aber bey wenigen ist es möglich, diese Abstammung darzuthun, und die Gelehrten, welche es versucht haben, sind stets durch Vorliebe gegen ihre Hypothesen, und durch trügliche Ethymologie irre geführt. Indessen klären doch folgende Sätze die Art und Weise, wie die Welt allgemählig bevölkert worden, in einem gewissen Grade auf:

a) Nach den Nachrichten aller Schriftsteller ist das mittlere, westliche und südliche Asien, Schina, Egypten und der obere Theil von Ethiopien, zuerst bevölkert worden.

b) Aus diesen Ländern wurden die Asiatischen Küsten am mittländischen Meer, Syrien und klein Asien, bald darauf die griechischen und italienischen Küsten, und dann alle Küsten des mittländischen Meers bevölkert.

c) Wir finden frühzeitig Spuren, daß das nördliche Asien und das mittlere Eu-

ropa

ropa durch Nationen, denen die Unwissenheit der alten Geographen den allgemeinen Namen Scythen gab, und das westliche Europa durch die Celten bevölkert sey.

d) Nach dem mosaischen Bevölkerungssystem geschah dieses durch die Nachkommen der Söhne des Noah in drey deutlichen Directions-Linien, nach welchen die Japhiten das nordliche und nordwestliche Asien, und das mittlere und westliche Europa bevölkerten; die Semiten in dem innern Asien, Indien, Arabien und in einem Theile der Küste des mittländischen Meers wohnten; die Chamiten aber ebenfalls einen Theil des innern Asiens, die mittägliche Küste desselben, einen Theil der Küste des mittländischen Meers und Arabiens, imgleichen Egypten und die bevölkerten innern Länder von Africa bewohnten. Die historische Gewißheit bleibt bey diesem allgemeinen stehen. a)

a) Die Schriftsteller, die hieher gehören, S. grösseres Handbuch p. 61.

Das zweyte Buch.

Geschichte von der Zerstreuung der Menschen nach dem babylonischen Thurmbau bis auf den Tod Alexanders des Großen.

Vom Jahre der Welt 1809 bis 3660.

Einleitung.

Die Geschichte dieses Zeitraums ist im Anfange desselben wegen des Verlustes der orientalischen Schriftsteller dunkel und arm, wegen der Leichtgläubigkeit der griechischen Geschichtschreiber fabelhaft, und aus Mangel an Nachrichten auf einen kleinen Theil des Erdbodens eingeschränkt. Diese Mängel nehmen ab in der Mitte des Zeitraums, wo die Griechen mit den Nationen, die unsre Aufmerksamkeit verdienen, bekannter werden, und Geschichtschreiber erhalten, die auf unsre Zeiten gekommen sind.

Die Quellen der Geschichte dieses Zeitpunkts sind: erster Art a) noch daseyende Ueberbleibsel ungeschriebener Quellen; noch daseyende Inschriften; die Bücher des alten Testaments; Homers Schriften um 2050, Herodots Geschichte um 3540, Aristoteles Schriften um 3660. Zweyter

Art

a) Solche, die aus diesem Zeitraume selbst sind.

Art b) Polybs Geschichte um 3850, Diodors aus Sicilien historische Bibliothek um 3920, Nicolaus von Damascus Fragmente einer Universalhistorie um 3950, Valerius Maximus merkwürdige Reden und Thaten nach Christi Geburt 30, C. Plinius Secundus Naturhistorie 60, Plutarchs von Chäronea Werke um 120, Phlegon's Werke um 120, Justins Auszug aus Trogus Pompejus Geschichte um 160, Claudius Aelians Geschichte um 220, Athenäus Deipnosophisten um 200, Sextus Julianus aus Afrika Chronographie um 226, des h. Hypolitus Werke um 230, Eusebius Werke und die denselben einverleibten alten Schriftsteller um 320, Paul Orosius Geschichte um 414, M. Aurelius Cassiodors Chronicon um 563, Jordanes Reiche und Zeiten Folge um 560, Fredegars chronographische Sammlungen um 600, die in des Syncellen Georgs Chronographie aufbewahrten alten Schriftsteller um 800, Johann von Antiochien um 620, Excerpten aus des Kayfers Constantins Porphyrogenet Collectaneen um 950.

Bey diesem Verzeichniß, (welches nur die allgemeinen Quellen liefert, da die Schriftsteller jedes einzelnen Volks vor der Geschichte desselben

b) Solcher Schriftsteller, die nach diesem Zeitraum gelebt haben, aber Quellen erster Art gebraucht haben können.

ben stehen) und allen künftig in diesem Zeitraum anzuführenden Quellen, merken wir an, daß auser den heiligen Schriftstellern und einigen Griechen überall keine gleichzeitige Geschichtschreiber aus demselben auf unsre Zeiten gekommen sind; daß auch die griechischen Geschichtschreiber erst mit dem Jahre 3540 ihren Anfang nehmen; und daß ihre und aller übrigen Erzählung voller Widersprüche, Fabeln und deutlicher Zeichen der Unwahrheit ist.

Erstes Capitel.

Chronologie des zweyten Zeitraums.

Quellen: auser den oben angeführten Schriftstellern *Claudii Ptolemaei* Canon. s. recensio chronologica regum Babyloniae.

Die Schwierigkeiten der Zeitrechnung nehmen in diesem Zeitraume so sehr zu, daß die großen Bemühungen der Gelehrten sie zu heben stets vergeblich seyn werden. Der Widerspruch der Zahlen der LXX und des hebräischen Textes daurt fort; die Zahlen in den h. Büchern sind schwer zu berechnen, und weichen von einander ab; die Profan-Scribenten sind gewöhnlich unachtsame Chronologen, zählen jeder nach einer besondern Aera, und sind daher schwer unter sich selbst, und noch schwerer mit den h. Büchern zu vergleichen.

Schwierigkeiten der Zeitrechnung.

§. 2.

Um sich hiebey so viel als möglich zu helfen, muß man die Aeren, von denen die Schriftsteller zu zählen anfangen, kennen.

Aeren der Nationen dieser Periode.

Ueberall zählten die Völkerschaften nach merkwürdigen Begebenheiten, nach dem Leben berühmter Männer, und nach den Regierungen ihrer Könige; besonders zählten

1) Die Juden nach dem Ausgange aus Egypten und dem Salomonischen Tempelbau.

2) Die Griechen, nach der Regierung des Athenienſischen Königs Cecrops, nach der Zerstörung von Troja, und von den Olympischen Spielen.

3) Die Römer von Erbauung Roms.

4) Ptolemäus von dem ersten Jahre des Königs Nabonaſſar von Babylon.

5) Die neuern Schriftsteller zählen a) von Anfang der Welt, b) von der Sündfluth, c) vor und nach Christi Geburt, d) nach der Periodus Juliana, welche vortheilhafte Zeitmaaße von Julius Scaligern erfunden ist, und eine Zahl von 7980 Jahren begreift, welche durch die Multiplication der Zahlen der Sonnen- und Mond-Cyclen und der Indictionen 28, 19 und 15 entsteht.

Eine Vergleichung der Epochen der alten Schriftsteller mit den neuern angenommenen 4 Zählungsarten giebt folgende Tabelle:

Epochen.	J. n. d. S. d. W.	J. n. d. S.	vor Ch. Geb.	J. d. P. Jul.
Die Völkerzerstreuung	1809	153	2174	2539
Cecrops Regierung	2426	770	1557	3156
Ausgang aus Egypten	2453	797	1530	3183
Untergang von Troja	2800	1144	1183	3530
Salomons Tempelbau	2972	1316	1011	3702
Die erste Olympiade	3208	1552	775	3938
Die Erbauung von Rom	3230	1574	753	3960
Ptolemäus Epoche	3237	1581	746	3967

Zweytes Capitel.

Geographie des zweyten Zeitraums.

Quellen: die sogenannten kleinern griechischen geographischen Schriftsteller als: Hanno, Agatarchidas, Dicäarchus, Scymnus, Dionysius der Wanderer, Scylax, Isidorus, Agathemer; sämmtlich, außer vielleicht nicht Hanno, nach 3850. Strabo's Geographie nach Chr. Geb. 10. Philo's geographische Schriften um 40. Pomponius Mela von den Weltgegenden um 40. Arrians Feldzug Alexanders und Indische Geschichte um 150. Claudius Ptolemäus Geographie um 150. Julius Solins Polyhistor um 250. Pausanias Beschreibung von Griechenland um 180, und aus den allgemeinen vorher angeführten Schriftstellern, die heiligen, vorzüglich Moses und Josua; ferner Homers Gedichte, besonders die Odyssee, Plinius Naturgeschichte und einige Bücher des Aristoteles.

§. 1.

Ausbreitung der Menschen.

Im Anfang dieses Zeitraums war das menschliche Geschlecht zu wenig zahlreich, als daß es einen großen Erdstrich hätte besetzen können. Indessen geschah die Ausbreitung desselben nicht nach den Graden der Vermehrung der Menschen.

Denn es blieben zwischen den Nationen oft Wüsteneyen von vielen Meilen. Die Neigung zur Nomadischen Lebensart, so wie überhaupt die wenigere Cultur der ersten Menschen und ihre häufige Vertreibung durch Kriege erforderte

räumigere Wohnsitze, und nöthigte sie zu Wanderungen in unbesetzte Gegenden, wohin sie auch öfters aus Handlungsgründen Colonien sandten. Ehe vermuthlich das östliche und gewiß das nordliche Asien bevölkert waren, gieng man schon in den nordlichen Theil von Ethiopien, und von da in Egypten. Das mittlere Africa ist später bevölkert. Die Küsten des mittländischen Meers sind durch Colonien aus den westlichen Asien bevölkert, hingegen der nordliche, mittlere und westliche Theil von Europa aus Nordasien.

§. 2.

Kenntniß der Alten in der Erdkunde.

Die Kenntniß der Alten in der Erdbeschreibung war unvergleichbar mangelhafter als die unsrige.

Denn selbst in den spätern Zeiten, wo die genannten Geographen lebten, wußten sie nichts von America, und dem innern und südlichen Africa, und wenig von dem nordlichen Europa und Asia. Die Ursachen dieser Unkunde waren die Seltenheit und Gefahr der Reisen, und die geringere Stuffe, die die Handlung erreicht hatte, wobey die handelnden Nationen ihre von fremden Ländern erlangte Kenntniß oft verheimlichten. Wo die alten Geographen keine Nachrichten mehr fanden, setzten sie allgemeine Nationen, gegen Norden Scythen und Celten, gegen Süden Ethiopier, gegen Westen das Weltmeer, und gegen Osten Indianer. Alle alte Geographen glaubten, daß das Wasser die Erde umgebe. Ptolemäus scheint allein das Gegentheil zu sagen.

§. 3.

§. 3.

Die Eintheilung der Erde in Europa, Asia und Africa ist alt, aber die Gränzen dieser Theile waren nicht fest bestimmt. Der Hellespont und der Tanais machten die Gränzen von Europa, und der Arabische Meerbusen die Gränzen von Africa aus.

I. Asia:

A. Westliche Länder.

1) Arabien zwischen dem persischen und erythräischen oder arabischen Meerbusen (rothen Meere.) Die Eintheilung in das wüste, felsichte und glückliche Arabien ist jünger. Berge: Sinai und Casius. Wüsteneyen: Sur, Sin, Paran. Seine Nationen waren theils Nomaden, theils Ackerbau treibende Völkerschaften; Cuschiten, Caphthoriten, Caschluhiter, Horiter, die Nachkommen des Joktans, Abrahams und Lots, nemlich: Ammoniter am Flusse Jabboc; Moabiter am Fl. Arnon; beyder Hauptstädte hießen Rabbah. Midianiter, Edomiter, Amalekiter, Ismaeliter, Hagarener, Kedarener, Sabbäer, Homeriter u. v. a. m. An dem Busen des erythräischen Meers lagen die beyden berühmten Hafen Elath und Eziongeber. Geographie von Asien.

2) Philistea ein reiches, starke Handlung treibendes Land am mittländischen Meere. Nationen: anfangs Heviter, darauf Philister. Städte: Gerar, Gaza, Ascalon, Gath, Asdod, Ekron.

3) Canaan, darauf das jüdische Land oder Palästina. Gränzen: seit Davids Zeiten vom mittländischen Meere bis jenseits des Flusses Jordan, und von Arabien bis an Syrien.

Seen: das todte Meer (Asphaltites), Genesaret, (das Galiläische Meer, oder Tiberias), Samachonitis, und Phiala. Berge: der Libanon und Antilibanon, Hermon, Carmel, Tabor, der Oelberg, Gilead, Sion. Das Land wurde vor der Israeliten Einbruch bewohnt von den Hethitern, Jebusitern, Amoritern, Jergesitern, Hevitern, Pheresitern, Cananitern. Die Israeliten theilten es nach den 12 Stämmen in Juda, Benjamin, Simeon, Dan, Ephraim, Manasse, Aser, Isaschar, Zebulon, Naphthali, Gad, Ruben. Salomo veränderte diese Eintheilung etwas, ohne die Stammeintheilung aufzuheben, welche auch blieb, als das Land in die Königreiche Juda und Israel zersplittert wurde. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde das ganze Land in Judäa und Samaria eingetheilt. Städte: Jerusalem, Samaria, Thirza, Sichem, Hebron, Gibeon, Bethsames, Dan, Bersaba.

4) Phönizien heißt bey den Profanscribenten alles Land an der Küste des mittelländischen Meers von Egypten bis Syrien. Es war ein reiches, mit seinen Produkten die ausgebreitetste Handlung treibendes Land. Fluß: Adonis. Städte: Sidon, Alt und Neu-Tyrus, Aradus, Byblus, Berytus.

5) Syrien (Aram) in engern Verstande die Küste von Phönizien bis Klein-Asien; ein fruchtbares, Handlung treibendes Land. Flüsse: Euphrat, Orontes, Chrysagoras. Städte: Damascus, Zobah, Gessur, Hemath, Beth-Rehob, Ischtob, Maacha.

6) Klein-Asien, ein reiches, stark bevölkertes Land, zwischen dem Hellespont, Propontis, thracischem Bosphorus, dem schwarzen Meere oder Pontus Euxinus, dem mittländischen Mee-

re,

re, Gebürge Taurus, und Fluß Halys. Man theilt es nach seinen Nationen ein, in a) Klein-Mysien, Fluß: Granicus; Berg: Olympus; St. Cyzycus, Parium, Lampsacus. b) Groß-Mysien, Fluß: Caicus, St. Pergamum. c) Klein-Phrygien oder Troas; Fl. Scamander oder Xanthus, Aesopus, Simois; Berg: Ida; St. Dardanum, Ilium oder Troia, Abydus. d) Groß-Phrygien, Fl. Mäander, Lycus, Marsyas, Phryx, Hermus, Halis; Berge: Dindymus, Berecynthus, Cybele. St. Celänä, Apamea, Gordium, Colossä. e) Lydien oder Mäonien, ein sehr fruchtbares Land, Fl. Pactolus, Cayster. Berge: Tmolus und Sipylus; S. Sardes, Thyatira, Magnesia, Tralles. f) Carien, anfangs von mehrern kleinen Nationen bewohnt, darauf grösstentheils den Doriern und Rhodiern unterworfen. g) Lycien, Fl. Sirbes, nachher Xanthus; Berg: Chimera; St. Patara, Xanthus, Telmessus. h) Pamphylien, Fl. Eurymadon; St. Perga. i) Pisidien oder Solimis, St. Apollonia. k) Isauria. l) Cilicien lag wie das vorhergehende in den taurischen Gebürgen, durch welche die Pylä Cilicia in Groß-Asien führten. Fl. Cydnus, Pyramus, Calycadnus; St. Tarsus, Issus, Mopsvestia, Mallos. m) Lycaonien, St. Iconium. n) Cappadocien, St. Mazaca, Thyana. o) Paphlagonien, Fl. Halys, Partheuius; St. Gangra, Sinope, Sesamus, hernach Amastris. p) Bithynien vorher Bebrycien, Fl. Sangarius, Rhindacus; St. Ostacum, Prusa, Cius, Chalcedon. q) Die griechischen Colonien am ägeischen Meere, nemlich α) die Jonier, um dem Cayster und Mäander, und dem Vorgebürge Mycale; St.

Ephesus, Miletus, Samos, Clazomenä, Chius, Smyrna. β) Die Aeolier am Flusse Hermus, St. Larissa, Cyme, Lemnos, γ) die Dorier St. Cnidus, Halicarnassus.

7) Die Länder zwischen dem **Pontus Euxinus** und dem **Caspischen Meere**, die sämmtlich sehr gebürgig waren. Die alten Geographen hielten das caspische Meer für einen Busen des Eismeeres aus Unbekanntschaft mit den nordlichen Ländern. Diese Länder sind: a) **Pontus**, Fl. Iris, Lycus, Thermodon; St. Trapezus, Amisus, Comana. b) **Colchis** oder Lazica, am Gebürge Caucasus; Fl. Corax, Phasis, St. Pityus. c) **Bosphorus** an beyden Ufern des cimmerischen Bosphorus oder der Meerenge, die zu dem Meere Palus Mäotis führt; St. Phanagoria in Asien und Panticapäum in Europa. d) **Iberien** an dem Moschischen Gebürge, Fl. Cyrus; St. Harmozica. e) **Albanien**, Berg: Ceraunus; Fl. Cyrus, Cambyses. f) **Groß Armenien**, Fl. Euphrat, Tigris, Cyrus, Araxes. Berge: der Caucasus, die Pariadrischen, Moschischen, Gordiäischen Gebürge, der Masis, der Niphates; St. Armosata, Artaxata. g) **Klein-Armenien**, Berg: Antitaurus, Amanus, Fl. Euphrat.

B. Mittel-Asien.

1) **Mesopotamien**, (Syrien, Aram) das Land zwischen dem Euphrat und Tiger; St. Haran, Carchemisch.

2) **Babylon**, ein sehr fruchtbares ergiebiges Land; eine seiner Provinzen hieß Chaldäa; Fl. Euphrat, Tiger, und Naharmalcha einer von seinen vielen Canälen; St. Babylon, Ur.

3) **Assyrien**, Fl. Euphrat, Tiger. Berge: Choatras, Niphates; St. Ninive, Chaloch, Ressen, Larissa, Gaugamela, Arbela, Sittace.

4) Me-

4) **Medien** am caspischen Meere, erfüllt mit den Gebürgen Choatras, Parachoatras, Zagros, Orontes, Coronus, Jasonius und Caspius. Fl. Araxes, Cambyses, Amardus, Charindas. St. Ecbatana, Gazä.
5) **Elymais**; Fl. Euläus. St. Elymais und Soloce.
6) **Susiana**; Fl. Euläus. St. Susa.
7) **Persien** an den Urischen Gebürgen. Fl. Medus. St. Pasargada und Persepolis.
8) **Carmanien**, an der Seeküste. Das Vorgebürge Harmozon lag am Ende des persischen Meerbusens. St. Carmanä.
9) **Parthien** am Choatras.
10) **Hyrcanien** am Caspischen Meer. Fl. Drus. Berg: Coronus. St. Zeudracarta, Tape, Hyrcania.
11) **Margiana** am Sariphischen Gebürge. Fl. Drus, Margus. Die Massageten und Dahäer, Scytische Nationen wohnten in seinem Norden.
12) **Sogdiana** in den Sogdischen und Orischen Gebürgen am Fl. Drus und Jaxartes. St. Marcanda, Ori Petra.
13) **Bactrien**; Fl. Ochus und Zariaspes. B. Sariphus und Paropamisus; St. Zariaspe darauf Bactra.
14) **Aria** und **Ariana**. Fl. und See Arias. St. Aria.
15) **Paropamisus** in den Gebürgen Paropamisus. St. Capissa.
16) **Drangiana**; B. Becius und Bagous. St. Ariaspe, Prophthasia.
17) **Arachosia**. Fl. Arachotus. St. Arachosis.
18) **Gedrosien**, an dem Theile vom Ocean, der das Erythräische Meer heißt. Fluß: Arbis.

C. Länder des südöstlichen Asiens.

1) Indien, von Indus bis jenseits des Serus. Gegen Norden schloß es der Paropamisus, Imaus, Emodus und Castus ein. Sein Hauptfluß, der Ganges, war der größte Fluß, den die Alten kannten; aber sie haben nur sehr unvollkommne Nachricht von demselben. Er theilte Indien in

a) Indien diesseits des Ganges: Fl. Indus, Hydaspes, Acesines, Choaspes und Hyphasis. B. Mallus, Sardonir, Merus, Apocopes u. a. Es wohnten sehr viele Nationen in diesem Theile Indiens.

b) Indien jenseits des Ganges. Die Alten hatten davon wenig Nachrichten, die selbst erst in Ptolemäus Zeiten fallen.

2) Sina, das heutige Conschinschina.

3) Serica, ein Theil des heutigen Schina. Die wenigen unbedeutenden Nachrichten, die wir von beyden Ländern haben, scheinen in spätere Zeiten zu gehören. Der südöstliche Theil des Weltmeers hieß das Eoische Meer.

D. Länder gegen Norden.

Die Alten nannten aus geographischer Unkunde alle Länder, die gegen Norden vom Rhein bis an den östlichen Ocean lagen, Scythien, und spielten noch mehr mit diesem Worte, als wir mit dem Worte, Tatarey. Es hat wahrscheinlich nie Nationen gegeben, die Scythen geheissen haben. Die alten Geographen nannten indessen alle diejenigen Völkerschaften so, die jenseit des Caucasus, des Caspischen Meers, des Flusses Oxus, und des Paropamisus lagen. Sie hielten die Breite dieser Länder für viel kürzer, als sie ist, und rückten das Eismeer oder faule Meer tief herunter. Alle scythische Nationen waren schon damals Nomaden. Diese Länder wurden eingetheilt in

1) Scy-

1) Scythien diesseits des Imaus zwischen diesem Gebürge, dem Flusse Rha, Caspischen Meere, Paropamisus und Sericischen Gebürgen. Gebürge: die Rhymnischen, Aspisischen, Tapurischen, Alanischen. Die vornehmsten Nationen sind: die Sacen, Essedonen, Alanen, Massageten, u. a.

2) Scythien jenseits des Imaus: Fl. Dechardus, oder Dechasdes und Bauta. Gebürge: Emodius, Casius, die Auxacischen, und Annibischen. Die Namen der Nationen sind entweder von den Gebürgen und Flüssen hergenommen oder deutlich von den Griechen erdacht.*)

3) Das asiatische Sarmatien oder Sauromatien zwischen dem Caucasus, Caspischen Meere, den Flüssen Rha und Tanais, und dem Palus Mäotis. Die Ryphäischen Gebürge streichen in dassel-

---

*) Die Nachrichten der Griechen von auswärtigen Nationen sind zwar überall so beschaffen, daß sie nie anders als nach einer scharfen Untersuchung geglaubt werden müssen; (und wenige derselben können diese aushalten,) aber bey keiner Sache fällt ihr Irrthum oder ihr Verlangen mehr zu sagen, als sie wissen, stärker in die Augen als bey den Namen, die sie geographischen Gegenständen geben. Wo sie Namen fanden, die sie verstanden, da übersetzten sie sie ins Griechische. So hat z. B. eben so wenig iemals eine Stadt Persepolis und Leontopolis geheissen, als Brunopolis; wo sie sie nicht verstanden, da gaben sie ihnen wenigstens eine griechische Endigung, und wo sie gar keinen Namen wußten, da schaften sie einen von den Eigenschaften oder Umständen des Volkes oder des Landes. So sind z. B. die Hyperboreer, Hippophagen u. s. w. deutlich gemachte griechische Namen.

daſſelbe. Seine vornehmſten Nationen ſind: Mäotiden, Aſturcaner, Alanen, Scymniten, Valen, Serben u. a. Von den Städten, die man darin angiebt, z. B. Tanais, Exopolis, Vaniardis ꝛc. ſind wohl noch wenige in dieſem Zeitraum erbauet.

E. Inſeln um Aſien: Proconneſus, im Meer Propontis; Tenedos, Lesbos, Chios, Samos, Icaria, Pathmos, Cos, Carpathus, die hecatonneſiſchen und arginuſiſchen Inſeln, im Aegeiſchen Meere; die große Inſel Rhodus, das noch größre Cyprus; St. Paphos, Amathunt, und Salamis, im mittländiſchen Meere; und Taprobane, (Ceylon) im indiſchen Meere.

II. Afrika. (Lybia, Æthiopia ꝛc.) Seine Küſten im mittländiſchen und arabiſchen Meere waren ſehr genau bekannt, und die übrigen wenigſtens umſchifft. In dieſem Zeitraum breitet ſich die Geſchichte nur über folgende Länder aus:

1) Egypten (Chemia, Mizraim) durch das Ecregma oder den ſirboniſchen Meerbuſen, und das arabiſche Meer von Aſien geſchieden. Der Fluß Nil floß durch daſſelbe und gab ihm ſeine Fruchtbarkeit. Die Kenntniß ſeiner natürlichen Merkwürdigkeiten dient mehr als bey irgend einem Volke zur Aufklärung ſeiner Geſchichte. Die Geographen theilen es in Unter-, Mittel- und Ober-Egypten, aber dieſe Eintheilung iſt neuer als dieſer Zeitraum. Jedes wurde wieder in Nomen eingetheilt. In Unter-Egypten, von dem Delta eine Provinz war, lagen Canopus, Peluſium, Buſiris, Tmuis, Sais, Butus, Leontopolis, Bubaſtus u. a. In Mittel-Egypten lagen Memphis, Heracleotis, Hermopolis, Arſinoe u. a. In Ober-Egypten das große vortrefliche Theben, This, Coptos, Hermonthis, Syene.

Wir finden bey den heil. Schriftstellern viele Länder und Oerter von Egypten genannt. Aber die Namen haben so gar keine Aehnlichkeit mit den griechischen, daß die Gelehrten sich vergeblich bemühet haben, sie mit einander zu vergleichen. Dergleichen sind die Länder Gosen, Ramesses, Patros, Caphtor; die Städte: Moph oder Noph, Zoan, Sin, On, No, u. a.

2) Ethiopien, das Land war frühzeitig bevölkert, aber die geographischen Nachrichten davon sind jünger als dieser Zeitraum.

3) Marmarica am mittländischen Meere, von Egypten durch die öde Gegend Catabathmus getrennt. In seinen südlichen Gegenden lag der Tempel des Hammons; St. Leucaspis.

4) Cyrenaica oder Pentapolis; St. Cyrene, Naustathmus, Hesperis, und die Hesperischen Gärten.

5) Das Land der Syrten, von den Untiefen an seiner Küste so genannt. Fl. Cinyphus und Triton. St. Groß Leptis. Die Griechen nennen einen Theil seiner Bewohner Lotophagi.

6) Das eigentliche Africa oder das Gebiet von Carthago. Es reichte eigentlich nur bis an den Fluß Tusca, wo Numidien angieng; aber die Geographen dehnen es gemeiniglich bis an den Fluß Ampsaga aus. Eine lange Kette von Gebürgen trennt es von dem mittlern Africa. Fl. Bugrada und Triton. Es wurde eingetheilt in a) Byzazium, darin lag Adrametum, Byzacia, Tapsus, Telepta. b) Zeugis. St. Carthago oder Carthada die Hauptstadt von Africa; Aphrodisium, Aspis oder Clypea, Tunes, Utica, Neapheris. Die übrigen Africanischen Nationen kommen in diesem Zeitraume nicht vor.

III. Euro-

III. Europa's nordlicher und westlicher Theil gehört noch nicht zu dem Schauplatz der Begebenheiten in dieser Periode, und man kannte ihn in derselben nur unter dem Namen Scythien und Celtien. Alle Völkerschaften, die diesseits des Rheins wohnten, hiessen Scythen; alle die jenseits wohnten, Celten. Gegen Mitternacht machte das faule oder Chronische Meer die Gränzen von Europa; gegen Abend das atlantische; gegen Mittag das mittländische Meer, und gegen Morgen Asien. Die Länder, in denen sich in diesem Zeitraum universalistisch-historische Begebenheiten zutrugen, waren:

1) Griechenland; (Pelasja, Hellas, Jonia, Achaja). Es wurde, im weitläuftigen Verstande, von dem jonischen und ägeischen Meere und Macedonien umgeben, und in das feste Griechenland, und die Halb-Insul Peloponnes getheilt.

A. Im festen Griechenlande lagen:

a) Attica; am saronischen Meerbusen, und der Meerenge Euripus. Fl. Cephisus und Ilissus. St. Athen, die erste Stadt in Europa in diesem Zeitraum. Ihre drey Seehafen hießen: Piräeus, Munichia, und Phalerum. Ferner Marathon, Eleusis, Rhamnus, Decelia.

b) Megara: St. Megara.

c) Bäotien, (Cadmeis, Aeonien, Hyantis, Calydna,) Fl. Asopus, Ismenus; B. Cithäron. St. Theben oder Cadmea, Orchomenus, Platäa, Leuctra, Chäronea, Lebadia, wobey die trophonische Höhle war.

d) Phocis B. Helicon, Pimpla, Parnassus. Fl. Cephisus. St. Elatea, Delphi und Cirrha.

e) Locris. B. Oeta mit dem Passe Thermopylä. Völkerschaften: Ozolier, Opuntier, Epicnemidier. St. Amphissa und Opus.

f) Doris;

f) Doris; am Pindus. St. Pindus.
g) Thessalien; Fl. Peneus, Aliacmon, Enipeus, Apidanus; B. Olympus, Pelion, Ossa. Provinzen: Estiäotis, Thessaliotis, Pelasgiotis, darin Larissa, und das Thal Tempe; Phthiotis, darin Phthia, Pharsalus und Lamia; endlich Magnesien.
h) Epirus; Fl. Acharon, Cocythus, Arachton. B. Ceraunus, und Acroceraunus. Provinzen: Chaonia, St. Cassiope; Thesprotia, St. Ambracia; Molossus, St. Dodona. Im genauen Verstande gehören weder Thessalien noch Epirus zu Griechenland.
i) Acarnanien, Fl. Achelous; St. Amphilochium, Actium, Leucas, auf der Halbinsel Leucadia.
k) Aetolia; Fl. Evenus und Achelous; St. Thermum, Naupactus, Demiadä.

B. Die Halbinsel Peloponnes enthielt:
a) Corinth auf dem von ihr benannten Isthmus zwischen dem Saronischen und Corinthischen Meerbusen. B. Acrocorinthium; St. Corinth oder Ephyra, Lechäum, Cenchrea.
b) Sicyon oder Aegialea, Fl. Asopus; St. Sicyon.
c) Argos oder Hippium: Fl. Inachus und Erasinus; St. Argos, Mycenä, Tiryns, Troezen, Epidaurus.
d) Laconica; Fl. Eurotas. B. Taygetes, und die Vorgebürge Malea und Tänarum; St. Lacedämon oder Sparta, Amyclä, Tänarus.
e) Messenia; Fl. Pamisus. St. Messena, Ithome, Pylus.
f) Elis, Fl. Peneus, Alpheus, Larissus: St. Elis, Olympia, Cyllene.
g) Arcadia; Fl. Alpheus und Styx. Seen: Stymphalus und Peneus. Berge: Erymanthus, Cyllä-

Cyllene, Parthenius, Parrhasius, Pholoe. St. Tegea, Mantinea, Megalopolis.

h) Achaja; Fl. Pirus; St. Aegium, Paträ, Dima, Tritäa, Pharä.

i) Die griechischen Inseln, im Jonischen Meere: Corcyra, Cephalonia, Zazynthus, Ithaca, Dulichium. Die Strophadischen Inseln. Im Aegeischen Meere: die Insel Euböa, auf der das Vorgebürge Artemisium, die Quelle Arethusa und die Städte Eretria, und Chalcis merkwürdig sind. Ferner die Insel Scyros, Lemnos u. a. Im Saronischen Meerbusen: Salamis und Aegina. Im sogenannten Archipelagus: die Cycladischen und Sporadischen Inseln. Die vornehmsten der Cycladen am Myrtoischen Meere sind: Andros, Delos, Naxos, Paros, Melos, Chia. Die wichtigsten Sporadischen waren Amorgus, Anaphe, Thera, Therasia. Die übrigen gehören zu Asien. Im cretischen Meere, das große Creta, auf welchem die Berge Ida, Dicte, und Dictynnäus, und die Städte Gnossus, Gortynä und Cydonia zu merken sind. Ferner die Insel Cythera.

2) Illyrien, heißt im weitläuftigen Verstande, die ganze östliche Küste des Adriatischen Meers, von Flusse Arsia bis zu Epirus, und begreift alsdann Liburnien, Dalmatien, und das eigentliche Illyrien in sich. Fl. Drinius, Naro, Titius, Tedanius, Panyasas, Savus und Arsia. Gebürge: die Albischen, Bebischen und Scardischen. Nationen: die Istrier, Japyden; St. Metulum; Liburner, St. Scardona; Dalmatier, St. Salona, Epidaurus. Das Land von Arsia bis an Epirus hieß das griechische Illyrien, u. in demselben wohnten die Parthiner, Taulantier, Dessareten u. a. St. Epidamnus oder Dyrachium und Apollonia.

3) Ma-

3) Macedonien oder Emathien zwischen Illyrien, Moesien, Thracien, dem ägeischen Meere, Thessalien und Epirus. Fl. Aliacmon, Erigon, Axius, Strymon. B. Hämus, Boras, Athos, Olympus, Pierus. Provinzen: Emathien, St. Aegää oder Edessa und Pella; Päonien, Pelagonien, Mygdonien, Lyncestis, Stymphalis, Elymiotis, Penestä, Tyrrhestis, Deuriopus, Pieria; St. Methone, Pydna und Dium. Amphaxitis; St. Thermä. Syntica, Bisaltica, Pallene; St. Pallene und Potidäa. Chalcidene; St. Olynthus, Chalcis, Singus, Stagira.

4) Thracien, das Aegeische Meer, der Hellespont, das Meer Propontis, der Bosphorus, der Pontus Euxinus, Sarmatien und Mösien schlossen es ein. Fl. Strymon, Nessus, Hebrus. Berge: Hämus, Pangäus, Rhodope. Nationen: Die Bessier, Odrysier, Bistoner, Edoner, Ciconer, Mädier. St. Amphipolis, Philippi, Abdera, Sestus, Perinthus, Byzantium, Apollonia. An der Küste lagen die Inseln Thasus, Samothrace und Imbros.

5) Italien (Oenotria, Saturnia, Ausonia, Hesperia) lag zwischen den Alpen, dem tyrrhenischen, ionischen und adriatischen Meere, und wurde nach den Nationen, die es bewohnten, in drey Theile getheilt, nemlich in Gallia Cisalpina, Italia media, und Gräcia magna.

a) Gallia Cisalpina von Gallischen Nationen bewohnt, wurde durch den Fluß Padus oder Eridanus in zwey Theile getheilt. α) Gallia Transpadana. Fl. Arsia, Athesis, Addua, Ticinus; See: Verbanus; Nationen: Taurier, Salassier, Lepontier, Orobier; St. Comum, Bergomum; Insubrer, St. Mediolanum. Lävier, St. Ticinum; Cänomaner, St.

Brixia, Cremona, Mantua. Euganäer, St. Verona; Veneter, St. Patavium; Carnier, St. Aquileja. β) Gallia cispadana; Fl. Tanarus, Trebia. Die Appenninen fiengen sich darin an, und liefen mitten durch Italien. Nationen: die Ligurier, St. Genua; Ananer, St. Placentia; Bojer, St. Felsina oder Bononia; Lingoner, St. Ravenna; Senoner, St. Ariminum.

b) Mittel-Italien. Fl. Tiberis, Arnus, Vulturnus, Clitumnus, Allia, Velinus, Metaurus, Liris, Nar, Anio. Seen: Thrasimene, Regillus, Fucinus, Vulsinus, Velinus. Nationen: α) eigentliche Lateiner, nemlich Römer, von ihrer Hauptstadt, Rom, im folgenden Zeitraum die gröβte Stadt in Europa, in diesem nur noch wenig ansehnlich; Tusculaner, Sabier, Albaner, Präneftiner β) Rutuler, St. Ardea, γ) Volscer, St. Corioli, Suessa Pometia, Fregellä δ) Hernicier, ε) Aequier, η) Marsier, St. Marrubium, ζ) Sabiner, St. Cures, Crustumenium ϑ) Ausoner, St. Minturnä ϑ) Picentiner, St. Picentia, ι) Campanier, St. Capua, Liternum, Cumä, Nola, Paläopolis hernach Neapolis, Herculaneum; Berge: Massicus, Tifata, Vesuvius; κ) Samniter, St. Aufidena, Beneventum, Caudium, λ) Velignier, St. Corfinium; μ) Marruciner, ν) Vestiner, ξ) Picener, St. Ancona, ο) Umbrier, St. Spoletum, π) Prätutianer, ρ) Etrurier oder Thuscier, die 12 verbundene Völkerschaften ausmachten, welche nach ihren Hauptstädten hieβen: Clusiner, Perusiner, Cortonenser, Aretiner, Volaterraner, Vetulonier, Russellaner, Tarquinienser, Vulsinier, Falerier oder Faliscer, und Vejenter.

c) Grä̈cia

c) Grăcia Magna. Fl. Aufidus, Silarus; B. Vultur. Es wurde eingetheilt in α) Apulien oder Japygien; Nationen: die Daunier, St. Canusium, Venusia, Cannä; Peucentiner, St. Genusia; β) Calabrien oder Messapien, am Tarentinischen Meerbusen bis an das Japygische oder Salentinische Vorgebürge. St. Tarentum, Brundisium. γ) Lucanien; Vorgebürge: Palinurum; St. Posidonia oder Pästum, Elea oder Velia, Heraclea, Sybaris oder Thurium. δ) Brutien bis an die Scyllanische Meerenge und das Vorgebürge des Hercules. St. Rhegium, Locris, Croton. Den Alten war die Fahrt auf dem Meere zwischen Italien und Sicilien wegen des Strudels Charybdis und des Felsens Scylla gefährlich.

6) Sicilien (Sicania, Trinacria) Flüsse: Himera, Simäthus, Eryces, Tauromenius, Hypsa; B. Heräus, Nebrodes, Cratas, Eryx, Maro, Aetna, und die drey Vorgebürge Pelorum, Pachynum und Lilybäum. Städte: Syracusa, Leontium, Catana, Hybla, Omphace, hernach Camarina, Hyperia, hernach Agrigentum, Selinus, Lilybäum, Segesta, Panormus, Messana, Tauromenium.

7) Inseln um Italien: a) Sardinien: B. Mänomeni. Fl. Thyrsus. St. Olbia, Nova, Corax, Caralis, Valentia. b) Corsica oder Cyrnus, St. Nicäa, hernach Mariana, Aleria. c) Die kleinern Inseln Capraria, Pandataria, Caprea, Melite, die Äolischen, Ägatischen u. a.

Drittes Capitel.

Politisches Verhältniß der Nationen des zweyten Zeitraums.

Quellen: Die Geschichtschreiber der Nationen.

Hülfsmittel: S. gr. Handbuch S. 115. besonders Goguets Untersuchung von dem Ursprunge der Gesetze, Künste und Wissenschaften, und Mably's Geschichte der Griechen.

§. 1.

Umfang der allgemeinen Geschichte.

Die allgemeine Geschichte beschäftigt sich in diesem Zeitraume allein mit den Nationen des südwestlichen Asiens, mit den Egyptern, Griechen, Römern, und Carthaginensern. Die Egypter, Assyrier, Babylonier, Perser und Griechen, übertrafen alle andere an Macht, und fordern als herrschende Nationen unsre Hauptaufmerksamkeit; die Hebräer erregen sie gleichfalls, aber aus andern, unten anzuführenden Gründen; und die Carthaginenser und Römer endlich, weil sie in der künftigen Periode die herrschende Nation werden. Alle übrigen Nationen sind entweder wenig merkwürdig, oder wir haben keine Nachrichten von ihnen.

§. 2.

Charakter dieses Zeitraums.

Die ersten Nationen entstehen in diesem Zeitraum, aber die Geschichte kann selten mit ihren Untersuchungen weiter gegen ihren Ursprung

sprung durchdringen, als Hebräer oder Griechen mit ihnen bekannt sind. Jenseits deckt alles Fabel und Mythologie. Alle Nationen sind bey ihrer Entstehung klein, und in gegenseitige Kriege verwickelt, die öfters ihren Untergang und große Revolutionen hervorbringen, wodurch allgemählig größre Reiche gebildet werden. Sie sind sämmtlich beschäftigt ihre Regierungsformen in Ordnung zu bringen. Im Occident herrscht ein allgemeines Gefühl der Rechte der Menschheit und Liebe zur Freyheit, welches daselbst lauter Freystaaten hervorbringt, so wie die gegenseitige Denkungsart den Despotismus in Asien herrschend macht. Nur ein kleiner Theil des menschlichen Geschlechts hat reine Begriffe von der Gottheit, die übrigen sind Abgötter. Die Schwierigkeit Mittel zur Erhaltung des Lebens zu finden, macht bey den mehresten Nationen die Künste und Wissenschaften verschwinden. Aber sie entstehen bald wieder in Egypten und Mittelasien, und das griechische Genie hebt sie zu einer hohen Stuffe. Die anfangs einfältigen Sitten werden in Asien weich, in Griechenland attisch-schön, in den Norden und Westen wild und rauh. Der Occident ist arbeitsam und tapfer; der Orient träge und furchtsam. Die Handlung bereichert die Nationen des letztern frühzeitig; der erste nimmt erst spät, aber dann sehr glücklich Theil daran.

§. 3.

Pol. Verhältn. der Hebräer.

Die Hebräer sind nie so mächtig gewesen, daß man sie unter die herrschenden Nationen zählen konnte. Aber ihr Alter, die Reinigkeit ihres Religionsbegriffes, und ihre frühe, ununterbrochene Reihe von Geschichtschreibern und Schriftstellern, die einzigen, die uns aus dem Orient und aus diesen Zeiten übrig sind, macht uns die Nation merkwürdig. Innere Umstände, ihre Vertheilung in 12 kleine unter sich uneinige, allein durch einerley Religion mit einander verbundene Aristokratien, schwächten sie von Anfang. Sie suchten dieses durch die Wahl eines gemeinschaftlichen Königs zu verbessern. Aber Saul, ihr erster König, fand zu viel innern Widerstand, als daß er auf Bezwingung seiner Nachbaren hätte denken können. Davids Staatsklugheit und Muth siegte über diese Hindernisse. Er unterwarf sich darauf so viele von den kleinen benachbarten Nationen, daß seine Macht fürchterlich wurde, besonders da er seinem Reiche eine große innere Stärke gab, welche, wenn ein gleich vorzüglicher Nachfolger sie gegen das mittlere Asien gewandt hätte, die Israeliten vielleicht zu einer herrschenden Nation gemacht haben könnte. Aber Salomos wollüstige und verschwendrische Regierung nahm diese Stärke wieder weg. Er erregte durch Druck und Abgötterey, die bey israelitischen Prinzen auch ein politischer Feh-

ler

ler war, den alten Geist der Widerspenstigkeit und Aufruhr, und nach seinem Tode zerfiel sein Reich in die beyden schwachen Staaten Juda und Israel, die unter einer Reihe elender Regenten, bald alle Davidischen Eroberungen wieder einbüßten, und ein Raub der mächtigen Assyrier und Babylonier wurden. Seit dieser Zeit ist Judäa stets eine Provinz der grossen in Mittel-Asien entstandenen Reiche gewesen. — Die kleinen um Judäa liegenden arabischen und syrischen Staaten, haben nie Einfluß auf das Ganze gehabt.

§. 4.

Egyptens pol. Verhältniß.

Wir haben viele Beweise, die darthun, daß die Egypter einmal ein herrschendes Volk gewesen sind. Aber diese Größe fällt in Zeiten, wo wir nichts von ihrer Geschichte wissen, als was der leichtgläubige Grieche vom Hörensagen erzählt. Als die Griechen mit Egypten zur Zeit des Psammitichus bekannt wurden, war zwischen ihm und Mittelasien schon ein langwieriger Kampf angegangen, in welchem Egypten von Anfang an unglücklich war, und weder im Felde noch durch Staats-Intriguen seinen Feinden hinlänglich widerstehen konnte. Wahrscheinlich machte schon der K. von Babylon Nabocollassar Egypten tributbar. Cambyses hob die königliche Regierung daselbst völlig auf. Egypten trug das persische Joch unwillig und unter beständiger Aufruhr.

§. 5.

Pol. Verhältniß von Mittel-Asien.

In dem mittlern Asien treffen wir frühzeitig drey große Reiche an, Assyrien, Babylon und Medien. Wir können aus den deutlich unwahren und widersprechenden Erzählungen der Griechen nichts mehr mit Gewißheit schließen, als daß von denselben bald das eine, bald das andere die Oberhand gehabt hat. Das Assyrische war den andern anfangs an Stärke überlegen, wurde aber in der Folge von Babylon mit medischer Hülfe überm Haufen geworfen. Sein Sieger Nabopollassar und desselben großer Sohn Nabocollassar machten die Babylonier zur herrschenden Nation in Mittelasien, und dehnten ihre Herrschaft über die Küste des mittländischen Meers und Egypten aus. Aber diese Größe fiel bald unter den folgenden elenden und üppigen Regenten. Babylon wurde von den Medo-Persern bezwungen, und eine Provinz ihres mächtigen Reichs.

Eine von den großen Revolutionen, die, wie die Folge der Geschichte lehrt, in Asien leicht zu bewürken sind, *) machte die Me-

do-

*) Die Ursachen, warum dergleichen schnelle Eroberungen in Asien von jeher möglich gewesen sind, liegen in dem Charakter der asiatischen Nationen, der zu keinem dauerhaften, anhaltenden und mühevollen Widerstande geschickt ist; in ihrer despotischen Regierungsform, die sie, gleichgültig gegen die Veränderung ihres Oberherrn macht; und in ihrer Art Krieg zu führen.

do-Perser, die bisher kein beträchtliches Volk gewesen zu seyn scheinen, zu Herrn von Mittel- und West-Asien.

Ihr Reich fieng vom Indus, vielleicht jenseits desselben an, und reichte bis an das mittländische Meer. Aber orientalische Weichlichkeit, fehlerhafte Regierungsform, geringer Werth ihrer Regenten und Streitigkeiten in der Familie derselben gaben diesem Staate eine innere Schwäche, die mit seiner Grösse nicht übereinstimmte. Nur die Schwäche seiner Nachbaren machte seine Herrschaft langdaurend, und es fiel sogleich vor Alexandern, als er es mit mittelmässiger Macht und einiger Entschlossenheit angriff.

Alle übrigen asiatischen Länder spielen in diesem Zeitraum keine politische Rolle. In klein Asien hatte das Trojanische Reich, mehr aber in der Folge das Lydische Reich einige Stärke. Aber Crösus der mächtigste König des letztern Staats, unterlag dem Glücke des Cyrus, und das reiche Klein-Asien wurde eine persische Provinz. Gleiches Schicksal hatte die ganze syrische Küste, deren Staaten, worunter Tyrus der vorzüglichste war, überall mehr durch ihre Handlung und Reichthümer als durch ihre Macht berühmt sind. Das persische Joch war sehr gelinde, und beförderte diesen Wohlstand; daher denn auch der tapfre Widerstand kam, den Tyrus Alexandern that.

§. 6.

Von Griechenland.

Unvergleichbar kleiner, aber von grosser innern Stärke war das benachbarte Griechenland. Es bestand aus verschiedenen Nationen, denen aber drey grosse politische Bänder, der Reichstag der Amphictyonen, *) das Orakel zu Delphi, und die Olympischen Spiele, eine hinlängliche Vereinigung gaben, um sie gegen einen auswärtigen Feind, als eine Macht darzustellen, und ihren gemeinschaftlichen Unternehmungen Stärke zu geben. Sie thaten den Persern nicht allein glücklichen Widerstand, sondern der Wetteifer und die Anstrengung jedes einzelnen Volkes und jedes Bürgers unter ihnen machte sie zu der mächtigsten und berühmtesten Nation in diesem Zeitraume. Ueberall giebt die Geschichte nie grössre Beweise von vereinigter National- und Personal-Grösse, als unter den Griechen. Seine mächtigsten Staaten waren Sparta und Athen. Das erste, welches anfangs durch die Tapferkeit seiner Bürger angesehener war, mußte Athen eine Zeitlang weichen. Diese Republik zwang die Perser zu dem Cimonischen Frieden, erwarb

durch

*) Der Reichstag der Amphictyonen bestand aus den Deputirten von 12 Staaten, die man aber widersprechend angiebt. Er war von dem Könige von Thermopylä Amphictyon um 2480 gestiftet, hatte zu Delphi seinen Sitz, und beschäftigte sich mit allen Griechenland gemeinschaftlich betreffenden Angelegenheiten.

durch ihre Handlung ausserordentliche Reichthümer, und war der herrschende Staat in Griechenland. Aber nach Endigung der Gefahr vor einem auswärtigen Feinde, erregte Athen bald den Neid der übrigen griechischen Staaten. Sparta stellte sich an die Spitze seiner zahlreichen Feinde, und endigte seine Grösse durch den blutigen Peloponnesischen Krieg. Mit demselben verschwand Griechenlands schöner Zeitpunkt. Das tyrannische, verhaßte, durch einen persischen Krieg geschwächte Sparta, wurde von Theben besiegt, und da diese schwache Nation die Oberhand bloß durch die Personal-Grösse des Epaminondas und Pelopidas erhalten hatte, so war sie unfähig, das herrschende Volk in Griechenland zu bleiben. Der König Philipp von Macedonien griff die durch diese innern Kriege geschwächten Griechen an, überwand sie bey Chäronea, und nöthigte sie, die Macedonische Oberherrschaft anzuerkennen.

Von Macedonien.

Dieses Macedonien war lange ein unbedeutender Staat gewesen, den die Perser auf ihrem Zuge gegen Griechenland sich unterworfen hatten. Sein König Philipp II. einer der größten Männer des Alterthums, riß es aus dieser Schwäche, unterwarf viele benachbarte Illyrische und Thracische Nationen seinem Scepter, und bezwang endlich Griechenland. Sein Sohn Alexander der Grosse trug seine Waffen nach Asien herü-

ber, warf das persische Reich über den Haufen, und machte die Macedonier zu dem alleinherrschenden Volke.

§. 7.

Der übrigen Nationen.

Die westlichen Nationen gehören in diesem Zeitraum nicht unter diejenigen, die einen beträchtlichen Einfluß auf die politischen Verhandlungen gehabt haben. Der mächtigste Staat war das Königreich Syracus in Sicilien, welches eine Zeitlang die Herrschaft von dem westlichen Theile des mittländischen Meers behauptete. Die Republik Carthago wurde bald seine Nebenbuhlerin und Feindin. Dieser Staat gründete in dieser Periode die grosse Handlung, wodurch er sich in der folgenden zu einem der herrschenden erhebt. Auch seine Siegerin, **Rom**, that schon starke Schritte zur Ueberwindung von Italien und unterwarf sich die kleinen benachbarten Staaten, mit eben so vieler Tapferkeit als Staatsklugheit. Aber es hatte den obern und untern Theil von diesem Lande noch nicht bezwungen, als Alexander starb, und sein Name war ausser Italien nicht bekannt.

a) Syracus

b) Carthago

c) Rom

Die nordischen sogenannten scythischen Nationen nehmen an den grossen Weltbegebenheiten weiter keinen Antheil, als daß zuweilen grosse Horden von ihnen in die südlichen Provinzen brechen, um sie auszuplündern, oder sich neue Wohnsitze zu suchen, zu welchem letztern sie Mangel an Unterhalt, bey

d) Scythische

ihrer

ihrer nomadischen Lebensart, sobald im Frieden ihre Bevölkerung im mindesten zunahm, sogleich nöthigte. An der andern Seite wurden sie durch diese Lebensart selbst, und durch ihre unangebaueten rauhen Gegenden, auch gegen jeden Feind gedeckt, und jeder Versuch, sie zu bezwingen, scheiterte.

e) Celten

Die Celtischen Nationen waren cultivirter, aber wir haben keine Kenntniß von ihren Begebenheiten, als daß sie sich jenseits der Alpen ausbreiteten.

f) Schina.

Eben dieses ist der Fall in Absicht des schon in diesem Zeitraum daseyenden Schinesischen Staats, den wir bloß aus seinen Schriftstellern kennen.

§. 8.

g) Staats Zusammenhang.

Sobald die Nationen sich verfeinerten, und ihr Verstand aufgeklärt wurde, entstand unter ihnen ein politischer Zusammenhang und Staats-Operationen der Cabinetter. Man findet davon schon grosse Beweise in den egyptischen und babylonischen Kriegen, und noch deutlichere in der persischen und griechischen Geschichte.

Das vierte Capitel.

Religionsverfassung des zweyten Zeitraums.

Quellen: Ausser den Geschichtschreibern: Der Auszug aus Sanchuniathons phönizischen Geschichte, von Philo übersetzt in Eusebius

Wer-

Werken, um 2500, od. 2000; alte griechische Dichter, besonders Homers Werke; Hesiodus Theogonie oder Ursprung der Götter, um 3100; Apollodors Bibliothek, oder Ursprung der Götter, um 3839. Die lateinischen Dichter, besonders: Ovidius Naso Metamorphosen, um 3960; Lucretius Carus, von der Natur der Dinge, um 3940. Die griechischen und lateinischen Philosophen, besonders Palaphatus vom Unglaublichen, um 3800; Cicero's philosophische Werke, um 3940; Phurnut oder Cornut, von der Natur der Götter, 68 n. Ch. Geb. Plutarch, von den Grundsätzen der Philosophen, u. a. Werke von ihm; Lucians Werke, um 180; Clemens von Alexandrien Werke, um 200; Diogenes Laertius Leben und Lehren der Weltweisen, um 250.

Hülfsmittel: S. gr. Handb. p. 136. Ferner Historia Doctrinæ de vero Deo omnium rerum autore & rectore aut. *Chr. Meiners*, P. I. Lemgo, 1780. 8vo

§. 1.

Entstehung der Vielgötterey.

Die Menschen waren in Absicht ihrer Religionsmeynungen in diesem und den ersten beyden folgenden Zeitpunkten in zwey Classen getheilt. Einige wenige glaubten einen einzigen geistigen Gott; alle andre waren Vielgötter.

Die Meynungen über den Ursprung und Fortgang der Abgötterey sind verschieden. Die unsrige werden folgende Sätze aufklären.

1) Der von Noah und seinen ersten Nachkommen auf die Menschen gebrachte reine Begriff von der Gottheit wurde nicht unter ihnen erhalten, als sie durch mühselige und unter-

drük-

drückende Handarbeit alle Aufklärung des Geistes verloren, und völlig unwissend wurden. Doch gilt dieses weder von allen Nationen, noch von allen einzelnen Menschen.

2) Als einige unter ihnen wiederum Musse zu geistigen und speculativischen Beschäftigungen erhielten, so machten sie sich ein Bild von der Gottheit, wie es ihrer groben Einbildungskraft, ihren Gefühlen, Gesinnungen, Leidenschaften oder Vortheilen gemäß war.

3) Der Satz, daß die Summe aller höchsten Kräfte in der Gottheit nothwendig vereinigt seyn müsse, ist zu fein für den ungeübten Denker, als daß er nicht leicht auf die Meynung kommen solle, daß mehrere Wesen diese höchsten Kräfte unter sich getheilt hätten, wenn ihn etwas zu diesem Irrthum einladet.

4) Das that die Bemerkung der Würkung, des Einflusses und der ihm unbegreiflichen Eigenschaften der wohlthätigen Theile der Schöpfung, der Sonne, des Mondes u. s. w. Die Menschen hielten dieselben für höhere Wesen, und verehrten sie deshalb göttlich, welches die erste Art der Abgötterey war.

5) Die Wohlthaten weiser oder tapfrer Menschen, und ihre auffallende Erhabenheit über den gewöhnlichen Theil ihrer Mitmenschen machte einen ähnlichen Eindruck. Dankbarkeit, Einfalt, Enthusiasmus, und speculativischer Wunsch und Vermuthung, daß es so seyn könnte, machte die Menschen glaubend, daß der Einfluß dieser gestorbenen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, noch nach ihrem Tode auf eine unsichtbare Art fortdauren könnte, und bewog sie zu ihrer Verehrung. Eine andre Art der Vielgötterey.

6) Als der Begriff von mehr als einem Gotte, und von der Göttlichkeit körperlicher Dinge einmal entstanden war, so vervielfältigte er sich ins unendliche, durch Einfalt, Furcht, Hoffnung, Betrug der Priester, und andre Ursachen der Ausbreitung des Aberglaubens. Man erhielt Götter ohne Zahl, von verschiedener Stärke, Gesinnung und Einfluß auf die Welt; der National-Charakter eines jeden Volks, seine vornehmsten Beschäftigungen, sein Hauptvortheil und seine daraus entstehende Furcht und Hoffnung bildete seine Götter, und gab ihnen Nationalformen, wodurch sie ihm selbst bis zum Aeußerlichen gleichen.

7) Mit dieser Vervielfachung der Gottheit verband man bald ihre Verehrung unter der Gestalt mancherley Bilder. Der wenig unterrichtete Mensch liebt stets die bildlichen Vorstellungen, die auf ihn einen lebhaftern Eindruck machen, als die bloße Erinnerung durch Hülfe des Gedächtnisses. Die Menschen formten sich ein Bild von ihrer Gottheit, so wie sie sich dieselbe dachten, und stellten es auf, ihre Andacht anzufeuren. Anfangs war es nur bloß das Erinnerungszeichen an die Gottheit, und ihre Eigenschaften, und daher nicht stets eine menschliche Figur, sondern oft eine Säule, ein mathematischer Zug, ein Thier, ein zusammengesetztes idealisches Geschöpf.

8) Aber Einfalt und Betrug der Priester machte bald das Bild zur Gottheit selbst, und nun gaben ihm die verfeinerten Nationen keine andre Gestalt, als die, worin es den höchsten Grad der Schönheit erhalten konnte, die menschliche. Hiedurch wurde der höchste Grad der Abgötterey, die wirkliche Anbetung der Bilder bewürket.

§. 2.

§. 2.

Verbesserung dieser Begriffe durch Gelehrte.

Aber unter den Vielgöttern fanden sich bald aufgeklärte Männer, die den Begriff von der Gottheit durchdachten und verbesserten, und ohngeachtet sie nie zu dem völlig reinen Begriff von einem einzigen geistigen Gotte zurückgekehrt zu seyn scheinen, so entfernten sie sich doch weit von den groben Irrthümern des Pöbels.

Die Gelehrten unter den Vielgöttern verbesserten besonders zwey Irrthümer. Erstlich: sie fanden den Unterschied zwischen Materie und Geist, und widersprachen der Meynung, daß die körperlichen Theile der Schöpfung Gottheiten wären. Indessen scheinen sie sämmtlich nicht den Begriff mit dem Worte Geist verbunden zu haben, den wir darunter verstehen, sondern der Unterschied zwischen Geist und Materie war bey ihnen nur, daß jener eine Extension sey, die denken und willkührlich handeln könne, und diese eine Extension, die nicht denken könnte, und bildende Eindrücke annähme. Da hiedurch ihr Geist nichts anders war als eine verfeinerte Materie, so brauchten viele das Wort Geist gar nicht. Zweytens brachten die Gelehrten die Idee eines einzigen höchsten Gottes zurück; die mehrsten, wie es scheint, mit Beybehaltung der dem menschlichen Verstande sehr angemessenen Lehre von den Untergöttern. Auch der gemeine Haufen glaubte eine Subordination unter den Gottheiten, und einen höchsten Beherrscher derselben, aber unter sehr schwankenden Begriffen.

§. 3.

Systeme der Gelehrten.

Die Meynungen der Gottes-Gelehrten

aus dem Heydenthum, aus welchen wir die Kenntniß ihrer Theologie schöpfen müssen, lassen sich unter drey Systeme bringen. Sie waren entweder grobe Materialisten, oder Emanisten, oder Dualisten.

Denn ein Theil von ihnen hielt die Materie, die eine unveränderliche Nothwendigkeit in einem beständigen Kreislaufe bewegte, für das einige in allen seinen Theilen ewige Wesen, aus dem alles entstanden sey, und in welches alles zurückkehrte.

Andre glaubten, die Urquelle aller Dinge sey ein geistiges Wesen, dessen Haupteigenschaft, Schnelligkeit der Bewegung sey. Aus ihm wären alle Dinge geflossen, und zum Theil dadurch ihm völlig unähnlich oder materiel geworden, weil sie einen weiten Raum durchlaufen, und dadurch die ursprüngliche Schnelligkeit ihrer Bewegungen verloren hätten. Je weniger dieses geschehen sey, desto näher sey das Verhältniß des Wesens zur Gottheit. Das Denken sey die schnelleste und feinste Bewegung. Dieses System hieß die Emanation.

Noch andre trennten das höchste geistige Wesen völlig von der Materie, gaben aber sämmtlich beyden gleiche Ewigkeit, und glaubten nicht, daß die Materie von dem Geiste erschaffen sey. Einige sprachen demselben sogar allen Einfluß auf die Materie ab; andre meynten, sie würde von ihm geformt und regiert, wobey aber die mehrsten ihm die Willkühr absprachen, und ein ewiges unveränderliches Gesetz der Bewegung, ein Schicksal annahmen. Dieses System hieß Dualismus. Viele Dualisten stellten sich das Ganze der Materie von diesem Geiste durchströmt vor, und nannten ihn die Weltseele.

Das

Das Feuer, die schnellste materielle Bewegung, schien ihnen am geschicktesten, den Begriff von einem Geiste zu erhalten, und sie vermischten ihn damit.

Beyde Systeme ließen sich gut mit der Verehrung vorzüglicher Theile der Schöpfung, und vergötterter Menschen vereinigen. Aber Physik und Mathesis hatten die Gelehrten schon zu sehr aufgeklärt, als daß sie nicht die Lehren des von dem Pöbel angenommenen abgöttischen Systems hätten verwerfen sollen. Die mehrsten Emanisten, viele Dualisten, und alle Materialisten glaubten gar keinen Einfluß eines höheren Wesens auf die Regierung der Welt, und erzeigten ihm also auch keine Verehrung. Die übrigen verehrten entweder nur die höchste Gottheit oder von derselben geschaffene Untergötter, vermieden es aber überhaupt sehr, sich über dasjenige deutlich zu erklären, was gegen die herrschende Religion war, um Verfolgungen zu entgehen. Die Dunkelheit, worin sie deshalb ihre Lehrsätze verhüllen, verhindert, daß wir ihre wahre Meynung nicht immer deutlich entdecken können.

§. 4.

Quellen: Die h. Schrift.

Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 152.

Das jüdische Religionssystem.

Die Hebräer sind das einzige Volk, von dem wir mit Gewißheit wissen, daß es einen einzigen geistigen Gott, Schöpfer und Regierer der Welt geglaubt. Das mosaische Gesetzbuch und andre ihnen von Gott gegebene Religionsbücher dienten ihnen dabey zur Richtschnur, so wie in ihrem ceremonienvollen

Gottesdienste, bey ihren Opfern, Sabbath und Festfeyern. Die vornehmsten Feste waren Ostern, Pfingsten, Lauberhütten, Neumonden, der Versöhnungstag, das Sabbath- und das Jubeljahr. Die Beschneidung war das charakteristische Zeichen ihrer Religion. Sie erwarteten einen Messias und Erlöser der Menschen. Levis Nachkommenschaft machte den geistlichen Stand, und Aarons Nachkommen den Priesterstand aus. Ihr Oberhaupt der Hoheprieſter und sie selbst waren bis auf die Zeit der Könige die ersten Personen im Staate, und ihr Einfluß blieb stets groß. Sie machten einen besondern Stand aus, und waren wenigstens anfangs die einzigen Gelehrten. Als Nomaden verrichteten sie bis auf Salomos Regierung ihren Gottesdienst in einem Zelte, der Stiftshütte, und erst dieser Prinz erbauete ihren einzigen Tempel.

§. 5.

Das egyptische R. G.

Quellen u. Hülfsmittel: S. gr. Handb. p. 156. Thue hinzu. Chph. Meiners Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker, besonders der Egypter. Göttingen 1775. 8vo. *)

Die

*) Dieses mit der bekannten Gelehrsamkeit seines Verfassers untersuchende Buch, reißt, wie es selbst sagt, nur nieder, und man kann seine Meynung, daß die egyptische Religion in diesem Zeitraum bloß sinnlich gewesen, nicht völlig

Die egyptische Religionsform, ist aus mehrern Gründen so verdorben, dunkel und voller Widersprüche auf unsre Zeiten gekommen, daß man bey ihrer Vorstellung, besonders wie sie vor den Zeiten der Griechen war, (denn man muß bey derselben nothwendig die Zeiten unterscheiden) keine Wahrheit ohne Zweifel erwarten muß. Die Egypter waren Dualisten, und glaubten die ewige Materie von einer Weltseele durchströmt, welche sie sich als eine feurige Luft dachten. Das Ganze war ihre höchste Gottheit, und die edlern Theile derselben geistige oder materielle Untergötter, obgleich diese Eintheilung neuer zu seyn scheint. Ihre weiblichen und männlichen Gottheiten sind die leidenden und würkenden Kräfte der Natur. Wir finden viele Namen ihrer Gottheiten, aber ihre Bedeutung ist voller Widersprüche und Dunkelheit. Die vornehmsten sind: Athor, Phtha, Neith, Cnuph oder Cneph, Tithrambo oder

verstehen. Ich fürchte zwar, es wird schwer, ja unmöglich fallen, daß Hr. M. das absondre, was Griechen und griechischer Irrthum in die egyptische Religion hereingebracht hat; aber ich freue mich, daß ein die Griechen so gut kennender Mann, so laut und so deutlich die Irrthümer aufdeckt, die diese, alles nach ihren Begriffen formende Nation in die Geschichte und Vorstellung aller auswärtigen Nationen hereingebracht hat. Aber auch er ist noch zu nachsichtig gegen Herodots Leichtgläubigkeit.

Termuthis, Osiris, mit verschiedenen Zunamen, so wie denn viele der vorstehenden vermuthlich nur dergleichen sind, Amum, Som, Or oder Hor, der ältre und jüngere Serapis, Harpokrates, Mendes, Isis nach verschiedenen Zunamen, auch verschieden in der Bedeutung, Muth, Methuer, Athyris (Athor) Seth, Bubastis, Buto, ferner Anubis, Typhon, Nephthis oder Azo, Thueris, Canobus, Menuthis u. a. m. Herodot läugnet, daß die Egypter vergötterte Menschen angebeten. Das Charakteristische ihrer Religion ist die Anbetung und heilige Verehrung der Thiere. Ihr Nutzen oder das Bewundernswürdige an ihnen, die sinnbildliche Vorstellung einer Gottheit durch sie, und in der Folge der dualistische Schluß, daß ein Theil der Gottheit in ihnen wohne, scheinet der Grund dieser Verehrung gewesen zu seyn. Die heiligen Ochsen, Apis, Mnevis und Onuphis, oder Pacis, sind darunter die merkwürdigsten. Sie hatten auch für einige Gewächse eine heilige Ehrfurcht.

Die Egypter glaubten künftige Strafen und Belohnungen, und eine bleibende Theilnehmung der Seele an dem Körper. Daher ihre Balsamirungen und festen Begräbnisse. Einige meynen, sie hätten die Seelenwanderung oder eine Art Fegefeuer, Amenthes geglaubt.

Sie versöhnten die Götter durch Opfer. Herodot läugnet, daß sie Menschenopfer gehabt, welches spätre Schriftsteller bejahen. Sie hatten Feste, prächtige Tempel, wenigstens späte Bildsäulen der Götter und Orakel. Ihre Priester machten einen eignen Stand aus, waren die Gelehrten der Nation, und sehr angesehen.

§. 6.

Quellen und Hülfsmittel: S. g. Hb. p. 163.

Das chaldäische.

Die chaldäische Religion, das in Mittel-Asien herrschende System, ist uns wenig bekannt. Ihre Gelehrten scheinen Dualisten gewesen zu seyn, die eine große Menge Untergötter annahmen, und den Halbgott Oannes als ihren Lehrer verehrten. Namen ihrer Götter sind: Bel oder Baal, Mylitta oder Derceto, Saca oder Sesach, Nebo, Rach, Thurras, Anamelech, Adramelech, Nisroch, und vergötterte Helden, als Sardanapal, Nego, Nergal, Merodach, u. a. Ihre Meynung von dem Zustande nach dem Tode ist unbekannt. Sie brachten Opfer, hatten Tempel, und feyerten Feste. Ihre Priester, die Chaldäer, machten einen eignen Stand aus, und waren die Gelehrten der Nation.

Das sabäische.

Das sabäische Religionssystem, welches besonders in Arabien angenommen war, ist uns noch unbekannter. Man hält seine Ge-

lehrten für Emanisten. Der Charakter desselben ist Anbetung der Gestirne. Sie beschnitten, wenigstens gewiß in spätern Zeiten, ihre Kinder.*) Zu den ältern Gottheiten dieses System gehören wahrscheinlich der moabitische Chemosch und Baalpeor, und der ammonitische Moloch, imgleichen die Teraphim. Sie hatten als Nomaden entweder gar keine, oder doch spät Tempel. Ihre Priester, die Sabier, waren ihre Gelehrten.

§. 7.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Hb. S. 173.

Das phönizische.

Taaut der große fabelhafte Lehrer des Morgenlandes, war auch der Erfinder des phönizischen Religionssystems. Sanchuniathon und Moschus, die es uns kennen lehren, sind in ihrer Vorstellung desselben nur in so ferne einig, daß sie beyde Dualisten sind, und ein geistiges Wesen annehmen, welches bey jenem aus dem Mor, bey diesem durch den Ulamos die Welt hervorgebracht, und die Untergötter geschaffen habe. Alte, sehr weit verehrte Gottheiten der Syrier waren die Cabiren. Die Namen der vornehmsten von den übrigen sind: Baal, mit verschiedenen Zunamen als: Samen, Peor, Zebub, Michios. Ferner Salambo oder Astaroth, Dagon, Tammuz, Rimmon, Ader, oder Adad, Melcarthus und an-

de-

*) Moses beschnitt seine Kinder in Arabien.

dere. a) Sie hatten Opfer, einen ceremonienvollen Gottesdienst und viele Feste. Ihre Priester standen unter einem Hohenpriester. b) Der Priesterorden des Rombabus scheint neuer zu seyn.

§. 8.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Hb. p. 165.

Das magische.

Das magische Religionssystem ist weit ausgedehnter angenommen worden, als die vorhergehenden, und hat sich bis auf die jetzige Zeit, aber im Drucke erhalten. Man hat von diesem System zwey einander völlig entgegengesetzte Meynungen.

Die Griechen stellen uns die Perser als völlige Abgötter vor. Ihre Gelehrten waren Dualisten. Sie glaubten, daß die Theile der alles durchströmenden Gottheit vorzüglich in der Sonne versammlet wären, und beteten sie an unter dem Namen Mithra. Eben so dachten sie von den übrigen Gestirnen, den Elementen, und den Seelen der Menschen, die sie vergötterten. Die persischen Gottheiten benennen die Griechen nach ihrer Art mit griechischen Namen, außer den Mithra. Sie hatten sogar Bilder der Gottheiten, brachten

a) Diese seefahrende Nation nahm die Bildnisse ihrer Götter mit auf ihre Schiffe, und nannte sie Patäci.

b) Auch diese Religionsform ist höchst verstellt, und durch griechische Form umgeändert auf unsre Zeiten gekommen.

denselben Opfer, und verehrten sie in Tempeln. a)

Die jetzigen Magier und neuere Schriftsteller sagen gerade das Gegentheil, und nach denselben verehrten sie einen einzigen wahren und geistigen Gott. Zoroaster oder Zororoschtro reinigte ihren Lehrbegriff zu Darius Hystaspis Zeiten, und gab ihnen ein Glaubensbuch, das auf unsre Zeiten gekommen ist, und Zend-Avesta heißt. b) Der einzige geistige Gott heißt in demselben Zeruane Akerene, (Zeit ohne Gränzen) er hat zwey andre Wesen hervorgebracht, Nezad Armisda oder Ormuzd, den Urheber des Guten, und Ahriman den Urheber des Bösen. Die Regierung der Welt war untergeordneten geistigen Kräften überlassen, von denen die erste Mithra hieß. Das Feuer oder die Sonne war nicht Gott, sondern nur sein vornehmstes Sinnbild, und daher ihre Rebla. Sie haßten den Bilderdienst, hatten keine Tempel und keine Opfer, außer ein reines stets unter-

a) Herodot weicht B. I. C. 122. hievon völlig ab. Nach seiner Vorstellung waren die Perser Materialisten, und das Ganze war ihre höchste Gottheit. Neuere Griechen haben das übrige hinzugethan.

b) Aus Indien in unsern Zeiten gebracht und ins französische übersetzt von Herrn Anquetil du Perron. Aber man hat gegen seine Aechtheit solche Zweifel erregt, die schwerlich zu heben seyn möchten.

terhaltenes Feuer auf Altären in freyer Luft, über die sie später ein Schirmdach baueten. Sie glaubten die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes und einen letzten Gerichtstag.

Es ist weder wahrscheinlich, daß die alte Religion der Magier dieser, nach mahomedanischen Grundsätzen geformten, geglichen, noch daß die Beschreibung der Griechen wahr sey, sondern die Wahrheit scheint in der Mitte zu liegen, so daß die Perser weder die groben Götzendiener gewesen sind, wie sie von den spätern Griechen beschrieben werden, noch die völlig gereinigten Begriffe von einer einigen und geistigen Gottheit gehabt haben, die ihnen die neuern beylegen.

§. 9.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 171. und über den Vedam thue hinzu: Hollwell's historische Nachricht von Hindostan und Bengalen, nebst einer Beschreibung der Religionslehren ꝛc. der Gentoos mit Fr. Kleukers Anmerk. Leipzig 1778. 8vo. Gesetzbuch der Gentoos oder Sammlung der Gesetze des Pundits. Hamb. 1778. 8vo. Ezour-Vedam oder drey alte Commentar über den Vedam, aus dem französischen nebst einem Fragment des Bagavadam v. J. Ith, 1779. 8vo.

Das ebenfalls noch jetzt fortdaurende Religionssystem der Brachmanen, hatte sich gleichfalls sehr weit ausgebreitet. Ihre Gelehrten scheinen Emanisten gewesen zu seyn. Das brahamische.

Das

Das Charakteristische ihrer Religion war die Seelenwanderung (*Metempsychosis*). Ihre höchste Gottheit heißt Brimha; die übrigen belegen die Griechen mit Namen aus ihrer Theologie. Nach der Behauptung ihrer Priester ist ihre Religion durch heilige Bücher, deren Sammlung Vedam heißt, und die in der Shanscritta oder heiligen Sprache geschrieben sind, von den damaligen Zeiten bis auf die unsrigen unverfälscht aufbewahrt worden.

Ihre Priester hiessen Brachmanen oder Braminen, machten einen eignen sehr vornehmen, in Classen getheilten Stand aus, und waren die Gelehrten der Nation.

§. 10.

Quel. u. Hülfsm. s. gr. Handb. S. 175.

Das schinesische.

Die Jesuiten und andre Schriftsteller, welche den Schinesen schmeicheln, geben uns einen ausserordentlich vortheilhaften Begriff von ihren ersten Religionsgrundsätzen. Nach denselben verehrten sie einen geistigen höchsten Gott, den sie Schang-Ti oder Tien nannten, ihre Religion wurde durch heilige Bücher erhalten, a) sie hatten keine Untergötter und Götzenbilder, keinen eigentlichen Priesterstand, sondern der Kaiser und die

a) Es sind besonders fünf dieser kanonischen Bücher in großen Ansehen unter den Chinesen, und von diesen vorzüglich der Y-King und Schu-King.

die ersten Staatsbeamten waren die Vorsteher der Religion, die durch ein besonders Tribunal in ihrer Reinigkeit bewahrt wurde, sie bekamen spät Tempel, glaubten eine Fortdauer unsers Wesens nach dem Tode, und Strafen und Belohnungen. Als diese Religion verfiel, so stellte sie Con=fu=tsee um das J. der W. 3450 wieder her. Man benennt sie seit dem nach seinen Namen, und sie ist die herrschende Landesreligion.

Andre läugnen diese prächtige Beschreibung mit großen Gründen der Wahrscheinlichkeit. Sie glauben, daß die Religion der Schinesen ein Arm derjenigen gewesen sey, welche durch den ganzen Norden geherrscht hätte. Sie hatten unter ihren Stammvörtern kein Wort, welches Schöpfer ausdrückt, verehrten die Elemente und Kräfte der Natur, hatten Untergötter und Götzenbilder, einen Priesterorden und Oberpriester, und keine Tempel.

Die ältere Religion wurde von vielen für die Lehre des Lao=Kiun verlassen. Der charakterische Grundsatz dieses neuen Religionssystems ist, daß man durch Erwerbung der höchsten Seelenruhe die Glückseligkeit der Gottheit erreichen könne. b) Sie nannten die höchste Gottheit Tao, die Eins hervorgebracht;

b) Die Priester dieser Secte behaupteten eine grosse Kenntniß in der Zauberey, und ein Mittel zu besitzen, die Menschen unsterblich zu machen.

gebracht; dieses hatte Zwey erschaffen. Zwey Drey, und Drey alle Dinge. Die Secte hatte Untergötter, und hieß Tao-Tsee.

§. 11.

Quel. u. Hülfsm. s. gr. Handb. p. 180.

Das griechische.

Weil die **Griechen** ein aus vielen Colonien entstandenes Volk waren, so war ihre Religion anfangs ohne System, ein widersprechender Mischmasch von allerley Formen, bis Zeit, Nachahmung, Staatsklugheit und Künsteley der Lehrer, die die Religionssätze brauchten den Griechen Cultur zu geben, ihr eine Nationalform gab. Die ersten Lehrer, welche sich Mühe gaben, die Griechen zu einem förmlichen Gottesdienst zu bewegen, waren Dichter: **Prometheus**, **Linus**, **Orpheus**. Der letzte gebrauchte dazu die **Mysterien**, deren Einführung wegen ihrer grossen Würkung Periode in der Geschichte der Cultur der Griechen macht. **Melampus**, **Eumolpus** und **Musäus** bildeten sie aus. Ihre Lehre scheint ziemlich ächt in der Theogonie des **Hesiodus** enthalten zu seyn. **Homer** behandelt diesen Stoff historisch. Die Dichter waren Emanisten. Das Chaos ist ihnen die Urquelle aller Dinge, die sich durch die erste Bewegung derselben, die Liebe, formten.

Die auf sie folgenden Philosophen arbeiteten mit einer ihnen Ehre machenden Anstren-

strengung, und nicht ohne glücklichen Erfolg, einen richtigen Begriff von der Gottheit zu erhalten. Die ersten schwankten zwischen Emanation und Dualismus; die folgenden waren größtentheils Dualisten, viele völlige Materialisten. Der Lehrbegriff von nachstehenden fand besonders Beyfall, und wir haben davon Kenntniß, die aber bey vielen nur sehr dunkel ist: Thales, Anaxagoras, Archelaus, Pythagoras, Empedokles, Ocellus Lucanus, Xenophanes, Parmenides, Leucipp, Demokritus, Heraklitus. Sokrates dachte am richtigsten von der Gottheit, ohne vom Materialismus völlig frey zu seyn. Aristippus trieb die Bescheidenheit dieses seines Lehrers in den Aussprüchen von der Gottheit bis zum Zweifel an derselben. Antisthenes und Diogenes waren Dualisten. Sokrates hatte keinen würdigern Schüler, und die alte Welt keinen richtiger denkenden Philosophen, als Plato, ohngeachtet er doch ein völliger Dualist war. Die erste akademische Schule blieb seinem Lehrbegriff treu.

Die gemeine Götterlehre der Griechen war von diesen Systemen völlig verschieden. Sie ist durch eine Sammlung symbolischer Fabeln auf unsre Zeiten gekommen, welche auf mehrere Art erklärt werden. Die Zahl der Götter der Griechen war unendlich groß. Die Colonien hatten sie zum Theil mitgebracht, Mytholo. gie.

bracht, als sie in Griechenland einwanderten, zum Theil waren sie durch National-Vergötterungen entstanden. Auch dieses gemeine griechische Religionssystem nimmt einen höchsten Gott und Regierer der übrigen Götter und der Menschen an, den es aber einem unveränderlichen Schicksal unterwirft. Man glaubte nach demselben die Unsterblichkeit der Seele, und Strafen und Belohnungen nach diesem Leben. Die Namen ihrer vornehmsten Gottheiten sind, Obergottheiten: Zevs, Posidon, Pluton, Kronos, Apollo oder Phoibos, Arâs, Hephâstos, Hermâs, Dionysos, Hâra, Persephonâ, Keia oder Rybelâ, Hestia, Athânâ oder Pallas, Aphroditâ, Artemis, Dâmâtâr, Letho. Untergottheiten: die Götter der Gewässer, Ocean, Theris u. a. Die Götter der Erde: Pan, Silen u. a. Die Dämonen, Nymphen, Erinnyen oder Eumeniden, Musen, Chariten, Moeren, und die Heroen, zu welchen Herkules, Kastor und Pollux, Asklâpios u. a. gehören.

Die Griechen versöhnten die Götter durch Opfer; sie hatten prächtige Tempel und zahlreiche Festtage. Ihre Priester machten keinen besondern Stand aus. Zu dem Charakteristischen der Form ihres Gottesdienstes gehörten die heiligen Spiele. Sie waren öffentliche den Göttern zu Ehren angestellte

Wett-

Wettkämpfe der Kräfte des Körpers und der Seele. Jede Nation, jede Stadt hatte ihre besondre Spiele, aber an 4 derselben nahm ganz Griechenland Antheil. Diese waren die olympischen, pythischen, nemeischen, und isthmischen Spiele.

Der Ursprung dieser Spiele verliert sich in dem Alterthume. Die olympischen waren bey weiten die vornehmsten, nachdem sie Iphitus, K. v. Elis, im J. d. W. 3208 erneuert hatte. Sie wurden bey Olympia in Elis dem Jupiter zu Ehren alle 4 Jahr gehalten, waren besonders dem Kampfe der Kräfte des Körpers gewidmet, und ganz Griechenland nahm Antheil daran. Die pythischen Spiele, dem Apollo heilig, waren Wettstreite des Geistes bey Delphi. Die nemeischen feyerte man bey Nemea, und die isthmischen auf der korinthischen Erdenge. Unter den Spielen besondrer Städte sind die panathenäischen und eleusinischen die merkwürdigsten.

§. 12.

Mysterien.

Ausser diesem öffentlichen Gottesdienste hatten die Alten noch einen geheimen, den man Mysterien nannte. Wenn wir den griechischen Schriftstellern trauen dürfen, so hatten alle, oder wenigstens die mehrsten heydnischen Nationen Mysterien. Man ließ zu denselben nur diejenigen zu, die sich einer langen Prüfung unterworfen hatten, und weihete sie mit vielen Ceremonien ein. Es ist der alten Welt gelungen, diese Mysterien so gut zu verheimlichen, daß man davon nur

muthmaslich reden kann. Einige scheinen in bloßen Religions-Ceremonien bestanden zu haben; mit andern, glaubt man, sey ein Unterricht in wissenschaftlichen Kenntnissen, die man vor dem großen Haufen verbergen wollte, verbunden gewesen. a)

Es waren in Griechenland und andern Ländern viele Mysterien, die verschiedenen Gottheiten heilig waren. Der erbliche Vorsteher derselben hieß Hierophant. Den Griechen waren sie sehr heilig, da sie ein vorzügliches Werkzeug gewesen waren, ihre Verwilderung zu endigen. Die vornehmsten waren die eleusinischen der Dämätär und Persephonä, die Tesmophorien der Dämätär, die Orgien des Bachus und der Cybele u. a.

§. 13.

Orakel.

Alle Nationen vor Christi Geburt hatten Orakel, und ihr Ursprung verliert sich bey den heydnischen Nationen in dem Alterthume. Ihre Gottheiten gaben ihnen sämmtlich Antworten über künftige Begebenheiten, und sie hatten ausserdem noch mancherley Arten, ihren Willen zu erfahren.

Das lybische des Amums oder Ammons war eines der ältesten Orakel, von dem das dodonische, als das älteste in Griechenland wahrscheinlich hergekommen war. (Herod. L. II.

a) Nach der sehr richtigen Unterscheidung des Hrn. Meiners in der Religionsgeschich. der ältesten Völker. S. 293. unter μυσηρια und τελεται. Bey den letztern befanden sich die ersten allezeit, aber nicht umgekehrt.

L. 11. C. 53.) Egypten hatte auser dem Orakel des Apis noch verschiedene sehr berühmte Orakel. Das delphische ubertraf alle andre in Griechenland an Ansehen. Apoll antwortete daselbst durch eine Priesterin, die Pythia hieß. Noch war die Höhle des Trophonius und das Orakel der Diana zu Ephesus berühmt. Die Alten glaubten ferner den Willen der Götter zu erfahren, durch den Flug der Vögel, Donner, Blitz, und die übrigen Meteorn, aus den Eingeweiden der geopferten Thiere, Träumen, Loosen, durch die Lehren der Astrologie, Erscheinungen, Ahndungen u. d. gl. m. Die Wissenschaft, diese Zeichen zu deuten, und den Willen der Götter zu erklären, war in den Händen der Priester, die diesen thörigten Aberglauben daher sorgfältig erhielten. Er würkte desto mehr auf alle ihre Handlungen und ganze Denkungsart, da sie ihn bey jeder wichtigen Sache anwandten, und seiner Vorschrift dabey Folge leisteten. Der große Einfluß und das Ansehen der Priester bey allen Nationen wurde dadurch noch vermehrt, und es war daher kein Wunder, daß sie sorgfältig über die Erhaltung ihrer Religion wachten.

Das fünfte Kapitel.

Beschaffenheit der Aufklärung des menschlichen Verstandes, und der Fortschritte desselben in den Wissenschaften.

Quell. Auser den schon genannten Schriftstellern besonders: Plinius; Aulus Gellius attische Nächte; Isidorus von Hispala Ursprung der menschlichen Kenntnisse.

Hülfsm. S. gr. Handb. 195. Thue hinzu *Chph. Saxii* Onomasticum litterarium s. nomencla-

tor præstantissimorum omnis ætatis scriptorum. Traj. ad Rhen. 1776. Pars 1.

§. 1.

Entstehung der Wissenschaften.

Alle wissenschaftlichen Kenntnisse entstehen in diesem Zeitraume. Ihr erster Anfang fällt aber in vorhistorische Zeiten, und wenn wir mit den Nationen, die zuerst aufgeklärt waren, bekannt werden, so finden wir sie schon als solche. Alle Völker, welche nahe um Schinear wohnten, folglich die Assyrer, Babylonier, Phönizier, und Egyptrer sind, so lange sie die Geschichte kennt, im Besitz wissenschaftlicher Kenntnisse, die sich auch in Indien und Schina erstreckt zu haben scheinen. Gegen Westen hören sie mit dem mittländischen Meer, und gegen Norden mit den Gebürgen auf, die die scythischen Nationen von den übrigen trennen. Alle jenseits dieser Grenzlinie wohnende Nationen sind spätere Lehrlinge der Asiaten.

Die Ursache davon war, daß die Mittel-Asiaten eine ununterbrochene Ruhe in einem vortreflichen Erdstrich genossen hatten, da hingegen die von Schinear entferneten Colonien durch ihre Wanderungen und durch einen schwer zu bearbeitenden Boden verwilderten. Die Gegenden um den Euphrat sind daher die Wiege der menschlichen Kenntnisse, und die Chaldäer, Phönizier und Egypter die ersten Lehrer der übrigen Nationen.

§. 2.

Erste fabelhafte Lehrer.

Da Nationen lange vorher Kenntnisse besitzen, ehe sie sie aufschreiben, so ist es nicht mög-

möglich, den ersten Ursprung der Künste und Wissenschaften zu entdecken. Gewiß erhielten sich einige derselben von den Zeiten vor der Sündfluth. Wie sie verbessert, oder neue erfunden sind, schienen die Orientaler selbst nicht zu wissen, als sie mit den Griechen bekannt wurden, weil sie ihre Erfindung Halbgöttern und fabelhaften Personen zuschrieben, dergleichen Taaut oder Thot bey den Phöniziern, Oannes bey den Babyloniern, und der egyptische Lehrer, den die Griechen Hermäs Trismegistos nannten, waren.

Es ist ein hinlänglicher Beweis der Unwissenheit dieser Nation in der Entstehung ihrer eigenen Aufklärung, daß sie die Erfindungen der Wissenschaften und Künste einer Person beylegten. Wenn wir also auch einen Schriftsteller von ihnen selbst hätten, so könnten wir uns doch davon keine bessere Nachricht versprechen.

§. 3.

Grade der menschlichen Kenntnisse.

Unter den Orientalern scheinen die Egyptier die wissenschaftlichen Kenntnisse am höchsten getrieben zu haben. Aber mehrere Gründe verhinderten, daß alle orientalischen Nationen in den Künsten keinen ächten Geschmack, und in den Wissenschaften keine systematische Ordnung erhielten. Sie wurden erst zu einer wahren Vollkommenheit gebracht, als sie zu den Griechen überwanderten. Diese glückliche Nation hob sie nach den persischen Kriegen auf den höchsten Gi-

pfel, wiewohl sie in allen Gattungen derselben nicht eine kleine Stärke hatten.

Klima, Genie, körperliche Bildung, despotische Regierungsform, und die Einschränkung des Besitzes der Wissenschaften auf den Priesterstand, verhinderten, daß die Künste und Wissenschaften bey den Orientalern nicht die höchste Vollkommenheit erreichten. Da wir den Grad ihrer Kenntnisse indessen nur nach den Angaben übel unterrichteter und stolzer Griechen beurtheilen können, so müssen wir behutsam in unserm Urtheil darüber seyn. Bey dieser letzten Nation wurde die Aufklärung des Verstandes durch ein reines gemäßigtes Klima, ein glückliches Genie, eine vorzüglich schöne körperliche Bildung, die uneingeschränkteste Freyheit, durch den allgemeinen Antheil aller Stände an denselben, und durch die Ermunterung, die die öffentlichen Spiele ihnen gaben, nach den persischen Kriegen in einem solchen Grad erreicht, daß die Griechen bis auf den heutigen Tag in vielen Armen der wissenschaftlichen Kenntnisse nicht ihres gleichen haben, und überall die Lehrer ihrer Nachwelt geworden sind. Die Athenienser übertrafen wiederum die übrigen Griechen ungemein. Sie waren besonders in den schönen Wissenschaften und Künsten Meister, und übertreffen darin die jetzt lebenden. Von den philosophischen Wissenschaften liebten sie besonders die speculativische Philosophie und die Moral. In den mathematischen und physikalischen Wissenschaften, wie auch in der Arzneykunde lassen wir sie hinter uns.

§. 4.

Hülfsmittel. Naturæ & scripturæ concordia com-

commentario de literis ac numeris primævis illustrata aut. *Wachtero*, 1762. 4to.

Mittel die Wissenschaften fortzupflanzen.

Die Wissenschaften wurden anfangs durch den mündlichen Unterricht zuerst in Prosa, darauf in Versen fortgepflanzt. Die Erfindung des Schreibens ist so alt, daß sie sich in der Dunkelheit der ersten Zeiten verliert. Die erste Art zu schreiben war die Bilderschrift, die durch mehrere Stuffen vielleicht zur Sylben- oder Wörterschrift ausartete. Der Stolz des menschlichen Verstandes, die Buchstabenschrift, ist indessen auch so alt, daß wir ihren Ursprung nicht entdecken können.

Die Idee seine Gedanken zu mahlen, um sie andren mitzutheilen, oder sie aufzubewahren, ist die leichteste, auf welche der Verstand kommen kann. Man kürzte diese Gemählde in der Folge ab, und fand Symbolen für Gegenstände, die sich nicht mahlen lassen, woraus die völlige Bilderschrift entstand. Die Egypter scheinen sie am längsten beyzubehalten, und am mehrsten vervollkommet zu haben. Man weiß, daß sie eine gemeine und eine geheime heilige Bilderschrift gehabt. Die letztre heißt besonders die hieroglyphische, und man giebt ihr wieder Untereintheilungen. Die abgekürzte Bilderschrift war würklich schon Wörterschrift, die wahrscheinlich auch dadurch entstanden ist, indem die Mahlerey immer mehr abgekürzt, immer undeutlicher wurde, und endlich in bloße Zeichen ausartete. Die allgemeine Uebereinstimmung der Alphabete zeigt hinlänglich, daß sie sämmtlich einen einzigen Ursprung gehabt. Der erste Erfinder eines Alphabets erfand wahrschein-

scheinlich die Buchstaben, die nöthig waren die Töne seiner Sprache hervorzubringen, auf einmal; *) aber die Nationen, die in der Folge anfiengen ihre Sprache zu schreiben, und den Gebrauch der Buchstaben andern Nationen abborgten, z. B. die Griechen vermehrten ihre Buchstaben von Zeit zu Zeit.

§. 5.

Materie, worauf man schrieb.

Die Materie, worauf man schrieb, waren Felsen, Steine, Ziegel, Metall, Baumblätter, Baumrinden, Leder, Holz, wächserne Tafeln, Helfenbein, und das egyptische Papier. Bey den harten Schreibmaterialien bediente man sich spitziger Instrumente von Stahl, bey andern Federn von Rohr. Die ältesten geschriebenen Nachrichten, deren die Geschichte gedenket, finden sich bey den Egyp-

*) Denn es ist durchaus kein Grund da, wenn der Gedanke einige artikulirte Töne durch willkührliche Zeichen oder Buchstaben auszudrücken entstanden ist, warum man für die übrigen Töne nicht gleichfalls solche Zeichen hinzuthun wollte, so bald man sich den Erfinder unter einer Nation denket, deren Sprache schon gebildet war. Ein andrer Fall war es bey den Griechen, die eher anfiengen mit Buchstaben zu schreiben, ehe ihre Sprache gebildet war. Eine solche Nation kann allgemählig Buchstaben hinzuthun. Herr Meiners scheint l. c. p. 321. der andren Meynung zu folgen. Aber ich kann die Nothwendigkeit seiner Schlußfolge, daß eine Sprache, die sich der Bilderschrift oder der Wörterschrift bedienet, durchaus eine singende wie die schinesische seyn müßte, nicht finden.

Egyptern und Babyloniern, aber die Erzählungen haben bey den mehrsten zu viel Unwahrscheinlichs. Das älteste auf unsre Zeiten gekommene geschriebene Buch ist das mosaische. Wäre der Schu-King ächt, so wäre er in einigen seiner Theile älter. — Die Alten sammelten Bibliotheken, als die Bücher zahlreicher wurden.

§. 6.

Erste Sprache.

Wir wissen nicht, welche die Sprache der Menschen in Schinear gewesen sey. Ihre Zerstreuung in verschiedenen Himmelsgegenden, nicht ein Gott unanständiges Wunderwerk, brachte die Verschiedenheit der Sprachen hervor.

§. 7.

Abstuffungen der Kenntnisse der Nationen.

Die Lebensart der Menschen und ihre Hauptbeschäftigungen würken auch allgemein auf die Cultur und Aufklärung ihres Verstandes, und so wie man sie in Absicht der ersten in vier Hauptclassen eintheilen kann, so muß man sie auch in Absicht der Grösse ihrer Kenntnisse, unter vier Classen bringen. Völlig unwissend und ohne alle Anstrengung der Seelenkräfte sind die Nationen, welche weder Viehzucht noch Ackerbau treiben. Einige mehrere Kenntnisse haben diejenigen, die allein Viehzucht treiben. Der erste wahre Schritt zur Eröfnung und zu einem stärkern

Gebrauch des menschlichen Verstandes ist der Ackerbau. Aber seine vornehmste Politur und Aufmunterung zur lebhaften Anstrengung seiner Kräfte empfängt er durch die Handlung. Durch alle Perioden der Geschichte, und also auch in dieser, finden wir diese vier Abstuffungen bey den verschiedenen Nationen, die darinn gelebt haben.

Die Menschen der ersten Classe kennen nur Jagd und Fischerey. Die aus der andern werden durch ihr Vieh ernährt, zur Noth gekleidet, tauschen die wenigen Nothwendigkeiten ihrer einfachen Lebensart von ihren Nachbarn ein, und kennen keine Handwerke. Aber der Ackerbau kann ohne Handwerke nicht getrieben werden, und die Anwendung des Verstandes bey demselben klärt ihn immer mehr und mehr auf. Man erfand und trieb allmählig diejenigen Handwerke, die nicht allein die Nothwendigkeiten sondern auch die Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens liefern, und wir haben davon in frühen Zeiten Beweise. Die Handlung vollendete endlich diesen Unterricht, sie lehrte die Menschen, den rohen Produkten ihres Landes hunderterley Gestalten zu geben, machte ihnen eine große Anzahl von Werkzeugen, Geräthschaften, Maschinen u. d. gl. nothwendig, unterstützte ihre Kenntnisse mit den Kenntnissen entfernter Nationen, und bereicherte sie hinlänglich zu neuen und kostbaren Versuchen.

§. 8.

Geschichte der schönen Künste.

Zu den schönen Künsten, im weitläuftigen Verstande genommen, rechnet man die Zei-

Zeichen- Mahlerey- Bildhauer- und Baukunst, die Musik und die Tanzkunst. Im engern Verstande, wie wir es in diesem Paragraphen nehmen, versteht man unter der Kunst eine Nachahmung der Dinge in der Natur, welche unsern Augen eine Abbildung derselben vorstellt.

Die asiatischen Nationen kannten und trieben die Künste, aber sie erhielten unter ihnen weder Stärke noch Grazie, beyde gaben ihnen erst die Griechen, und besonders Athen.

a) Der Zeichen- und Bildhauerkunst.

Bey allen Nationen war der Anfang der Zeichen- und Bildhauerkunst geringe. Der Schatten hat vermuthlich Anlaß zur ersten Zeichnung gegeben. Das Geradelinigte ist der Charakter der Stücke der ältesten Kunst bey allen Nationen. Man formte wahrscheinlich eher aus Thon, ehe man aus Holz oder Stein hauete. Die Arbeiten aus Marmor sind die spätesten. Ehe der Meissel mit einiger Vollkommenheit arbeitete, scheint man schon mit großer Geschicklichkeit in Erz gegossen zu haben.

Die Egyprer haben nie einen hohen Grad der Wahrheit und Schönheit in der Kunst erreicht, welches Mangel an Genie, und an guten Originalien, und Hang für die symbolische Vorstellung theologischer und gelehrter Sätze verwehrte. Neigung zu dem Riesenmäßig-Großen und die phantastische Einbildungskraft der Orientaler machten die

Ar-

Arbeiten der Phönizier, Babylonier und Perser gleichfalls zu beyden Eigenschaften unfähig. Bey den letztern und den Hebräern verhinderten dieses auch Religionsgrundsätze. Von occidentalischen Nationen sind Werke der Kunst von den Etruscern und Griechen auf unsre Zeiten gekommen. Die letzten sind die Väter der schönen Kunst, die unter ihnen in vier Perioden blühete, und unter Alexanders des Großen Regierung die höchste Stuffe erreicht hatte.

Man giebt der egyptischen Kunst 2 Perioden. Die erste reicht bis auf ihre genauere Bekanntschaft mit den Griechen zur Zeit der persischen Kriege, wo sich die zweyte anfängt. Sie sind glücklicher in thierischen Körpern. Wir haben Werke von ihnen, nicht aber von den ersten Orientalern, selbst nicht von den Hebräern. Aber die Beschreibungen der Griechen von ihren Kunstwerken, wenn man auch, wie man muß, vieles für übertrieben erklärt, rechtfertigen obige Bemerkungen. Was uns von den Persern übrig ist, zeigt nur einen sehr schwachen Grad der Kunst. Die Etruscer verloren das Steife, Geradelinigte und Unnatürliche erst, als sie mit den Griechen bekannt wurden. Die Griechen scheinen die Kunst von den Phöniziern erlernt zu haben. Aus der ersten Periode ihrer Kunst, und von dem alten Style haben wir nur noch Münzen. Die zweyte Periode, der hohe Styl, fieng mit Phidias um das J. d. W. 3530 an. Er war der Vater der Torevtic, das Wort im weitläuftigen Verstande, worin es Plinius oft braucht, genommen, und auser ihm sind Poly-

Fle-

Kletus, Skopas, Myron, Ktesilaus u. a. daraus bekannt. Wir haben Werke aus demselben. Die dritte Periode, der schöne Styl, fieng sich um 3630 mit Praxiteles an, wo der richtige Gebrauch der wellenförmigen Linie den Werken der Künstler unnachahmliche Grazie und Schönheit gab. Noch ist aus dieser Periode Lysippus berühmt. Sie reicht über Alexanders Tod, und wir haben aus ihr Ueberbleibsel.

§. 9.

Guel. u. Hülfsm. S. gr. Handb. p. 220. Traité des pierres gravées, par P. J. *Mariette*, Paris, 1750. fol. A. Fr. Büschings Geschichte der schönen Künste und Wissenschaften. Hamb. 1774. 2 Th.

Steinschneidekunst.

Mit der Bildhauerkunst war die Bildgrabekunst und ihre höchste Stuffe, die Steinschneidekunst, nahe verwandt. Man schnitt die Steine entweder vertieft oder erhoben, welche letztern Kameen heissen. Die Egypter und alle bekannte orientalische Nationen trieben diese Kunst, so wie auch die Etrurier: Die Griechen brachten sie zur höchsten Vollkommenheit.

Die Alten schnitten ausser dem Diamant und Rubin in alle edle Steine, besonders erhoben sie gerne in Achatonych, durch dessen verschiedene gefärbte Lagen sie die eigentlichen Kameen, wo Figur und Grund unterschieden ist, hervorbrachten. Wir haben zwar egyptische Steine, aber schwerlich aus diesem Zeitraum. Von etruriſchen ist es ungewiß. Griechische Steine sind aus allen Perioden der Kunst übrig geblieben. Ihr ältester Steinschneider,

den die Geschichte nennt, war Theodorus von Samos; Pyrgoteles, einer der größten Meister, lebte zu Alexanders Zeiten.

§. 10.

Quell. u. Hülfsm. s. gr. Handb. S. 222.

Mahlerey. Die Mahlerey ist viel jünger als die Bildhauerkunst. Die erste Mahlerey war Anstrich mit einer Farbe. Die Mischung der Farben, die Andeutung von Schatten und Licht, und endlich die Erhaltung des Helldunkeln, sind Stuffen der Mahlerey. Die Alten kannten die Oelmahlerey nicht, sondern mahlten mit Wasserfarben, auf einen trocknen oder nassen Kalkgrund. Zu beweglichen Gemählden bedienten sie sich nicht des Linnens, sondern hölzerner Tafeln. Sie mahlten mit Wachs, welches kaustische Mahlerey hieß, und in Emaille. Die Mosaische oder Mußivische Arbeit der Alten hat jede gute Eigenschaft der Kunst. Eigentliche Gemählde aus diesem Zeitraume sind nicht auf unsre Zeiten gekommen. Die griechischen Mahler hoben diese Kunst zu Alexanders Zeiten auf einen hohen Grad der Stärke.

Man findet in den egyptischen Grotten einige gut erhaltene Gemählde. Der erste gute griechische Mahler war Eumarus. Cimon, sein Schüler, übertraf ihn. Seit der 80sten Olympiade that die Mahlerey große Schritte durch die Werke des Phidias, Panenus, Polygnotus, Myron u. a. Aber ihre vorzüglichste Grösse erreichte sie um die 90ste O-

lym.

lympiade durch einen Apollodorus, Zeuxis, Parrhasius, Timanthes, und den sie sämmtlich übertreffenden Apelles. Seine Zeitgenossen waren Protogenes, Aristides, Asklepiodorus, Amphion, Pausias, Euphranor u. a.

§. 11.

Quell. u. Hülfsm. gr. Handb. S. 226.

Baukunst.

Wir finden bey den verfeinerten nicht nomadischen Nationen in Asien die Baukunst, so lange wir sie kennen, getrieben und geschätzt. Die Asiaten schweiften auch in dieser Kunst in riesenmäßige geschmacklose Grösse aus. Die Egypter haben mit einer bewundernswürdigen Festigkeit gebaut, aber ebenfalls ohne Geschmack. Beyder Verzierungen sind plump, und dem Auge widrig; die egyptischen weniger. Die Griechen verbanden in der Baukunst Natur, Regelmäßigkeit, Pracht und Geschmack mit wahrem Nutzen. Dieses gilt sowohl von den Haupttheilen ihrer Gebäude, als von den Auszierungen. Die Ueberbleibsel derselben sind bis auf den heutigen Tag unsre Muster. In der Schiffsbaukunst haben es die Alten nie weit gebracht, und ihre Schiffe werden von den unsrigen in Absicht der Grösse, Stärke und Brauchbarkeit weit zurück gelassen.

Von hebräischen Gebäuden haben wir nur bloß Beschreibungen, und nach diesen fehlte Salomos Tempel alles, was ihn zu einem schönen Gebäude hätte machen können. Auch von den assyrischen und babylonischen Gebäuden

bäuden sind keine auf unsre Zeiten gekommen. Aber wenn die Erzählungen der Griechen Glauben verdienen, so übertraf ihre kolossalische Grösse alle Vorstellung. Die vornehmsten dieser Gebäude waren, der Tempel des Belus, die schwebenden Gärten der Semiramis, die königlichen Palläste in Babylon, die Mauren dieser Stadt, die Brücke über den Euphrat, die vielen Wasserbaue zur Bewässerung des Landes, besonders der Canal Nahar Malcha. Die egyptischen Gebäude haben der Zeit zum Theil Trotz geboten. Dahin gehören die Obelisken, Pyramiden und Sphinxe: die Gräber der Könige und andre unterirdische Grottengebäude. Die übrigen merkwürdigen Gebäude waren die Mauer von Pelusium, der See Möris, das Labyrinth, die Memnons-Säule, verschiedene Tempel, besonders in der vortreflichen Stadt Theben, und der große Wasserbau, wodurch der Nil geleitet war, ganz Egypten seine Fruchtbarkeit mitzutheilen.

Von den persischen Gebäuden haben wir noch verschiedene Ueberbleibsel, besonders um die Gegend von Persepolis, die völlig im orientalischen Geschmacke sind.

Von griechischen Gebäuden hat das Glück noch hinlängliche Ueberbleibsel erhalten, obiges Urtheil zu rechtfertigen. Athen und seine beyden großen Bürger, Themistokles und Perikles, hoben die Baukunst, besonders der letzte durch den geschickten Phidias. Die bekanntesten athenienstschen Gebäude sind: der Tempel des olympischen Jupiters und der Minerva, der piräeische Hafen, die lange Mauer, u. a. Ueberall wandten die Griechen ihre vorzüglichste Kunst bey den Tempeln der Gottheiten an. Unter den vielen vortreflichen Gebäuden dieser Art ist der von Ktesiphon um

die

die 60ste Olympiade erbauete Tempel der Diana zu Ephesus der vorzüglichste. Alexander war ein großer Freund der Baukunst. Er legte in allen seinen Eroberungen neue Städte an. Alexandrien in Egypten, das er durch den kühnen Dinokrates bauen ließ, übertraf die andern bey weiten. Die Verschönerungen, welche die Griechen bey ihren Gebäuden anbrachten, erhielten einen höhern Grad der Annehmlichkeit und des Geschmacks, so wie die Künste wuchsen. Die Verbesserung der Säulen und die Erfindung der sogenannten Ordnungen derselben machten einen Hauptttheil davon aus.

Die Erbauung künstlicher Schiffe fällt schon in vorhistorische Zeiten. Die Schiffe der Alten hatten, wie unsre Galeeren, immer Seegel und Ruder zugleich. Das Seegel ist eine spätre Erfindung, und die Alten erlernten nie völlig es zu gebrauchen, auch hatten sie nur einen Mast, aber mit mehrern Seegeln. Da die Kauffahrteyschiffe, besonders anfangs, fast rund waren, so führten sie an allen vier Seiten Steuerruder. Die Schiffe waren überall klein und aus leichtem Holze gebaut. Man calfaterte und bemahlte sie, und gab ihnen Namen. Die Bauart der Kriegsschiffe war hievon verschieden. Davon und von der Kriegsbaukunst überhaupt, unten.

§. 12.

Quel. u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 239. Thue hinzu: Storia della Musica da *Fr. Giambaptista Martini*. Bologn. 1770. 2 Th. 4to.

Die **Musik** ist der menschlichen Natur angeboren, und die alte und neue Geschichte kennt kein Volk, das sie nicht in gewissen Graden geliebt und getrieben hätte. Die aufge- Musik.

klärten Nationen verwandelten sie bald in eine Kunst, und gaben ihr Regeln. Aber wir finden nur einige Nachrichten von ihr bey den Hebräern, und etwas mehr bey den Griechen, welche dennoch der Natur der Materie nach, sehr dunkel sind. Alle gesitteteten Nationen schätzten die Musik sehr hoch, und bedienten sich ihrer bey jeder feyerlichen Gelegenheit.

Es ist bey der Beschreibung der Musik der Alten nicht möglich zu einer Gewißheit zu kommen, da wir in den mehrsten Stücken rathen müssen, weil wir nicht hören können, und ohne das Gehör uns die Angaben der Quellen, daraus wir schöpfen, immer unverständlich bleiben. Auch haben wir nur von der griechischen Musik Nachrichten. Das Tonsystem der Griechen war in Tetrachorden und Pentachorden getheilt. Sie hatten 18 Haupttöne und 3 Klanggeschlechte, das diatonische, chromatische und enharmonische, von denen jedes 15 Tonarten hatte. Pythagoras bestimmte zuerst das Verhältniß der Töne mathematisch strenge, daher man das Instrument, dessen man sich zur Untersuchung derselben bediente, den pythagorischen Kanon oder Helikon nannte. Wir haben einige Nachrichten von ihrem Rythmus, Takt und Melodie. Sie bezeichneten die Töne durch Noten. Es scheint nicht zu läugnen zu seyn, daß sie Harmonie in einem gewissen Grade erhalten, und den Contrapunkt folglich gekannt haben.

Die Erzählungen der heiligen Bücher beweisen hinlänglich, daß die Hebräer die Musik ausserordentlich geliebt haben. Ihre berühmtesten

Män-

Männer durch alle Zeitpunkte waren zugleich Freunde der Musik. Zu Davids und Salomos Zeiten scheint sie die höchste Stuffe erreicht zu haben. Diese Fürsten, Assaph und Heman werden uns als große Tonkünstler genannt. Der Gebrauch der Musik bey dem Gottesdienst machte die Liebe für sie allgemein, aber der Mangel an theatralischen Vorstellungen bey diesem Volke that ihr Schaden.

Von der Musik der übrigen Orientaler haben wir keine Kenntniß. Die Egypter unterschieden sich auch dadurch von andern Nationen, daß sie die Musik nicht liebten.

Keine Kunst ist unter den Griechen mit so allgemeiner Theilnehmung getrieben worden, als die Musik. Man hielt sie für die Bildung des Geistes nothwendig, und es war keine öffentliche Feyerlichkeit, keine Privatlustbarkeit, bey der man sich ihrer nicht bediente. Der anführende Held, der lehrende Weise, der bessernde Gesetzgeber, der ergötzende Dichter, der Ueberzeugung wünschende Redner gebrauchten sie zur Erreichung ihrer Absicht. Es gab ihr gleich anfangs Stärke, daß sie einen Theil des Gottesdienstes ausmachte, und als sie in der Folge mit den theatralischen Vorstellungen verbunden wurde, so erreichte sie den höchsten Grad der Verbesserung. Als Musiker und Erfinder in der Musik waren Hyagnis, Orpheus, Chorõbus, Olympus, Linus, Philamon, Musäus vor dem trojanischen Kriege bekannt. In und nach demselben Stentor, Demodokus, Homer, Thales, Xenokritus, Hesiodus, Archilochus, Tyrtäus. Schon um die 29ste Olymp. und nach derselben erhöheten Lasus, Terpander, Cäpio, Simonides, Phrynis die Musik, theils durch

Verbesserung und neue Erfindung der Instrumente, theils durch bessern Gebrauch derselben. Die Zeiten Alexanders des Großen verschönerten ausser dem Timotheus noch eine große Anzahl geschickter Musiker, und gaben dieser Kunst einen Schriftsteller, Aristoxen, von dessen 453 Abhandlungen darüber, drey auf unsre Zeiten gekommen sind.

Die Alten hatten besaitete, blasende und schlagende Instrumente. Man zweifelt, ob sie den Bogen und irgend eine Art von Geigen gekannt, welches ihrer Musik eine große Vollkommenheit raubte. Wir kennen die Namen von verschiedenen hebräischen Instrumenten, ohne ihren Gebrauch bestimmen zu können. Die Griechen hatten verschiedene Arten von Lyren und Zithern; mancherley Flöten, vielleicht für jede Tonart eine besondre; Trompeten und Hörner, Tympanen und Cymbeln. Die Egyptische Sister gehörte zu den letztern.

§. 13.

Quel. u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 248.

Gymnastik. Die Griechen begriffen alle Uebungen, welche geschickt waren den Körper zu bilden, unter dem Namen Gymnastik. Man theilte diese Kunst wieder in die Orchestik oder Tanzkunst, und Palästrik, Ringekunst im weitläuftigen Verstande. Der Tanz wurde von allen alten Nationen vorzüglich geliebt, und die mehrsten machten ihn nicht allein zu einer ihrer vornehmsten Lustbarkeiten, sondern auch zum Theil ihres Gottesdienstes. Die Griechen gaben ihm die größte Vollkommenheit dadurch, daß sie ihn mit den theatra-

lischen

lischen Vorstellungen verbanden. Die in den Kriegen der Alten nothwendige Leibesstärke machte ihnen die Leibesübungen nothwendig. Die Paläſtrik war daher eine allgemein getriebene Kunst. Man verstand darunter Springen, Laufen, Werfen, Kämpfen, Ringen, später Wagenfahren und Reiten.

Orcheſtik.

Auch die Juden bedienten sich des Tanzes als einer Religions-Ceremonie. Die symbolischen Egypter stellten die Eigenschaften ihrer Gottheiten durch Tänze vor, und unter den Griechen hatte man bey dem Dienste verschiedener Gottheiten auch besondre Tänze. Die Priester des Mars in Rom, die Salier, hatten jährlich einen feyerlichen Tanz. Die Griechen nennen den Erfinder des künstlichen Tanzes Kamus oder Terpsikamus. Wir finden frühzeitig unter ihnen figurirte oder pantomimische Tänze, besonders heilige. Sie hatten gelernte Tänzer, die bey feyerlichen Gelegenheiten für Geld tanzten. Lykurg machte den Tanz zu einem Theile seiner Staatserziehung, und er wurde dadurch den Spartanern zur vorzüglichsten Vergnügung. Vermög ihres National-Charakters waren aber ihre mehrsten Tänze Waffentänze. Die höchste Stuffe der Vollkommenheit erhielt der Tanz dadurch, daß man ihn auf das Theater brachte, und durch ihn eine vollständige Handlung auszudrücken suchte. Man verbesserte an dieser Erfindung immer, und schuf dadurch in dem folgenden Zeitraum die Mimen und Pantomimen. Die Alten zeichneten diese Tänze wie wir, durch die Chorographie. Zu der Tanzkunst gehörte die theatralische Action, und die Redner-Action.

Palästrik. Die Palästrik wurde dem Jüngling als eine Kunst in den Gymnasien oder Palästren gelehrt. Unter die ältesten Uebungen dieser Art gehört das Werfen des Diskus, und das Kämpfen mit Cesten. Weil man später zu Pferde als zu Fusse fochte, so wurde das Wagenfahren und Reiten erst in der Folge zu den paläsirischen Uebungen hinzugethan.

§. 14.

Quel. u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 254.

Dichtkunst. Die Dichtkunst ist von den ältesten Nationen wissenschaftlich behandelt, und die natürliche Anlage dazu, die jeder Mensch hat, bearbeitet. Die Orientaler wurden dabey durch mehrere Umstände unterstützt. Die einzigen Gedichte, die uns von ihnen übergeblieben sind, die hebräischen, sind vortreflich, ohne daß die genauen Regeln der Versification dabey angewandt zu seyn scheinen. Die Griechen erfanden sie größtentheils so wie sie uns noch jetzt zur Richtschnur dienen, und verbanden in ihren dichtrischen Werken den größten innern Werth mit dem regelmäßigsten und wohlklingendsten Versbau.

Der erste auf unsre Zeiten gekommene hebräische Schriftsteller Moses ist ein so vortreflicher Dichter, daß es hieraus selbst zu vermuthen ist, daß er Vorgänger gehabt habe. Er ist der classische Schriftsteller seines Volks. Das Buch Hiobs kömmt ihm gleich, und scheint in seine Zeiten zu gehören. Auch die Zeiten der Richter brachten Dichter hervor, aber das goldene Zeitalter der Dichtkunst war

das

das Jahrhundert des Davids und Salomos, wo überall die Künste und Wissenschaften unter den Hebräern ihre höchste Stuffe erreichten. In den folgenden Zeiten zeichnen sich Jesaias, Jeremias und Hosea vorzüglich aus. Nach der babylonischen Gefangenschaft haben wir keine Kenntniß von der hebräischen Poesie. Wir haben von ihnen historische Gedichte, Lehrgedichte, Fabeln und Oden, von denen die geistlichen der Psalmisten, die Gedichte aller Nationen in dieser Art übertreffen. Das Dramma kannten sie gar nicht.

Die ältesten Gedichte der Griechen, die auf unsre Zeiten gekommen sind, würden durch ihre Schönheit und Kunst schon beweisen, daß sie Vorgänger gehabt haben müßten, wenn es die Geschichte auch nicht sagte. Solche in vorhistorische Zeiten fallende Dichter waren Orpheus, Musäus, Linus u. a. Der Vater der griechischen Dichtkunst ist der schöpfrische Homer. Mit ihm zugleich lebte Hesiodus. Um die 30ste Olympiade fängt eine Reihe vortreflicher Dichter in allen Gattungen der Dichtkunst an, von denen folgende die vornehmsten sind: In didaktischen und moralischen Gedichten: Drako, Solon, Empedokles, Parmenides, Theognis; in der Satyre, Archilochus, Hipponax; in der Fabel, Aesop; in der Elegie, Kallinus, Mimnernus; in der Ode und lyrischen Gedichten, Tyrtäus, Alkmann, die Sappho, die Erinna, Anakreon, Simonides, die Korinna, der alle übertreffende Pindar, Bachilides, die Praxilla, Chorilus. Die drammatische Dichtkunst ist eine Erfindung der Griechen. Die Tragödie war die älteste drammatische Vorstellung. Thespis gab den ersten Gedanken dazu, Aeschylus schuf sie nach der 70sten

Olympiade, und Sophokles und Euripides gaben ihr die grösste Vollkommenheit. Es ist noch nicht ausgemacht, ob die Comödie jünger sey als die Tragödie. Sie wird in die alte, mittlere und neuere eingetheilt. Die alte brachte wahre Handlungen, namentlich genannter, lasterhafter oder thörichter Personen auf den Schauplatz. Man kennt verschiedene Schriftsteller dieser Gattung, und von Aristophanes haben wir noch Werke. Die mittlere Comödie stellte zwar wahre Begebenheiten und Charaktere, aber unter verstellten Namen vor. Diese Gattung daurte bis an das Ende dieses Zeitraums, aber wir haben keine ganze Stücke von derselben. Die Vorstellung dieser Schauspiele geschah mit einer ausserordentlichen Pracht und vielem Aufwande, besonders zu Athen. Am Ende dieses Zeitraums erhielt die Dichtkunst einen Lehrer an dem Aristoteles. Von der Dichtkunst der übrigen Nationen ist uns nichts bekannt, ausser daß die Römer schon damals bey ihrem Gottesdienste heilige Hymnen gebrauchten, wozu der Gesang der Salier gehörte. Unstreitig hatten ihre verfeinerten Nachbaren, die Etrurier Dichter. Wir haben aber keine Nachricht davon.

§. 15.

Quellen u. Hülfsmittel: S. gr. Hb. S. 263.

Redkunst. Die eingeschränkte monarchische, und die republicanische Regierungsform der alten Nationen machte ihren Regenten die Redekunst nothwendig, und gab ihr ihre Entstehung. Später gebrauchte man sie zu gerichtlichen Reden. Die Ermahnungs- und

Un-

Unterrichtungsreden sind ebenfalls sehr alt. Die Regierungsform der Griechen trug nicht wenig dazu bey, daß die Redekunst unter ihnen höher getrieben wurde, als unter irgend einem ältern oder neuern Volke.

Von der morgenländischen Beredsamkeit sind ausser den hebräischen keine Ueberbleibsel auf unsre Zeiten gekommen. Moses war ein zu guter Staatsmann, als daß er diese Wissenschaft nicht vorzüglich ausgebildet haben sollte. Er war eben sowohl Staatsredner als moralischer Redner, und hatte in beyden Nachfolger, so lange der jüdische Staat unabhängig fortdaurte. Die Propheten waren beydes.

Der erste, welcher die griechische Prose bearbeitete, war **Pherecydes**. Alle Gesetzgeber und große Staatsmänner der Griechen waren Redner. Aber Athen übertraf die übrigen Staaten auch hierin. Von seinen ältern guten Rednern verdienen besonders Solon, Themistokles, **Perikles** und Alcibiades genannt zu werden. Bis auf die Zeiten der beyden letztern hatte die Beredsamkeit keine innere Güte. Die Griechen liebten die sogenannte sophistische Redekunst, die jeden wahren oder falschen Satz auf eine überredende Art vorzutragen lehrte. Sokrates wiedersetzte sich derselben sehr rechtschaffen und mit Erfolg. Isokrates wurde der Vater der bessern griechischen Beredsamkeit. Die bekanntesten von den Staatsrednern sind: **Antiphon**, Verfasser der ersten Redekunst, Andocides, Lysias, Isäus, Lykurgus, Hyperides, Dinarchus, Alcidamas, Aeschines, Demades, und der sie sämmtlich übertreffende noch nie erreichte Demosthenes. Moralische Redner und gute Prosaisten waren:

Solon, Anaxogoras, Sokrates, Plato, Theophrast.

Die römische Staatsverfassung munterte seine Bürger so wie die griechische zur Rednerkunst auf, aber damals kannte ihre Beredsamkeit noch keine Regeln. L. Brutus, M. Valerius Politus und Appius Claudius sind Redner aus diesem Zeitraum.

§. 16.

Quellen u. Hülfsmittl: S. gr. Hb. S. 268.

Geschichte.

So bald Nationen gesittet und unterrichtet wurden, fiengen sie an ihre Geschichte aufzubewahren. Vor Erfindung der Schreibekunst geschah dieses durch ungeschriebene Denkmale, am gewöhnlichsten durch historische Lieder, und die Dichter waren die ersten Historiker. Von der Beschaffenheit der Geschichte unter den Orientalern können wir nichts sagen, die Hebräer ausgenommen, deren Geschichtschreiber von großem Werthe sind. Die Griechen bekamen zwar spät Geschichtschreiber, aber sie erreichten in dieser Wissenschaft einen großen Grad der Vollkommenheit.

Die einzigen Geschichtschreiber der Orientaler aus diesem Zeitraum auser den hebräischen sind der Schu-King und Sanchuniathons phönizische Geschichte. Aber gegen die Aechtheit von beyden sind unauflösliche Zweifel. Der erste hebräische Historiker Moses ist ein vortreflicher Geschichtschreiber. Seine Nachfolger gleichen ihm nicht völlig, ohngeachtet sie vor vielen alten Geschichtschreibern große Vor-

züge

züge haben. Ihr Werth ist auch überall nicht gleich. Viele Geschichtbücher von ihnen sind verloren gegangen, und von verschiedenen sind die Verfasser unbekannt.

Der älteste auf unsre Zeiten gekommene grie- 3540.
chische Geschichtschreiber ist Herodot. Aber schon vor ihm hatten die Griechen Geschichtschreiber, deren Werke verloren sind. Herodot ist in der auffergriechischen Geschichte ein Nacherzähler jeder unglaublichen Fabel, aber brauchbarer in der griechischen. Sein schöner sonorischer Styl ist hingegen von großem Werth. Ktesias, von dem wir Ueberbleibsel haben, verdient obigen Vorwurf noch mehr. Von einer großen Anzahl andrer Geschichtschreiber wissen wir bloß die Namen. Aber die Geschichte gewann in kurzem ungemein, und die letzten uns übergebliebenen Geschichtschreiber aus diesem Zeitraum, Thucydides und Xenophon sind Muster eines genauen und pragmatischen Historikers.

§. 17.

Quellen u. Hülfsmittel: S. gr. Handb. p. 272. und 735.

Geographie.

Wir haben schon oben gesagt, daß die Alten in der Erdkunde nicht solche allgemeine und genaue Kenntniß besaßen, als unsre Zeiten. Wir sind noch dazu nicht so glücklich gewesen, geographische Schriftsteller aus diesem Zeitraum auffer Moses und vielleicht Hanno und Scylax zu erhalten. Es war einigen Gelehrten aus demselben bekannt, daß die Erde rund sey. Man machte die mehrsten geographischen Entdeckungen durch Handlun-

lungsreisen, doch sind auch verschiedene Reisen ausdrücklich dazu unternommen worden. Die Alten hatten Landcharten, und jede Nation eine bestimmte Berechnung der Weiten.

Wir müssen wegen dieses Mangels an Schriftstellern dasjenige, was man von dieser Wissenschaft sagen kann, aus Historikern, Dichtern, und andern Schriftstellern zusammenklauben. Homer giebt uns hiebey vorzügliche Unterstüzzung. Durch Herodots viertes Buch erhält man eine schöne Vorstellung von der Kenntniß der Alten in der Erdkunde, die aber auch beweiset, wie mangelhaft sie gewesen sey. Von Reisebeschreibungen sind Hannos, Scylax und Nearchs Seereisen auf unsre Zeiten gekommen, aber man zweifelt an ihrer Aechtheit. Noch haben wir Nachrichten von einer Umschiffung von Afrika durch Phönizier auf des K. von Egypten Necho Befehl, von einem ähnlichen unvollendeten Unternehmen des Sataspes auf Xerxes Befehl, und von großen Seereisen des Himilko, Pytheas und Euthymenes.

Vielleicht hatten die orientalischen Nationen eine Art Landcharten. Die Erfindung der eigentlichen geographischen Charten scheint indessen dem Anaximander zu gehören, um 3430. Hekatäus schrieb über seine Charten von Griechenland und den benachbarten Meeren eine Geographie. In der Folge waren die Landcharten in Griechenland gewöhnlich.

Die ersten Berechnungen der Weiten waren Tagereisen und Feldweges. Die Perser rechneten nach Parasangen, die Griechen nach Stadien und Orgien. Das Stadium war etwa 75. Klafter lang.

§. 18.

§. 18.

Quell. u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 277.

Mathematische Wissenschaften.

Alle gesittete Nationen trieben die mathematischen Wissenschaften sehr frühzeitig, so wie sie ihr Einfluß auf die Glückseligkeit einer Societät dazu nöthigte. Thales lehrte sie den Griechen, bey denen sie bald den hauptsächlichsten Theil der Gelehrsamkeit ausmachten. Sie thaten große Fortschritte in der Arithmetik und Geometrie. In der Astronomie verwehrte der Mangel an optischen Instrumenten die größte Vollkommenheit; die Mechanik erreichte keine vorzügliche Stärke; in der Hydraulik und Hydrostatik haben sie viel geleistet, aber in der Optik waren ihre Kenntniße sehr geringfügig. Aristoteles rechnet zu den mathematischen Wissenschaften: Arithmetik, Musik, Geometrie, Geodäste, Astronomie, Optik, Mechanik.

Den Handlungtreibenden Nationen war die Arithmetik unentbehrlich, und daher sagt man nichts unwahrscheinlichs, wenn man den Phöniziern viele Erfindungen in derselben zuschreibt. Die Egypter waren besonders gute Arithmetiker. Nachdem Thales und Pythagoras die Griechen diese Wissenschaft gelehrt, machte sich die pythagoräische Schule besonders verdient um sie, aber nicht ohne die ihr eignen mystischen Zusätze. Die Alten bedienten sich überhaupt ihrer Buchstaben, um ihre Zahlen auszudrücken.

Die Egypter haben sich um die Geometrie vorzüglich verdient gemacht, und ihre Gebäude zeugen noch jetzt von ihrer Kenntniß darin. Thales gab ihr unter den Griechen zuerst eine scientifische Gestalt, verbesserte sie durch eigne Erfindungen, und zog gute Schüler, z. B. den Anaximander und Anaxagoras. Die pythagoräische Schule war nicht ohne Verdienste um die Geometrie, aber dem Fleiße der platonischen Schule hat sie ihre größte Aufnahme zu danken.

Die Theile der angewandten Mathesis waren nicht so glücklich. Unter ihnen ist die Astronomie am ausgedehntesten getrieben worden. Schon die Chaldäer und Egypter waren scientifische Astronomen. Die Beweise von der Kenntniß der ersten darin, sind nicht so völlig erwiesen, als die egyptischen, von deren genauen Ziehung einer Mittagslinie z. B. noch jetzt ihre Gebäude zeugen. Die Seefahrenden Nationen, besonders die Phönizier, legten sich mit Eifer auf die Astronomie. Die chinesischen Schriftsteller schreiben ihrer Nation eine große Kenntniß in der Astronomie zu, die, wenn sie erwiesen werden kann, in die ersten Jahrhunderte dieses Zeitraums fallen würde. Eine Berechnung einer Sonnenfinsterniß um 3207 scheint richtig zu seyn. Nach der Erzählung dieser Schriftsteller war diese Wissenschaft in der zweyten Hälfte dieser Periode unter den Schinesern gefallen. Thales war bey den Griechen gleichfalls der Vater der Astronomie, und seine Einsichten waren schon groß. Anaximander war ein guter Astronom. Pythagoras und seine Schule hatten die vorzüglichsten Verdienste um die Astronomie. Sie lehrten zuerst das richtige System von der Bewegung der himmlischen Körper, die

Natur

Natur der Fixsterne, und die Bewohnung der Gestirne von Geschöpfen. Dieser Schule fehlten vielleicht nur die optischen Instrumente, um unsren Grad der Kenntniß in der Astronomie zu erreichen. Hingegen waren die Platoniker schlechte Astronomen, und diese Wissenschaft war gegen das Ende dieser Periode wieder sehr gefallen. Der üble Gebrauch, der davon zur Errathung künftiger Dinge durch die Astrologie gemacht wurde, beschimpfte sie sehr. Hingegen wandte man sie würdig und nützlich an, eine genaue Eintheilung der Zeit, und einen richtigen Calender zu machen. Die Menschen brauchten die Erscheinung des Mondes und der Sonne, und die Abwechslung der Jahrszeiten sehr frühzeitig dazu, die Zeit zu zählen, und sie in Tage, Monate und Jahre einzutheilen. Man glaubte, daß der Kreislauf der Jahrszeiten mit 12 Mondesveränderungen übereinstimme, und erfand also das Mondjahr. Man bemerkte aber bald, daß 12 Monate zu wenig wären, die Wiederkehr der Jahrszeiten zu bestimmen, und fieng also an, die Bewegungen des Mondes und der Sonne unter einander zu vergleichen, um ein richtiges Sonnenjahr zu erhalten. Die Alten sind mit dieser Arbeit nie völlig zu Stande gekommen. Die Chaldäer und viele alte Nationen behielten lange ein Jahr von 360 Tagen. Das egyptische Jahr war ein Sonnenjahr von 365 Tagen 6 Stunden. Bey den Griechen machten Thales und Cleostratus die erste; Meton und Euktemon die zweyte, und Callippicus die dritte Verbesserung darin, durch welche letzte in einem jedesmaligen Cyklus von 79 Jahren nur ein Irrthum von 6 Stunden war. Bey den Römern setzte Romulus das Jahr auf 340 Tage, welches Numa Pompilius zu 365 verbesserte.

besserte. Die kleinern Theile der Zeit maassen die Alten mit Sonnen- und Wasseruhren, die bey den Orientalern schon im Gebrauch waren. Die Römer bekamen sie erst am Ende dieser Periode.

Die großen Gebäude der orientalischen Nationen und der Egypter, und die frühzeitige Schiffahrt setzen die Erfindung vieler mechanischen Werkzeuge zum voraus. Sie scheinen aber sämmtlich sehr einfach gewesen zu seyn. Die Griechen machten ebenfalls keinen großen Fortgang in der Mechanik.

Auch bey der Hydraulik und Hydrostatik müssen wir nur von der Beschreibung der grossen Wasserbaue unter den orientalischen Nationen auf ihre Kenntnisse in diesen Wissenschaften schließen. Die Griechen erreichten darin nur eine mäßige Stärke, doch finden wir viele wichtige Wasserbaue in ihren Seestädten.

Wir wissen nicht, ob die Orientaler die Optik als eine Wissenschaft gekannt haben. Unter den Griechen finden wir die platonische Schule zuerst damit beschäftigt. Aristoteles optische Einsichten sind gering und fehlerhaft.

§. 19.

Quel. u. Hülfsm. S. gr. Handb. 292.

Physik und Naturgeschichte.

Die Kenntniß der Alten in der Physik und Naturgeschichte erreicht die unsrige nicht. Wir finden in den hebräischen Schriftstellern, und in den Berichten von den Orientalern und Egyptern, daß sie diese Wissenschaften gekannt. Bey den Griechen hatten sie keinen großen Fortgang. Aristoteles

hat

hat grosse Verdienste um beyde. Die Geheimhaltung der durch diese Wissenschaften entdeckten Wahrheiten, und ihr Misbrauch zur Erhaltung des Aberglaubens durch die Magie schändet den menschlichen Verstand.

Wir finden viele physikalische Kenntnisse in Moses Schriften und in dem Hiob. Salomo classificirt sogar die dahin gehörigen Materien. (1. Reg. IV. 33.) Unter den Griechen legte sich die ionische Schule auf die Physik. Alle hielten sich mehr an Speculationen als an Experimente. Aristoteles sammlete die physikalischen Wahrheiten, und brachte sie in ein System. Eben dieses Verdienst machte er sich um die Naturhistorie. Alexander setzte ihn in den Stand, eine Zoologie zu schreiben, die durch ihn zur Wissenschaft wurde.

Es that dem Fortgang der Alten in den physikalischen Wissenschaften viel Schaden, daß ihre Religion sie so leicht auf die Vermuthung eines unmittelbaren Einflusses höherer Wesen auf die Würkungen der Natur führte. Dieses brachte bey ihnen eine besondre geheime Wissenschaft, die Magie, hervor, durch welche sie glaubten Mittel zu erlernen, die die höhern Wesen nöthigten, dem Willen der Menschen zu Gebote zu stehen. Diese Thorheit gab dem Fleisse in Entdeckung der Eigenschaften und Kräfte der Natur eine falsche Wendung, verführte eigennützige und stolze Personen zur Geheimhaltung der in der Physik entdeckten Wahrheiten, welches besonders der Fehler der Priester war, und machte es gefährlich physikalische Wahrheiten laut und öffentlich zu sagen, so bald diejenigen, deren Betrug die Einfalt des gemeinen Haufens misbrauchte, fürchten konn-

ten, ihre Geheimnisse entdeckt zu sehen. Die gröbsten Thorheiten des Aberglaubens wurden von dem Pöbel dieses Zeitraums eben so gut geglaubt, als von dem Pöbel des jetzigen.

§. 20.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handbuch S. 297. Thue hinzu: Schröders Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft und Chemie. Marb. 1778 erster Th. 8vo. Wieglebs Untersuchung der Alchymie. Weimar 1777 8vo.

Chemie.

Die Chemie ist in einigen ihrer Arme eine der ältesten Wissenschaften, und die Metallurgie wurde schon vor der Sündfluth getrieben. Alle civilisirte orientalische Nationen kannten die Metallurgie, und die Egypter brachten es darin sehr weit, so wie sie überhaupt gute Chemiker waren. Die Griechen haben sich nicht vorzüglich darin hervorgethan. Die Freunde der Alchymie, die sich schon in diesem Zeitraum finden, sind hinlänglich widerlegt.

Die Metallurgie ist der Arm der Chemie, der am mehrsten getrieben wurde. Sie lehrte anfangs die leicht zu gewinnenden Metalle, Gold, Silber, Kupfer und später das Eisen scheiden. Die Egypter verstanden nicht allein das letztre, sondern wußten das Eisen auch zu Stahl zuhärten. Beweise von ihrer chemischen Kenntniß giebt ihre Wissenschaft, Porcelain, Emaille und gefärbtes Glas zu machen, und die Materie der murrinischen Gefäße nachzuahmen. Doch kann nicht bewiesen werden, daß ihnen dieses alles schon in diesem Zeitraume bekannt gewesen sey.

§. 21.

§. 21.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handbuch S. 301. Thue hinzu: della historia & delle indole di ogni Filosofia di Agatopisto Cromaziano. Lucca, 1756. 8vo. 5 Tom.

Philosophie.

Der Begriff des Wortes philosophie erstreckte sich anfangs über alle Wissenschaften, die den Menschen die allgemeine Beschaffenheit der daseyenden Dinge darstellen. Die Griechen schränkten ihn aber auf natürliche Theologie, Logik, Ontologie, Psychologie und Moral ein. Später wurde das Recht der Natur und das Völkerrecht, die Staatskunst, die Policey und Haushaltungskunst hinzugethan. Die Orientaler gaben diesen Wissenschaften keine systematische Gestalt. Dieses war gleichfalls anfangs der Fall bey den Griechen. Thales fieng zuerst an die philosophischen Wahrheiten in ein System zu sammeln. Die auf ihn folgenden Gelehrten giengen häufig von einander in ihren Meynungen ab, und erbaueten neue Systeme, woraus die verschiedenen Schulen entstanden sind.

Wenn wir bey den hebräischen Schriftstellern gleich keine systematische Gestalt der Philosophie finden, so sind doch ihre Begriffe reiner und unter sich übereinstimmender, als bey den mehrsten Systeme bauenden Griechen, wovon der richtige Begriff von der Gottheit die wahre Ursache war. Daß die Egypter die Weltweisheit eifrig getrieben, lehrt uns die Erzählung

der Griechen, und die Neigung dieses Volks zu speculativischen Untersuchungen ist uns Bürge dafür. Nach Angabe der ersten machten die Resultate dieser Betrachtungen einen Theil der verborgen gehaltenen geheimen Wissenschaften ihrer Priester aus. Die Chaldäer zählten die Magie, Astrologie u. d. gl. mit zu den philosophischen Wissenschaften, welches ein hinlänglicher Beweis ihrer geringen Fortschritte darin ist. Eben das gilt von den Brahminen, die durch den Grundsatz, daß körperliche Büßungen die Seele reinigten, und Gott näher brächten, die Welt aus einem falschen Gesichtspunkte betrachteten, und sich die Mittel zu mehrerer Aufklärung wegnahmen. Der Lehrer der Schinesen in der Weltweisheit war Con-fu-tsee, und man glaubt noch einige seiner Schriften zu besitzen.

Unter den Griechen waren die Dichter die ersten Lehrer der Philosophie. Diese Nation hatte ein philosophisches Genie. Ihre Gesetzgeber waren sämmtlich Weltweise. Thales sammlete die von ihnen bisher, nach Art ihrer
3439. Lehrer der Orientaler, zerstreuet vorgetragenen Wahrheiten, und bauete ein System, das seine Schüler beybehielten und erweiterten. Man pflegt diejenigen, die einem solchen besondern Systeme folgten, eine Schule, und diese erste die ältere jonische Schule zu nennen. Zu Thales Zeiten lebten die sogenannten 7 Weltweisen, nemlich er selbst, Solon, Chilon, Pittakus, Bias, Kleobulus, Periander. Von der ältern jonischen Schule wich Sokrates mit Beybehaltung ihrer Hauptgrundsätze etwas ab, und stiftete die neue jonische Schule. Sokrates Rechtschaffenheit, richtige Einsichten, und liebenswürdige Sitten machten ihn zu dem achtungswürdigsten Mann des Alterthums. Er

wur-

wurde, gleich nach Vertreibung der 30 Tyran- 3584.
nen aus Athen, ein Opfer seines Verlangens die Menschen aufzuklären, aber auch seines Eigensinns. Es scheint, daß er den Tod gesucht hat. Seine Schüler giengen in ihren Meynungen abermals von ihm ab, und stifteten folgende Schulen: Aristippus die cyrenäische, die sich wieder in mehrere Schulen theilte. Euklides die megarische, Phädon die elische, Antisthenes die cynische, aus der Diogenes besonders bekannt ist; und Plato die erste akademische Schule. Er war der würdigste Schüler von Sokrates, und ein Weltweiser von großen und wichtigen Einsichten. Endlich stiftete Aristoteles die peripatetische Schule. Alle diese waren Tochter-Schulen der jonischen. Mit Thales dem Stifter derselben lebte wahrscheinlich zugleich Pythagoras der zweyte Vater der griechischen Philosophie, in Groß-Griechenland, woselbst er die pythagoräische Schule stiftete. Aus ihr ist Ocellus Lucanus am berühmtesten. Dieser fügte Xenophanes die ältre eleatische Schule hinzu, aus der man besonders Heraklitus und Demokritus kennt.

§. 22.

Quellen und Hülfsmittel: S. 309.

Die **Medicin** ist eine der ältesten Wis- Medicin.
senschaften. Bey den orientalischen Nationen waren die Priester zugleich Aerzte. In Griechenland studirte man alle einzelnen Arme der Arzneykunde, aber nicht mit gleichem Erfolg.

Wenn wir den Erzählungen der Griechen glauben können, so hatten die egyptischen Aerzte Vorschriften, die ihren Fortgang in ihrer Kunst

sehr einschränkten. Ihre Balsamirungen beweisen keine Einsichten in die Anatomie. Die Hebammenkunst wurde bey ihnen von besondern Personen getrieben. Bey den Griechen war die innere und äussere Heilkunde sehr geschätzt. Sie trieben die Pathologie, Semiotik, Therapie, Pharmacie und Botanik, und wandten Fleiß auf die Anatomie. Die Werke des ältesten übergebliebenen Schriftstellers in der Medicin Hippokrates zeugen von sehr guten Kenntnissen. Unter den vielen Aerzten, deren Namen man uns nennet, ist Philippus der bekannteste.

Die Rechtsgelehrsamkeit war in diesem Zeitraum noch keine Wissenschaft, und von der Gottesgelahrheit haben wir an seinem Orte geredet.

Das sechste Capitel.

Bürgerliche Verfassung des zweyten Zeitraums.

Quellen: Alle vorher angeführte Schriftsteller aus diesem Zeitraum: Julius Pollux, Hesychius und Suidas Wörterbücher

Hülfsmittel: S. gr. Handbuch S. 312. Thue hinzu: Les moeurs, coutumes, & usages des anciens peuples p. Mr. Sabathier. Par. 1771. 12mo.

§. 1.

Sitz der Cultur.

Bey der Ausbreitung der Menschen über den Erdboden verloren viele Nationen alle Cultur, und verfielen in völlige Wildheit; andre behielten oder gaben sich einen Grad der Sittlichkeit, und bey vielen finden wir die

Ver-

Verfeinerung der Sitten auf einen hohen Grad, und selbst zur Ueppigkeit und Weichlichkeit getrieben.

Die Geschichte stellt uns die Menschheit in diesem Zeitraum schon so vor als sie jetzt ist, nur daß sich die Wohnplätze der Verfeinerung der Sitten verändert haben. Die Nationen, die um den Euphrat wohnen, scheinen nie alle Cultur verloren zu haben, und wenn wir genau mit ihnen bekannt werden, so herrscht schon üppiger Luxus unter ihnen. Im kleinern Grade gilt das von den zwar von diesen Gegenden entfernten, aber einen gütigen Himmelsstrich bewohnenden Nationen. Aber die in rauhe, wenig ergiebige Erdgegenden gewanderten Völkerschaften verloren alle Cultur, und wurden Barbaren. Einige von diesen kehrten wieder zu einer gesitteten Lebensart zurück; andre nicht. Die Stuffen dieser Verfeinerung gaben, und geben allezeit ihre vornehmsten Beschäftigungen. Völlig roh und wild sind diejenigen, die weder Ackerbau noch Viehzucht treiben. Die Viehzucht treibenden Nationen sind nie ganz und gar Barbaren; der erste Schritt zur Cultur der Sitten ist der Ackerbau; völlig werden sie verfeinert, und arten selbst in Ueppigkeit und Luxus aus durch die Handlung. Vermöge dieser durch alle Perioden der Geschichte geltenden Erfahrungssätze finden wir bey den Egyptern und Westastaten gleich anfangs Cultur, und bald darauf Weichlichkeit der Sitten. In Griechenland, und dem untern und mittlern Italien herrschte anfangs Barbarey. Als aber die Handlung diese Länder bereicherte, so verfeinerten sie sich bald, und geben uns den angenehmen Anblick eines vortreflichen Mittels zwi-

schen der asiatischen ausgearteten Weichlichkeit, und der nordischen Wildheit, wo attischer Schmuck die occidentalische Männlichkeit reizend macht. Das morgenländische Asien glich dem westlichen an Weichlichkeit der Sitten, aber nicht an Raffinirung. Auf der Küste von Afrika und hin und wieder von Europa am mittländischen Meere waren gesittete Nationen. Der Norden von Asien, der Norden und Westen von Europa und das innere Afrika waren völlig barbarisch.

§. 2.

Regierungsformen überhaupt.

Die gewöhnliche Regierungsform in den ältesten Staaten war die eingeschränkte königliche. Diese weise Verfassung änderte sich aber in dem Oriente in die despotische, und in dem Occidente in die republicanische Regierungsform ab.

Die Nothwendigkeit einer Anführung bey den Wanderungen der ersten Colonien, die tumultuarischen Geschäfte einer ersten Einrichtung eines Staats, und die beständigen Kriege der ersten kleinen Nationen untereinander machten die königl. Regierungsform nothwendig. Vielleicht trug auch die Gewohnheit der patriarchalischen Regierungsform hin und wieder etwas zu ihrer Einführung bey. Diese ersten Könige oder Anführer hatten nur eine sehr eingeschränkte Gewalt. Sie waren die ersten Staatsbeamte, hatten gar keinen oder einen schwachen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, und wurden von dem Volke gewählt. Sie waren Feldherrn im Kriege und Richter in Friedenszeiten. Einer der ersten Schritte zur Vermehrung ihrer Vorrechte war, daß sie den Thron erblich machten,

wel-

welches wir sehr frühzeitig selbst bey occidentalischen Nationen finden. Es waren besonders zwey auf den heutigen Tag fortdaurende Ursachen, welche verursachten, daß diese Regierungsform im Orient in Despotismus ausartete. Die erste war der träge, leicht zu ermüdende unthätige Charakter der Orientaler, der es dem Regenten leicht machte, seine Vorrechte zu erweitern; die zweyte die Leichtigkeit in Asien Eroberungen zu machen. Die eroberten Staaten waren völlig in den Händen des Siegers, und mußten sich jede Bedingung, die er ihnen vorschrieb, gefallen lassen. Im Occident trat gerade das Gegentheil ein. Arbeitsamkeit und Anstrengung vermehrte die Kräfte des Geistes und des Körpers eines jeden Mitglieds des Staats. Der geschickteste und tapferste Regent fand mehrere seines gleichen unter seinen Unterthanen. Es war gefährlich, und mislang fast immer solche Leute zu einer Unterwerfung zu nöthigen, die ihre Väter nicht gewohnt gewesen waren. Versuche diese Einschränkungen abzuändern, waren in den mehrsten Staaten die Ursache, daß die königl. Gewalt völlig aufgehoben, und eine republicanische Regierungsform eingeführt wurde. Mit eben dieser Neigung zur Freyheit vertheidigten die Nationen ihre Unabhängigkeit auch gegen auswärtige Feinde, und im Occidente gab es durch diesen ganzen Zeitraum keine große Reiche.

§. 3.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handbuch S. 324.

Die Hebräer behielten die älteste natürlichste Regierungsform, die patriarchali- Regierungsformen der Hebräer

sche lange bey. Während ihrer Wanderungen unter der Anführung des Moses und Josua selbst und in den ersten Jahrhunderten ihrer Wohnung in Kanaan daurte sie auf gewisse Art fort. Sie erwählten darauf Könige, die aber nur eine eingeschränkte Gewalt erhielten.

Auch Moses ließ den Aeltesten einen großen Antheil an der Regierung. Sie erhielten sie völlig, als Kanaan erobert war und die Israeliten formirten dadurch nach den 12 Stämmen zwölf kleine Aristokratien. Aber der Hoheprieſter hatte einen großen Antheil an den Staats-Angelegenheiten, entschied darin in dem Namen Gottes, war der oberste Richter in den bürgerlichen Streitigkeiten, und das allgemeine Band der zwölf Staaten. Ihr Regiment wurde dadurch ein geistliches. (Theokratie) Die Priester und Leviten waren Unterrichter in den Städten, und wurden von dem Staate durch den Zehnten erhalten. Wann der Staat in Gefahr war, so wurde oft von allen oder von einigen Stämmen ein allgemeiner Anführer gewählt, der den Titel Richter oder Schophet führte. Da diese Regierungsform viele widrige Vorfälle und eine große innere Schwäche hervorbrachte, so änderten sie die Israeliten in die königliche ab. Aber die Könige wurden durch das mosaische Gesetz, durch die Gewohnheiten, und durch die Stände, besonders durch den geistlichen sehr eingeschränkt. Ihr Thron wurde nach David erblich. Nach Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft, wurde das Land von einem persischen Statthalter regiert. Aber der Hoheprieſter und ein aus der Nation erwählter groſ-

ser

ser Rath, der Synedrium hieß, nahmen vielen Antheil an der Staatsverwaltung.

§. 4.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Hb. S. 321.

Egypten. Die egyptische Regierungsform war eingeschränkt monarchisch: die Krone war erblich. Die Stände bestanden aus den drey Classen, der Priester, des Adels oder der Soldaten, und der Bürger.

Was uns die Griechen von der egyptischen Regierungsform sagen, hat zu viel widersprechendes, als daß man eine deutliche Vorstellung davon erhalten könnte. Nach ihren Berichten waren den Königen Regeln auch für ihre kleinsten Handlungen vorgeschrieben, und noch nach ihrem Tode belohnte und bestrafte man sie durch das Todtengericht. Die Stände bey den Egyptern waren erblich, so daß keiner aus dem einen in den andern Stand kommen konnte. Die größte Macht war in den Händen der Priester und des Adels, auch scheinen diese beyde Stände und der König nur die Eigenthümer der Ländereyen gewesen zu seyn, die sie an die Bürgerlichen verpachteten, nach Diodors B. 1. C. 73 u. 74. Angabe.

§. 5.

Mittel-Asiaten. Die asiatischen Reiche Assyrien, Babylon, Medien und Persien, hatten eine despotische Regierungsform.

Die Gestalt des asiatischen Despotismus hat sich bis auf den heutigen Tag wenig abgeändert. Auch an den persischen Hofe erblicken wir den in sein Serail gesperrten unzugängli-

chen

chen Sofi, und die Staatsgeschäfte in Händen von Ministern und Eunuchen. Die entlegenen Provinzen regierten wie iezt, Satrapen, die fast unumschränkt handelten, oder tributbare Könige.

§. 6.

Quellen und Hülfsmittel: gr. Hb. S. 331. Thue hinz. Histoire du Gouvernement des anciennes republiques p. Mr. *Turpin*, 1769.

Griechen. **Alle griechischen Staaten waren anfangs eingeschränkte Monarchien, sie nahmen aber sämtlich eine republicanische Regierungsform an. Von ihnen sind Athen und Sparta am merkwürdigsten.**

Athen. **Athen erreichte seine völlige Freyheit allgemählich. Es schafte erst den königl. Titel ab, dann die Archonten auf Lebzeit, endlich die Archonten auf 10 Jahr, von welcher Zeit an seine höchsten Staatsbeamten nur ein Jahr regierten. Zu gleicher Zeit gab Solon seiner Staatsverfassung die Form einer gemässigten Demokratie. Aristides änderte zuerst an dem solonschen Plane; Perikles gab ihm einen so heftigen Stoß, daß von dieser Zeit an eine Erschütterung nach der andern erfolgte, welche die erste Einrichtung des Staats völlig über den Haufen warfen.**

Sparta. **Sparras Regierungsform war von Lykurg eingerichtet. Seine Gesetze machten es zu der unbedingtesten Republic, worin der Staat der einzige Eigenthümer aller Güter war, deren Genuß er seinen Bürgern nach**

fest-

festgesetzten Regeln zutheilte. Diejenigen die der Ehre und dem Ansehen nach seine höchsten Staatsbeamten waren, seine Könige, besassen diese Würde zwar erblich, aber sie waren den Ephoren, Staatsbedienten, die jährlich gewählt wurden, unterworfen. Auch diese Regierungsform litt gegen das Ende des Zeitraums große Veränderungen.

Durch die solonschen Gesetze in Athen war die höchste Gewalt, unter gewissen Einschränkungen, in den Händen des ganzen Volks. Es war anfangs in vier, hernach in mehrere Stämme und in vier Classen getheilt, nach dem Vermögen der Bürger. Aus der letzten Classe konnten keine Staatsbediente gewählt werden. Das Volk übte diese höchste Gewalt auf Versammlungen aus, die Ekklesia hiessen, und in dem Pnyx und andern Oertern unter dem Vorsitz dazu erwählter Staatsbeamten, die Epistaten und Pröedri hiessen, gehalten wurden. Die mehrsten Stimmen entschieden, und ein dadurch gegebenes Gesetz hieß Psephisma, der Vorschlag dazu Programma. Man durfte für und gegen denselben auf der Ekklesia reden. Wer wollte, konnte sich seine Erscheinung auf derselben bezahlen lassen. Den Verhandlungen auf dieser Ekklesia die gehörige Richtung zu geben, war ein großer Rath von 400 Personen eingesetzt, die durch ihre Eintheilungen in Prytanen, Pröedri und Epistaten wechselsweise an die Spitze der Geschäfte gestellet wurden, und aus denen man auch die Pröedri und Epistaten der Ekklesia wählte. Ein im Senat durchgegangener Vorschlag hieß Probuleuma. Alle Sachen, die auf der Ekklesia vorgenommen werden sollten, mußten vorher

im

im Senat untersucht, und durch ein Probuleuma gebilligt seyn. Er hatte ausserdem große Vorzüge, aber er wurde alle Jahr von neuem gewählt. Jeder Rathsherr erhielt täglich einen Drachma. So wie die in der Ekklesia zu verhandelnden Sachen hier vorbereitet wurden, so war ein engrer Rath bestimmt, sie noch einmal zu untersuchen; wenn sie darin durchgegangen waren, und erst durch seine Bestimmung erhielt der Schluß des Volks eine gesetzliche Gewalt. Er hieß Areopagus, und scheint erst von Solon zu diesem wichtigen Geschäfte bestimmt zu seyn. Es sassen darin nur diejenigen Archonten, mit deren Verwaltung das Volk zufrieden gewesen war. Er war ausserdem ein höchster Gerichtshof. Diese Form litt dadurch die erste Veränderung, daß Aristides es dahin brachte, daß die Staatsämter aus der untersten Classe besetzt werden durften; und einen völligen Bruch dadurch, daß Perikles dem Areopagus die Macht nahm, den Schluß des Volks zu verwerfen. Die nun zügellose Gewalt des Volks brachte darauf so viel innere Streitigkeiten hervor, daß der Staat durch verschiedene Abänderungen in seiner Regierungsform zu seinem völligen Untergang eilte. Die vornehmsten Staatsbeamten der Republic waren 9 jährlich erwählte Archonten, von denen der erste Eponymos hieß. Die Geschäfte des Staats waren unter sie vertheilt. Das höchste Commando im Felde wurde gewöhnlich mehreren Generalen gegeben. Großen Einfluß auf diese Staatsverfassung hatten die Demagogen oder Staatsredner. Ein wichtiges Stück derselben war der Ostracismus, oder die Verbannung solcher Personen, deren Einfluß zu groß zu werden schien, durch die Stimmen der Bürger.

Sparta

Sparta oder Lacedämon bekam, als die Herakliden es eroberten, zwey gemeinschaftliche Könige, Euristhenes und Prokles, deren Nachkommen die Regierung gleichfalls gemeinschaftlich fortsetzten. Dieses mußte nothwendig höchst widrige Folgen für den Staat hervorbringen, die ihm den Untergang droheten, und Lykurg Gelegenheit gaben, ihn in die strengste Demokratie zu verwandeln, welche die Geschichte kennt. Er gab die höchste Gewalt in die Hände aller Bürger, und schuf dadurch unter ihnen eine vollkommne Gleichheit, daß er alles Eigenthum aufhob, sie beredete es dem Staat völlig zu übertragen, und sich von ihm nach der Nothdurft eines jeden den lebenslangen Besitz eines Theils davon zutheilen zu lassen. Diesen schweren Schritt erhielt er grösstentheils durch den Reiz eines sorgenlosen und müßigen Lebens, und durch den Grundsatz, nichts thun und nichts haben. Der Staat gab also dem Bürger alles, was er zu seiner Nahrung, Wohnung, Kleidung und Nothdurft für sich und seine Familie gebrauchte. Alle speciellen Einrichtungen des Lykurgs in Erziehung der Kinder, Schliessung der Ehen, Wohnungen, Speisung, und Kleidertrachten, Verbannung aller Künste und Wissenschaften, Untersagung des Gebrauchs von Gold und Silber u. s. w. fliessen aus diesem Grundsatze, daß der Bürger gar kein Eigenthum habe, sondern alles dem Staate gehöre, selbst seine Weiber und Kinder. Sie waren so richtig calculirt, daß er seinen Entzweck dadurch erhielt eine vollkommne Gleichheit einzuführen, die auch so groß war, daß man in den guten Zeiten Spartas keinen Unterschied unter seinen Bürgern kannte, als den das Verdienst machte. Diese anscheinende Wiederherstellung der Rechte der Menschheit

heit, war auf die härteste Ungerechtigkeit gegründet. Denn da der Spartaner selbst für seinen Unterhalt nicht arbeiten sollte, so wurden dazu Sclaven bestimmt, deren Schicksal dadurch ohne alle Milderung war, daß ihr Verlust dem Herrn, dem sie zugetheilt wurden, keinen Schaden that, indem ihm der Staat einen andern an die Stelle des hingeopferten geben mußte. Sie hiessen gemeiniglich Heloten. Die größte Freyheit war dadurch mit der größten Tyranney verbunden, und das Glück von etwa 30000 Menschen auf das Elend von 100000 gebauet. Um zu verhüten, daß der völlige Mangel an Arbeit den Spartaner nicht stumpf machte und zur Thatlosigkeit gewöhnte, und ihm eine seinen Körper stärkende Beschäftigung zu geben, belebte er den schon in allen Griechen liegenden Hang zum Kriege durch seine Verordnungen in einem solchen Grade, daß der Spartaner keine andre Beschäftigung, keine andre Vergnügung und keine andre Ehre kannte, als den Krieg. Das so beschaffene spartanische Volk übte seine Gewalt auf der Ekklesia aus, welche bey einer Versammlung des ganzen Volks die große, und bey der Versammlung der Einwohner von Sparta die kleine Ekklesia hieß. Das Volk gab nicht schriftlich sondern nur durch Zurufungen seine Stimmen, anfangs bloß durch Ja und Nein, ohne daß Reden für den Vorschlag gehalten werden durften. Doch geschah dieses ebenfalls in der Folge. Die Leitung der Angelegenheiten auf der Ekklesia hatte der so genannte Rath der Alten, Gerusia, der aus 30 Personen bestand. Er war das höchste Staatscollegium, untersuchte jede Angelegenheit, ehe sie vor die Ekklesia gebracht wurde, machte einen höchsten Gerichtshof aus, und seine Mitglieder besassen

Gerusia.

ihr

ihr Amt auf Lebzeit. Lykurg hob die zwiefache Königl. Regierung nicht auf, sondern unterwarf die Könige nur der Gewalt des Volkes, und machte sie zu den ersten Beamten des Staats. Als solche verwalteten sie alle Staats-Geschäfte, präsidirten auf der Ekklesia und standen an der Spitze der Armeen. Da sie so wohl als die Gerusia auf Lebzeiten ihr Amt besassen, so verhütete entweder Lykurg selbst oder eine spätere Verordnung die widrigen Folgen, die für die Freyheit daraus entstehen können, durch die Einsetzung der Ephoren, fünf Staatsbeamte, die jährlich erwählt wurden, und denen man mit grosser Gewalt die höchste Verwaltung der Staatsgeschäfte übertrug, ihnen die Aufsicht über die Güter des Staats, über die Heloten, und Kinderzucht und den Vorsitz in der Gerusia und der Ekklesia gab, und sie zu Controlleurs der Könige machte. Da sie diese große Gewalt nur auf eine kurze Zeit besassen, und sie unter mehrere getheilt war, so waren sie der Freyheit keinesweges gefahrlich, sondern vielmehr ihre einzige Stütze. Es ist wahrscheinlich, daß diese Ephoren mit veränderten Namen die Nomophylakes sind, die Lykurg einsetzte. Der Plan dieses Gesetzgebers war nur für einen kleinen und wenig reichen Staat entworfen. Als die Spartaner durch ihre glücklichen Kriege sich ausbreiteten und bereicherten, so litt die spartanische Verfassung bald große Abänderungen, die besonders durch die Könige Pausanias und Lysander befördert wurden.

Die Beschreibung der Regierungsformen von Rom und Karthago versparen wir bis in die künftige Periode.

§. 7.

Gesetzgebung überhaupt.

Quellen und Hülfsm. s. gr. Handb. S. 354.

Bey den Nationen, die wir frühzeitig ken-

nen lernen, finden wir anfangs keine geschriebene Gesetze, sondern das Herkommen (Mos majorum) dient anstatt derselben. Selbst die ersten positiven Gesetze wurden nicht schriftlich abgefaßt, sondern nur dem Gedächtnisse eingeprägt. Erst bey mehrerer Cultur und Aufklärung erhielten die Nationen geschriebene Gesetze. Wir haben bey vielen von ihnen Nachrichten von dieser Gesetzgebung, unter denen die mosaische, solonische und lykurgische die vorzüglichste Aufmerksamkeit verdienen.

Die ersten Gesetze unter einer entstehenden Nation sind stillschweigende oder verabredete Verträge, die aus ungekünstelten Gefühl der Billigkeit fliessen, zur Erhaltung augenscheinlicher Vortheile und Abwendung augenscheinlicher Gefahr. Hieraus entstanden Gewohnheiten oder Herkommen. Diese dienten und dienen noch jetzt allen uncultivirten Nationen zur Vorschrift, so lange ihr Zustand unverändert bleibt. Als diese Veränderung durch Cultur und Aufklärung eintrat, so fühlte man bald ihre Unzulänglichkeit, und ersetzte das Mangelnde durch positive Gesetze. Man schrieb sie indessen anfangs nicht auf, sondern behielt sie im Gedächtniß. Dieses zu erleichtern, verfaßte man sie häufig in Versen. Bey mehrerer Aufklärung änderte man dieses in Aufschreibung ab, und gab dadurch würkliche Gesetze. Bey vielen Nationen geschah dieses sehr spät, bey andern gar nicht, und noch jetzt wird ein großer Theil der Welt nach dem Herkommen regiert.

Wir

Wir wissen die Namen vieler alten Gesetzgeber; und von verschiedenen haben wir Bruchstücke, oder das Ganze ihrer Gesetzgebung. Viele Könige waren Gesetzgeber ihrer Unterthanen, besonders viele egyptische Könige. Minos gab den Kretensern Gesetze, Phoronäus den Argoliern, Pittakus den Lesbiern, Zaleukus den Lokrensern, Cekrops, Drako, und Solon den Atheniensern, Lykurg den Spartanern, Charondas den Thuriern, und auf gewisse Art, Con=fu=tsee den Schinesern, Sommona=Kodom den Siamern, Zerdutsch den Persern, Zamolxis den Geten, Numa den Römern.

Die ersten Gesetze giengen über das Eigenthum, den Gottesdienst, Vertheidigung gegen fremde Gewalt, geschlossene Ehe, Erbschaft und Wiedererstattung geraubter Güter. Die mehrsten Nationen straften anfangs nur solche Verbrechen, die die Glückseligkeit des Staats störten, nicht diejenigen, welche gegen einzelne Personen begangen wurden. Diese letztern überließ man der Rache der Familie des Beleidigten, selbst den Mord. Alle ersten Gesetze sind in ihren Strafverordnungen übertrieben hart. Auch unvorsetzliche Verbrechen wurden bestraft; bey dem unvorsetzlichen Mord schützten die Asyla den Verbrecher.

Die egyptischen Gesetze, so gut wir sie aus Nachrichten späterer Griechen beurtheilen können, waren sehr menschenliebend, und dienten besonders, die Industrie und Bevölkerung zu vermehren. Aber ihre Strafgesetze waren hart. Die mosaischen Gesetze hatten die dreyfache Absicht, den wahren Begriff von Gott unter seinem Volke zu erhalten, zu verhindern, daß die einmal festgesetzte Proportion des Vermö-

gens der Familien nicht aufgehoben würden, und für die Gesundheit seiner Nation zu sorgen. Die solonschen Gesetze hatten die doppelte Absicht, die demokratische Gleichheit zu erhalten, und Athen zu einem reichen und mächtigen Staate zu machen, mit vieler Rücksicht auf die Moralität seiner Bürger. Lykurgs Rhetra oder Gesetze, sollten hauptsächlich demokratische Gleichheit unter seinen Bürgern erhalten. Sie waren dieser Absicht völlig angemessen, aber nur für einen kleinen Staat schicklich, und ohne wahre Sittlichkeit.

Die Gewalt Gesetze zu geben, und die höchste Gewalt sind gleichbedeutende Ausdrücke. Daher war diese Gewalt in den Monarchien in den Händen der Könige, und in den republicanischen Staaten in den Händen der ganzen Nation, oder des regierenden Theils derselben.

§. 8.

Gesetzverwaltende Macht.

Die gesetzverwaltende Macht oder die Aufsicht auf die Ausübung der Gesetze wurde den Alten, den Priestern, den Staatsbeamten und obrigkeitlichen Personen anvertrauet. Je systematischer die Regierungsform einer Nation wurde, je genauer bestimmte sie die Arbeiten, und die Gewalt ihrer Staatsbedienten und obrigkeitlichen Personen. Jedes Volk hatte darin seine besondre Form.

Die Priester waren bey einigen Nationen, in bürgerlichen Angelegenheiten nach positiven Verordnungen Richter, bey andern nur durch ihr überwiegendes Ansehen. Bey dem kleinen Umfang der ersten Nationen und ihrer einfachen Lebensart, konnten ihre Könige sich noch der speciellesten Verwaltung der Gesetze widmen.

men. Als der Umfang der Staaten grösser und die Geschäfte zahlreicher wurden, gab man ihnen dazu Gehülfen, und dadurch entstand der obrigkeitliche Stand. Da wir schon oben von den vornehmsten Staatsbedienten der merkwürdigsten Nationen geredet haben, so thun wir hier nur folgendes von der Verwaltung der Civil- und Criminal-Gerechtigkeit hinzu.

Bey den Israeliten waren anfangs die Priester und Aeltesten, und, wenn Richter erwählt waren, diese die Verwalter der Gerechtigkeit. Darauf wurden es die Könige, doch hatte das Volk in wichtigen Fällen die höchste Entscheidung. Nach der babylonischen Gefangenschaft war das Synedrium das höchste Tribunal.

Die höchsten Richter der Egypter waren ihre Könige; die Priester machten den obrigkeitlichen Stand aus. Berühmte Gerichte unter ihnen waren das Gericht der Wahrheit, und das Todten-Gericht, von welchem letztern man auch bey den Israeliten Spuren findet.

In Athen war die Ekklesia selbst das höchste Tribunal. Der Areopagus war ein hoher Gerichtshof, und die Archonten hatten ihre Gerichtsstühle. Ausserdem waren in Athen 4 peinliche Gerichte, von denen das Gericht der Epheten das vornehmste war, und 6 bürgerliche, von denen das vornehmste Helicä hieß.

In Sparta waren die Könige und darauf die Ephoren die höchsten Richter. Die Gerusia machte gleichfalls ein höchstes Tribunal aus. Man pflegte häufig Schiedesrichter zu erwählen.

Die Gerichte wurden öffentlich gehalten, besonders auf den Märkten und in den Thoren.

Der Proceß wurde bey den mehrsten Nationen mündlich geführt, welches der gerichtlichen Beredsamkeit den Ursprung gab: die Egypter führten ihren Proceß schriftlich.

§. 9.

Quell. und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 369. Ein neuers Handbuch ist J. J. G. Nasts Einleitung in die griechischen Kriegs-Alterthümer. Stuttgard 1780.

Kriegs-System.

Die ersten Kriege wurden aus Raubbegierde oder Rachgier, und daher mit großer Grausamkeit geführt. Erst später kriegte man aus Eroberungssucht, und aus politischen Gründen. Der Krieg wurde eine Wissenschaft, so wie die Nationen aufgeklärter wurden, und schon bey den ältesten orientalischen Nationen, finden wir ihn nach den Regeln der Taktik geführt, welche die Griechen und Macedonier zur großen Vollkommenheit brachten. Jeder wehrhafter Mann war bey den mehrsten Nationen Soldat, die orientalischen Könige hatten starke Leibwachen, und in Egypten machten die Soldaten einen eignen Stand aus. Sonst kannte man keine stehende Armeen. Die Angriff und Vertheidigungs Waffen wurden allgemählig erfunden. Anfangs fochte jeder Soldat ohne Sold, selbst ohne Proviant zu erhalten. Die entfernten Kriege großer Reiche führten beydes ein. Die Könige commandirten in den Monarchien en Chef. In den Freystaaten wurde das Commando oft unter mehrere getheilt,

theilt, aber man schränkte sie, bey der Führung des Kriegs selbst, selten ein. Die Befestigung der Läger, Städte und Schlösser, war anfangs sehr einfach, bis die Kriegsbaukunst allgemählig erfunden und vervollkommt war. So wie die Stärke der Festungen zunahm, so vervielfachten sich die Instrumente und Maschinen, deren man sich zum Angriff bediente. Die Alten führten gleichfalls Krieg zur See durch Schiffe, die besonders dazu erbaut und ausgerüstet waren. Man belohnte die kriegerische Tapferkeit und das Glück auf mancherley Art. Das Völkerrecht, entstand bey der Aufklärung der Nationen.

Man plünderte in den ersten Kriegen die Länder aus, und machte ihre Bewohner zu Sclaven oder tödtete sie. Darauf fieng man an, die überwundenen Nationen in andere Gegenden des Reichs zu versetzen, und erst in spätern Zeiten that man sie als Provinzen zu dem Reiche hinzu.

Man fochte zuerst zu Fuße, dann von einem Wagen, endlich auch zu Pferde. Sobald man anfieng den Krieg zu studiren, stellte man die Truppen in Schlachtordnungen mancher Art, und bediente sich aller Hülfsmittel der Kunst. Die Occidentaler entschieden im Treffen durch Infanterie, die Orientaler hatten eine zahlreiche Cavallerie und gebrauchten ausserdem Elephanten und andre Thiere. Die Generale munterten ihre Heere durch Reden, die sie an sie hielten, auf. Die sehr kriegerischen Israeliten wurden besonders unter David mehr mit den taktischen Regeln bekannt. Es ist wahrschein-

lich, daß die Egypter gute Taktiker gewesen sind. Die Griechen sind die eigentlichen Erfinder der Taktik, und unter ihnen die Athenienser und Spartaner. Philipp und Alexander Könige von Macedonien waren die größten Taktiker ihrer Zeit, und der erste gab besonders dem Phalanx die Gestalt, wodurch er das Werkzeug ihrer großen Siege wurde.

Das älteste künstliche Gewehr scheint die Streitaxt gewesen zu seyn, die man zuerst aus scharfen Steinen verfertigte. Die übrigen angreifenden Waffen waren Bogen, Pfeile, Schwerter, Wurfpfeile, Spiesse, und die Schleuder. Zur Vertheidigung trug man Thierhäute, Panzer, Harnische, Schilde, Helme, Sturmhauben u. d. gl. Die ersten Waffen waren aus Kupfer, später aus Eisen, und man wandte viel auf ihre Pracht; die Truppen hatten Fahnen und musikalische Instrumente.

So bald der grösre Umfang der Reiche den Soldaten weit von seiner Heimath entfernte, und die Kriege lang daurend wurden, so empfieng er Proviant und Sold. Man gebrauchte auch Miethvölker.

Die Befestigung der Läger, Städte und Schlösser, welche letztre man gewöhnlich auf Anhöhen anlegte, bestand anfangs aus einem Walle von Erde oder einem Pfahlwerke und Graben. Man that darauf hölzerne Thürme hinzu, und errichtete endlich Mauren und Thürme nach den Regeln der Befestigungs-Kunst, und von bewunderungswürdiger Stärke und Höhe. Bey einem regelmäßigen Angriff, sperrte man die Stadt durch eine Circumvallations-Linie, und näherte sich den Mauren durch Schanzkörbe, Schirmdächer, die Schildkröte, hölzerne auf Walzen stehende Thürme, Minen, u. d. gl.

Man

Man suchte sie umzustürzen durch mancherley Sturmböcke und Bohrer, durch Balken und Steine, die die Katapulten und Ballisten dagegen warfen, und durch Minen; man beschoß sie von Batterien, und erstieg sie mit Leitern. Hingegen vertheidigten sich die Belagerten ausser den gewöhnlichen Waffen mit Feuer, brennenden Wasser, Oel und Sand, Balken, Steine u. d. gl. Die Athenienser waren vorzüglich geschickt in der Kriegsbaukunst und dem Genie.

Die Kriegs-Schiffe der Alten waren länger und höher als die Kauffahrteyschiffe, und hatten viele Ruderbänke. Die gewöhnlichen waren von 1 bis zu 5 Ruderbänke, doch hat man auch grössre gehabt. Ihre Theile waren zum Angriff und zur Vertheidigung geschickt gemacht. Die Schiffs-Soldaten waren sehr schwer bewafnet, die Ruderer sehr frühzeitig Sclaven. Die grössten Seemächte in diesem Zeitraume waren anfangs die Phönizier, darauf die Athenienser. Aber alle griechische am Ufer wohnende Nationen hatten Kriegsflotten. Ihr Verhältniß im persischen Kriege, das uns Herodot B. 7. C. 178 zeigt, blieb in einer beständigen Progression, beynahe immer das nemliche.

Die kriegerischen Belohnungen waren anfangs Beute; darauf Kränze, Kronen, Ehrensäulen, Ehrengesänge, Gemälde. Von den Waffen der erschlagenen Feinde errichtete man Trophäen. Die Hauptstrafen waren, Beraubung der Ehre und Todt.

Die ältesten Zeiten wußten nichts von Völkerrecht, und erlaubten sich die äussersten Grausamkeiten und die niederträchtigste Hinterlist im Kriege. Als aber die Nationen gesitteter wurden, so beobachteten sie seine Vorschriften eben so heilig als unsre Zeiten. Zu dem Beson-

dern ihres Völkerrechts gehört die Ankündigung des Kriegs, unter gottesdienstlichen Ceremonien, und die Entscheidung von National-Streitigkeiten durch einen Zweykampf einzelner Personen, welches letzte aber bald aufhörte.

§. 10.

Quell. und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 386. Thue hinz. Geschichte des ostindischen Handels vor Mohämmed von J. Gottf. Eichhorn. Gotha 1775. 8vo.

Beschäftigungen d. Menschen.

Die ersten Beschäftigungen der Menschen waren Viehzucht, Jagd und Fischerey. Viele Nationen blieben beständig der Viehzucht ergeben. Da sie zur Fütterung ihrer zahlreichen Heerden viel Land gebrauchten, so zogen sie mit ihnen von einem Orte zum andern. Man nannte diese herumziehenden Viehhirten Nomaden oder Scenitен. Aber nur einige Nationen blieben dieser Lebensart getreu. Mehrere legten sich auf den Ackerbau, und die damit verbundenen Handwerke und Künste. Diese führten sie bald zur Handlung, die wir schon in den ältesten Zeiten bey vielen Nationen im großen Flor erblicken. Die Phönizier, Syrakusaner, Athenienser und Griechen überhaupt sind die haupthandelnden Nationen dieses Zeitraums. Aber alle civilisirten Völkerschaften haben Handlung getrieben. Die Stadt Tyrus war lange Zeit ihr Hauptsitz. Der Handel nach Ostindien wurde über das rothe und persische Meer, und durch Karavanen zu Lande

getrieben; in Westen handelte man gewiß bis in die Nord- wahrscheinlich auch bis in die Ostsee.

Die erste Handlung war Tausch, ohne Ge- Handlungs.
wicht und Maaß nach der Schatzung der Augenmaaße. Um das Unbequeme und Vervortheilende dabey abzuändern, erfand man eine Art Waare, die zum Zeichen des Preises dienen sollte. Die Geschichte kennt zwar keine andere hierzu gebrauchte als die Metalle, aber dieses beweiset nicht, daß sie es allezeit gewesen sind. Man wog das Metall anfangs und prägte es dann. Der erste Handel war Landhandel, der durch Karavanen, fast auf die jetzige Art geführt wurde. Der Handel auf den Flüssen gieng wahrscheinlich dem Handel auf dem Meere vor, welcher letzte aber diesem Hauptzweige der menschlichen Beschäftigungen erst die größte Ausdehnung gab. Das östliche Asien, daß die Alten mit den Namen Indien bezeichneten, war auch damals der wichtigste Gegenstand der Handlung. Aber wir haben von dem Handel dahin nur dunkle widersprechende Nachrichten.

Die ältesten uns bekannten zur See handelnden Völker sind die phönizischen. Sidon, und weit mehr seine Tochter Tyrus waren die Haupt-Handlungsstädte. Die Tyrier hatten lange die Herrschaft auf dem mittländischen Meere. Sie handelten nicht allein längst den beyden Küsten desselben, sondern auch jenseits der gadetanischen Meerenge in dem atlantischen Meere, und wahrscheinlich bis in die Ostsee, weil Bernstein mit unter ihre Waaren-Artikel gehört. In Absicht ihres ostindischen Handels sind die Meynungen widersprechend. Sie hatten vortrefliche Manufakturen, und be-

sonders

sonders war Purpur ihr ausschließendes Produkt. Nicht ganz so ausgedehnet war der syrische Handel. Die Araber sind von jeher sämmtlich handelnde Nationen gewesen, besonders die Edomiter, später die Gerräer. Die Hafen Ailath und Eziongeber an der arabischen Küste des rothen Meers, dienten besonders zu der Führung des indischen Handels in diesem Zeitraum. Die Israeliten fiengen erst unter Davids Regierung an zu handeln, weil sie dieser zu Meistern eines Theils der Küsten des mittländischen und rothen Meeres machte. Ihr Haupthandel gieng nach Ophir, über dessen Lage man sehr streitig ist. Die Hauptmeynungen sind, daß es Indien oder Spanien gewesen sey. (S. Michaelis Spicil. Geogr. exter. Tom. I. Tartessus.) Der Handel sank gleich nach Salomons Tode und verfiel völlig, als die Israeliten unter Ahas die Küste des rothen Meers verloren. In Absicht des egyptischen Handels sind die Meynungen der Geschichtforscher einander völlig entgegen gesetzt. Einige, an deren Spitze Herodot steht, behaupten, daß die Egypter vor Psammitichus Zeiten keinen Handel getrieben; andere schreiben ihnen, wenigstens nicht ohne Unterstützung innerer Wahrscheinlichkeit, eine beständige Handlung auf dem rothen Meere zu. Seit Psammitichus Zeiten handelten sie auf dem rothen und mittländischen Meere. Die Versuche beyde Meere durch einen Canal und den Nil zusammen zu hängen, sind in diesem Zeitraume nicht gelungen. Persiens weitverbreitete Staaten handelten nach ihrer Lage, durch Karavanen, und auf dem mittländischen und indischen Meere. Der cimonische Frieden und die anwachsende Handlung der Griechen schränkte die persische Flagge auf dem ersten ein. Die

Klein=

Kleinasiaten handelten schon, ehe sie Unterthanen der Perser wurden. Die Handlung machte die Phrygier, Lydier, Jonier, Eolier, Dorier, Karier, und einzelne Völker aus ihnen, als die Phöcäer, Milesier und andere reich und mächtig. Die Inseln des griechischen Meers, von Phöniziern und Kariern bevölkert, trieben frühzeitig Handel, u. verbanden damit Seeräuberey, welches Minos Kön. von Kreta endigte. Kreta, Rhodus, Samos und Egina übertrafen die übrigen. Das anfangs reiche uncultivirte Griechenland blieb lange ohne Handlung. Der erste grose Seezug der Griechen ist der argonautische, der zweyte der trojanische Krieg. Korinth wurde durch seine Lage die erste griechische Seemacht. Die Athenienser fiengen später an zu handeln, aber sie übertrafen die andern Nationen bald. Themistokles hob ihre Seemacht, und gab ihnen den grosen Hafen Piräeus. Sie wurden das anführende Volk zur See von den übrigen Griechen. Cimon verbannte die persische Flagge aus den Gegenden, in welchen damals ihr Haupthandel war, und die achtsame Erhaltung der richtigen Wendung, die ihrem Fleisse, den auszeichnendes Genie stets unterstützte, dadurch gegeben war, machte sie zum Meister von dem Meere. Der blühendste Zeitpunkt ihrer Seemacht war zu Perikles Zeiten und in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs, dessen unglücklicher Ausgang sie aber auch endigte.

Philipp und Alexander waren zu einsichtsvolle Staatsmänner, als daß die Handlung nicht ihr groses Augenmerk gewesen wäre. Viele von Philipps Kriegen waren Handlungskriege. Unter Alexanders Bemühungen um dieselbe ist die Anlage von Alexandrien die wichtigste.

Im

Im Occident waren die Sicilier und die Karthaginenser die hauptthandelnden Nationen. Syrakus übertraf die übrigen sicilischen Staaten bey weiten, und seine fürchterliche Macht zur See war dem kleinen Umfange seines Gebiets nicht gleich. Als Karthago anfieng seine Handlung zu verbreiten, sank die syrakusanische, und diese afrikanische Republic wurde der herrschende See-Staat auf dem westlichen mittländischen Meere.

§. 11.

Von den bürgerlichen Sitten und Gewohnheiten der Nationen gehören für die allgemeine Geschichte nur diejenigen, die allen Nationen gemein gewesen sind; ohne deren Kenntniß man ihre Schriftsteller und Geschichtschreiber nicht verstehen kann; die eine merkwürdige Nation besonders charakterisiren; und die zu irgend einer wichtigen Bemerkung in der Geschichte der Menschheit Anlaß geben. Sie lassen sich füglich unter die allgemeinen Bemerkungen über die Ehe, die Kleidung, das Essen und Trinken, die häusliche Lebensart, die Bedienung, und die Begräbnisse der Alten, bringen.

Bürgerl. Gewohnheiten und Sitten.

Alle gesittete Nationen hatten geschlossene Ehen, aber die mehrsten erlaubten Vielweiberey, und wenn wir den Griechen trauen dürfen, einige Vielmännerey. Fast alle hatten verbotene Grade. Es war eine Schande unverheirathet und unfruchtbar zu seyn daher kamen die Adoptionen sehr frühzeitig auf. Die Vielweiberey machte die Einsperrung der Weiber, und ihre Verweisung aus der Gesellschaft der Männer, ihre völlige Verhüllung, und den Gebrauch der Verschnittenen nothwendig.

Die-

Diese Einschränkung war von Anfang an in den Abendländern geringer, und in dem Norden gar nicht.

Die Kleidertracht unter den gesitteten Nationen war ziemlich gleich. Bey allen unterschieden sich die Weiber von den Männern. Die letztern trugen ein Unterkleid und einen Mantel, die Orientaler hatten nur auf Reisen eine angebundene Fußsohle, die Occidentaler Schuhe und Stiefeln. Die Frauenspersonen trugen ein anschliessendes Unterkleid, einen langen Rock von den Hüften bis auf die Füsse, einen Mantel, und zuweilen einen Schleyer, der den ganzen Körper bedeckte. Die gewöhnliche Materie, woraus die Kleidung bestand, war Wolle, zur Pracht Seide. Man besetzte sie mit Gold und Edelgesteinen, stickte sie und färbte sie bunt. Der Purpur war die kostbarste Tracht. Zum Putze gehörten Gürtel, kostbare Ketten, Ringe auch in den Nasen und Ohren, der Stab, der Turban, die Schminke u. d. g.

Die Mahlzeiten der Orientaler waren sehr üppig, mit Musik und Tänzen begleitet. Das weibliche Geschlecht war davon entfernt. Das gewöhnliche Getränke war Wasser und Wein, und bey einigen Nationen Bier. Man lag bey Tische.

Die Absonderung der Weiber gab der Lebensart der Alten eine von der unsrigen verschiedene Gestalt. Ohngeachtet sie bey den Orientalern im hohen Grade üppig war, so war sie doch nicht gesellschaftlich, sondern mehr auf ihr Haus eingeschränkt. Bey den Occidentalern war sie sehr frugal. Das Hausgeräth der erstern war reich und prächtig, die Griechen zeigten auch hierin ihren feinen Geschmack, und ihr Vergnügen an dem Schönen. Man kannte damals schon Wagen und Sänften. Das heisse Klima, und der Gebrauch der wollenen Kleidung machte ihnen das Baden nothwendig, und

selbst

selbst die gesetzgebende Gewalt sorgte für den allgemeinen Gebrauch desselben. Das Räucherwerk und wohlriechende Salben gehörten zu den frühzeitigsten Ueppigkeiten. Kampfspiele, Schauspiele, Musik und Tanz waren die vornehmsten Lustbarkeiten. Doch hatten sie auch eigentliche Spiele. Die Bedienung der Alten geschah durch Sclaven, wozu wahrscheinlich zuerst im Kriege gefangene Feinde gebraucht wurden. Das Schicksal dieser Unglücklichen war nicht gleich hart bey allen Nationen, besonders nicht bey den Israeliten und Athenienfern. Sie konnten frey gelassen oder losgekauft werden.

Einige Nationen begruben ihre Todten, andre verbrannten sie. Diejenigen, welche glaubten, daß die Seele nach dem Tode noch Antheil an dem Körper nehme, begruben die Todten, und wandten sehr viel auf die Begräbnisse besonders die Egypter, durch kostbare Balsamirungen, und feste Gräber, um den Leib für der völligen Zerstörung zu bewahren. Die Griechen, Braminen und andere Nationen glaubten im Gegentheil, daß die völlige Zerstörung des Körpers die Seele zur Ruhe brächte, und daher verbrannten sie die Todten. Um kein Element durch den Todten zu verunreinigen, liessen die Magier, wenn die griechischen Berichte gegründet sind, sie von den Vögeln verzehren. Die Gräber waren heilig. Man brachte den Todten Opfer, häufig Menschen-Opfer, und betraurte sie.

* Ueber die Geschichte der Menschheit, die Entstehung der Societäten, und die in diesem Capitel enthaltenen Dinge ist in diesen neuern Zeiten viel geschrieben. Eins der neuesten Bücher dieser Art und sehr vorzüglich ist: Essays on the History of Mankind in rude and uncultivated Ages, by *James Dunbar*, 1780

Der

Der zweyte Abschnitt.

Eigentliche Geschichte des zweyten Zeitraums.

Einleitung.

Die Geschichte dieser Periode muß ethnographisch erzählt werden. Die merkwürdigen Nationen in derselben sind: die Israeliten, Egypter, Kananiter, Phönizier und Syrer, Babylonier, Assyrer, Meder und Perser, Schineser, Kl. Asiaten, Griechen, Macedonier, Sicilier, Römer, Karthaginenser. Die Geschichte der zahlreichen Nationen, welche die Alten unter den Namen Ethiopier, Indier, Scythen und Celten begriffen, ist bis auf einige wenige Bruchstücke unbekannt.

Erstes Capitel.

Geschichte der Israeliten.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Hb. S. 412. Thue hinzu J. D. *Michaelis* Commentationes soc. reg. scient. Götting. oblatae. Bremae, 1769. 4to Ej. Spicilegium Geograph. Hebraeorum exterae. Götting. 1780. 4to 2 T. ebend. Orientalische Bibliothek, u. a. Schriften.

§. 1.

Der Stamm-Vater der Israeliten war Abraham, der durch Peleg von Sem abstammte.

Seine Vorfahren von Sem bis Peleg s. oben. Pelegs Nachkommen waren Regu g. 1778. st. 2026. Serug g. 1819. st. 2049. Nahor g. 1849. st. 1997. Thara g. 1878. st. 2038. Tharas Söhne waren Abraham, Nahor, Haran.

§. 2.

Abrahams Lebenslauf.

Abram, nachher Abraham genannt, war ein
1947. Nomade zu Ur in Chaldäa. Er heyrathete daselbst seine Stiefschwester Sarai, und gieng mit seinem Vater zu erst nach Haran in Chaldäa, und darauf nach Kanaan mit seines verstorbenen Bruders Harans Sohn, Lot. Daselbst nahm er die an dem Jordan noch nicht bewohnten Distrikte in Besitz und kaufte andre an. Die benachbarten Einwohner nannten ihn Heber, Ankömmling, von welcher Benennung seine Nachkommen Hebräer heißen. Er blieb immer ein Nomade. Die vornehmsten Begebenheiten seines Lebens sind: eine doppelte Ge-
2023. fahr, die ihm die Schönheit der Sarah bey den Königen von Egypten und von Philistea verursachte; ein glücklicher Krieg mit dem Kön. von
2033. Elam Kedorlaomer, aus dessen Hand er Lot errettete; die Geburt des Ismaels von der
2046. Hagar seiner Concubinat-Frau; die Einsetzung der Beschneidung; die Zerstörung der Städte Sodoma und Gomorra; die Geburt des Isaaks von Sarah; die harte Prüfung durch
2048. den göttlichen Befehl diesen seinen Sohn zu
2087. opfern; seine zweyte Heyrath mit Ketura, die ihm noch 6 Söhne gebahr. Abraham war ein frommer rechtschaffener, seine Pflichten im hohen Grade erfüllender Mann, und wie alle Nomaden ein tapfrer Krieger. Gott belohnte seine Frömmigkeit durch große Reichthümer, und

wür-

würdigte ihn wiederholter ausserordentlicher Offenbarungen. Er ist der Stammvater sehr vieler arabischen Nationen. † 2122.

§. 3.

Isaaks, Jakobs und seiner Kinder Lebenslauf. Die jakobsche Familie verließ ihre Wohnsitze am Jordan, und wanderte nach Egypten.

Isaak heyrathete Rebekka seine Anverwandtin, die den Esau oder Edom und Jakob gebahr. 2087.

Er setzte die nomadische Lebensart fort, und hatte durch dieselbe einige Streitigkeiten mit dem K. Abimelech von Philistea. 2107.

Seine Söhne Esau und Jakob geriethen in heftige Uneinigkeiten, die den höchsten Grad erreichten, als Jakob durch Betrug dem Esau den testamentarischen Segen, wodurch er zum Oberhaupt der Familie erklärt wurde, entwandte. Jakob gieng aus Furcht vor der Rache des Esaus nach Mesopotamien zu seinen dortigen Anverwandten, erwarb sich in den Diensten seines Mutterbruders Laban große Reichthümer, und heyrathete seine beyden Töchter Lea und Rahel. Auf seiner Rückreise bekam er durch eine schwer zu verstehende Begebenheit den Namen Israel, söhnte sich mit seinem Bruder aus, und erhielt nach seines Vaters Tode die Besitzungen am Jordan. Esau gieng nach Arabien, und wurde der Stammvater der Edomiter. 2228.

Jakob hatte von seinen beyden rechtmäßigen und 2 Concubinat-Frauen Bilha und Silpa 12 Söhne, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Asser, Isaschar, Sebulon, Joseph, Benjamin, und eine Tochter Dina. Seine Familie machte sich mehrerer Verbrechen schuldig. Die ältern Brüder

haßten den beßern Sohn der Rahel Joseph und verkauften ihn heimlich zum Sclaven. Er wurde als ein solcher nach Egypten gebracht, gab daselbst mehrere Beweise seiner Klugheit und Rechtschaffenheit; und gelangte durch Erklärung eines Theurung verkündigenden Traums des Königs, zu einem hohen Grade des Ansehns. Er verwaltete die Einkünfte dieses Landes, als seine Brüder durch die allgemeine Hungersnoth getrieben, nach Egypten kamen Korn zu kaufen. Nach einer sehr gelinden Strafe für ihr an ihm begangenes Verbrechen, nahm Joseph seinen Vater und seine ganze Familie zu sich nach Egypten, wo sie das Land Gosen bewohnten, dessen Lage unbekannt ist.

§. 4.

Israeliten in Egypten.

Wohnung der Israeliten in Egypten. Sie wurden daselbst gedrückt und verliessen dieses Land unter Moses Anführung, um nach ihren ersten Wohnsitzen am Jordan zurückzukehren.

Der Zustand der Israeliten in Egypten war anfangs sehr glücklich; Jakob und Joseph starben daselbst. Ihre von der egyptischen völlig
2254. verschiedene Lebensart und Religion, und ihr
2308. ausserordentlicher Anwuchs, machten sie den Egyptern verhaßt und fürchterlich, besonders da sie in Absicht der ersten, den feindlichen Nachbaren der Egypter den Arabern, glichen. Man brauchte daher gewaltsame Mittel ihre Ausrottung zu bewürken. Während dieses Druckes wurde dem Amram, Levis Enkel, ein
2373. Sohn gebohren, dessen Leben durch die Klugheit seiner Eltern, von der Tochter des Königs erhalten wurde, die ihn Moses nannte, und ihm eine vortrefliche Erziehung gab. Moses

wurde

wurde wegen einer an einem Egypter ausgeübten Rache genöthigt aus Egypten nach Midian zu fliehen, woselbst ihn Gott zum Anführer seiner Nation bestimmte, um sie von dem egyptischen Joche zu befreyen, und ihm darin seinen Bruder Aaron zum Gehülfen gab. Der Pharao von Egypten weigerte sich hartnäckig die Israeliten aus seinem Lande ziehen zu lassen, bis ihn zehn fürchterliche Landplagen, besonders eine schnelle Pest, dazu zwangen. Einsetzung des Passah. Von der Länge der Zeit, die die Israeliten in Egypten gewohnt haben, S. Michaelis orient. Bibl. Th. XII. Nro. 192.

§. 5.

Die Israeliten wanderten in dem wüsten Arabien 40 Jahr, ehe sie das ihnen von Gott bestimmte Land Kanaan erreichten.

Die Israeliten in der Wüste.

Die Israeliten verliessen Egypten mit ihren und einem Theile der Güter der Egypter, unter Moses Anführung und dem Schutze einer übernatürlichen Lufterscheinung, der Wolken-Säule. Es gereute den Egyptern, daß sie in ihren Abzug gewilligt hatten, und sie verfolgten sie um sie mit Gewalt zurück zu bringen. Da sie die Israeliten am rothen Meere erreichten, so führte Gott dieses Volk durch ein Wunderwerk durch dieses Meer, und als die Egypter ihnen nachgiengen, so wurden sie von dem zurück tretenden Wasser ersäuft. 2453. 2668 nach Michaelis.

Kanaan, wohin Moses die Israeliten führen wollte, lag nicht weit von Egypten entfernt. Aber er wollte vorher ihren Staat einrichten, und die Israeliten zeigten so viel Widerspenstigkeit gegen die göttlichen Befehle, und begiengen so viele Verbrechen, daß Gott beschloß, daß

kein Erwachsener von ihnen, ausser Josua und Kaleb nach dem gelobten Lande kommen sollte. Die Israeliten zogen 40 Jahr in dem wüsten Arabien herum. Sie lebten als Sceniten in einem völlig eingerichteten Staate, und empfiengen viele Beweise einer besondern göttlichen Vorsicht über sie. Moses war ihr weltliches und Aaron ihr geistliches Oberhaupt, aber ihre Aeltesten nahmen Antheil an der obersten Gewalt. Ihre Staats- Religions- und bürgerliche Form wurde während dieser Zeit eingerichtet, welches hauptsächlich durch die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai geschah. Sie griffen anfangs Kanaan von der Mittags-Seite an, und als sie daselbst zu viel Gegenwehr fanden, so giengen sie um Edom herum, und brachen über den Arnon in dieses Land. Nachdem sie sich hier mit Gewalt den Durchzug durch die Ammoniter, Moabiter und andre in den dortigen Gegenden wohnenden Nationen eröfnet, und einen Strich Landes jenseits des Jordans erobert hatten, so liessen sich die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse daselbst nieder. Moses starb, ehe die Israeliten über den Fluß Jordan giengen. Er war ein weiser Gesetzgeber, ein staatskluger Regent, und ein vorzüglicher Gelehrter. Sein Leben ist voller Beweise der Güte seines bürgerlichen Charakters.

2493.

§. 6.

Josua und die Richter.

Unter Josua, Moses Nachfolger, eroberten die Israeliten den größten Theil des Landes Kanaan jenseits des Jordans. Nach seinem Tode erwählten sie nicht immer einen allgemeinen Heerführer, setzten auch den Krieg

gegen

gegen die Kananiter nicht mit Lebhaftigkeit fort. Die 12 Stämme, woraus das Volk bestand, formirten 12 kleine Aristokratien, die nur zur Zeit einer großen Gefahr gemeinschaftliche Regenten, die Richter, erwählten.

Josua war von Moses zum Nachfolger bestimmt. Er führte die Israeliten durch ein Wunderwerk über den Jordan, eroberte durch ein andres Jericho, schlug die Kananiter bey Gibeon, und in einem entscheidenden Treffen am Merom. Der größte Theil des Landes wurde dadurch in 6 Jahren erobert. Man hat die Rechtmäßigkeit dieses mit ausserordentlicher Härte geführten Kriegs auf verschiedene Art erklärt. Allein die Rechtfertigung desselben daraus, daß diese wieder eroberten Länder den Vorfahren der Israeliten gehörten, und sie nur ihr Eigenthum wieder einnahmen, ist die einzige mögliche. Das Land wurde nach der Abstammung der Israeliten, von den Söhnen des Jakobs in 12 Theile getheilt, wo die Söhne des Josephs, Ephraim und Manasse jeder einen Theil bekamen, und die Leviten, als Priester, durch alle Stämme Wohnsitze erhielten.

Die Theilung des Volks in so viele kleine Staaten, ohne ein weltliches Oberhaupt, brachte nicht allein Mangel an gegenseitiger Unterstützung, sondern auch innere Kriege hervor. Die Kananiter wurden nicht sämmtlich vertrieben oder ausgerottet. Sie und die benachbarten Nationen bedienten sich dieser Schwäche der Israeliten, die ausserdem durch ihre Verbrechen sich öfters den göttlichen Schutz entzogen, sie oftmals unter ihr Joch zu bringen. Sie befreyeten sich aber immer davon unter der Anführung tapfrer Helden, die entweder alle, oder

einige Stämme zu ihrem Oberhaupte erwählten, und die den Titel Richter führten. Wir sind nicht gewiß, daß die Namen aller dieser Regenten auf unsre Zeiten gekommen sind. Diejenigen, welche uns bekannt sind, sind folgende:

um 2525. Athniel, erwähl. gegen Kusan Risathaim. Kön. v. Mesopotamien; Ehud, gegen Eglon K. der Moabiter, den er meuchelmördrisch ermordete; Samgar gegen die Philister; Barak mit Unterstützung der Prophetin Debora gegen die Kananiter zu Hazor; Gideon gegen die Midianiter. Nach seinem Tode machte sich sein Sohn Abimelech zum Könige über einen Theil der Israeliten. Die ihm folgenden Richter waren: Thola, Jair, Jephtha, Ebzan, Elon, Abdon, Eli, der zugleich hoher Priester war, und zu dessen Zeiten wahrscheinlich Simson ein starker, glücklicher Krieger lebte. Während dieser letzten Zeiten waren besonders die Philister gefährliche Feinde der Israeliten. Samuel folgte Eli in der geistlichen und weltlichen Regierung. Die Israeliten fochten unter ihm glücklich gegen die Philister. Weil die Nation aber in seinem Alter mit der Verwaltung der Geschäfte durch seine Söhne unzufrieden war, so zwang sie ihn, daß er ihr einen allgemeinen König geben mußte.

§. 7.

Saul, David, Salomo. **Die ersten drey Könige der Israeliten, die über das ganze Volk regiert haben, sind Saul, David, und Salomo.**

2916. Saul aus dem Stamme Benjamin, wurde zwar von Samuel zum Könige gesalbet, aber ein grofer Theil der Nation weigerte sich ihn als König anzuerkennen, bis ihm ein Sieg über die Ammoniter eine völlige Unterwerfung verschafte.

schafte. Er zerfiel aber mit Samuel wegen eines Eingriffs in die Vorrechte des Hohenpriesters, und noch heftiger nach einem in einem Kriege mit den Amalekitern bezeigten Ungehorsam gegen die göttlichen Befehle. Seine Regierung war von dieser Zeit an, eine Reihe unglücklicher Begebenheiten. David ein Sohn Isai aus dem Stamme Juda, wurde von Samuel gegen ihn zum Könige gesalbt. Er that sich durch Ueberwindung eines übernatürlich großen Philisters des Goliaths, und durch andre tapfre Thaten hervor, nöthigte den König zwar ihm seine Tochter Michal zur Gemahlin zu geben, und gewann die Freundschaft seines Sohns Jonathan; aber er reizte auch den Neid des Sauls dadurch so sehr, daß er anfieng ihn zu verfolgen, woraus ein bürgerlicher Krieg entstand, der bis an Sauls Tod daurte. Dieser Prinz tödtete sich selbst in einem unglücklichen Treffen gegen die Philister.

Der Stamm Juda erkannte darauf David als König, die übrigen Stämme erwählten Isboseth, Sauls Sohn durch Unterstützung des Generals Abner. Nach beyder gewaltsamen Tode unterwarfen sich auch die übrigen Stämme dem David. Unter seiner glücklichen Regierung erreichte das israelitische Reich die höchste Stuffe der Macht. Er unterwarf sich die Philister, Moabiter, die Könige von Zoba und Damascus, die Edomiter und Ammoniter, und eroberte Jebus das Schloß von Jerusalem, welches von dieser Zeit an die Residenz der jüdischen Könige wurde. Sein weitläuftiges Reich erhielt durch seine guten Einrichtungen innerliche Stärke, und wurde durch Stiftung eines vortheilhaften Handelsreich. Dieser vortrefliche Regent ließ sich durch 2929.

seinen Stolz und durch seine Wollust zu großen Verbrechen hinreissen. Zu wenige Aufmerksamkeit auf seine Familie, machte sie böse und trübte seine letzten Tage. Sein Sohn Absolon suchte ihn von Throne zu stürzen, und verlor das Leben in dem daraus entstandenen Kriege, durch den tapfern Joab. Dieser General unterstützte den Versuch des Adonai, eines andern Sohn des Davids, sich zu Davids Nachfolger zu machen, vergeblich.

2969. Salomo Davids Sohn von der Bathseba, folgte seinem Vater und befestigte seinen Thron durch Hinrichtung der Gegenpartey. Er war ein sehr gelehrter einsichtsvoller Herr, der die Israeliten policirte; Handwerke, Künste und Wissenschaften unter ihnen einführte, den Handel hob, und sich und sein Volk dadurch bereicherte. Die ersten Jahre seiner Regierung sind voll schimmernder Größe. Er war besonders ein großer Freund der Baukunst. Der Tempel, den er dem wahren Gotte zu Jerusalem erbauete, war nicht der einzige Beweis davon. Aber

2972. 3260. Michaelis. Salomo vereitelte alles Gute, was er während seiner Regierung gethan hatte, durch eine grenzenlose Verschwendung, die so ausschweifend war, daß die von ihm und seinem Vater durch die Handlung erworbenen Schätze nicht dazu hinreichten, und er sich genöthigt sah sein Volk mit heftigen Auflagen zu drücken. Am Ende seines Lebens verleitete ihn die große Zahl seiner ausländischen Gemahlinnen zur Abgötterey, wodurch er die göttliche Gnade und die Gunst des Priesterstandes, und der rechtschaffenen Leute verlor. Die schon in den entfernten Provinzen zur Aufruhr gestiegene Unzufriedenheit, brach bey seinem Tode völlig aus.

§. 8.

§. 8.

Das Königreich des Salomo wird nach seinem Tode in die K. K. Juda und Israel zerstückelt. Beyde Reiche wurden unter einer Reihe mittelmäßiger und schlechten Regenten immer mehr geschwächt, und endlich ein Raub der Monarchen von Mittelasien.

Theilung des Reichs. 3009.

Rehabeam weigerte sich die von seinem Vater gemachten Auflagen zu verringern. Daher fielen 10 Stämme von ihm ab, und wählten Jerobeam zu ihrem Könige. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben dem davidischen Hause getreu. Man nennt das Reich, das sie ausmachten, das Königreich Juda, und die übrigen 10 Stämme das Königreich Israel. Diese beyden Staaten sind nie wieder vereinigt worden.

Könige des Königreichs Israel. Jerobeam 3009. Er suchte seine Unterthanen auch von der geistlichen Verbindung mit Juda, dem gemeinschaftlichen Tempel und Hohenpriester loszumachen, und verordnete Bethel und Dan zu gottesdienstlichen Stätten. Aber diese Maasregel that ihm mehr Schaden als Vortheil. Er hatte indessen nicht die Absicht die Verehrung des wahren Gottes dadurch aufzuheben. Auch wurde der Begrif von demselben stets durch die Propheten und Lehrer in der Nation erhalten. Nadab sein Sohn 3030. ermordet von Baesa 3031. Ella sein Sohn erschlagen von Simri, 3054. Simri, Thibni, Amri, fochten um die Krone 3055. Von dem letzten wurde Samaria erbaut, und war nun die Residenz der Könige. Ahab, sein Sohn 3067 ein grausamer abgöttischer Regent, verführt von seiner Gemahlin Jesebel. Ahasia sein

Sohn

Sohn 3087. Joram dessen Bruder 3088. getödtet von Jehu 3100. Krieg gegen die Syrer. Joahas sein Sohn 3128. Joas dessen Sohn 3144. ein glücklicher Regent. Jerobeam II. sein Sohn, unterwarf sich einen Theil von Syrien. Seine Regierung ist der beste Zeitpunkt des Königreichs Israel. Aber nach seinem Tode zerrütteten es bürgerliche Kriege, und ein mächtiger Feind grif es von aussen an. Zacharia Jerobeams Sohn 3201. erschlagen von Sallum 3212. Dieser wurde getödtet von Menahem, welchen Phul K. von Assyrien zinsbar machte. Pekajah sein Sohn 3223. erschlagen von Pekah 3225. Tiglath Kön. von Assyrien grif das israelitische Reich an und schleppte einen Theil der Juden in die Gefangenschaft, 3244. Hoseah 3246. Er suchte das assyrische Joch abzuschütteln; aber Salmanassar überwand ihn, eroberte Samaria, und führte Hoseah und die Israeliten in andre Provinzen seines Reichs, wodurch das Königreich Israel geendigt wurde.

Könige.

Das Königreich Juda. Rehabeam machte nur schwache Versuche Israel wieder zu erobern. Sisak K. von Egypten plünderte seine Staaten aus. Abia sein Sohn, 3026. Assa sein Sohn, 3029. ein guter glücklicher Regent. Josaphat sein Sohn, 3070. ihm völlig gleich. Joram sein Sohn, 3095. verführt von seiner Gemahlin Athalia, grausam und unglücklich. Ahasia sein Sohn, 3099. unter dem Einfluß der Athalia. Er wurde von Jehu, Kön. v. Israel erschlagen 3100. worauf Athalia sich des Throns bemächtigte, und die ganze königl. Familie bis auf Joas, Ahasia Sohn, ausrottete. Diesem erhielt der Hohepriester Jojada und setzte ihn 3106. nach Hinrichtung der Athalia auf den Thron. Unglücklicher

licher Krieg mit Syrien. Amazia sein Sohn 3146. Unglücklicher Krieg gegen Joas Kön. v. Israel. Usia oder Asaria 3175, ein sehr vorzüglicher Regent. Jotham sein Sohn, übernahm noch zu seinen Lebzeiten die Regierung 3227, weil sein Vater von Aussatz befallen wurde. Er glich ihm an Rechtschaffenheit und Glück. Ahas sein Sohn 3243, dieser böse Prinz schloß mit Assyrien eine Allianz gegen Syrien und Israel, und öfnete dadurch den Assyriern den Weg in diese Gegenden. Hiskiah 3257, sein Sohn, ein guter glücklicher Regent. Salmanassar warf zu seiner Zeit das Königreich Israel über den Haufen, und sein Nachfolger Sennacherib griff Juda an und belagerte Jerusalem. Aber eine schnelle Pest rieb sein Herr in einer Nacht auf, und rettete die Stadt. Manasse, Hiskiahs unglücklicher Sohn 3286. Assarhaddon bekam ihn gefangen, und gab ihm erst nach einem langen Gefängniß, das ihn besserte, seinen Thron als seinem Vassallen zurück. Ammon sein lasterhafter Sohn, 3341. Josias sein Sohn 3343, einer der besten jüdischen Könige. Der K. von Egypten Necho schlug und tödtete ihn, als er ihm in dem damaligen egyptisch-assyrischen Kriege den Durchmarsch verwehren wollte, 3374. Joahas sein Sohn bestieg zwar den Thron, aber Necho setzte ihn ab, und gab die Krone seinem Bruder Jojakim. Der Krieg zwischen diesen beyden Nationen gab Anlaß zum Untergange des jüdischen Reichs. Nebukadnezar nöthigte Jojakim seine Oberherrschaft zu erkennen. Egypten bewegte ihn und die übrigen Nationen an dem mittländischen Meere, das babylonische Joch abzuwerfen. Jojakim verlor sein Leben in diesem unglücklichen Versuche 3385. Sein Sohn Jechonia wurde nach einer dreymonat- 3376.

lichen

lichen Regierung, nebst dem größten Theil sei-
ner Unterthanen in andre babylonische Provin-
3385. zen geführt. Ueber den Ueberrest erhielt Zede-
kiah Josias Sohn die Regierung. Er ließ sich
gleichfalls von Egypten zum Abfall von Baby-
lon verleiten. Aber Nebukadnezar schlug die
Egypter, eroberte und zerstörte Jerusalem, ließ
3395. Zedekiah hinrichten, und führte die noch über-
gebliebenen Israeliten in andre babylonische
Provinzen.

§. 9.

Die babyl. Gefangensch.

Die Israeliten blieben 70 Jahre in den babylonischen Ländern zerstreut. Man nennt diesen Zeitpunkt die babylonische Gefangenschaft. Anfang der Samaritaner.

Es waren die reichsten und vornehmsten Ein-
wohner, die Nebukadnezar in andre Provinzen
versetzte. Ein kleiner Theil blieb in Judäa, und
in die ofnen Provinzen sandten die Babylonier
andre Anbauer, besonders aus Kutha, die man
Kutheer und von ihrem Hauptwohnorte Sama-
ritaner nannte. Sie nahmen den jüdischen
Gottesdienst an, verbanden ihn aber mit ihrem
heydnischen Religionssystem. Ein großer Theil
der Juden bauete sich in den assyrischen Ländern,
während der babylonischen Gefangenschaft, die
man von 3376 bis 3446 rechnet, an.

§. 10.

3446. Cyrus König von Persien erlaubte den Israeliten Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen. Judäa blieb eine persische Provinz, bis Alexander der Große es eroberte.

Die Zahl der Israeliten, die sich der Erlaub-
niß des Cyrus zu ihrer Rückkehr bedienten, war

weder

weder groß, noch befanden sich die Reichsten und Vornehmsten darunter. Ihr erster Anführer war Serubabel ein Prinz aus dem davidischen Hause. Ihr erster Hoherpriester hieß Josua. Die Samaritaner legten ihrem Bau viel Hinderniß in den Weg. Die Statthalterschaften des Esra und Nehemia gaben der Nation mehrere Stärke. Sie wurde von persischen Statthaltern, dem Synedrium und dem Hohenpriester regiert, und hatte ein so gelindes Joch, daß sie sich ungerne Alexander dem Gr. unterwarfen. Auch dieser Prinz behandelte sie gelinde. Josephus Legende davon.

§. 11.

Nachbaren der Israeliten.

Um und in Judäa wohnten folgende Nationen, von deren Geschichte uns aus den jüdischen Geschichtbüchern Bruchstücke bekannt sind: Die Kananiter, Philister, Araber, und von denselben besonders Midianiter, Amalekiter, Moabiter, Ammoniter, Edomiter.

Die Kananiter stammen von Kanaan, Hams Sohn her. Sie wohnten längst der Küste des mittländischen Meers bis an den Jordan, an welchem sie sich nach Abzug der jakobschen Fami!ie ausbreiteten. Dieses Stammvolk war in viele kleine Staaten vertheilt, die die Israeliten gleichwohl erst durch Davids Tapferkeit in ihren Grenzen ausrotteten oder vertrieben.

Die Philister waren gleichfalls Hamiten, Nachkommen des Mizraim. Die Nation ist uralt, schon zu Abrahams Zeiten civilisirt und mächtig. Nach langen Kriegen mit den Israe-

liten

liten überwand sie David völlig und fügte sie seinen Staaten hinzu.

Die Araber sind Nachkommen des Sems. Ihre Hauptstammväter sind Joktan, Ebers Sohn und Abraham. Doch können an der Seeküste vielleicht auch andre Stämme gewohnt haben. Wir wissen in diesen Zeiten nur einen Theil der Geschichte der Stämme, die mit den Israeliten in Verbindung gewesen. Diese sind:

Die Midianiter, Nachkommen des Midians Abrahams Sohn. Sie führten beständige Kriege mit den Israeliten.

Die Amalekiter, Nachkommen des Amaleks Esaus Enkel. David unterwarf sie seinem Zepter.

Moabiter Nachkommen des Lots, von seiner ältesten Tochter, und

Ammoniter gleichfalls Nachkommen des Lots, von seiner jüngsten Tochter. Beyde wurden von David besiegt.

Edomiter Nachkommen des Esaus oder Edoms, eine mächtige durch Handlung reiche Nation. David bezwang sie und diese Eroberung trug nicht wenig zu dem Reichthume und der Macht dieses Prinzen, und seines Sohns bey. Aber der Gehorsam der Edomiter war schon unter Salomo sehr zweifelhaft. Die Syrer unterwarfen sich eine Zeitlang einen Theil ihres Landes.

Diejenigen von diesen Nationen, die am mittländischen Meere und an der Grenze von Egypten wohnten, wurden zugleich mit den Israeliten von den Babyloniern unterjocht. Man kann nicht bestimmen, wie weit die Herrschaft dieser Nation sich in Arabien erstreckt habe.

Das zweyte Capitel.

Geschichte von Egypten.

Quellen: Ueberbleibsel einer alten Chronik; Ueberbleibsel aus Manetho's (um 3700.) Eratosthenes, (um 3750.) und Dicearchus (um 3620.) Geschichte von Egypten; die heil. Schrift; und griechische Schriftsteller. Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 456.

§. 1.

Erste dunkle Periode der egyptischen Geschichte.

Die älteste egyptische Geschichte ist aus Mangel an Quellen unaufklärbar dunkel. Mit Gewißheit können wir bloß sagen, daß Egypten eines der ersten Länder gewesen, das bevölkert worden, und dessen Einwohner sehr frühzeitig civilisirt sind. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß es anfangs in viele kleine Reiche getheilt gewesen sey. Diese dunkle Zeiten machen die erste Periode der egyptischen Geschichte aus, die bis zu der Regierung des Psammitichus reicht. Der Verlust der wahren Nachrichten von derselben ist um desto mehr zu bedauren, da Egyptens Grösse in diesen Zeitraum fällt.

Nach den Ueberbleibseln der alten Chronik und des Manetho, haben in Egypten 113 Regenten aus 30 Dynastien oder Häusern geherrscht, die nach der ersten in einem Zeitraume von 3652 und nach dem andern von 5300 Jahren regiert haben. Da die Chronik unter diese Regenten Götter und Heroen zählt, so sind ihre Jahre auf keine Art zu berichtigen. Manethos Jahre hat man dadurch mit der hebräischen Zeitrech-

rechnung zu vergleichen gesucht, daß man annimmt, Egypten sey in viele Königreiche getheilt gewesen, und daß die manethonschen Dynastien die Könige aus diesen Reichen, nicht Könige, die über ganz Egypten geherrschet hätten, angäben. Aber auch dieses hat nicht ohne viele Hypothesen, gewalthätige Einschränkungen, Zusätze, und andre Behandlungen dieser Art, die die historische Kritik nicht billigen kann, geschehen können. Herodots und Diodors Erzählungen vermehren die dabey entstandenen Schwierigkeiten. Denn ohngeachtet sie gleichfalls eine große Anzahl Könige nennen, und man gleichfalls Spuren von einer Theilung von Egypten in mehrere Staaten bey ihnen findet, so stimmen diese Namen doch mit den manethonschen wenig überein. Es ist demnach nicht möglich diesen Theil der egyptischen Geschichte zu berichtigen, so wie dieses überall der Fall bey der morgenländischen Geschichte ist, bis auf die Zeiten, wo die Griechen in genaue Verbindung mit den Morgenländern kommen.

Von den Regenten, die in diesem dunkeln Zeitraum aufgeführt werden, zeichnen wir aus, nach dem Manetho: Menes erster König von Egypten, Venephes, Caechos, Uphobis, Amosis, Sethos, und die Hyksos oder Hirten-Könige. Nach Herodot u. Diodor, Busiris, Osymandyas, Uchoreus, Sesostris, der berühmteste unter diesen angeblichen egyptischen Regenten, von dem diese Geschichtschreiber einen Heldenzug durch einen großen Theil von Asien und Europa erzählen, der sich mit der übrigen von eben diesen Geschichtschreibern erzählten asiatischen Geschichte, nicht anders als durch willkührliche Hypothesen vergleichen läßt. Nach seiner Zurückkunft wurde er, nach dieser Erzäh-

zählung, der Gesetzgeber seines Volks. Amosis, Proteus oder Cetes, Rameſſes, Cheops, Bochoris der Weise, Sabako, Sethon. Nach dem Tode dieses Prinzen zerfiel Egypten in 12 kleine Königreiche, die der König Psammitichus, mit Hülfe der Griechen und Phönizier, denen er zuerst den Eintritt in Egypten erlaubte, nach Bezwingung der übrigen 11 Könige wieder vereinigte.

Wir haben überzeugende Beweise, daß Egypten in dieser Periode policirt, reich, groß und mächtig gewesen sey, und daß Wissenschaften und Künste in einem hohen Grade daselbst geblühet haben. Die noch daseyenden egyptischen Gebäude sind in diesen Zeiten sämmtlich erbaut, und würden allein hinlänglich seyn, Bürgschaft für Egyptens ehemalige Grösse zu leisten.

§. 2.

Die zweyte Periode der egyptischen Geschichte fängt von Psammitichus an, und reicht bis auf die Bezwingung dieses Reichs durch Kambyses K. von Persien, unter dem Könige Psammenit. Egypten war in diesem Zeitraum nur ein mittelmäßig-starker Staat, und in beständigen unglücklichen Kriegen mit den mittelasiatischen Königen verwickelt. 3313. 2te Periode.

Die Könige dieses Zeitraums sind: Psammitichus ein würdiger Regent. Necho sein Sohn; Anfang des Kriegs mit den Regenten in Mittelasien. Necho suchte die Ausbreitung des babylonischen Reichs an den Küsten von Syrien zu verhüten. Nach einem anfangs glücklichen Kriege, wurde er von Nabopollassar in dem für das ganze westliche Morgenland ent- 3313. 3368.

3382. scheidenden Treffen bey Karchemisch geschlagen, und Egyptens Macht dadurch völlig gebrochen. Nechos Nachfolger war Psammis. Auf diesen folgte Apries oder Pharao Hophra. Der Krieg gegen Babylon dauerte mit beständigen Unglück fort. Nabokollassar brach in Egypten ein, und eroberte dasselbe. Apries verlor sein Leben entweder in diesem Kriege, oder in einem Aufruhr, wodurch ihn Amasis sein Nachfolger von Thron stürzte. Die egyptische Geschichte ist bey diesem Zeitpunkt von neuem sehr verwirrt. Nach der gewöhnlichen Erzählung, brachte Amasis nach einer langen Regierung den Kön. von Persien Kambyses gegen sich auf, starb aber vor dem Ausbruch des Kriegs. Kambyses überwand und tödtete seinen Sohn Psammenit, und unterwarf sich Egypten.

3494.

3415.

§. 3.

Dritte Periode.

3459. Egypten trug das persische Joch mit Unwillen, und versuchte verschiedene male nicht ganz ohne Erfolg es abzuwerfen. Alexander der Große eroberte es mit den übrigen persischen Staaten.

Die Perser drückten die Egypter besonders in Absicht ihrer Religion, die den Magiern ein Spott war. Egypten versuchte dreymal sich von der persischen Herrschaft loszumachen. Der

3497. erste Aufstand unter Darius Hystaspis war unglücklich. Sie ergriffen zum zweytenmal die Waffen gegen Artaxerxes Lang hand, unter An-

3521. führung des Kön. von Lybien Inarus. Dieser wurde zwar überwunden und hingerichtet, aber ein Theil der Misvergnügten vertheidigte sich unter Anführung des Amyrtäus, und trieb

3570. unter Darius Nothus die Perser aus Egypten.

Pau-

Paustris sein Sohn nöthigte ihn, ihm die Krone unter persischer Hoheit zu lassen. Seine Nachfolger Psammitichus, Nephereus, Uoris, Psammuthis, Nepherotes, Nektanebis, Tachos und Nektanebus kriegten beständig mit den Persern, mit steter Unterstüzzung und in Allianz mit den Griechen. Nektanebus wurde aber von dem Kön. von Persien Artaxerxes Ochus überwunden, und entwich nach den südlichen Provinzen von Egypten, ohne daß wir von seinem Schicksale weitre Nachricht haben. Egypten blieb eine persische Provinz, bis es Alexander eroberte. 3575. 3633. 3652.

Drittes Capitel.

Geschichte von Syrien und Phönizien.

Quellen: Sanchuniathons Geschichte; Apollodors Bibliothek; Ueberbleibsel von den Geschichten des Dius, Menander, Philostratus und Nikolaus von Damaskus. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 501.

§. 1.

Syrien oder Aram wurde wenigstens größtentheils von Semiten bevölkert. Von seiner Geschichte haben wir nur Bruchstücke. Es war in viele kleine Staaten vertheilt, von denen wir die Königreiche Zobah, Damaskus, Hamath, Gessur, Rehob, Ischrob, Maacha und and. kennen. Gesch. v. Syrien.

Wir schöpfen die wenigen Nachrichten, die wir von den syrischen Staaten haben, theils aus den Schriftstellern der Israeliten, mit denen sie stets Kriege geführt, theils aus griechischen Geschichtschreibern. Das Königreich

Zobah wurde besonders zur Zeit der Könige Saul und David, unter seinen Königen Rehob und Hadadeser mächtig. Aber David unterwarf es seinem Zepter. Damaskus entstand durch den Abfall des Resons von Zobah und Salomo. Seine Nachfolger fochten beständig mit den Königen von Juda und Israel, gegen
3083. welche besonders Benhadad II. und Hasael
3140. glücklich waren. Tiglath Pulassar unterwarf
3245. sich Damaskus, unter der Regierung des Rezins. Von den übrigen Staaten sind keine universalistisch historische Begebenheiten bekannt. Viele von ihnen wurden von David bezwungen. Die ganze syrische Küste wurde eine Beute des Glücks des K. Nabokollassar, und nach dem Umsturz des babylonischen Reichs machte sie eine Provinz der persischen Monarchie aus.

§. 2.

Phönizische Geschichte.

Sanchuniathon läßt die ersten Menschen Protogonus und Aeon in Phönizien wohnen. Appollodorus bevölkert dieses Land aus Egypten. Aber die Phönizier sind mit den Kananitern ein Stammvolk, Hamiten. Sie waren in verschiedene Staaten vertheilt, von denen Sidon, ungleich mehr aber Tyrus, durch seine ausgedehnte Handlung und Reichthümer besonders merkwürdig sind.

Appollodor nennt den ersten König von Phönizien Agenor, einen Bruder des Belus Kön. von Egypten u. Vater der Europa. Daß egyptische Colonien sich in Phönizien niedergelassen haben, hat nichts unwahrscheinliches.

Sidon

Sidon wurde nach der gewöhnlichen Meynung von einem Sohn des Kanaans gleiches Namens erbaut. Es behielt tributbare Könige, als es eine Provinz des persischen Reichs ausmachte.

Die Erbauung von Tyrus ist ungewiß. Diese Stadt blieb die reichste Handlungsstadt in Asien, durch diesen ganzen Zeitraum. Sein König Hiram war Davids und Salomons Bundsgenosse, und schon damals war dieser Staat reich, cultivirt, und ein Wohnsitz der Künste und Wissenschaften. Unter seinen Nachfolgern nennen die Griechen den Pygmalion, den Bruder der Dido. Es änderte hernach seine Regierungsform und wählte anstatt der Könige Suffeten, welches aber in der Folge wieder abgeändert zu seyn scheint. Nabokollassar eroberte Tyrus und zerstörte es. Aber die Einwohner baueten auf der gegen über liegenden Insel eine neue Stadt, die bald den Glanz der alten erhielt. Tyrus erkannte die persische Oberherrschaft. In dem Treffen bey Salamis war seine Seemacht die stärkste. Sie war der einzige Staat, wo Alexander der Gr. einen lebhaften Widerstand fand, und er eroberte sie erst nach einer mördrischen Belagerung, unter dem Könige Azelmik. Die Stadt wurde zwar wieder angebaut, aber sie erhielt ihre Grösse nie wieder.

2936.

3090.

3400.

3652.

Die übrigen kleinen phönizischen Staaten sind nicht merkwürdig.

Viertes Capitel.

Geschichte der Reiche des mittlern Asiens.

Quellen: Die Ueberbleibsel der Geschichtschreiber Berosus, Abydenus, Megasthenes, Kastors,

flors, Menanders, Helladius, Appollodorus, Julius aus Afrika. Die heil. Schrift, Herodot, Ktesias, Xenophon und Diodor. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 468.

Einleitung.

Die älteste Geschichte von Mittelasien hat keine gleichzeitige Schriftsteller, und das, was uns die oben genannten davon erzählen, ist so voller Widersprüche und deutlich fabelhaft, daß es nicht berichtigt werden kann. So weit indessen die Geschichte reicht, finden wir in Mittelasien drey berühmte Reiche, nemlich Babylon, Assyrien und Medien.

Erste Abtheilung.

Aelteste Geschichte von Babylon.

§. 1.

Aelteste Gesch. von Babylon.

Der Ursprung und die älteste Geschichte von Babylon wird von Moses und Berosus erzählt, aber diese beyden Schriftsteller sind nicht mit einander zu vergleichen, ohngeachtet ihre Erzählung hin und wieder Aehnlichkeiten hat. Babylon wurde in der Folge dem ninivitischen Reiche unterworfen.

Die mosaische Erzählung von der Erbauung von Babylon ist in der vorigen Periode vorgetragen. Bey der Zerstreuung der Menschen blieb diesen Berichten gemäß, ein Theil von ihnen unter der Anführung des Nimrods Chams Enkel in und um Babylon wohnen.
1809. Dieser bauete verschiedene andre Städte und errich-

errichtete daraus einen Staat. Moses läßt hierauf Babylon aus den Augen.

Berosus sagt, daß Oannes, ein Halbgott, die Babylonier gesittet gemacht und unterrichtet hätte, und daß über sie 10 Könige 120 Saros geherrscht hätten, welche nach einer grössern Rechnung 432,000 Jahre, nach einer kleinern nur 1138 Jahre ausmachen. Beyde Rechnungen lassen sich nicht ohne gewaltsame Hypothesen mit der hebräischen Zeitrechnung vereinigen. Der erste von diesen Königen heißt Alorus, der letzte Xisuthrus. Dieser wurde in einer großen Ueberschwemmung erhalten, und erbauete Babylon. In diesem Reiche herrschten darauf 3 Geschlechtsfolgen von Königen, nemlich eine chaldäische von 7, eine arabische von 6 und eine babylonische oder titanische von fünf Regenten. Den ersten chaldäischen König nennt er Belus, und den ersten babylonischen gleichfalls. So weit gehen Berosus Nachrichten. Die übrigen Profan-Schriftsteller nennen den Erbauer von Babylon Belus, und stimmen so allgemein darin überein, daß dieses Reich dem assyrischen unterworfen gewesen, daß man daran nicht zweifeln darf, nur ist die Zeitdauer, die sie dieser Unterwerfung geben, sehr verschieden. Die ktesianische Angabe ist zwar die bekannteste, aber auch die verwerflichste.

§. 2.

Nach Ktesias Erzählung, bezwang Ninus der erste König von Assyrien Babylon. Es blieb dem assyrischen Reiche unterworfen, bis Belesis Oberpriester zu Babylon von ihm abfiel. Diese ktesianische Erzählung wird durch viele innere Widersprüche, den

ptolemäischen Kanon und durch Herodots Stillschweigen höchst unglaublich.

Von Ninus Eroberungen unten ein mehrers. Belesis Abfall von dem Könige Sardanapal wird so wohl durch Herodots und andrer Schriftsteller Stillschweigen, als besonders durch den vortreflichen Kanon oder das chronologische Verzeichniß der babylonischen Könige von Ptolemäus widerlegt. Wir sehen vielmehr daraus, daß Babylon nach diesem vorgegebenen Abfall, Assyrien noch unterworfen gewesen sey. Der erste König dieses ptolemäischen Verzeichnisses heißt Nabonassar. Es läßt sich nicht daraus bestimmen, ob dieser König und seine ersten Nachfolger den Assyrern unterworfen gewesen sind. Aber nach Mardokempad, (den man mit Zutreffung der Zeitrechnung für Brodach, der eine Gesandtschaft zum K. Hiskiah sandte, hält) finden wir kurze Regierungen, Zwischenreiche, und dann die Namen der assyrischen Könige in diesem Verzeichnisse, welches hinlänglich beweist, daß sie damals wenigstens über Babylon geherrscht haben. Chyniladan ist der letzte von diesen. Gegen ihn rebellirten die Babylonier unter Nabopollassar, wodurch der Umsturz des assyrischen Reichs, und die Entstehung der grossen babylonischen Monarchie bewürket wurde.

3272.

3271.

Zwote Abtheilung.

Geschichte von Assyrien.

Moses erzählt bloß die Erbauung von Ninive, und Stiftung des assyrischen Reichs von Assur. Unter den Profan-Scribenten sind Ktesias und Herodot die wichtigsten in

der

der assyrischen Geschichte. Aber ihre Erzählung widerspricht sich völlig.

Nach Moses Erzählung wurde Ninive von Assur Sems Sohn, bald nach Erbauung von Babylon, erbauet und von demselben in diesen Gegenden ein Reich gestiftet. Das Alterthum des assyrischen Reichs wird dadurch ausser Zweifel gesetzt.

Nach Ktesias und seiner Nachfolger Erzählung, wurde das assyrische Reich von Belus gestiftet. Sein Sohn Ninus unterwarf sich 1926.
den grösten Theil von Asien, und dieses große Reich daurte über 1200 Jahre ununterbrochen fort. Semiramis, Ninus Gemahlin, setzte seine Siege fort. Diese große Regentin erbauete Babylon, und alle seine oben beschriebenen verwunderswürdige Gebäude. Ihr Sohn und Mörder Ninyas folgte ihr in der Regierung. Er ergab sich einer üppigen Unthätigkeit, welches seine 27 Nachfolger, deren Namen griechische Schriftsteller griechisch und verschieden nennen, nachahmten. Gegen den letztern von ihnen Sardanapal oder Tonos-konkoleros rebellirten der Statthalter von Medien Arbaces, und der Oberpriester von Babylon Belesis. Arbaces überwand ihn, zer- 3108:
störte und unterwarf sich das assyrische Reich und Asien. Belesis wurde König von Babylon. Aber das assyrische Reich erholte sich wieder, warf das medische Joch ab und bemächtigte sich von neuem der Herrschaft von Asien. Bey dieser ktesianischen Erzählung sind die großen Eroberungen des Ninus und der Semiramis gewiß erdichtet. Daß aber das assyrische Reich so alt sey als das babylonische, beweiset die mosaische Erzählung; und daß es über einen Theil von Mittelasien geherrscht habe,

sagt

sagt auch Herodot. Der ptolemäische Kanon, und das Daseyn des assyrischen Reichs nach der angeblichen Zerstörung von Arbaces, widerlegt die Erzählung von seinem Untergange.

2588. Herodot setzt die Entstehung des assyrischen Reichs 760 Jahre später als Ktesias, und weis nichts von seiner Zerstörung durch Arbaces. Die Regenten, welche er nennt, kommen zum Theil in den letztern israelitischen Geschichtschreibern vor, und zum Theil in dem Kanon des Ptolemäus. Man hat davon folgende
3213. Reihe angenommen: Phul fochte gegen Isra-
3245. el. Tiglath-Pul-Assar eroberte einen Theil
von Judäa und Syrien. Salmanassar zer-
3261. störte das Königreich Israel und grif Tyrus ver-
3270. geblich an. Sanherib grif Juda und Egypten an. Er verlor seine Armee vor Jerusalem. Die Profan-Scribenten setzen seine Niederlage in Egypten. Assarhaddon; ihm war
3271. Babylon unterworfen; er setzte den Krieg gegen die mittländische Meerküste fort, worin Egypten stets verwickelt war. Saosduchin. Ei-
3283. ne Horde Scythen brachen um diese Zeit in
3320. Mittelasien. Chyniladan. Er ist bey einigen Schriftstellern der letzte assyrische König, andre lassen noch Sarak auf ihn folgen. Gegen
3388. einen von diesen beyden rebellirte Nabopollassar Statthalter von Babylon, alliirte sich mit dem Könige von Medien Cyaxares, u. eroberte und endigte das assyrische Reich.

Dritte Abtheilung.

Geschichte des neuen babylonischen Reichs.

§. 1.

Nabopollassar. **Nabopollassar und sein Sohn Nabokollassar unterwarfen sich einen großen Theil**

von

von Asien, und machten das babylonische Reich zum herrschenden.

Nabopollassar oder Nabuchodonosor führte nach Besiegung der Assyrer einen minder glücklichen Krieg mit dem Kön. von Egypten Necho, der die Ausbreitung des babylonischen Reichs an den Küsten des mittländischen Meers zu verhindern suchte. Sein Sohn Nabokollassar oder Nebukadnezar ist einer der größten Regenten des Alterthums. Er setzte den egyptischen Krieg weit glücklicher fort, überwand den Necho in einer entscheidenden Schlacht bey Karchemisch, unterwarf sich die Küste am mittländischen Meere, zerstörte Tyrus und Jerusalem, und eroberte Egypten. Er fiel gegen das Ende seiner Regierung in eine Verrückung. Einige schreiben diesem Prinzen und seiner Gemahlin Nitokris die Errichtung der Gebäude zu, welche man der fabelhaften Semiramis beyzulegen pflegt. 3359. Nabokollassar. 3377.

§. 2.

Unter den ausgearteten Nachfolgern dieser Prinzen, wird Babylon von den Medopersern angegriffen und besiegt. Bab. Untergang.

Diese Könige sind: Evilmerodach 3420. Nabokollassars Sohn. Anfang des Kriegs mit Medien. Neriglissar 3423. Laborosoarchod 3428. Nabonid 3429. (vermuthlich Daniels Belsatzar, und Herodots Labynit,) unter der Leitung seiner Mutter Nitokris, deren Weisheit den Untergang des Reichs nicht verwehren konnte. Denn der Krieg gegen die Meder hatte stets unglücklich fort gedaurt. Cyrus König der Medoperser belagerte Babylon, eroberte es durch Ueberrumpelung, nnd bemächtigte sich aller babylonischen Staaten. 3446.

Viers

Vierte Abtheilung.

Geschichte von Medien.

§. 1.

Aelteste Geschichte.

Die älteste Geschichte der Meden ist unbekannt oder voller Widersprüche. Ktesias und Herodots Angaben.

3108. Die Meder waren Japhiten, Nachkommen des Madai Japhets Sohn. Nach Ktesias Erzählung waren die Meden den Assyrern unterworfen, bis Arbaces ihr Statthalter das assyrische Joch durch Ueberwindung des Sardanapals abwarf, u. sich seiner Staaten bemächtigte. Man findet bey Ktesias Nachfolgern die Namen der Regenten dieses Staats.

Nach Herodot entzogen sich die Meder der Herrschaft der Assyrer, nachdem diese 520 Jahre über Asien geherrscht hatten. In ihrem anarchischen Staate machte sich Dejoces einen Anhang, und bemächtigte sich der Krone. Er erbauete Ekbatana und wurde der Gesetzgeber seines Volks. Ihm folgte sein Sohn Phraortes, der die Perser bezwang. Cyaxares sein Sohn fochte in Allianz mit Babylon glücklich gegen Assyrien, und belagerte Ninive. Eine scythische Horde brach damals in Mittelasien, nöthigte den Cyaxares die Belagerung aufzuheben, und plünderte seine und die benachbarten Staaten 24 Jahr aus. Er ließ einen Theil von ihnen durch einen allgemeinen Ueberfall bey einem Gastmale ermorden, und reinigte dadurch seine Staaten von ihnen. Erster Krieg zwischen Medien und Lydien.

3295.
3328.
3350.

§. 2.

Astyages. 3390.

Die Regierung des letzten Königs von Me-

Medien Astyages, und die Endigung dieses Reichs durch den Cyrus ist auf gleiche Art voller Widersprüche.

Astyages war seines Vaters Cyaxares Nachfolger. Wir haben von ihm und seiner Familie 2 von einander sehr abweichende Erzählungen von Herodot und Xenophon, die beyde großen Zweifeln unterworfen sind; die erste, weil sie höchst fabelhaft ist, die andre weil Xenophon mehr die Absicht gehabt zu haben scheint, uns das Muster eines guten Prinzen zu schildern, als eine wahre Geschichte zu schreiben. Nach der herodotschen Erzählung verheyrathete Astyages, durch einen drohenden Traum bewogen, seine Tochter Mandane an einen gemeinen persischen Edelmann Kambyses, und wollte den aus dieser Ehe gebornen Prinzen Cyrus durch seinen Minister Harpagus umbringen lassen. Aber Harpagus vollstreckte seinen Befehl nicht, Cyrus wurde unter Hirten erzogen, und sein Stand endlich entdeckt. Er wurde nach Persien gesandt, wo er unter dem Beystand des Harpagus gegen den Astyages rebellirte, ihn überwand, und sich seines Throns bemächtigte. — Nach Xenophons Erzählung hatte Astyages einen Sohn Cyaxares, und eine Tochter Mandane, die er an den Fürsten von Persien Kambyses verheyrathete. Cyrus ihr Sohn erhielt eine vortrefliche Erziehung, die seine großen Talente sehr ausbildete. Nach Astyages Tode folgte ihm sein Sohn Cyaxares. Cyrus commandirte die Armeen desselben in dem babylonischen und lydischen Kriege, und eroberte beyde Staaten. Cyaxares nahm ihn zum Mitregenten an und nach seinem Tode behielt er die Krone allein. Dieses letzte ist das einzige, was wir aus den widersprechenden Berichten 3425.

richten der Griechen mit Gewißheit nehmen können. Xenophons Angabe von einem Sohn des Astyages wird einigermaassen durch Daniels Darius den Meden unterstützt.

Das fünfte Capitel.

Geschichte des Medo-Persischen Reichs.

Quellen: die im vorigen Capitel angeführten Schriftsteller; Xenophons Cyropädie; desselben Feldzug des jüngern Cyrus; und Cornelius Nepos Lebensbeschreibung vorzüglicher Feldherrn.

Hülfsm. S. gr. Handb. S. 492.

§. 1.

Cyrus. 3425. Von der ältern persischen Geschichte ist wenig bekannt. **Cyrus** vereinigte die **Perser** und **Meder** unter einen Scepter, überwand Lydien, und Babylon, und breitete die Herrschaft der Medo-Perser über das westliche und innere Asien aus.

Die Perser sind Semiten u. stammen von Elam Sems Sohn her. Moses nennt uns Kedorlaomer einen König von Elam, der seine Eroberungen bis an den Jordan ausgedehnt hatte.

Die Geschichte des Cyrus ist, wie aus obigen erhellt, ohne Wahrheit auf uns e Zeiten gekommen, und wir wissen davon nur die Hauptsachen mit Gewißheit. Krösus König von Lydien war mit Babylon gegen ihn alliirt, wurde aber von Cyrus überwunden, auf welchen Sieg die Bezwingung von ganz KleinAsien erfolgte. Nach der Besiegung des babylonischen Reichs dehnte er seine Staaten bis an das mittländische Meer aus. Sein Tod wird von Herodot

rodot und Xenophon verschieden erzählt. Nach dem letztern starb er ruhig auf dem Bette. Der erste sagt, er sey in einem Kriege gegen Tomyris Königin der Massageten geblieben.

§. 2.

Kambyses folgte seinem Vater Cyrus. Ein Magier, der sich für seinen hingerichteten Bruder Smerdis ausgab, raubte diesem grausamen Prinzen die Krone. Kambyses 3455.

Kambyses war ein grausamer ausschweifender Tyrann, aber er bezwang Egypten und fügte es den persischen Staaten hinzu. Sein Bruder Smerdis war das Opfer seiner Grausamkeit geworden. Während seiner Abwesenheit gab Patizithes, ein Magier, den er zum Statthalter ernannt hatte, seinen Bruder Spendadates für diesen Prinzen aus, und erregte gegen Kambyses einen Aufruhr. Dieser starb auf dem Marsche gegen ihn an einer ohngefähren Verwundung, u. der Magier bestieg seinen Thron. Aber der Betrug wurde entdeckt, und Smerdis durch 7 verschworne persische Große hingerichtet.

§. 3.

Darius Hystaspis Regierung. Der Krieg zwischen Persien und Griechenland, den sein Nachfolger Xerxes höchst unglücklich fortsetzte. Darius Hystasp. 3463.

Darius Hystaspis erhielt die Krone entweder durch das Loos oder durch die Wahl der übrigen Verschwornen. Dieser vorzügliche Regent bezwang das rebellirende Babylon von neuem und unterwarf sich Thracien, Macedonien, und einen Theil von Indien. Aber er

scheiterte in der Absicht die Scythen jenseits des Ister zu bezwingen. Die griechischen Colonien in Kleinasien versuchten das persische Joch abzuwerfen. Darius bezwang sie zwar von neuem; als er aber seine Rache auf die europäischen Griechen, die ihnen beygestanden hatten, ausdehnen wollte, so entstand daraus ein steter unglücklicher Krieg mit dieser Nation, den wir in der griechischen Geschichte erzählen werden. Zu gleicher Zeit rebellirte Egypten gegen Persien.

3497. Xerxes Darius Sohn bezwang Egypten abermals. Seine Regierung hat ausser einem persönlichen unglücklichen Angriff auf Griechenland nichts merkwürdigs, als Intriguen des Serails, in welches er sich nach dem griechischen Feldzuge verschloß. Er wurde ermordet.

§. 4.

Regierung des Artaxerxes I. Langhand, Xerxes II. Sogdianus u. Darius des Bastards.

3510. Artaxerxes, Xerxes Sohn, setzte sich mit vielen Blutvergiessen auf dem Throne feste. Die Griechen nöthigten ihn einen sehr nachtheiligen Frieden einzugehen, den man den cimonischen Frieden nennt. Egypten rebellirte gegen ihn, wurde aber durch den tapfern Megabyzus bezwungen. Dieser General wurde durch die Treulosigkeit des von Weibern und Verschnittenen regierten Hofs, gleichfals zur Empörung bewogen.

3559. Xerxes II. sein Sohn folgte ihm. Er wurde von seinem Halbbruder Sogdian, und dieser von seinem Bastard-Bruder Ochus getödtet.

3560. Ochus nannte sich Darius II. Seine Gemahlin Parysatis und seine Verschnittenen leiteten alle seine Schritte. Egypten fiel zum

drit-

drittenmale von Persien ab, und Darius konnte es nicht bezwingen. Die persischen Könige nahmen beständig Antheil an den innern griechischen Angelegenheiten.

§. 5.

Artaxerxes II. mit dem starken Gedächtniß, Artaxerxes III. Ochus und Arses Regierungen.

Der Einfluß der Parysatis auf Artaxerxes Mnemon ihren Sohn, zerrüttete das persische Reich. Cyrus sein Bruder suchte ihm den Thron zu rauben. Aber Artaxerxes schlug und tödtete ihn bey Cunaxa. Die griechischen Hülfstruppen 10000 Mann stark, retteten sich aus dieser Niederlage durch einen erstaunungswürdigen Rückzug, unter Anführung des Xenophons. Die Spartaner machten in Klein-Asien ungemeine Eroberungen. Aber innere Streitigkeiten in Griechenland nöthigten sie, sie wieder fahren zu lassen, und den nachtheiligen antalcidischen Frieden zu schliessen. Die fehlerhafte Erweiterung der Macht der Statthalter in den Provinzen, war unter dieser Regierung sehr in die Augen fallend, und schwächte die Stärke des Reichs. 3579.

Artaxerxes III. Ochus Mnemons Sohn befestigte seinen Thron durch Hinrichtung seiner zahlreichen Brüder. Eine Empörung der Nationen am mittländischen Meer, vermogte diesen thätigen aber grausamen Prinzen, nach Endigung derselben seine Waffen gegen Egypten zu wenden, welches er sich von neuem unterwarf. Bagoas sein Verschnittener vergiftete ihn, u. tödtete seine Söhne bis auf Arses, den er auf den Thron setzte. Er raubte auch diesem das Leben um seiner Rache zu entgehen, 3618. 3644.

und gab die Krone dem Darius Kodomannus einem Prinzen von königl. Geblüte.

§. 6.

3648. **Das perſiſche Reich wird unter der Regierung des Darius Kodomannus von Alexander dem Großen zerſtört.**

Die Schriftſteller ſchildern den letzten Darius als einen edlen, würdigen Prinzen. Aber Perſien war von vielen vorhergehenden Vorfällen ſchon weit mehr geſchwächt als man glaubte. Alexander grif es mit einer ſehr mäſſigen Macht an, die aber allenthalben ſiegreich war. Die Perſer wurden am Granikus, bey Iſſus und bey Gaugamela überwunden. Beſſus Statthalter von Baktrien machte eine
3654. Verſchwörung gegen den Darius, bemächtigte ſich ſeiner Perſon, und brachte ihn um. Dieſes beförderte den völligen Untergang der perſiſchen Monarchie, deren Staaten ſämmtlich von Alexandern erobert wurden.

Das ſechſte Capitel.

Geſchichte von Klein-Aſien.

Quellen: die allgemeinen und griechiſchen Geſchichtſchreiber. Hülfsm. S. gr. Hb. S. 507.

§. 1.

Kleinaſien faßte viele kleine Staaten und Nationen in ſich. Aber ſeine ältre Geſchichte iſt völlig fabelhaft.

Kleinaſien iſt ſehr frühzeitig bevölkert. In ſeine Geſchichte kann man freylich wenig hiſtoriſche Gewißheit bringen, aber ſie darf als ein vorzüglicher Theil der Mythologie nicht über-

gangen

gangen werden. Die Zerstörung des troianischen Reichs, und die Eroberungen des Krösus und des Cyrus brachten große Veränderungen darin hervor. Durch die letzten wurde es eine Provinz des persischen Reichs. Die vornehmsten Nationen in Kleinasien waren die Groß-Phrygier, die Klein-Phrygier oder Trojaner, die Lydier und die griechischen Colonien an der westlichen Küste. Von diesen letzten reden wir in der griechischen Geschichte.

§. 2.

Die Groß-Phrygier gehören zu den ältesten Nationen. Aber ihre Geschichte ist eine Sammlung mythologischer Fabeln.

Nannakus ihr ältester König wird noch vor Deukalion gesetzt. Noch sind aus ihren Königen berühmt Midas I. Gordius, Midas II. und Otreus. Krösus eroberte Großphrygien. um 2675. 3426.

§. 3.

Quellen: Homers Ilias; die arundelischen Marmor. Hülfsm. S. gr. Hb. S. 570.

Kleinphrygien oder Troas ist das merkwürdigste Reich in Kleinasien. Die Trojaner waren die herrschende Nation in demselben, bis ein unglücklicher Krieg mit den Griechen ihrem Reiche den Untergang brachte.

Von der Abstammung der Trojaner hat man verschiedene Meynungen. Der erste bekannte König ist Teucer. Seine Nachfolger waren Dardanus, Erichtonius, Tros, Ilus, von welchen beyden die Hauptstadt Troja oder Ilium den Namen hat; Laomedon, Podar- um 2500. um 2614.

ces oder Priamus. Die schon über den Raub des Ganymedes, und die den Argonauten wiederfahrne Beleidigungen entstandenen Streitigkeiten mit den Griechen brachen völlig aus, als Paris, Priamus Sohn, die Gemahlin des Königs Menelaus von Sparta Helena, entführte. Dieser und sein mächtiger Bruder Agamemnon bewogen alle griechische Staaten sich gegen die Trojaner zu alliiren, und sie unter Anführung des letztern anzugreifen. Ausser ihm waren griechischer Seite berühmte Anführer in diesem Kriege Achilles, Patroklus, Nestor, Diomedes, Idomeneus, Ulysses, Ajax u. a. Die Trojaner wurden von den benachbarten Nationen unterstützt, und vertheidigten sich 10 Jahr lang, besonders durch die Tapferkeit des Hektors Priamus Sohn. Die Stadt fiel endlich in die Hände der Griechen, entweder durch die Verrätherey der Prinzen Antenor und Aeneas, oder durch
2800. eine von Ulysses erfundene List. Sie wurde zerstört, und die Einwohner, die den Feinden entwischten, giengen in andere Länder, wo sie neue Colonien stifteten. Aeneas ist unter diesen Anführern derselben der bekannteste. Es wurde ein neues Ilium oder Troja gebaut, das zu Alexanders Zeiten stand.

§. 4.

Auch Lydien war sehr frühzeitig bewohnt. Wir kennen drey Königs-Geschlechter, die in diesem Lande geherrscht haben, die Aryaden, Herakliden und Mermnaden.

Der erste bekannte lydische König Manes oder Masnes, heißt ein Autochton. Von seinem Enkel Atys hat das Geschlechte dieser Könige,

und

und von dessen Sohne Lydus das Land den Namen (nach andern von Lud, Sems Sohn) Die Herakliden stammten von Argon, Herkules und der atyadischen Prinzeßin Omphale Sohn her. Kandaules der letzte von ihnen wurde von Gyges dem Stifter der Mermnaden getödtet. Die Lydier bekamen unter Alyattes einen Krieg mit den Medern. Krösus sein Sohn unterwarf sich Kleinasien von der Meerküste bis an den Fluß Halys. Er alliirte sich mit Babylon gegen Medien, und brach über diesen Fluß in Mittelasien. Aber Cyrus trieb ihn zurück, schlug ihn vor Sardis, und bekam ihn gefangen. Sein Schicksal wird auf eine doppelte Art von Xenophon und Herodot erzählt. Lydien und alle Staaten von Klein-Asien wurden Provinzen des persischen Reiches.

um 2765.

um 3270.

3440.

Das siebende Capitel.

Geschichte der Griechen.

Quellen: Viele Inschriften, besonders die parische Chronik unter den arundelianischen. Thucydides Geschichte des peloponnesischen Kriegs um 3550. Xenophons Werke, um 3550. Heraklidas aus Pontus politische Schriften um 3700. Cornelius Nepos Lebensbeschreib. vorzüglicher Feldherrn, um 3980. Konons Ueberbleibsel der Geschichte, um 3980. Antonius Liberalis Verwandlungen, 50 J. n. C. G. Apollonius wundervolle Begebenheiten um 130. Ein Fragment von Ptolemäus um 120. Plutarchs Werke um 120. Ein Fragment von Phlegon um 130. Von den Geographen Strabo und Pausanias; von allgemeinen Geschichtschreibern Herodot und Diodor. Hülfsm. S. gr. Hb. S. 517.

Erste Abtheilung.

Aelteste griechische Geschichte bis zur Errichtung der Freystaaten.

§. 1.

Ursprung der Griechen. Pelasger, Hellenen, thracische, phönizische und egyptische Colonien.

Die Griechen bestanden aus vielen Colonien, die aus Thracien, Asien, Phönizien und Egypten in diese Länder gewandert waren. Die ältesten uns bekannten waren die Pelasger oder Grăcen, die anfangs in Peloponnes wohnten. Mit ihnen zugleich oder gleich nach ihnen kamen die Hellenen, die anfangs in Phocis wohnten. Homer gebraucht beyde Namen nicht mehr, sondern nennet die Griechen Danaer, Argiver, Achäer, und zu Herodots Zeiten war die Abkunft beyder Stämme schon unbekannt. Diese ersten Bewohner Griechenlands wanderten in demselben ohne Cultur, und feste Sitze herum, suchten einander zu vertreiben und rieben sich gegenseitig auf. Sie hatten einen furchtbaren auswärtigen Feind an den Seeräuberey treibenden Kariern, die lange verwehrten, daß die Küsten nicht bewohnt werden konnten.

In der Folge kamen reichere und cultivirtere Colonien nach Griechenland, dergleichen die Familien des Cekrops, Danaus, Kadmus und Pelops waren. Diese machten die Griechen gesitteter, gründeten eingerichtete Staaten, und unterwarfen sich die schwächern Reiche. Die Conföderation der Hellenen, der Rath der
2480. Amphiktyonen, trug viel zur Erhaltung der innern Ruhe bey. Im trojanischen Kriege

finden

finden wir die Nationen schon eingerichtet, und in festen Grenzen wohnend, die Verbesserung der Sitten hat ihren Anfang genommen, und der Grieche ist mit den Kenntnissen, die den menschlichen Verstand aufklären, nicht mehr unbekannt. Aber die Rückkunft der Sieger aus dem trojanischen Kriege, gab wieder zu mancherley Veränderungen Anlaß. Noch grösser war die Erschütterung, die Griechenland litt, als die Herakliden, angebliche Nachkommen des Herkules, ein Stamm der Hellenen, sich vieler Staaten bemächtigten. Dieses war aber die letzte allgemeine Veränderung, und Griechenland erhielt dadurch die Gestalt, die es durch diesen ganzen Zeitraum beybehielt, u. welche die vermöge seiner Eintheilung in so viele Staaten stets fortdaurenden Kriege nur wenig abänderten. Die vornehmsten dieser Staaten waren, in Peloponnes Sicyon, Argos, Mycenä, Arkadien, Korinth, Messenien, Elis, Achaja und Lacedämon; im festen Griechenlande Thessalien, Böotien, Phocien, Doris, Lokris, Akarnanien, Aetolien, und Athen.

um 2800.

um 2880.

§. 2.

Sicyon ist sehr frühzeitig von Pelasgern bewohnt. Seine alte Geschichte ist völlig fabelhaft. Die Herakliden bezwangen diesen Staat, und vereinigten ihn mit Argos.

Nach der gewöhnlichen Chronologie reicht Sicyons Ursprung nahe an die Völkerwanderung. Es hieß anfangs von dem Stifter des Reichs Aegialeus, Aegialea, bis ihm Sicyon seinen Namen beylegte. Nach des Kön. Zeuxippus Tode, waren die Priester des Kar-

1820.

2560.

2785.

2785. neischen Apolls Regenten des Staats bis zu seiner Eroberung durch die Herakliden.

§. 3.

Argos wurde frühzeitig von Pelasgern bevölkert, zu denen in der Folge andre auswärtige Colonien stiessen. Es wurde in mehrere Königreiche getheilt, und endlich eine Beute der Herakliden.

um 2127. Inachus erster Regent von Argos, ist der erste bekannte König der Pelasger, die er über das Meer nach Griechenland führte. Unter seinen Nachkommen sind merkwürdig Phoroneus, Argos, Gelanor der letzte Inachide. Er wurde von Danaus, Anführer von einer egyptischen Colonie, vertrieben. Dieses Prinzen Nachkommen von seiner Tochter Hypermenestra heissen Danaiden. Aus diesen theilten Prötus und Akrisius das Reich; der letzte behielt Argos, der erste stiftete das Königreich Tiryns. Akrisius Enkel, Perseus, Jupiters und Danaes Sohn, tödtete seinen Großvater unvorsichtigerweise und tauschte deswegen Argos gegen Tiryns von Megapenthes ein. Des letztern Nachfolger waren Adrastus, Aegialeus und Diomedes. Er nahm Antheil an dem troianischen Kriege, welches ihm seinen Thron raubte. Orestes K. von Mycenä eroberte Argos. Der Sohn desselben Tisamenus wurde von den Herakliden bezwungen.

2509.

2623.

2880.

2690. Tiryns wurde von Perseus seinem Sohn Alcäus abgetreten, er selbst erbauete die Stadt Mycenä, die bald die mächtigste in Peloponnes wurde. Alcäus folgte sein Sohn Amphitruo, mit dessen Gemahlin Alkmene, Jupiter den berühmtesten unter den griechischen Heroen

um 2710.

Her-

Herkules zeugte. Tiryns wurde mit Mycenä wieder unter Eurystheus vereinigt. Nach desselben Tode bemächtigten sich Atreus und 2779.
Thyestes Söhne des Pelops, eines Anführers einer reichen Colonie aus Asien, mit Ausschliessung der Nachkommen des Herkules des Throns.
Agamemnon, Atreus Sohn, war der mächtigste Prinz in Griechenland und führte die Grie- 2784.
chen vor Troja an. Seine Gemahlin Klytemnestra und sein Neffe Aegisthus tödteten ihn bey seiner Rückkehr. Orestes sein Sohn und Nachfolger erwarb sich auch die Königreiche Argos und Sparta. Seine Söhne Tisamenus und Penthilus wurden von den Heraliden besiegt. 2801.

Diese Nachkommen des Herkules hatten sich mit den Doriern vereinigt, und griffen mit ihnen den Peloponnes an. Nach einigen vergeblichen Versuchen eroberten sie einen grossen 2880.
Theil desselben, unter der Anführung des Aetoliers Oxylus, und stifteten darin die Königreiche Messenien, Argos, Lacedämon und Elis. Der erste heraklidische König von Argos hieß Temenus. Seine Nachfolger sind nicht merkwürdig. Meltas der letzte von ihnen wurde von seinen Unterthanen getödtet, und der Staat in eine Republic verwandelt.

§. 4.

Arkadien, Achaja, Korinth, Elis und Messenien waren sämmtlich pelasgische Staaten und frühzeitig bevölkert. Die letzten drey wurden von den Herakliden erobert.

Arkadien war der älteste Wohnsitz der Pelasger, und man nennt seinen ersten König Pelasgus. Von seinen Nachfolgern sind merkwürdig:

würdig: Lykaon, Arkas, Stymphalus, und Aristokrates II. Dieser letzte wurde in einem
3302. Aufruhr getödtet, und Arkadien theilte sich in mehrere kleine Freystaaten.

Achaja hieß anfangs Aegialea. Sein erster
um 2630. König war Selinus. Jon führte eine hellenische Colonie nach Achaja und gab den Einwohnern den Namen Jonie. Tisamenus eroberte es, als ihn die Herakliden aus Argos vertrieben, und diese versuchten die Eroberung von Achaja vergeblich. Unter Tisamenus Nachfolgern wurde der Staat in 12 kleine Republiken vertheilt, die durch ein Bündniß vereinigt waren.

2573. Korinth vorher Ephyra, wurde von Sisyphus ausgebaut. Er und sein Sohn Glaukus des Bellerophons Vater sind merkwürdige Personen der Mythologie. Die Herakliden
2882. eroberten dieses Land unter Anführung des Alletes. Unter seinen Nachfolgern wurde Korinth eine Aristokratie, die von der Familie des Königs Bachis oder den Bachiaden, welche
3205. einen Rath von 200 Personen formirten, regiert wurde.

Elis enthielt verschiedene pelasgische Staa-
2400. ten. Aethlius führte eine hellenische Colonie in das Land, die es aber nicht ganz einnahm. Von seinen Nachkommen sind Endymion, Epeus, Augias und Dius bekannt. Den letztern besiegte Oxylus der Anführer der Heraklíden. Unter den heraklidischen Königen ist
3208. besonders Iphitus der Wiederhersteller der olympischen Spiele sehr merkwürdig. Auch Elis wurde ein Freystaat.

Messenien wurde von einer pelasgisch-lacedämonischen Colonie unter Anführung des
um 2280. Polykaon und der Messene bevölkert. Es bestand

stand aus mehrern kleinen Staaten, die allgemählig von den Hellenen bezwungen wurden. Aphareus und seine Söhne Idas und Lynceus, Fürsten von Arene, und Neleus und der weise Nestor Kön. von Pylos sind in der Mythologie bekannt. Die Herakliden eroberten Messenien unter Kresphontes, von dessen Nachfolger Aepytus dieses Königs Geschlecht Aepytiden hieß. Unter ihnen wurde Messenien ein Freystaat. um 2790. 2881.

§. 5.

Lakonien, Lacedämon oder Sparta war ein pelasgischer Staat, dessen sich aber die Hellenen frühzeitig bemächtigten. Die Herakliden eroberten es, und es wurde seitdem von zwey Königen beherrscht, bis Lykurg ihm eine republicanische Regierungsform gab.

Man nennt den ersten Regenten von Lacedämon Leler und von ihm seine Unterthanen Leleges. Seines Enkels Eurotas Tochter, Sparta heyrathete Lacedämon einen Hellenen. Unter des letztern Nachfolger gehört Tyndarus, dessen Gemahlin Leda, die Mutter des Pollux und der Helena, des Kastors und der Klytemnestra war. Menelaus erhielt mit der Helena den lacedämonischen Thron. Ihre Entführung gab Anlaß zu dem trojanischen Kriege. Orestes K. von Mycenä wurde vor Menelaus Söhnen von den Lacedämoniern zum Könige gewählt. Seinen Sohn Tisamenus vertrieben die Herakliden aus seinen Staaten. Lacedämon wurde von Eurisshenes und Prokles gemeinschaftlich regiert; beyde pflanzten ihr Geschlecht fort, und Sparta hatte von dieser Zeit an stets zwey Könige. um 2490. 2770. 2790. 2808. 2881.

Euristhenes Nachkommen hiessen von seinem Sohne Agiden, und Prokles Nachkommen von seinem Enkel, Eurytioniden. Aus dieser
3200. Einrichtung entstanden viele innere Unruhen, die bis auf Lykurgs Gesetzgebung fort daurten.

§. 6.

Thessalien war schon bewohnt, als Pelasger daselbst ankamen. Die Hellenen vertrieben sie wieder daraus. Es war in mehrere kleine Staaten getheilt, und diente den ersten mythologischen Begebenheiten zum Schauplatze.

Die merkwürdigsten Namen und Personen, die in der thessalischen Geschichte vorkommen, sind: Japetus, Prometheus, Deukalion und Pyrrha, zu deren Zeiten eine große Ueberschwemmung war, Gräkus, Hellen, Thessalus, die Giganten, Titanen, Centauren und Lapithen, besonders ist der Zug der Argonauten berühmt, und macht in der griechischen Geschichte Epoche. Er wurde von dem thessa-
2721. lischen Prinzen Jason auf Befehl seines Onkels Pelias unternommen, das goldne Fließ aus Kolchis abzuholen. Die tapfersten Helden v. Griechenland begleiteten ihn auf dieser Unternehmung. Er erreichte seine Absicht mit Hülfe der Medea, Tochter des K. Aeetes von Kolchis. Das Schiff, mit welchem er diese Expedition unternahm, hieß Argo, und gab ihr den Namen. Im trojanischen Kriege wurden die Thessalier von dem tapfersten unter den griechischen Helden, Achilles dem Sohn des Peleus und der Thetis angeführt. Ihm folgte sein Sohn Pyrrhus in der Regierung.

§. 7.

§. 7.

Böotien hatte anfangs mehrere Namen, und wurde von verschiedenen Nationen bewohnt. Die eigentlichen Böotier waren Hellenen, mit denen sich eine phönizische Colonie unter Anführung des Kadmus vereinigte. Theben war der herrschende Staat in Böotien.

Die eigentlichen Böotier wohnten anfangs in Thessalien, wo ein Strich Landes von Böotus Neptuns Sohn den Namen Böotien erhielt. Ehe sie nach dem grössern von ihnen nachher so benannten Böotien wanderten, waren daselbst schon verschiedene kleine Staaten. 2860.
Kadmus ein phönizischer Prinz, bauete mit einer Colonie Kadmeis, das nachher Theben hieß. 2659.
In seiner Geschichte sind merkwürdige Personen, Nykteus und seine Familie, Labdakus, Lajus, Oedipus und seine Mutter und Gemahlin Jokaste, seine Söhne Eteokles und Polynices, an deren und ihrer Söhne Laodamas und Thersander innern Kriegen halb Griechenland Antheil nahm, bis die sogenannten Epigonen den Thersander auf den Thron gesetzt hatten. 2760. 2770.
Auch die böotischen Städte wurden Republiken.

§. 8.

Phocis, Lokris, Doris waren hellenische; Akarnanien und Aetolien pelasgische Staaten.

Die Geschichte dieser Nationen hat wenig merkwürdigs. Phocis war der erste Wohnsitz der Hellenen. Die Lokrier wurden in die Epiknemidier, Opuntier, und Ozolier getheilt.

theilt. Amphiktyon Kön. der Epiknemidier, war der Stifter der Amphiktyonen. Die Dorier machten vereint mit den Herakliden die
2480. vorher erzählten Eroberungen in Peloponnes. Akarnanien war von pelasgischen Lelegern bewohnt. Zu ihnen kamen hernach die aus Aetolien vertriebenen Kureten, ein altes ehemals weit verbreitetes Volk. Aetolus und eine Colonie aus Elis vertrieb sie. Von seinen Nachkommen sind merkwürdig, Kalydon, Oeneus, Dejanira, Meleager und Diomedes, nachher Kön. von Argos. Die Aetolier waren ein kriegerisches Volk, das zeitig eine republicanische Form annahm.

§. 9.

Attika ist ein sehr alter pelasgischer Staat. Später ließ sich Cekrops mit einem egyptischen Pflanz-Volke darin nieder. Diese Nation verfeinerte sich frühzeitig, und trieb alle Angriffe der Hellenen und Herakliden zurück. Sie gieng stuffenweise zu einer völligen demokratischen Regierungsform.

2228. Der erste attische König wird Ogyges genannt, zu dessen Zeiten eine große Ueberschwemmung war. Nach derselben führte Cekrops
2426. eine egyptische Colonie in dieses Land. Das Reich, welches er stiftete, hat sich stets gegen alle Anfälle andrer Nationen erhalten.

Unter seinen Nachfolgern sind berühmt Amphiktyon, Erichtonius, Pandion, Aegeus,
2754. und Theseus, welchen letzten Prinzen Athen seine erste Policirung zu danken hat. Er ist sehr berühmt in der Mythologie. Seine Unterthanen verjagten ihn, und wählten den Mnestheus. Doch erhielt Demophoon sein

Sohn

Sohn den Thron wieder. Der letzte attische 2893.
König Kodrus opferte in einem Kriege mit den
Heraklíden sich für sein Vaterland auf. Athen
schaffte hierauf den königlichen Titel ab, und
nannte Kodrus Sohn Medon und seine fol-
genden Regenten Archonten. Die ersten Ar-
chonten regierten auf Lebzeit, darauf schränkte
man die Regierung auf 10 Jahr ein, und end- 3227.
lich gab man dem Staate die völlige republica-
nische Gestalt, dadurch daß man diese Würde
nur auf ein Jahr ertheilte, und ihre Macht un-
ter 9. Personen theilte. 3297.

§. 10.

Die griechischen Inseln sind eher be- Inseln.
völkert und gesittet worden, als das feste Grie-
chenland. Ihre Geschichte macht einen be-
trächtlichen Theil der alten Mythologie aus.
Die vornehmsten sind: Kreta, Rhodus,
Cypern, Samos, Salamis und Eubòa.

Kreta war frühzeitig ein sehr mächtiger cul-
tivirter Staat. Es hatte in ältern Zeiten meh-
rere Namen. Die ältesten mythologischen Fa-
beln scheinen zum Theil aus seiner Geschichte
hergenommen zu seyn. Daher war es das
Vaterland und Reich des Saturns, Jupiters,
Neptuns, Pluto und andrer nachherigen
griechischen Götter. Unter den gewissern Kö-
nigen ist Minos der bekannteste. Er gab den um 2700.
Kretensern Gesetze voll Weisheit, hob ihren
Handel und Industrie, und verbreitete seine
Macht ungemein. Unter seinen Nachfolgern
ist besonders Idomeneus Anführer der Kreten-
ser vor Troja berühmt. Nach Etearchus um 2800.
Tode führten die Kretenser eine republicanische
Regierungsform ein. Sie schwächten sich durch vor 3100.
innere Kriege, und arteten völlig aus.

Rhodus, das anfangs andre Namen führte, war von mancherley Colonien bevölkert. Aus
2790. seinen Königen sind Tlepolemus, einer der trojanischen Anführer, und Diagoras II. merkwürdig. Die Insel nahm die republicanische Regierungsform an. Die Stadt Rhodus wurde erst im peloponnesischen Kriege erbaut, aber sie übertraf die übrigen Städte bald. Eine ausgebreitete Handlung machte die Rhodiser reich und mächtig.

Cypern hatte gleichfalls mehrere Benennungen. Es wurde von Phöniziern und andern Colonien bevölkert. Eine dieser Colonie, die Teucer von der Insel Salamis dahin führte,
2820. baute Salamis, welches unter den 9 kleinen Königreichen dieses Landes das mächtigste war, und sich die übrigen unterwarf. Die Perser bezwangen Cypern unter dem Kön. Evelthon. Der cimonische Frieden, der auf dieser Insel geschlossen wurde, befreyete sie zwar eine Zeit-
3535. lang von ihrem Joche, aber Artaxerxes Mnemon
3599. eroberte sie von neuem, ohngeachtet des tapfern Widerstandes des K. Evagoras. Alexander fügte sie seinen Staaten hinzu.

Samos ein karischer, darauf ein ionischer Staat, gehörte bis in den peloponnesischen Krieg unter die beträchtlichen Seemächte. Es war eine Republic, in der sich aber oft einzelne Personen der Regierung bemächtigten. Unter diesen ist Polykrates der berühmteste.

Salamis war von Joniern bevölkert. Unter seinen ältesten Königen ist Telamon, Ajax,
vor 2900 eines Anführers vor Troja und Teucers Vater bekannt. Philöus der letzte von ihnen übergab sie den Athenienfern.

Die übrigen Inseln des ägeischen Meers sind

sind in den ältesten Zeiten wegen ihrer ausgedehnten und reichen Handlung sämmtlich berühmt gewesen. Besonders gehört hierher: die große Insel Euböa, deren König Palamedes unter die vorzüglichen Beförderer der griechischen Gelehrsamkeit gezählt werden muß. Lesbos; sein philosophischer Regent Pittakus ist berühmt. Lemnos; sein König Thoas und Hipsipile seine Tochter sind in der Mythologie bekannt. Aegina; Aeakus sein König war ein sehr gerechter Regent. Naxos, Paros und Delos sind besonders wegen ihrer Handlung berühmt. n. 2800.

Im ionischen Meere war die Insel Korcyra ein mächtiger Seestaat. Unter ihren Königen ist Alcinous bekannt. Das kleine Ithaka war das Vaterland des Ulysses.

§. 11.

An der Küste von Kleinasien liessen sich viele griechische Colonien nieder, die sich in den ionischen, äolischen und dorischen Bund theilten und durch eine ausgebreitete Handlung reich wurden. Sie mußten sich dem Krösus und darauf den Persern unterwerfen, von deren Joch sie sich stets zu befreyen suchten. Küste von Kl. Asien.

Unter diesen drey Bündnissen ist das äolische das älteste. Sie sind ursprüngliche Thessalier, die unter Achäus, Xuthus Sohn zuerst nach dem Peloponnes und darauf unter Penthilus nach Kleinasien giengen, und daselbst die Städte des äolischen Bundes baueten. 2881.

Die Jonier haben ihren Namen von Jon, Achäus Bruder, der sich anfangs mit einer Co-

2930. lonie in Attika niederließ. Ihre Nachkommen giengen unter Anführung der jüngern Söhne des Kodrus nach Kleinasien, und erbauten daselbst die 12 Städte des ionischen Bundes. Miletus war unter diesen reichen, ihre Handlung weit ausdehnenden, und viele auswärtige Colonien und Comtoire besitzenden Staaten, der angesehnste. Sie waren unzufrieden mit dem persischen Joche, und ergriffen gegen den Kön. Darius Hystaspis die Waffen. Diese Begebenheit veranlaßte den großen Krieg zwischen den Persern und Griechen. Histiäus Herr von Miletus, hatte nämlich hintertrieben, daß Darius nicht durch Niederreissung der Brücke nach Miltiades Vorschlag, in die Hände der Scythen geliefert würde. Weil er dafür nicht nach seinem Wunsche belohnt wurde,

3479. und sein Bruder Aristagoras mit dem persischen Statthalter Artaphernes Streitigkeiten bekam, so hetzten sie die ionischen Städte zum Aufruhr gegen die Perser auf. Sie bewegten die Athenienser ihnen eine Flotte zu Hülfe zu senden, führten anfangs den Krieg glücklich und eroberten das reiche Sardis. Aber die persische Macht war ihnen zu stark; sie wurden ge-

3486. schlagen, eine Stadt nach der andern, endlich Miletus selbst erobert, und ihr Joch noch härter gemacht.

3000. Die Dorier waren eine heraklidische Colonie, aus Megara von den Athenienfern vertrieben. Ihr Bund war der schwächste.

3535. Alle drey Bündnisse wurden der Herrschaft

3597. der Perser in dem cimonischen Frieden entrissen. Aber der antalcidische Friede unterwarf sie ihnen von neuem, bis auf Alexanders Eroberungen.

§. 12.

§. 12.

Die Insel Sicilien enthielt sehr viele griechische Colonien, die den reichsten und größten Theil des Landes besassen. Unter diesen war das Königreich Syracus der mächtigste Staat, und überhaupt eines der wichtigsten Reiche in diesem Zeitraume. Die Karthaginenser setzten sich frühzeitig auf dieser Insel fest, und eroberten einen Theil der Küste. Sicilien.

Sicilien ist eines der ersten Länder, die in Europa bevölkert sind. Seine ältesten Bewohner waren die Cyklopen, Lästrigoner, Sicanier, Elymaer und Siculer. Später wanderten viele griechische Colonien dahin. Die Insel war in viele durch die Handlung reiche Staaten getheilt, unter denen keiner wichtiger war als Syracus. um 3270.

Syracus wurde von Archias einem Herakliden erbaut. 3271.

Zur Zeit des Kriegs gegen den Xerxes herrschte Gelon, Kön. von Gela über diesen Staat, ein weiser sehr mächtiger Regent, und einer der größten Männer des Alterthums. 3503.

Um ihn abzuhalten den Griechen Beystand zu leisten, schloß Xerxes mit den Karthaginensern eine Allianz, die ihn mit großer Macht angriffen, aber von ihm überwunden und zu einem nachtheiligen Frieden genöthigt wurden. 3511.

Ihm folgten seine Brüder, Hiero, ein Freund der Wissenschaften und nach dessen Tode Thrasybulus, den die Syracusaner wegen seiner Grausamkeit verjagten, die republicanische Regierungsform annahmen, und um sie zu unterstützen, den Petalismus einführten. 3522.

Gegen das jetzt sehr anwachsende Syracus rief anfangs die Stadt Leontium, darauf in einem

Kriege zwischen Selinus und Egesta, diese letz-
te Stadt die Athenienser zu Hülfe, die so gleich
den Entwurf machten sich Sicilien zu bemäch-
3570. tigen. Aber Syracus bewafnete die ganze In-
sel gegen sie. Die Athenienser belagerten un-
ter den Generalen Nicias und Demosthenes die-
se Stadt vergeblich, und ihre großen Flotten
und Heere wurden unter Anführung des Spar-
taners Gylippus völlig aufgerieben. Egesta
nahm darauf seine Zuflucht zu den Karthagi-
nensern, die große Eroberungen in Sicilien
machten. Dionysius, General der Syracu-
3579. saner fand dadurch Gelegenheit sich der Ober-
herrschaft in Syracus zu bemächtigen. Er war
ein grausamer Regent, aber dem ohngeachtet ein
großer Mann und ein Freund der Wissenschaf-
ten. Die Karthaginenser erhielten sich durch
einen vierfachen Krieg in ihren Besitzungen auf
Sicilien, der übrige Theil der Insel gehorchte
aber größtentheils dem Dionysius. Sein Sohn
und Nachfolger Dionysius II. wurde wegen
3617. seiner Grausamkeit von Dion seinem Anver-
wandten vertrieben. Diesen ermordete Ka-
lippikus, der sich zum Herrn von Syracus mach-
te. Dionysius vertrieb ihn und bemächtigte
sich der Stadt abermals. Aber die Syracusa-
ner setzten sich mit Hülfe des korinthischen Feld-
3633. herrn Timoleon von neuem in Freyheit. Dieser
große Mann nöthigte auch die Tyrannen in
den übrigen Staaten ihre Herrschaft fahren zu
lassen, überwand die Karthaginenser, und gab
Syracus seine vormalige Stärke wieder.

Die zweyte Abtheilung.
Gewissere griechische Geschichte bis auf den cimonischen Frieden.

§. 1.

Spartas erste Gesch. Lykurg.

Alle griechische Staaten hoben die königliche

liche

liche Regierungsform auf und führten die republicanische ein. In Sparta geschah dieses durch Lykurgs Gesetzgebung. Dieser Staat wurde gleich anfangs mächtig.

Lykurg aus der Familie der Eurytionid[illegible], 3100.
Sohn des Kön. Enomus verwaltete die Regierung anfangs als Regent, darauf als Vormund des K. Charilaus. Nachher unternahm er eine große Reise, bis ihn die innern Zerrüttungen seines Vaterlandes zurückriefen. Er endigte dieselben durch die Einführung der oben beschriebenen Regierungsform, durch welche die Spartaner mächtig und berühmt wurden.

Sparta legte den Grund seiner Grösse durch Ueberwindung der Messenier, mit denen es zwey blutige Kriege führte. In dem ersten that ihnen der König von Messenien Aristodemus Widerstand, bis zur Einnahme der Festung Ithome. In dem 2ten vertheidigte Aristo- 3261.
menes, einer der größten Helden Griechenlands, die Festung Ira gegen sie 11 Jahre. Die vertriebenen Messenier baueten Messena in Sicilien. Einige andre glückliche Kriege besonders gegen die Argiver unter dem klugen, ränkevollen Kön. Kleomenes erhoben Sparta so sehr, daß es von den übrigen griechischen Staaten als die Hauptmacht betrachtet wurde. 3469.

§. 2.

Athen bekam seine Staatsform völlig durch die Gesetzgebung des Solons. Pisistratus bemächtigte sich der Herrschaft über diesen Staat, die aber sein Sohn Hippias wieder verlor. Athens erste Gesch. Solon.

3298. Athen hatte keine geschriebene Gesetze. Die geringern Stände der Athenienser fühlten den Druck der vornehmern, aus denen allein die
3361. Staatswürden besetzt wurden, deshalb doppelt. Sie erhielten endlich, daß dem Archon Drako aufgetragen wurde ihnen Gesetze zu geben, die aber wegen ihrer übertriebenen Härte wieder abgeschaft wurden. Innere Streitigkeiten zwischen zwey Parteyen, an deren Spitze Cylon
3384. und Megakles standen, und die drey Arten der Einwohner Athens, die Diakrier, Pediäer und Paralier, zerrütteten den Staat, u. gaben den Nachbaren die Oberhand über ihn, welches besonders der Verlust von Salamis, das die Megarenser ihnen entrissen, bewies. Solon und Pisistratus Männer von vornehmen Stande, brachten die Athenienser von ihrer Muthlosigkeit zurück, und unterwarfen ihnen Salamis von neuem. Solon that seinem Vaterlande noch mehrere große Dienste, mit vieler Uneigennützigkeit. Er endigte einen Theil des Drucks der geringern Stände durch die Sisachthia, oder Verordnung in Absicht der Schulden,
3390. während seiner Archontenschaft. Die Republic trug ihm hierauf die Gesetzgebung auf, und er gab ihr die Einrichtung, die wir oben beschrieben haben.

3424. Während seiner Entfernung gleich nach Endigung dieses Geschäfts, bemächtigte sich Pisistratus, ein Mann von grosen Eigenschaften der Oberherrschaft. Die Athenienser entzogen sich seinem Joche zweymal; aber er unterwarf sich stets die Stadt von neuem, und erhielt seine Gewalt bis an seinen Tod. Diesem klugen und tapfern Regenten und grosen Beförderer der Wissenschaften, folgte zwar sein Sohn
3457. Hippias oder seine beyden Söhne Hipparchus

chus und Hippias in der Regierung. Aber Hipparchus verlor sein Leben durch die Verschwörung des Harmodius und Aristogiton, und Hippias wurde von den Nachkommen des Megakles oder den Alkmäoniden mit Hülfe der 3474.
Spartaner vertrieben. Die innern Streitigkeiten zwischen den Parteyen daurten indessen fort, mit lebhafter Einmischung der Spartaner in dieselbe.

§. 3.

Anfang des persis. Kriegs.

Die Athenienser unterstützen die Jonier in ihren Bemühungen das persische Joch abzuwerfen. Dieses verursachte einen Krieg mit Persien. Darius Hystaspes ließ Griechenland mit großer Macht angreifen, aber seine Heere wurden geschlagen und aufgerieben.

Der vertriebene Hippias fand bey dem persischen Statthalter von Kleinasien Artaphernes Unterstützung. Dieses bewog die Athenien- 3479.
ser vornehmlich, dem Aristagoras Beystand bey seiner Rebellion zu geben. Um die Griechen dafür zu strafen, schickte Darius gegen sie eine Flotte und Armee, unter dem General Mardonius, die aber theils durch Sturm verloren gieng, theils von den Brygiern einem thracischen Volke aufgerieben wurde. Der König sandte darauf ein neues starkes Heer unter dem Datis und Artaphernes gegen sie, welches Euböa eroberte, und von da nach dem festen Lande übergieng. Aber das kleine nur 9000 Mann starke athenienssische Heer von 1000 Platäensern verstärkt, schlug unter Anführung des Miltiades das persische auf der Ebne von Marathon aufs Haupt und befreyete Grie- 3494

chenland. Athen war gegen Miltiades nicht dankbar, so wie auch ein andrer von den marathonischen Generalen der rechtschaffene Aristides, die Würkungen der republicanischen Eifersucht erfahren mußte. Themistokles einer der größten Genies seiner Zeit, wurde der Held seiner Nation.

§. 4.

Xerxes Einbruch in Griechenl.

Xerxes suchte die Niederlagen der Perser zu rächen, und grif Griechenland mit einem fürchterlich großen Heer und persönlich an. Aber seine Flotte und Armee wurde in verschiedenen Treffen geschlagen, und Griechenland auf beständig gegen die persischen Angriffe gesichert.

Die griechischen Schriftsteller geben die Größe des persischen Heers sehr unwahrscheinlich auf mehrere Millionen an. Xerxes alliirte sich zu gleicher Zeit mit den Karthaginensern, daß sie die griechischen Colonien in Sicilien und Italien abhalten sollten, ihren Stammvätern beyzuspringen. Seine Armee gieng theils zu Schiffe, theils über eine über den Hellespont geschlagene Brücke nach Europa. Er unterwarf sich Thracien, Macedonien und Thessalien, und fand den ersten Widerstand bey dem Paß Thermopylä, den der spartanische König Leonidas lange gegen sein ganzes Heer vertheidigte und endlich sein Leben auf diesem Altar des Ruhms opferte. Die Griechen hatten eine starke Seemacht zusammen gezogen, um nach Themistokles Plane Meister zur See zu bleiben. Nach eben dieses Generals Rath, den er durch das Orakel zu Delphos unterstützen ließ, hatten die Athenienser ihre Stadt verlassen,

3504.

waren

waren sämmtlich zu Schiffe gegangen, und hatten mit den übrigen Griechen eine starke Flotte formirt, die Eurybiades, spartanischer Admiral commandirte. Xerxes verwüstete Griechenland und Athen, aber die griechische Flotte hielt die persische in dem Treffen bey Artemisium auf, und schlug sie völlig in dem Treffen bey Salamis, worauf Xerxes Griechenland verließ. Sein General Mardonius wurde von den Griechen unter Anführung des Pausanias und Aristides bey Platää zu Lande geschlagen, und sein Heer aufgerieben. An eben dem Tage erhielten Leotychides und Xantippus über die persische Flotte bey Mykale einen großen Sieg. Die Perser wagten seitdem keinen Angriff auf Griechenland, und seine Bewohner brachten den Ruhm ihrer Waffen aufs höchste. Alle griechische Inseln und Colonien in Kleinasien warfen das persische Joch ab. 3505.

§. 5.

Athens Größe.

Athen schwang sich in den persischen Kriegen an die Spitze der griechischen Staaten, und endigte diese Kriege vortheilhaft und ehrenvoll durch den cimonischen Frieden.

Die Griechen fochten mit einem zusammenhängenden Glück gegen die Perser. Die Spartaner waren bisher in diesem Kriege das anführende Volk gewesen, aber ihres Königs Pausanias Stolz gab Anlaß, daß ihnen die Bundesgenossen diese Anführung nahmen und sie den Athenienfern übertrugen. Themistokles vereitelte die Absicht der Spartaner, zu verhindern, daß Athen nicht von neuem befestigt würde, und hieng den Piräeus mit der Stadt zusammen. Die Bundesgenossen bewilligten die

Zu-

Zusammenbringung eines allgemeinen Schatzes zur Führung des persischen Kriegs, unter Athens Aufsicht.

Sparta und Athen hatten indessen einige innerliche Bewegungen. Der K. Pausanias von
3507. Sparta machte einen Anschlag sich mit Hülfe der Perser zum Herrn von Griechenland zu machen, der mit seinem Tode bestraft wurde. Themistokles erweckte den Verdacht seiner Landesleute gegen sich, und dieser Retter Griechenlands wurde durch den Ostracismus genöthigt, Athen zu verlassen und zu den Persern zu flüchten, bey welchen er starb. Der Admiral dieser
3535. Republic Cimon schlug die Perser im Eurymedon aufs Haupt, und nöthigte sie einen höchst nachtheiligen Frieden zu schliessen, der nach seinem Namen der cimonische Frieden heißt, und durch welchen er das Ansehn seines Vaterlands über alle griechische Staaten erhob. Er vermehrte ausserdem ihre Macht durch die Eroberung des reichsten Theils des thraeischen Chersoneses.

Dritte Abtheilung.
Innere Kriege der Griechen.

§. 1.

Spartas u. Athens Streitigk.

Zwischen den Athenienſern und Spartanern herrschte gleich anfangs große Eifersucht, die endlich zu offenbaren Kriegen ausbrach.

Sparta hatte Athens Anwuchs anfangs zu verhindern gesucht, und als es dieses nicht vermogte, ihm stets Beweise seiner Abneigung gegeben, welches besonders geschah, als Athen ihm in einem innern Kriege mit den Heloten und
3524. Messeniern Hülfe sandte. Die hiedurch gereizten Athenienſer ergriffen jede Gelegenheit den

Spar-

Spartanern ihren Haß zu zeigen, vertrieben den Cimon, der ihnen gewogen war, und gaben ihr ganzes Vertrauen dem Perikles, einem Manne von großen Eigenschaften, und vieler Herrschsucht, die ihn bewegte das Volk zu Handlungen zu verleiten, die zum großen Schaden des Staats waren. Von diesen waren die beyden vornehmsten, daß er dem Areopagus die Macht nahm die Gesetze zu bestätigen, und dadurch die athenienſiſche Staatsform von Grund aus erschütterte und verdarb; und daß er ihren Haß gegen die Spartaner noch mehr entflammte. Neue gegenseitige Beleidigungen verursachten endlich einen Krieg, der besonders die Thebaner Spartas Bundesgenossen traf, welche die Athenienser unter ihren Generalen Myronides, Tolmides und Perikles hart mitnahmen. Cimon wurde zurück gerufen und bemühete sich den Frieden mit Sparta wieder herzustellen, der aber erst nach seinem Tode zu stande kam. Athen fuhr fort seine Grösse zu vermehren. Aber sein Glück schwelte es auf, und es begieng so viele Ungerechtigkeiten gegen seine Bundesgenossen und drückte sie so heftig, daß sie nur auf eine Gelegenheit warteten ihr Joch zu endigen.

§. 2.

Athens und Spartas Uneinigkeiten erregten endlich den peloponneſiſchen Krieg, der Athens Grösse endigte. Der peloponneſiſ. Krieg.

Zwischen den Korinthern und Korcyräern entstand wegen einer Einmischung in innere Unruhen in Epidaurus ein Krieg, in welchem die Athenienser den Korcyräern Beystand leisteten, und darüber mit Potidäa in Macedonien ihrer Bundesgenossin eine Streitigkeit bekamen. 3551.

kamen. Korinth erhielt sehr leicht den Beystand der Spartaner, und da Athen durch Perikles zur Gegenwehr aufgemuntert wurde, so
3553. entstand daraus ein 24 Jahre daurender blutiger Krieg, den man gewöhnlich den peloponnesischen zu nennen pflegt, und den man als die erste Ursache des Umsturzes der griechischen Grösse ansehn muß. Die mehrsten griechischen Staaten nahmen Antheil daran, und waren unter Athen und Sparta getheilt. Perikles zeigte den Atheniensern, daß das einzige Mittel den Krieg glücklich zu führen die Erhaltung ihrer Obermacht zur See sey. Sie behielten dadurch die ersten 5 Jahre die Oberhand, ohngeachtet die Feinde öfters ihre Staaten verheerten, eine heftige Pest in ihren Mauren wütete und Perikles im 2ten Jahre des Kriegs starb. Athen glaubte sich so gar stark genug zu fühlen, sich in die Unruhen mischen zu können, die
3559. damals in Sicilien zwischen Syracus und Leontium herrschten. Sie nöthigten auch die Spartaner durch die Eroberung des Hafens Pylos, wiewohl vergeblich, um Frieden zu bitten. Aber im folgenden Jahre schlug sie der spartanische
3561. General Brasidas bey Amphipolis aufs Haupt, welches einen Frieden bewürkte, der von seinem Hauptbeförderer dem atheniensischen General
3562. Nicias der nicische heißt. Da aber viele von den an dem Kriege theilnehmenden Nationen in den Waffen blieben, so verursachte dieses und die Zuhetzungen des Alcibiades, des jetzigen Lieblings der Athenienser, eines Mannes von
3566. den glänzendsten Eigenschaften, einen neuen Bruch. Bey einem ziemlich guten Erfolg der atheniensischen Waffen mischte sich diese Nation abermals in die sicilischen Unruhen, zwischen
3570. Syracus und den Egestinern, nach Alcibiades Plane, dem man aber gleich anfangs das Com-

mando

mando über die dazu bestimmte Expedition abnahm, und ihn nöthigte zu den Spartanern zu flüchten. Die Unternehmung auf Sicilien fiel höchst unglücklich aus und erschöpfte Athen. Alcibiades brachte sein Glück zu den Spartanern, bis ihn seine Ausschweifungen nöthigten, auch aus diesem Staate zu entweichen. Er 3572.
gewann wiederum so vielen Einfluß in Athen, daß er daselbst nach einigen heftigen Erschütterungen, die Einführung einer weitläuftigen Aristokratie bewürkte, und von neuem an die Spitze der Armee gestellt wurde. Nun brachte er bald die Spartaner wiederum so weit, daß sie abermals vergeblich um Frieden baten. Aber die unbeständigen Athenienser nahmen dem Alcibiades das Commando wieder, nach einem Verlust, den der spartanische Kön. Lysander ihrer Flotte zugefügt hatte. Beyde Nationen waren ietzt auf das äusserste geschwächt, am mehrsten die Spartaner. Aber ihr geschickter Ge- 3579.
neral Lysander überfiel die Athenienser bey Aegospotamos und schlug sie auf das Haupt. Athen wurde erobert, und seine Regierungs-Verfassung von seinen Feinden umgeworfen, indem Lysander die höchste Gewalt in die Hände 3580.
von 30 Personen gab. Athen wurde von der Tyranney dieser Oligarchie durch eine Partey Misvergnügte, an deren Spitze Thrasybulus stand, befreyt, und erhielt von dem spartanischen König Pausanias Frieden, und die Wiederherstellung der Demokratie. Athen erholte sich zwar in der Folge, aber ohne wiederum zu seiner vorigen Grösse zu gelangen, welches besonders sein inners Verderben vermehrte. Wie sehr es seinen ehemaligen Geist verloren, beweiset die gleich nach der Vertreibung der 30 Tyrannen geschehene Hinrichtung des Sokrates.

§. 3.

§. 3.

Thebens Grösse.

Sparta war nun der herrschende Staat in Griechenland. Aber da es seine Macht mehr misbrauchte als Athen, so lag es endlich dem allgemeinen Hasse unter, und die Thebaner entrissen ihm die Obermacht.

Lysander machte seine Nation zwar zu Siegern über Athen, aber er verdarb sie auch dadurch, daß er ihr Liebe zum Reichthum einflößte, und sie durch sein willkührliches Verfahren allen andern Völkerschaften verhaßt machte. Er reizte endlich selbst den Argwohn der Republic gegen sich, die ihm die vornehmste Verwaltung ihrer Geschäfte nahm und sie dem

3583. rechtschaffenen und tapfern König Agesilaus II. gab. Die Spartaner nahmen Antheil an dem Kriege des Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes Mnemon, und machten unter Dercylli-das, besonders aber unter Agesilaus solche grosse Eroberungen in Kleinasien, daß die Perser kein Mittel fanden sich zu vertheidigen, als daß sie andre griechische Nationen gegen sie durch Bestechungen aufwiegelten, an deren Spitze die Thebaner und Athenienser standen. Diese waren so glücklich gegen sie, daß sie den K. Age-

3590. silaus zurück rufen mußten. Agesilaus schlug die Alliirten zwar bey Koronea; aber die Perser fochten unter Anführung des Athenienfers Konon, und die Athenienser unter Iphikrates glücklich gegen sie. Dieses nöthigte Sparta sich mit dem persischen Hofe zu setzen, und einen allgemeinen Frieden durch den Antalcidas, der demselben auch den Namen gegeben, zu schliessen, wodurch alle griechische Colonien

3597. in Asien den Persern unterworfen wurden.

Sparta

Sparta blieb hierdurch abermals Meister in Griechenland. Aber eine übertrieben ungerechte Handlung nahm ihm endlich diese Herrschaft auf immer. Die Spartaner bemächtigten sich nemlich durch Ueberfall der Stadt Theben. Pelopidas einer von den von ihnen vertriebenen Thebanern entriß ihnen diese Eroberung, und erhielt den Beystand der Athenienser, als die Spartaner einen ähnlichen fehlgeschlagenen Versuch auf den Piräeus gemacht hatten. Der thebanische General Epaminondas schlug die Spartaner bey Leuktra, und alle mit ihnen verbundene Städte fielen von ihnen ab. Ohngeachtet nun Athen aus Eifersucht gegen Theben von der Allianz absprang, und sich mit Sparta alliirte, auch die Perser deutlich auf spartanischer Seite waren, so behielt doch der große Epaminondas die Oberhand, und schlug die Alliirten in den Treffen bey Mantinea, wo er selbst blieb. Spartas Macht war durch diese beyde Treffen gebrochen. Epaminondas Tod machte die Thebaner zum Frieden willig, von dem sich zwar die Spartaner ausschlossen, aber auch den Krieg nicht eifrig fortsetzten. Agesilaus führte den Egyptern ein Hülfscorps gegen die Perser zu, und starb auf diesem Zuge.

3605.

3613.

3621.

§. 4.

Philipp König von Macedonien bediente sich der Uneinigkeit der Griechen, und ihrer daraus entstandenen Schwäche, sich Griechenland zu unterwerfen.

Philipp K. v. Macedonien unterwirft sich Griechenl.

Die Thebaner waren nicht mächtig genug den Vorzug zu erhalten, den ihnen Epaminondas verschaft hatte. Philipp K. von Macedonien gab diesem Reiche einen Grad der Stärke,

3638. der Griechenland gefährlich wurde. Die Athenienser kriegten mit ihm in Thracien, und zwey so genannte heilige Kriege (denn auch die heydnische Geschichte kennt diesen traurigen Unsinn) führten ihn in Griechenland. Die Bemühungen des patriotischen Demagogen Demosthenes, und die Tapferkeit des letzten großen Generals der Athenienser Phocion konnten sein Glück nicht hemmen. Philipp schlug das vereinigte griechische Heer bey Chäronea in einem

3646. so entscheidenden Treffen, daß die Griechen es nicht weiter wagen konnten ihm Widerstand zu thun. Philipp gab ihnen den Frieden mit grosser Klugheit unter den sanftesten Bedingungen. Er ließ sich auf einer Versammlung zu Korinth zum allgemeinen Feldherrn der Griechen gegen die Perser erklären, und unter diesem Namen blieb Griechenland ihm und seinem Sohn Alexander unterworfen.

Das achte Capitel.
Geschichte von Macedonien.

Quellen: Münzen; die allgemeinen, und griechischen Schriftsteller. Hülfsm. S. gr. Hb. p. 603.

§. 1.

Aeltre macedon. Geschichte.

Macedonien hatte anfangs mehrere Namen und wurde von vielen Nationen bewohnt. Was wir von seiner alten dunkeln Geschichte wissen, betrifft das kleine Reich Edessa oder Aegea, welches seine Herrschaft über ganz Macedonien verbreitete.

Caranus ein Heraklide, kam nach Edessa, als daselbst Midas regierte, bemächtigte sich der Stadt und nannte sie Aegea. Seine bekanntesten Nachfolger sind Perdikkas I. 337 f.

Ar-

Argäus I. Amyntas I. mußte persische Hoheit anerkennen. Alexander I. Perdikkas II. nahm Antheil an den peloponnesischen Kriege gegen die Athenienser; Archelaus, Orestes, Aeropus, Pausanias, Amyntas II. Alexander II. Sein Halbbruder Ptolemäus Alorites erregte gegen ihn einen bürgerlichen Krieg, den der Thebaner Pelopidas vermittelte und des Königs Bruder Philipp als Geisel mit sich nach Theben nahm, woselbst das vortrefliche Genie dieses Prinzen ausgebildet wurde. Nach Alexanders unbeerbtem Tode zerrütteten die Parteyen der Prinzen von Geblüte gegen seinen Bruder Perdikkas und dessen Sohn den jungen Amyntas III Macedonien, welches Anlaß gab, daß die Macedonier Philipp anfangs zum Vormunde des Amyntas und darauf zum Könige erklärten. 3505. 3624.

§. 2.

Quellen: Demosthenes Reden; Plutarchs Lebensbeschreibungen des Philipps und Phocions. Hülfsm. Gr. Handb. S. 607.

Philipps Regier.

Philipp erweiterte die Grenzen von Macedonien durch große Eroberungen, gab seinem Reiche innere Stärke, und machte sich endlich zum Herrn von Griechenland. Sein trauriger Tod.

Philipp ist einer der größten Leute, die die Geschichte kennt. Nie hat es ein Prinz besser verstanden, Tapferkeit und Krieges-Erfahrenheit mit Staatsklugheit zu verbinden. Er überwand alle Mitbewerber um die Krone, gewann die Liebe der Nation, bildete die Macedonier zu Soldaten, bezwang die Päonier, besiegte die Illyrier, entriß den Athenisern die Städte Amphipolis, Pydna und Potidäa, und bemächtigte

tigte sich des reichen Landes zwischen den Strymon und Nessus. Er hatte stets sein Augenmerk auf Griechenland gerichtet. Die Thessalier baten ihn um Beystand gegen ihre Tyrannen Lykophron und Pitholaus, die Philipp auch,
3632. ohngeachtet des Beystandes der Phocier überwand. Er suchte darauf durch Thermopylä in das eigentliche Griechenland zu dringen, welches aber die Athenienser durch Besetzung dieses Passes verhinderten. Ohngeachtet diese Republic die mehrste Ursache hatte, den Anwuchs seiner Grösse zu verhindern, der Redner Demosthenes ihr auch ihre Gefahr deutlich genug zeigte; so wußte doch Philipp gewöhnlicherweise die Würkungen ihrer Furcht zu verhindern, und die völlige in der Republik herrschende Verderbniß verhinderte, daß man selten gegen ihn mit Lebhaftigkeit verfuhr. Er setzte den Krieg in Thracien glücklich fort und hatte Olynthus erobert, als ihn die Thebaner gegen die Phocier zu Hülfe riefen. Diese hatten sich einiger Aecker bemächtigt, die dem delphischen
3636. Apoll gehörten, und als sie die Amphyktionen zu einer Geldstrafe verdammten, sich in Besitz des Tempels und seiner Schätze gesetzt. Die Amphiktyonen trugen den Thebanern die Execution gegen sie auf. Weil sie sich aber die Allianz der Athenienser und Spartaner erworben hatten, so fühlten sich die Thebaner zu schwach und baten Philipp um Hülfe. Der König hintergieng die Athenienser und bewog sie zum Frieden, brach in Phocis und überwand diese Nation leicht. Er machte von seinem Siege aus Staatsklugheit keinen weitern Gebrauch, als daß er sich die beyden Stimmen beylegen ließ, die die Phocier in dem Rathe der Amphiktyonen gehabt hatten, wodurch er sich einen starken Einfluß in die griechischen Angelegenheiten versicherte.

cherte. Hierauf grif er Thracien von neuem an, welches einen abermaligen Krieg mit Athen hervorbrachte. Der athenienſiſche General Phocion ſetzte dieſesmal ſeinem Glücke Schranken, hetzte den perſiſchen Hof gegen ihn auf, zerſtörte die macedoniſche Handlung, und nöthigte ihn die Belagerungen von Perinthus und Byzanz aufzuheben. Die Lokrier hatten ſich unterdeſſen des Hafens Cirrha, welcher dem delphiſchen Apoll gehörte, bemächtigt, und Philipp brachte es dahin, daß ihm von den Amphiktyonen die Execution gegen ſie aufgetragen wurde. Er brach durch Thermopylä, und ſchlug die vereinigten Lokrier und Athenienſer. Aber anſtatt in Lokris zu dringen bemächtigte er ſich der feſten Stadt Elatea. Dieſes öfnete allen Griechen die Augen über ſeine Abſichten. Sie alliirten ſich ſämmtlich gegen ihn; wir haben aber oben erzählt, wie er durch den Sieg bey Chäronea ihren Widerſtand vereitelt, und ſich zum Herrn von Griechenland gemacht hat. 3643. 3646.

Er machte bey ſeiner Zurückkunft in Macedonien Anſtalten zum perſiſchen Kriege, die ſein Tod unterbrach. Philipp hatte ſeine Gemahlin Olympias verſtoſſen, und an ihrer ſtatt Kleopatra geheyrathet. Er war darüber auch mit ſeinem Sohn Alexander zerfallen. Man ſöhnte ſie indeſſen wieder mit einander aus, und Philipp gab ſeine Tochter Kleopatra an Olympias Bruder Alexander K. von Epirus. Bey der Feyer dieſer Vermählung wurde der König von Pauſanias dem Hauptmann ſeiner Leibwache erſtochen, nicht ohne Verdacht, daß Olympias und ſelbſt Alexander Antheil an dieſer That genommen. 3648.

§. 3.

Quellen: Q. Curtius Rufus, Alexanders

des Großen Thaten. Arrians, Feldzüge Alexanders des Gr. Plutarchs Leben desselben. Die allgem. G. Schr. Diodor und Justin, und die taktischen Schriftst. Frontinus und Polianus. Hülfsm. Gr. Handb. S. 675. Thue hinzu Examen critique des anciens historiens d' Alexandre le Gr. par Mr. de St. *Croix* Par. 1751. 4to.

Alexanders Regierung.

Alexander der Große befestigte die Herrschaft der Macedonier über die benachbarten Nationen und über die Griechen. Er wandte darauf seine Waffen gegen das persische Reich, welches er sich in fünf Feldzügen unterwarf; bezwang einen Theil von Indien, errichtete das größte Reich, das die Welt bis zu seinen Zeiten gesehen hatte, und starb mitten in dem Laufe seiner Siege.

Alle von Philipp bezwungene Nationen ergriffen die Waffen von neuem bey seinem Tode um das macedonische Joch abzuwerfen, und das schon nach Asien abgesandte Heer wurde durch seinen Anführer Attalus zum Aufruhr gereizet. Der junge 20jährige Alexander überwand alle diese Gefahren. Er nöthigte die Griechen ihn wiederum zum allgemeinen Feldherrn zu ernennen, ließ den Attalus aus dem Wege räumen, bezwang die Thracier, Triballier,
3649. Geten, Illyrier und Taulantier, flog nach Griechenland, weil dasselbe von neuem abgefallen war, und nöthigte es nach der Zerstörung von Theben zur Unterwerfung. Alexander gieng
3650. darauf mit einem mäßigen Heer nach Asien herüber, die Perser anzugreifen. Er fand zuerst Widerstand am Flusse Granikus, wo er ein persisches Heer mit Lebensgefahr schlug. Auf

diesen

diesen Sieg folgte die Eroberung von einem 3651.
großen Theil von Kleinasien. Er war auch so glücklich, daß die Perser, Memnon, ihren einzigen geschickten General verloren. Beym Anfang des folgenden Feldzugs fiel Alexander in eine tödtliche Krankheit, von der ihn sein Arzt Philipp heilete, als Darius Kodomannus in die Päße von Cilicien herein gegangen war, dem Könige den Eintritt in Großasien zu verwehren. Alexander schlug ihn bey Issus entscheidend, eroberte sein Lager und bekam seine Familie gefangen. Alexanders Glück schwellte jetzt seinen Stolz auf, und verdarb seinen Charakter. Die Folgen dieses Sieges machten seine Größe deutlich. Die ganze syrische, phönizische und jüdische Küste fiel in seine Hände; doch kostete ihm Tyrus eine lange blutige Belagerung. Darius that ihm vergeblich sehr vortheilhafte Friedensvorschläge. Nach Eroberung
von Gaza unterwarf sich ihm Egypten ohne 3652.
Schwertschlag. Er unternahm einen thörigten Zug nach Lybien, das Orakel des Jupiter Hammons zu befragen, und ließ sich von demselben für Jupiters Sohn erklären. In Egyp- 3653.
ten legte er den Grund zu der Stadt Alexandrien, und gieng darauf nach Mittelasien, über den Euphrat und Tiger. Er schlug den Kö- 3654.
nig Darius bey Gaugamela zum drittenmale und diese Schlacht entschied das Schicksal des persischen Reichs. Darius entfloh nach den nördlichen Gegenden, und Babylon, Susa und Persepolis fielen in die Hände des Siegers, der Persepolis trunkenerweise verbrennen ließ. Ein Abfall der Griechen in dieser Zeit wurde von Antipater Statthalter von Macedonien durch den Sieg bey Megalopolis bald geendigt. Alexander verfolgte indessen den Kön. Darius, gegen welchen der Statthalter von Baktrien Bes-

sus eine Verschwörung stiftete und ihn ermordete. Die Provinzen Medien, Parthien, Hyrkanien, Margien u. Arien, unterwarfen sich Alexandern. Dieser unvergleichbare glückliche Er-
3655. folg seiner Waffen vermehrte seinen Stolz im gleichen Grade, und machte zugleich ihn und seine Generale zu Weichlingen. Viele von seinen alten Soldaten wurden dadurch von ihm abwendig gemacht, andere machte ihr Reichthum unzufrieden mit der Fortsetzung des Kriegs, alle kränkte es, daß Alexander anfieng den Persergleiche Vortheile mit ihnen einzuräumen, und auch diesen als seinen Unterthanen zu begegnen. Die Unzufriedenen machten gegen ihn eine Verschwörung, an deren Spitze Dymnus stand. Sie wurden aber entdeckt; Philotas, Parmenio's des besten Generals des Königs Sohn, wurde in ihr Schicksal verwickelt, und er und sein Vater hingerichtet, der letzte meuchelmörderischer Weise. Alexander brauchte verschiedene Mittel den Folgen der Unzufriedenheit des macedonischen Heers zuvorzukommen, und setzte seine Eroberungen über die Evergeten, Arachosier, das rebellirende Arien, Paro-
3656. pamisus, Baktrien und Sogdien fort. In Baktrien bekam er den Bessus gefangen, und zog ihn zur Straf. Er theilte sein Leben zwischen dem Kriege und den üppigsten Bacchanalien. Bey einer dieser wilden Ausschweifungen tödtete er mit eigner Hand, seinen Milchbruder Klitus, der ihm am Granikus das Leben errettet hatte. Er forderte von seinen Unterthanen, ihn nach orientalischer Art durch Niederwerfung auf die Erde zu grüssen, und opferte den Philosophen Kalisthenes bey einer neuen Verschwörung des Hermolaus, diesem seinem Stolze
3657. auf. Nach völliger Bezwingung des persischen Reichs wandte er seine Waffen gegen Indien,

und

und bemächtigte sich der Länder diesseits des Indus. Nach dem Uebergange über diesen Fluß traf er einen muthigen Widerstand von dem Könige Porus an, den er aber am Hydaspes schlug, gefangen bekam, und zu seinem Freunde machte. Als er bis an den Fluß Hyphasis durchgedrungen war, weigerte sich seine Armee so entschlossen ihm weiter zu folgen, daß er ihr nachgeben mußte. Er gieng bis an den Hydaspes zurück, und diesen Fluß und den Indus mit einer Flotte und Armee herauf, um das Weltmeer zu erreichen. Alle Nationen an beyden Ufern wurden bezwungen. Bey Eroberung der Stadt der Mallier kam er in Lebensgefahr. Die Flotte seegelte unter Nearchus um die asiatische Küste nach dem Euphrat, und Alexander gieng mit einem höchst beschwerlichen Marsche durch die Sandwüsten von Gedrosien, nach den persischen Staaten zurück. Sein Zug war zwar eine Reihe der ausschweifendsten Feste, aber er stellte doch auch allenthalben Ruhe und Ordnung wieder her, und machte viele vortrefliche Einrichtungen. Am Tiger dämpfte er abermals eine schwere Meuterey seiner Macedonier mit großer Standhaftigkeit. Zu Ekbatana starb Hephästion, Alexanders erster Liebling, den er mit Ausschweifung betraurte. Bey seiner Zurückkunft nach Babylon machte er Plane auf das Zukünftige, die seinen grenzenlosen Stolz bewiesen. Aber seine glänzende Laufbahn war geendigt. Sein Körper erlag unter seinen unmäßigen Ausschweifungen, und er zog sich eine Krankheit beym Trunk zu, oder wie andre unwahrscheinlicher wollen, die Familie des macedonischen Statthalters Antipater ließ ihm Gift beybringen, so daß ein Fieber sein Leben im 32ten Jahre seines Alters endigte. — Man kann die Laster und Verbrechen dieses ausserordentlichen

3658.

3659.

3660.

Prinzen, welche die zweyte Hälfte seiner Geschichte nach der Schlacht bey Issus schänden, auf keine Art vertheidigen. Aber an der andern Seite besaß er auch solche auszeichnende Eigenschaften, daß er den Namen des Großen gewiß verdient, und besonders beweisen diejenigen Schriftsteller, die mit jetziger Mode-Empfindley ihn gerne zu einem blossen Weltbestürmer, der gar keine Aufmerksamkeit auf das Beste seiner eroberten Staaten gehabt, machen wollen, daß sie Arrians Erzählung nicht mit Aufmersamkeit gelesen haben.

Das neunte Capitel.

Geschichte des östlichen Asiens.

Quellen: Die allgemeinen Geschichtschreiber und Geographen. Die Geschichtschreiber Alexanders des Großen. Onesikritus, Megasthenes und Eratosthenes Ueberbleibsel. Die chinesischen Schriftsteller.

Hülfsm. Histoire des Indes orientales anciennes & modernes p. Mr. l'Abbé *Guyon*. Par. 1744. 12mo. u. gr. Handb. S. 633. Thue hinzu Histoire génerale de la Chine ou Annales du *Tong-Kien-Kang-Mu*. — publieés p. Mr. l'Abbé Grosser & dirigées p. Mr. le *Roux des Hautesrayes*, Paris 1777. 4to I Tom.

§. 1.

Geschichte v. Indien.

Das östliche Asien war den Alten wenig bekannt. Wir finden die Indianer indessen häufig in der Geschichte der mittelasiatischen Königreiche, und mit mehrerer Gewißheit in Alexanders Geschichte genannt.

Das östliche Asien ist sehr frühzeitig bevölkert. Aber die Schriftsteller, aus denen wir

die

die älteste Geschichte schöpfen müssen, schrieben zu weit entfernt von diesen Gegenden und kannten sie nicht. Sie nannten alle östliche Gegenden in Asien, wo ihre geographische Kenntniß aufhörte, Indien, dachten sich eine Reise dahin sehr gefährlich, und wenn sie von ihren Heroen etwas großes sagen wollten, so liessen sie sie einen Zug nach Indien thun. Daher sind die Erzählungen der fabelhaften Züge des Bacchus, des Herkules, und des Sesostris in diesen Gegenden entstanden. Ktesias sagt, daß die assyrischen Könige mit den Indianern gekriegt hätten, welches, diese Benennung auch in engern Verstande genommen, nicht unwahrscheinlich ist. Darius Hystaspis besiegte einige indische Nationen. Von wie wenigen Belang diese Eroberung gewesen sey, zeigt der geringe Tribut von 360 Talenten. Unter Xerxes Heere finden wir Indianer. Als Alexander Indien angrif, war es unter viele Nationen getheilt, die er bis an den Fluß Hyphasis größtentheils überwand. um 3480. 3657.

§. 2.

Schina, den östlichen Theil von Asien, kennen wir aus seinen eignen Schriftstellern. Aber ihre Erzählungen erhalten erst etwa 300 Jahre vor Ablauf dieses Zeitraums eine historische Gestalt. Geschichte v. Schina.

Schina ist sehr frühzeitig bevölkert. Seine älteste Geschichte ist, wie die Geschichte aller andern Nationen, höchst fabelhaft. Nach ihr regieren über Schina durch viele tausend Jahre Götter, Tien-Hoang-Schi, und fabelhafte Königs Familien, Ti-Hoang-Schi, Tiehu-Tehu-Ki, zu welchen letztern Fo-Hi der Gesetzgeber der Schinesen gehört; U-Ti, unter welcher Fami-

lie

um 1628. lie sich mit Yao das Schu-King anfängt, aus welchem die Schinesen ihre älteste Geschichte schöpfen. Aber dieses Buch thut der Foderung eines historischen Kritikers keinesweges ein Gnüge. Die folgenden königlichen Häuser dieser ersten dunkeln Periode, sind die Hia 1776. Schang 2216. Tschehu 2862. Tong-Schehu 3301. Mit dieser Dynastie fängt durch das erste ächte Geschichtbuch die Chronik Tschun-

3301. Tsieu, die schinesische Geschichte an, gewisser zu werden. Die schinesischen Regenten aus derselben waren durch ihre mächtige Vasallen sehr geschwächt.

Das zehnte Capitel.

Geschichte von Karthago.

Quellen: Die allgemeinen Geschichtschreiber; Ueberbleibsel von Timäus, Philistus, Ephorus, Aratus und Menander. Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 636.

§. 1.

Aelteste Geschichte v. Karthago

Karthago oder Karthada ist von Phöniziern zu einer ungewissen Zeit gebaut. Nachdem es seine erste Schwäche geendigt hatte, so machte es sich zum Meister von dem westlichen mittländischen Meere, und erwarb sich viele Besitzungen auf der gegenüberliegenden Küste von Europa.

Die alten Geschichtschreiber erzählen den Ursprung von Karthago sehr widersprechend. Nach der gewöhnlichen Meynung wurde es von Dido oder Elisa, Wittwe des Sichäus, Schwester des Kön. Pygmalion von Tyrus, die der Geitz und die Verfolgung ihres Bruders aus

3098. Phönizien vertrieb, erbauet. Nach Didos durch

den

den numidischen König Jarbas verursachten Tode schweigen die Schriftsteller bis auf Cyrus Zeiten von diesem Staate. Um diesen Zeitpunkt suchten die Karthaginenser sich auf den Inseln des mittländischen Meers festzusetzen, scheinen aber in Afrika noch schwach gewesen zu seyn. Durch ihre ausgebreitete Handlung wurden sie Meister auf dem westlichen mittländischen Meere, eroberten Sardinien, Korsika, und Malta, hatten Colonien in Spanien, und besassen die glücklichen Inseln im atlantischen Meere. Kambyses drohete sie zu bekriegen, aber Darius Hystaspis suchte ihr Bündniß. 3445. 3500.

§. 2.

Die Karthaginenser suchten sich besonders auf Sicilien festzusetzen. Sicilianis. Kriege.

Das reiche und bequem gelegene Sicilien war das Hauptaugenmerk der Karthaginenser, und sie erwarben sich frühzeitig Besitzungen an seiner Küste. Ihre Bemühungen sie zu vermehren, und die deswegen gegen den Kön. Gelon 3504. und Dionysius 3574. geführten Kriege haben wir oben erzählt. Ohngeachtet der am Krimesus gegen Timoleon verlornen Hauptschlacht, einer wüthenden Pest in ihrem Gebiet und eines Kriegs gegen die Afrikaner, erhielten sie sich doch auf der Küste von Sicilien, machten sich von ihrer Unterwürfigkeit unter den afrikanischen Nationen los, und führten verschiedene glückliche Kriege, unter denen ein Krieg gegen die Cyrenäer der berühmteste ist. Hanno einer ihrer reichen Bürger machte einen unglücklichen Versuch, sich zum Herrn von Karthago zu machen. Als Alexander Tyrus belagerte, leistete es dieser Stadt zwar keine Hülfe, aber es nahm doch die flüchtigen Tyrer auf. 3644. 3647. 3652.

Das

Das eilfte Capitel.
Geschichte der Römer.

Quellen: Die *Fasti Capitolini*; Ueberbleibsel des Fabius Pictor 3750. M. Porcius Cato 3750. L. Calpurnius Piso 3500. Q. Claudius Quadrigarius. 3900. Q. Valerius Antias 3900. Lucius Tenestella 3983. u. von Ennius Annalen 30. T. Livius Patavinus Geschichtsbücher 3970. Messala Corvinus augustische Familie 3970. Dionysius von Halikarnaß Werke 3976. Vellejus Paterculus römische Geschichte 20. nach C. G. L. Annäus Florus, abgekürzte römische Geschichte 110. S. Rufus Festus kurze Beschreib. der römischen Siege und Eroberungen 370. Dieses Schriftstellers u. P. Victors Beschreibungen der Stadt Rom 370. Eutropius Auszug der römischen Geschichte 370. Aurelius Victor römische Geschichte 400. M. Aurelius Cassiodors kurze Chronik 540. Jordanes Reiche und Zeitenfolge 560. — Hülfsm. S. gr. Handb. S. 642. Thue hinzu: the Roman history by *Goldsmith* Lond. 1769. 8vo.

§. 1.

Aeltrer Zustand v. Italien.

Italien wurde von vielen Nationen bewohnt, unter denen die Etrurier und Lateiner die merkwürdigsten sind.

Die beyden Hauptnationen, welche Italien bevölkert haben, sind die gallischen Celten und die Griechen. Doch haben sich asiatische und vermuthlich afrikanische Nationen darin niedergelassen. Es ist ein höchst ungewisses Geschäfte die Abstammung dieser Nationen aufzusuchen. Die Etrurier waren bey weiten das mächtigste, ausgedehnteste und cultivirteste Volk

in Mittel-Italien, aber wir wissen nichts von ihrer speciellen Geschichte ausser ihren Kriegen mit den Römern. Sie formirten damals 12 confoderirte Staaten, deren erste Staatsbeamte Lucumonen hiessen.

In der Gegend, wo Rom nachher erbaut wur- 2220.
de, wohnten anfangs Oenotrier, mit denen sich griechische Colonien vereinigten. Latinus einer von ihren Königen gab ihnen, so sagen die Schriftsteller dieses dunkeln und fabelhaften Zeitpunkts, den Namen Lateiner. Aeneas 2800.
Anführer eines Haufen flüchtiger Trojaner kam unter seiner Regierung nach Italien, heyrathete seine Tochter Lavinia, und bauete die Stadt Lavinium, über welche und die von seinem Sohn Ascanius erbauete Stadt Alba Longa, die Nachkommen seines zweyten Sohns Aeneas Sylvius, die Sylvier über 400 Jahre regierten. Numitor, Procas Sohn wurde von seinem Bruder Amulius vertrieben, und seine Tochter Rhea Sylvia zur Vestalin gemacht. Aber sie kam gleichwohl mit Zwillingen, den Romulus und Remus nieder, welche auf eine wundervolle Art erhalten wurden und ihren Großvater wieder auf den Thron setzten.

§. 2.

Erbauung von Rom durch Romulus und Remus.

Roms Erbauung.

Numitor schenkte seinen Enkeln einen Erdstrich an der Tiber, woselbst sie die Stadt Rom auf dem palatinischen Berge erbaueten. Diese gewöhnliche Erzählung von Roms Ursprung 3230.
wird gleichwohl von vielen Schriftstellern mit triftigen Gründen in Zweifel gezogen, und es ist gewiß, daß man sich weder auf die Geschichte, noch auf die Zeitrechnung in der ältern römi-

schen

schen Historie verlassen kann. Diese thut indessen hinzu, daß Romulus sich durch Ermordung seines Bruders in der Regierung seines neuen Staats befestigt, der innern Einrichtung desselben durch Erwählung eines Senats, und die daraus entstandene Unterscheidung der patricischen oder adelichen von den plebejischen oder bürgerlichen Familien, die Hauptform gegeben, und seine Macht durch Aufrichtung eines Asyls, die Vereinigung mit den Sabinern nach der Raubung ihrer Weiber, und glückliche Kriege vermehrt habe. Er wurde von dem Senat ermordet und nach seinem Tode unter dem Namen Quirinus göttlich verehrt.

§. 3.

Roms Könige.

Regierungen der Könige, Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Marcius, Tarquinius Priscus und Servius Tullius.

3270. Numa Pompilius ein weiser Regent bildete die Römer, richtete ihren Gottesdienst ein, gab ihnen Gesetze, flößte ihnen Liebe für den Ackerbau ein, und führte sie zu bürgerlichen Beschäftigungen.

3313. Tullus Hostilius erweiterte Roms Besitzungen, besonders durch Bezwingung der Albaner, wobey der Römer Horatius in einem National-Zweykampf siegte.

3345. Ancus Marcius fochte glücklich gegen die benachbarten Nationen, und verbesserte und erweiterte Rom.

3370. Tarquinius Priscus machte die Lateiner von Rom abhängig, und fochte glücklich gegen die mächtigen und reichen Etrurier. Mit der ihnen abgenommenen Beute bauete er die Stadt aus.

Ser-

Servius Tullius erhielt sich ohngeachtet seiner gemeinen Abstammung, durch seine Klugheit auf dem Throne, und gewann den Adel dadurch, daß er ihm eine völlige Oberhand in den Staatsgeschäften in die Hände spielte. Nach einer glücklichen Regierung wurde er von seiner Tochter Tullia und seinem Schwiegersohn Tarquin ermordet. 3407.

§. 4.

Tarquinius des Stolzen willkührliche Regierung bewegte die Römer die königliche Regierung völlig abzuschaffen. Tarquin d. Stolze.

Tarquin, ein Regent von großen Gaben, dehnte die königl. Vorrechte mit Härte und Grausamkeit über die Schranken aus, die ihnen die Römer gesetzt hatten. Sein auswärtiges Glück nöthigte seine Unterthanen eine Zeitlang zur Ertragung seines Joches. Als aber sein Sohn Sextus Tarquinius die Gemahlin des Tarquinius Collatinus Lucretia schändete, und diese sich selbst tödtete, so erregten Collatinus, Lucretius und Brutus einen Aufstand, durch welchen der König Tarquin von Rom verjagt, und die königl. Regierungsform aufgehoben wurde. 3475.

Das dritte Buch.

Geschichte von dem Tode Alexanders des Großen bis auf die Schlacht bey Actium.

Vom Jahre der Welt 3660 bis 3953.

Einleitung.

Die Geschichte dieses Zeitraums ist bey weiten weniger fabelhaft, und viel zuverläßiger als die Geschichte der vorigen Periode, da viele gleichzeitige Schriftsteller aus ihr auf unsre Zeiten gekommen sind.

Die allgemeinen Quellen derselben sind: a) Ueberbleibsel ungeschriebener Quellen; b) Inschriften und Münzen; c) die oben angezeigten allgemeinen Geschichtschreiber.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Beschaffenheit des dritten Zeitraums.

Erstes Capitel.

Chronologie des dritten Zeitraums.

Quellen: Die Fasti Capitolini; das Chronicon Alexandrinum; *Censorinus* de die natali um 238 n. C. Chr. Hülfsm. Bes. die Fasti Consulares.

Schwierigkeiten der Chronologie.

§. 1.

Die Chronologie dieses Zeitraums hat verschiedene wichtige Schwierigkeiten.

Im

Im Ganzen sind die chronologischen Schwierigkeiten dieser Periode bey weiten nicht so groß als in der vorigen. Die römischen Geschichtschreiber sind genaue Chronologen und haben einerley Aera. Indessen verhindern doch folgende Umstände eine völlige Gewißheit: 1) Die Verschiedenheit der Zahlen in der vorigen Periode würket begreiflicherweise in dieser fort. 2) Die Zeitangaben der Geschichtschreiber der morgenländischen Geschichte weichen von einander ab. 3) In den Verzeichnissen der römischen Consuln sind Widersprüche und Lücken, und 4) sie widersprechen oft der Zeitrechnung ausländischer Schriftsteller.

§. 2.

Vornehmste Aeren der Schriftsteller des dritten Zeitraums.

Vornehmste Aeren.

Es zählen: 1) Die Griechen a) nach den athenienstischen Archonten b) nach den Olympiaden c) nach Philipps Aridäus Regierung. 2) Die asiatischen, arabischen und jüdischen Schriftsteller bis auf den heutigen Tag, nach der Eroberung von Babylon durch Seleucus I. welches Epocha Seleucidarum, Contractuum und Cherick Dihlcarnain heißt. 3) Die Römer von Erbauung der Stadt Rom.

Das zweyte Kapitel.

Geographie des dritten Zeitraums.

Quellen und Hülfsm. gr. Handb. S. 71. Thue hinzu: Geographie ancienne abregée par Mr. *d'Anville*, à Par. 1735. mit Charten.

Die geographische Kenntniß der Erde ist, besonders was die den Römern bekannten Länder betrift, in dieser Periode genauer, da die Geo-

graphen, deren Schriften auf uns gekommen sind, in oder gleich nach ihr gelebt haben.

§. 1.

Asia. **Geographische Veränderungen in Asien.**

I. Westliche Länder:

1) Arabien. Von seinen Nationen aus dem vorigen Zeitraume waren viele verschwunden. Von den noch daseyenden waren die merkwürdigsten: die Idumäer, Nabathäer, Saracenen, welcher Namen öfters alle arabische Nationen bezeichnet; Ausitäer, Agräer, Sabäer, Homeriter, Panchäer u. a. St. Petra, Paran, Thapsacus, Heroopolis am heroopolitanischen, und Elana am elanitischen Meerbusen, woran auch Berenice, Bostra, Zabra, Muza.

2) Palästina hatte einen grössern Umfang als im vorigen Zeitraume, und war eingetheilet in a) Judäa. St. Jerusalem, Bethlehem, Ascalon, Raphia, Rhinokorura. b) Samaria St. Samaria, Sichem, Joppe. c) Galiläa, dar. Ptolemais, sonst Akko, Kana, Kapernaum, Tiberias, Nazareth. d) Trachonitis, e) Auranitis. f) Juräa. g) Batanäa h) Gaulonitis St. Gamala. i) Gileaditis k) Dekapolis St. Scythopolis. l) Peräa, oftmals auch die Benennung aller Provinzen jenseits des Jordans, St. Bethara oder Livias.

3) Phönizien, St. Tripolis.

4) Syrien wurde eingetheilt: a) Seleucis oder Antiochene. St. Antiochia die vornehmste unter 16 dieses Namens, die Seleucus I. erbauete. Laodicea, Seleucia, Apamea, Emesa. b) Komagene St. Samosata, Zeugma. c) Cyrrhestika St. Cyrrhus, Hierapolis. d) Chalcidene St. Chalcis. e) Chalibonitis St.

Cha-

Chalibon. Thadmor. Laodicea.

f) Palmyrene St. Palmyra oder
g) Coelesyrien St. Damaskus,

5) Kleinasien. Die geographische Benennung der Nationen des 2ten Zeitraums blieb, aber bey der verschiedenen Ausdehnung der kleinen Reiche, die nach Alexanders Tode entstanden, war diese Benennung von verschiedenen Umfang. Eine gallische Colonie, die sich in einem Theile von Großphrygien niedergelassen hatte, gab demselben den Namen Galatien. Der westsüdliche Theil machte das Königreich Pergamus aus. Zu den vielen neuerbauten Städten gehörten Alexandria, Stratonicea, Laodicea, Seleucia und and.

6) Von den Ländern am Pontus Euxinus: Pontus, Kolchis, Iberien, Bosphorus, Albanien, Groß- und Kleinarmenien, gelten eben diese Bemerkungen. In Großarmenien wurde Tigranocerta erbaut.

II. Die Länder des mittlern Asiens machten das große parthische Reich aus. Parthien selbst wurde eingetheilt in Kominsine, Parthiene, Chorone, Atticene, Tabiene, Sobida. Seine Hauptstadt nennen die Griechen Hekatompylos.

Mesopotamien wurde in die Provinzen Osroene, Mygdonia, Sophanene, das eigentliche, und das arabische Mesopotamien getheilt. St. Seleucia, Edessa, Karrä, Nisibis oder Antiochia Mygdonia.

In Assyrien lag Ktesiphon die Hauptstadt des parthischen Reichs.

Die übrigen Länder von mittel Asien hatten ausser einigen neu erbaueten Städten keine uns bewußte geographische Veränderungen.

III. Eben dieses gilt von den Ländern des nordlichen, süd- und südöstlichen Asiens.

§. 2.

Afrika. In Afrika dienten nun alle Länder auf der Küste des mittländischen Meers zum Schauplatz der Geschichte.

1) Egypten. Es enthielt verschiedene neue Städte, worunter Alexandria die vornehmste war. Ausser dieser zweyten Stadt in der damaligen Welt, führten noch 16 Oerter in andern Ländern ihren Namen. Ferner Arsinoe, Myoshormos, Berenice, Ptolemais.

2) Marmarika, Cyrenaika, das Land der Syrten, und das eigentliche Afrika hatten keine geographische Veränderungen.

3) Numidia. Flüsse: Tusca, Rubricatus, Ampsaga, Savus, Mulucha. Berge: Auraſius, Buzara, Tambes. Es wurde eingetheilt in a) Massylien St. Cirta, Hipporegius, Zama, Thala. b) Massäsylien St. Tucca, Sitifi.

4) Mauretanien. Flüsse: Mulucha, Malva, Molachat, Subur, Lix, Sala. Berge: Atlas, Abyla. St. Siga, Tingis, Rusadir, Metagonium, Galarha, Sugur. Nat. Metagoniten, Succosier, Maurensier, Masicer, Bogudianer und and.

5) Die westnordliche Küste von Afrika am atlantischen Meere war den seefahrenden Nationen bekannt, bis an die ietzige guineische Küste. Sie setzen daran: das hesperische Vorgebürge, die hesperischen Inseln, die glückseligen Inseln, Theon-ochema, und das Land der rauhen Gorillen. Die Insel Atlantis scheint eine Erdichtung zu seyn.

§. 3.

Europa. Auch in Europa dienen ausser den schon beschriebenen, nun verschiedene andre Länder zum

zum Schauplatz der universalistisch-historischen Begebenheiten:

Diese Länder sind:

1) Griechenland, Illyrien, Macedonien, Thracien und Italien, worinn ausser einigen neuerbauten Städten keine merkwürdige geographische Veränderungen eintreten.

2) Vindelicien Fl. Ister, Isaurus, Licus, der brigantische See. Berge: Die Alpen. Nat. die Brigantier, Estioner, Licater, Isarcier. St. Brigantium, Campodunum, Damasia, Regina.

3) Rhätia. Fl. Rhenus, Athesis, Denus. Berge: Alpen. Nat. Lepontier, Sarveneter, Tridentiner, Feltriner, Brenner. St. Tridentum, Baurare, Terioli, Littanum, Clavenna.

4) Noricum. Fl. Ister, Denus, Dravus, Savus, Jovavus, Aniso. B. Alpen, Cetius: St. Boiodurum, Lauriacum, Jovavum.

5) Gallia zum Unterschiede des italienischen Gallien, Transalpina oder Comata. Flüsse: Rhenus, Mosa, Scaldis, Mosella, Sequana, Matrona, Liger, Garumna, Rhodanus, Arar, der lemanische und brigantinische See. Geb. Alpen, Gebenna, Vogesus, Jura und der arduennische Wald. Es wohnten darin verschiedene durch die gallische Sprache verbundene Nationen. Die alten Geographen theilen es ein: in a) Aquitania. Nat. Volcäer, Tectosager, Bebrycer, Tolosater, Centroner, Allobroger. St. Tolosa, Narbo, Arelate, Vienna, Geneva, Aquä Sextiä und Massilia. b) Das eigentliche Gallien. Nat. Sentoner, Pictoner, Petrocorier, Cadurcier. St. Uxellodunum; Rutener, Avernier, Bituriger, Boier, Segusianer, St. Lugdunum: Aeduer, St. Bibracte; Senoner, Varisier, St. Lutecia; Carnunter, Cenomaner, Ambivarier, Rhedoner, Armoriker, St.

Rotomagus; Senoner, Sequaner, Lingoner, Helvetier u. v. a. c) Belgica, Nat. Mediomatricer, St. Meltis; Leucer, Triboccer, St. Argentoratum; Trevirer, S. Trevirum; Vangioner St. Moguntiacum; Ubier, Sicambrier, Eburoner, Tungrer, Aduatiker, Menapier, Nervier, Bataver, Morinier, Rhemier, Sueffoner, St. Noviodunum; Bellovacier, Bellocasser, u. and. mehr.

6) Hispania oder Iberia durch die gaditanische Meerenge von Afrika, und durch die Pyrenäen von Gallien getrennt. Fl. Iberus, Durius, Tagus, Anas, Betis. Berge: Drospeda, Idubeda, Marianus, das heilige, u. das olisipoische Vorgebürge und Calpe. Es wurde eingetheilt in: a) das diesseitige Hispania. Nat. Callaicier, Asturer, Cantabrer, Vaccäer, St. Palantia; Vaskoner. St. Pampelon; Hedetaner, Celtiberier, St. Segobriga, Sagunt, Numantia; Carpetaner, St. Complutum, Toletum; Contestaner, St. Neu-Carthago; Costitaner St. Tarraco u. a. m. b) Das jenseitige Hispanien; Nat. Lusitanier, St. Olisipo, Salmantica; Turdetaner. St. Gades, Tartessus, Munda; Bäturier. St. Corduba; Bastulier u. a.

7) Britannia. Es war umgeben von dem caledonischen, deutschen, hibernischen, britannischen Meere, und der morinischen oder gallischen Meerenge. Fl. Tamesis, Sabrina, Abus, Vedra, Glota. Nat. Cantier, Regnier, Belgier, Trinobanter. St. Londinum; Icenier, Coritaner, Cornavier, Situren, Briganten. St. Eboracum; Selgoväer, Damnier, Caledonier, Vecturionen, Carnovacer, Cornabier u. a. m.

Die in diesen letzten 3 Ländern wohnenden Nationen waren Galen, Vasken und Kymren. Wir wagen es aber nicht ihre Grenzen zu bestimmen.

Das

Das dritte Capitel.
Politisches Verhältniß der Nationen des dritten Zeitraums.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 673.

§. 1.

Umfang d. allgem. Geschichte.

Die allgemeine Geschichte des dritten Zeitraums läßt die in dem vorigen Zeitraum merkwürdigen Nationen zwar nicht aus den Augen, aber ihre Hauptaufmerksamkeit beschäftigen die Römer, welche die herrschende Nation dieses Zeitraums sind.

Die aus der alexandrischen Monarchie entstandenen Staaten sind in Asien, in Afrika die Karthaginenser, und in Europa die Römer der vornehmste Gegenstand der Geschichte: zu den ersten gehörigen Macedonien, Griechenland, Egypten, Syrien, Parthien und die kleinasiatischen Königreiche. Durch die Römer werden viele abendländische und afrikanische Nationen universalistisch-historisch merkwürdig.

§. 2.

Allgem. Charakter dies. Per.

Die Theilung der alexandrischen Monarchie, und die Macht der Römer verändern die politische Gestalt der Welt völlig. Die Gestalt der Religion leidet keine Veränderung; die Kenntnisse der Menschen nehmen zu, und werden mehr verbreitet, verlieren aber an innrer Stärke. Die Cultur und Verfeinerung der Sitten breitet sich in Occident aus; im Orient herrscht grenzenlose Ueppigkeit, die sich nach Rom verbreitet, welches die halbe Welt mit aussaugender Knechtschaft drückt.

§. 3.

Macedonien. **Macedonien** erreichte nie eine beträchtliche Stärke auser unter Philipp IV. Die Römer unterwarfen es ihrem Joche. **Griechenland** war theils den Macedoniern unterthan, theils in 2 Bündnisse, das achäische und ärolische vertheilt, und hatte seine Stärke völlig verloren. Es wurde gleichfalls eine römische Provinz.

Innere Streitigkeiten und ein Einbruch der Gallier schwächten Macedonien gleich anfangs aufs äusserste. Es erholte sich unter der staatsklugen Familie des Antigonus Gonatas, mischte sich mit Erfolg in die griechischen Händel, und erhielt unter Philipp einen beträchtlichen Grad von Stärke. Aber ein unglücklicher Krieg mit den Römern brach Macedoniens Macht auf beständig, und lieferte es diesem Volke unter der folgenden Regierung in die Hände.

Griechenl. Griechenlands Städte erhielten bey Macedoniens Verfall gröstentheils ihre Freyheit wieder. Aber Athen, Sparta und Theben hatten ihre Grösse völlig verloren, und es war kein anführender Staat da. Sie schlossen unter einander zwey Bündnisse das ätolische und das achäische, die ihnen ihre vorige Furchtbarkeit hätten wieder geben können, wenn der alte Geist und mehrere Einigkeit unter ihnen geherrscht, und mehrere Männer, die einem Philopömen glichen, an ihrer Spitze gestanden hätten. Aber ihre Streitigkeiten gaben den Macedoniern ein solches Uebergewicht, daß sie sich ihrer nicht anders als mit Beystande der Römer erwehren konnten. So bald diese mächtige Nation sich einmal in die griechi-

schen

schen Angelegenheiten gemischt hatte, so behauptete sie ein beständiges Uebergewicht in den orientalischen Händeln überhaupt, und legte Griechenland Fesseln an.

§. 4.

Syrien.

Das große Königreich Syrien verfiel durch eine ununterbrochene Reihe elender Regenten. und wurde eine römische Provinz. Gleiches Schicksal hatten die in Kleinasien entstandenen geringern Reiche.

Syrien war der weitläuftigste von den Staaten, die aus der alexandrischen Monarchie entstanden. Aber unter seinen elenden Regenten, war seine innere Stärke seinem Umfange nicht gemäß. Das innere Asien, Parthien und Baktrien fiel zeitig von ihm ab, und ein unglücklicher Krieg des Kön. Antiochus mit den Römern setzte es völlig herunter. Dieser Krieg macht in der orientalischen Geschichte Epoche. Syrien fiel in eine verächtliche Schwäche, die innere Kriege stets vermehrten. Die Ueberbleibsel dieses großen Reichs wurden endlich eine römische Provinz.

Kl. Asien.

In Kleinasien und den Ländern am schwarzen Meere waren verschiedene, zum Theil nicht unbeträchtliche Königreiche. In ihrer Geschichte machten der antiochische und der mithridatische Krieg Epochen. Durch den ersten erhielten die Römer Gelegenheit sich in ihre Angelegenheiten zu mischen; durch den andern unterwarfen sie sich diese sämmtliche Länder.

§. 5.

Egypten.

Die ersten egyptischen Regenten gaben dem Staate eine große Stärke. Ihre ungleichen

gleichen Nachfolger wurden von den Römern abhängig, und Egypten endlich eine römische Provinz.

Die Herrschaft der ersten Ptolemäer war nicht auf die Grenzen von Egypten eingeschränkt, sondern sie besassen große Provinzen in Asien. Die Handlung, die durch die Staatsklugheit der Ptolemäer ihren Sitz zu Alexandrien nahm, machte den Staat unendlich reich. Aber seine schlechten Regenten, und die innern Kriege lieferten ihn wie die andern alexandrischen Staaten in Roms Hände.

§. 6.

Parthien.

Die Parther fielen von Syrien ab und wurden die herrschende Nation in Mittelasien.

Wir kennen die Parther blos aus der syrischen und römischen Geschichte. Sie halfen das syrische Reich stürzen, und setzten den Waffen der Römer Grenzen.

§. 7.

Karthago.

Die Karthaginenser waren im Anfange dieses Zeitraums die herrschende Nation im Abendlande. Sie kämpften mit den Römern um diese Herrschaft, und erlagen ihrem Glücke.

Karthago hatte seine Macht seiner ausgebreiteten Handlung zu danken. Allein in seiner innern Verfassung herrschte zu sehr ein kaufmännischer Geist, als daß es seine Obermacht gegen einen solchen Feind, als Rom war, hätte schützen können. Dieses und innere Factionen verhinderten, daß es von der einzigen Gelegenheit, die ihm Hannibals Glück darboth,

sei-

seinen Feind auf beständig zu demüthigen, Gebrauch machte. Nichts beweiset Karthagos Macht stärker, als daß Roms Grösse von seiner Besiegung anzurechnen ist, und daß diese Republic sich noch davor fürchtete, als der zweyte punische Krieg sie schon gebrochen hatte.

§. 8.

Rom. **Rom wurde die Besiegerin aller vorher** genannten Staaten ausser Parthien, und die allein herrschende Macht in allen Ländern um das mittländische Meer. Die Deutschen setzten seinen Eroberungen Grenzen gegen Mitternacht, und die Parther gegen Morgen. Seine Macht wurde für seine demokratische Regierungsform zu groß, und es fiel in innere Kriege, die seine weitre Ausbreitung verhinderten.

Roms Geschichte giebt uns folgende Ursachen an, wie es sich von einem so kleinen Anfange zur Herrschaft über die Welt heraufschwingen können. 1) Es wohnten in seiner Nachbarschaft keine mächtige Nationen; 2) diese schon reichen Nationen führten immer eben so ungerne Krieg, als ihn Rom gerne führte; 3) Der Krieg schwächte Rom nicht wegen der weisen Maasregel, die Ueberwundenen ihrer Stadt einzuverleiben. 4) Sie wußten selbst die Streitigkeiten zwischen dem Adel und den Bürgerlichen zur Anfeurung ihres Muthes zu gebrauchen. 5) Nachdem sie aus diesen Ursachen Italien bezwungen hatten, stiessen sie auf Nationen, deren Charakter, und innere Umstände ihre Besiegung erleichterten. 6) Die Römer erhielten sich so lange in einer kriegerischen von aller Weichlichkeit entfernten Lebensart,

bis

bis sie so viele Eroberungen gemacht hatten, daß die noch unbezwungenen Länder zu schwach waren ihnen Widerstand zu thun. — Die Beschaffenheit der römischen Macht hat deutlich 3 Perioden. Die erste reicht bis auf die Besiegung der Samniter und des Kön. Pyrrhus, wodurch die Bezwingung von Italien geendigt wurde. Rom war in diesem Zeitraume allein kriegerisch, arm, roh, aber rechtschaffen, standhaft und geschätzt. Die zweyte Periode geht bis auf das Ende des 3ten punischen Kriegs. Rom geht mit Riesenschritten in derselben zu seiner Gröffe fort, und bezwingt Gallia cisalpina, Spanien, Macedonien, Sicilien, Kleinasien, Griechenland und Karthago. Aber es entfernt sich zugleich von seiner alten Rechtschaffenheit, setzt seiner Eroberungssucht keine Schranken, und fängt bey Erhaltung orientalischer Reichthümer an, orientalische Sitten anzunehmen. Es vermehrt demnach in dem dritten Zeitraume zwar seine Eroberungen, mit Syrien, den Ländern am schwarzen Meere, Gallien und Egypten; nimmt die Wissenschaften und Künste unter sich auf, und wird gelehrt und verfeinert; aber es ergiebt sich zugleich der Schwelgerey und Ueppigkeit, und allen Lastern und Verbrechen, die Misbrauch ungeheurer Reichthümer hervorbringen können. Die königl. Schätze, die einzelne Bürger besitzen, heben die demokratische Gleichheit auf, und es entstehen innere Kriege, die den Nachdruck seiner Waffen schwächen. Dieses unterstützte die Gegenwehr der Parther und Deutschen, die die Römer glücklich von ihren Grenzen abhielten.

§. 9.

Nordliche Nationen.

Die nordlichen Nationen sind noch zu schwach und zu sehr getrennt, als daß sie eine

andre

andre als vertheidigende Rolle in der Geschichte spielen könnten.

Die von Celten bewohnten Staaten, Spanien Gallien u. Britannien, und die deutschen Länder waren mit unzählig vielen kleinen Nationen angefüllt, die kein Band mit einander verknüpfte, und die daher leicht ein Raub der Karthaginenser und Römer, die Staatsklugheit mit Macht vereinigten, werden mußten. Doch hielten so wohl die Britten, als die Deutschen die Römer in diesem Zeitraum von ihren Grenzen ab.

In Nordasien wohnten viele mächtige so genannte scythische oder tatarische Nationen, die aber so wie Schina nicht universalistisch historisch bekannt sind.

Unter den sämmtlichen vorhergenannten Nationen, herrschte der genaueste politische Zusammenhang. Die Römer waren, wie die Republicaner gewöhnlich sind, geschickte Staatsleute.

Das vierte Capitel.

Religions-Verfassung des dritten Zeitraums.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 687.

§. 1.

Jüdisches Rel. Syst.

Die Juden waren noch immer die einzige Nation, von der wir mit Gewißheit wissen, daß sie einen einigen geistigen Gott geglaubt haben. Sie wandten vielen Fleiß auf ihre heiligen Bücher.

Die Israeliten wachten seit der babylonischen Gefangenschaft sehr sorgfältig über die Erhaltung des reinen Lehrbegrifs. Ausser dem Tempel zu Jerusalem bauete der Hohepriester Onias

nias einen andern zu Leontopolis in Egypten; an andern Orten waren Bethäuser oder Synagogen. Es entstanden unter ihnen die Religionsparteyen der Pharisäer, Sadducäer, Essäer u. and. und durch die ersten, das sogenannte mündliche Gesetz oder die Tradition, welche die Karaiten verwarfen. In diesem Zeitraum, wenn wir ihn mit Esdra anfangen, fällt die Sammlung und erste kritische Behandlung des jüdischen Kanons, die Masora, das Kri und Ketib, die Vocal-Punkte u. d. gl. wiewohl dieses doch von vielen bestritten wird; die fabelhafte sogenannte große Synagoge, die mischnischen Lehrer, und die Uebersetzung der heil. Bücher ins griechische, durch die vorgegebenen 70 Dolmetscher. Der Lehrbegriff der Samaritaner wich von dem jüdischen in wesentlichen Dingen ab. Sie hatten auf dem Berge Garizim einen Tempel und einen eignen Hohenpriester.

§. 2.

Heydnis. Rel. Syst.

Die orientalischen Religions-Systeme litten keine uns bekannte Veränderungen. Die griechischen Philosophen fuhren fort an den Begriffen von Gott und göttlichen Dingen zu künsteln.

Die orientalischen Religions-Systeme sind bis auf Mohämmeds Zeiten, an den Orten die herrschenden geblieben, wo wir sie schon im vorigen Zeitraum antrafen.

Die griechischen Gelehrten folgten theils den alten Systemen, theils erfanden sie neue zur Aufklärung der Begriffe von der Gottheit. Aristoteles und die peripatetische Schule waren Dualisten. Er nahm an, daß sogar die Form der Materie ewig da gewesen sey. Nächst ihm fand

fand vielen Beyfall: das atomistische System des Epikurs; die zweifelnden mittlere und dritte Akademie, die Pyrrhonisten, und die deutlicher als die übrigen den Materialismus lehrenden Stoiker.

§. 3.

Quellen und Hülfsmittel. Gr. H. S. 694.

Römisches Rel. Syst.

Die römischen Gelehrten folgten in ihren Begriffen von der Gottheit ihren griechischen Lehrern. Das National-Religionssystem war hauptsächlich aus etruriſchen und griechischen Religionsformen zusammengesetzt.

Die mittlere Akademie, die epikurische und stoische Schulen fanden besonders viele Freunde unter den Römern. In dem gemeinen Religionssystem war Numa Pompilius der Lehrer seiner Unterthanen gewesen. Er war von den Etruriern unterrichtet, und Plutarch macht uns in seinem Leben einen großen Begriff von der Reinigkeit seiner Religion, wo er wahrscheinlich nur seiner Vorstellungsart folgt. Die römischen Götter waren Schöpfer und Regierer der Welt von verschiedener Macht, und sämmtlich einem bestimmten Schicksale unterworfen. Ihre Zahl war unendlich groß. Man theilte sie ein in Ober- und Untergötter (maiorum & minorum gentium). Die ersten waren a) Consentes: Jupiter der höchste Regent des Himmels und der Erde, Mars, Neptun, Apoll, Merkur, Vulkan, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus. b) Selecti: Janus, Saturn, Pluto, Bachus, Sol, Luna, Genius, Rhea od. Ops. Die kleinern Götter wurden eingetheilt in Indigetes, Semones u. d. gl. Proserpina, Vulcanus,

Pan, Terminus, Priapus und die Feldgötter und Göttinnen, die Musen, Gratzien, Parcen, Furien, Fluß- und Wassergottheiten, die griechischen und eignen Heroen Aeneas, Quirinus u. a. Sie verehrten diese Götter durch Opfer, auch Menschenopfer, Feste, Supplicationen, Lectisternien, Mysterien, und heilige Spiele. Diese letzten bekamen ihre Namen von den Zeiten oder von den durch sie verehrten Göttern z. B. megalenses, cereales, seculares, magni u. a. und waren von dreyfacher Art. Die ältesten, die circensischen, Wettkämpfe der Schnelligkeit und körperlichen Behendigkeit, wurden im Circus gehalten. Die zweyte Art die Fechterspiele (*munera gladiatoria*) waren ernsthafte Gefechte zwischen dazu unterrichteten Sclaven, (Gladiatores) im Amphitheater. Die dritte Art waren die scenischen oder theatralischen Vorstellungen von jeder Gattung. Die Römer hatten prächtige Tempel, heilige Hayne, Höhlen u. d. gl. Sie trieben die Meynung, daß die Gottheit den Menschen von künftigen Dingen benachrichtigte, zu einer ungemeinen Höhe, und ihre Priester behandelten diesen Aberglauben als eine Wissenschaft, die die etrurische Kunst hieß, und in deren Besitz besonders die vom Staate ernannten Augures und Aruspices waren. Die erstern hatten die grössern Auspicia, nämlich die Erklärung des Vogelflugs und des Tripudiums (avium inspectio, tripudii animadversio); die andern die Erklärung der Meteoren (de cœlo servatio). Noch erfuhr vornehmlich der Staat seine Schicksale aus den sybillinischen Büchern durch die Quindecim viri sacris faciundis. Die römischen Priester machten keinen eignen Stand aus. Einige waren dem Gottesdienste überhaupt, an-

dre

dre einzelnen Gottheiten vorgesetzt. Zu den ersten gehörten das den ganzen Gottesdienst regierende Collegium der Pontifices und ~~der~~ Pontifex Maximus, der Rex sacrorum, die Curionen, Fecialen u. a. von den letzten waren die vornehmsten der Flamen des Jupiters, des Mars und des Quirinus, die Vestalinnen, die Salier u. a m. Die bis zum Aberglauben ausartende Ehrfurcht der Römer für die Religion, gab den geistlichen Personen einen großen Einfluß in die Staatsangelegenheiten.

§. 4.

Das karthaginensische.

Das karthaginensische Religionssystem scheint dem phönizischen geglichen zu haben, mit Hinzufügung einiger local Religionsbegriffe und Gottheiten.

Wir kennen die Karthaginenser nur aus den alles nach ihren Begriffen umändernden Griechen und Römern. Ihre phönizische Abstammung und einige Namen ihrer Gottheiten machen es wahrscheinlich, daß das phönizische Religionssystem auch das ihrige gewesen sey. Nach jenen Schriftstellern waren ihre vornehmsten Gottheiten die Kabiren, Chronus, Urania, Astaroth, Baal = Samen, Asumes, Jolaus, Melkarthus, vergötterte Heroen als Dido, Hamilkar, die Philäni u. a. Noch gehören hieher die Bätuli und Zeugäphorumenoi. Sie behielten lange Menschenopfer, und hatten prächtige Tempel.

Das fünfte Capitel.

Gelehrte Beschaffenheit des dritten Zeitraums.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 704.

Thue hinzu: Storia della letteratura italiana, di Girolamo Tiraboschi, 1773. 4to. Jagemanns Geschichte der Künste und Wissenschaften in Italien. 1777. 8vo. Th. C. Harles introductio in notitiam litteraturæ romanæ. 1781. 8vo.

§. 1.

Sitz der Wissensch.

Der Hauptsitz der Wissenschaften war Griechenland, Egypten, Syrien und Klein-Asien. Sie wanderten von da gegen das Ende dieses Zeitraums nach Rom.

Die alexandrischen Eroberungen verbreiteten die griechischen Kenntnisse über einen Theil von Asien. Die Ptolemäer machten Alexandrien zu ihrem Sitz durch das Musäum Alexandrinum, die erste Akademie der Wissenschaften, die Bibliothek u. a. dergl. Athen und Rhodus wetteiferten mit Alexandrien. Sie wurden Lehrer ihrer Sieger der Römer, u. diese besuchten sie als Akademien. Klima, Freyheit und Genie begünstigte die Aufnahme der Wissenschaften in Rom, und der Reichthum unterstützte sie. Dennoch haben sie ihre Lehrer die Griechen nicht ganz erreicht, welches mehrere Gründe verhinderten. Ennius muß als der Vater der römischen Gelehrsamkeit angesehen werden; und Amafanius war ihr erster oder einer ihrer ersten Schriftsteller. Wir haben mehrere Beweise, daß die Karthaginenser mit den Wissenschaften und Künsten bekannt gewesen sind. In Mittel- und Ost-Asien scheint ihre Gestalt wenig verschieden von derjenigen gewesen zu seyn, die sie in dem vorigen Zeitraume hatten. — Die darin genannten Arme der Wissenschaften wurden auch in dieser Periode am glücklichsten getrieben. Die menschlichen Kenntnisse nahmen im Ganzen zu, und wurden auch über einen grös-

sern

fern Theil des Erdbodens verbreitet. Die ernsthaften Wissenschaften gewannen überall, und erhielten viele Aufklärung; die schönen, und die Künste verloren an Feinheit des Geschmacks. Auch bringt dieser Zeitraum nicht so große Genies hervor als der vorige.

§. 2.

Art die Wissensch. fortzupflanzen.

Die griechische Sprache war die gelehrte. Man sammlete große Bibliotheken. Die Schulen waren noch Privatanstalten.

Die griechische Sprache wurde die gelehrte, weil die Griechen die Lehrer der ganzen übrigen Welt wurden. Die Römer schrieben wahrscheinlich erst mit etruriſchen, dann mit ihren Quadratbuchstaben. — Die größten öffentlichen Bücherſammlungen waren die alexandrinische und die pergamenische. Aemilius Paulus brachte zuerst nach Rom eine Sammlung Bücher, wo Privatpersonen große Bibliotheken sammleten.

§. 3.

Geschichte der Kunst.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 703. Thue hinzu: Sammlung antiquarischer Aufsätze von Chr. G. Heynen, 1778. 8vo. 2 Th.

Die Kunst wurde in allen orientalischen Ländern, wohin die griechischen Waffen gereicht hatten, verbessert. Aber die griechische Kunst selbst verlor an innerer Stärke, besonders, als die Römer dieses Land bezwangen.

Die Egypter verbesserten ihren Styl ungemein durch ihre Bekanntschaft mit der griechischen Kunst. Wir haben Ueberbleibsel aus die-

sem Zeitraum. Im syrischen Reiche herrschte die griechische Kunst, verfiel aber fast völlig in den letzten unglücklichen Zeiten. Die Parther bedienten sich zwar griechischer Künstler, aber keiner vorzüglichen. In Klein-Asien blühete die griechische Kunst ungemein. Aber weder hier noch in Griechenland selbst erhielt sich der schöne Styl in beständiger Stärke. Die Kunst ließ oft ihr Haupt sinken, und ohngeachtet sie es häufig wieder hob, so verlor sie doch im Ganzen. Wir wissen die Namen vieler Künstler, z. B. Tisikrates, Chares und Laches, Apollonius und Tauriskus, Pasiteles, Lististratus u. a. Auch haben wir viele Ueberbleibsel aus diesem Zeitraum.

Die Etrurier verbesserten ihren Styl nach dem griechischen. Was die Römer anfangs von Kunstwerken besassen, war von etrurischen Künstlern verfertigt, und von sehr geringen Werth. Sie fanden in der Folge einen großen Geschmack an Kunstwerken, aber sie brachten keine große Künstler hervor, hatten auch keinen eignen Styl, sondern ihre Künstler arbeiteten im griechischen Styl, und Griechen verfertigten alle Werke von Wichtigkeit, welches erst nach dem asiatischen Kriege geschah. Ihre Liebe für die Kunst und ihre Raubbegierde verursachte, daß sie Griechenland selbst, und alle Provinzen, wo die griechische Kunst Denkmale gestiftet, ausplünderten, und ihre herrlichsten Werke nach Rom schleppten.

§. 4.

Steinschneidek.

Die Steinschneidekunst hat sich auf einer hohen Stuffe der Stärke erhalten.

Die Namen großer Meister aus diesem Zeitraum sind bekannt, und wir haben viele Werke aus

aus demselben. Die Römer schätzten und sammleten geschnittene Steine ohne selbst große Meister in dieser Kunst zu seyn. Scaurus machte die erste Sammlung.

§. 5.

Mahlerey.

Die Mahlerey verlor von ihrer Stärke, aber wir finden doch noch große Meister in dieser Kunst erwähnt.

Die Mahler dieses Zeitraums waren stärker im Colorit, schwächer in Richtigkeit der Zeichnung und Ausdruck. Berühmte Mahler sind: Nicias, Pyreikus, Ktesilochus, Serapion, Aristides, Antiphilus, Anthenion, Methrodorus u. a. Man verstand die Kunst sich selbst aus dem Spiegel zu mahlen, z. B. die Mahlerin Lala; aber man mahlte noch keine Landschaften. Die Römer schätzten die Mahlerey ohne sie zu treiben, und Fabius Pictor hatte keine Nachfolger. Sie blühete in Rom durch griechische Mahler.

§. 6.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. 715.

Baukunst.

Die griechische Baukunst wurde allenthalben eingeführt, wo guter Geschmack herrschte, besonders in Egypten, Syrien und Klein-Asien. Schon vor der Bekanntschaft mit den Griechen blühete die Baukunst in Italien, und die Römer schätzten und trieben sie im hohen Grade.

Die Meisterstücke der Baukunst in Egypten waren der Leuchtthurm auf Pharos durch Sostratus, und der Damm, der die Insel an

das feste Land hieng, von Dexiphanes erbaut; das Serapeum, und Musäum zu Alexandrien, und diese stolze Stadt überhaupt. Die ersten Könige von Syrien, besonders Seleukus Nikator baueten sehr viele Städte und prächtige Gebäude. Dinokrates baucte den Tempel der Diana zu Ephesus wieder auf, und Kossitius vollendete den Tempel des olympischen Jupiters zu Athen. Karthago war eine herrlich gebauete Stadt, aber wir haben zu wenig Nachricht von ihr. Die italienischen Nationen und selbst die Römer trieben die Baukunst, ehe sie mit den Griechen in genauere Verbindung kamen, welches von den reichen und mächtigen Etruriern leicht zu erwarten ist. In Rom baueten schon die Könige das Capitolium, den Circus Maximus und die Cloaken. Bis an den asiatischen Krieg finden wir keinen neuen vorzüglichen Bau. Nach demselben wurde Rom mit einer grosen Anzahl prächtiger öffentlicher Gebäude geziert, als Tempel, Basilicä, Amphitheater, Porticus, Circus, Theater, Bäder, Triumphbögen u. d. gl. Besonders erregen ihre Aquäducte und Seerstrassen Erstaunen. Wir kennen die Namen von verschiedenen von ihren Baumeistern; von den Schriftstellern der Baukunst ist aber der einzige Vitruvius auf unsre Zeiten gekommen.

§. 7.

Musik. Die Römer trieben die Musik nicht so allgemein als die Griechen. Dennoch ist diese Kunst fleißig bearbeitet.

Die Musik wurde von den Römern bey gottesdienstlichen und feyerlichen Handlungen und zu ihrem Vergnügen gebraucht, aber jede einzelne Person legte sich nicht so auf diese Kunst

als bey den Griechen. Viele setzen die Erfindung des Contrapunkts und der Harmonie in diesen Zeitraum. Aristoxenes und seine Schule verwarfen die Strenge des pythagoreischen Tonmaasses, und verliessen sich hauptsächlich auf das Ohr. Berühmte Musiker waren, Antigenides, Damon, Pylades u. a. Von den neuerfundenen musikalischen Instrumenten, ist besonders des Archimedes oder Ktesibius Wasserorgel merkwürdig.

§. 8.

Die Römer hoben die **Orchestik** oder Tanzkunst zu einem höhern Grade der Stärke als die Griechen. In der **Palästrik** wurde ein großer Theil der ehemaligen ernsthaften Uebungen nur zum Vergnügen getrieben. Orchestik.

Die Römer hatten gottesdienstliche Tänze, z. B. die salischen, öffentliche, weltliche, und Privattänze. Sie liebten und schätzten die Tanzkunst sehr. Von den Etruriern erhielten sie vermuthlich den Todtentanz des Archimimen, so wie ihre theatralischen **Mimen**, die sie anfangs allein aufführten, dann als Zwischenspiele zwischen den scenischen Stücken. Roscius war in dieser Gebärden-Sprache sehr stark.

Die Palästrik blieb stets die geschätzteste körperliche Kunst; aber die verbesserte Taktik machte viele Arme derselben unnütz. Die kriegerischen Römer trieben die Palästrik mit großen Eifer, aber sie hatten keine öffentliche Kampf-Spiele, wie die Griechen, doch besuchten sie die griechischen Spiele fleißig.

§. 4.

Quellen u. Hülfsmittel: S. gr. Hb. S. 723.

Dichtkunst. Die griechische Dichtkunst verlor ausserordentlich. Die Römer bekamen erst spät Dichter, und erst gegen das Ende dieses Zeitraums fängt die schöne Periode ihrer Dichtkunst an.

Orientalische Gedichte sind aus dieser Periode gar nicht da. Die griechischen Dichter sind weit unter ihren Vorgängern sowohl in Absicht der Wahrheit und Stärke der Gedanken, als auch in der Lebhaftigkeit der Erfindungskraft, und der Schönheit und Richtigkeit des Ausdrucks. Diejenigen, von denen wir noch Schriften haben, sind: Kleanthes, Kallimachus, Theokritus, Bion und Moschus, Bukoliker von großen Werthe; Apollonius von Rhodus, Aratus, und Nikander, Simmias und die Dichterinnen Nossis und Anyte. Noch sind berühmt Parthenius, Sotades, und Meleager. Das griechische tragische Theater verlor sehr, wie wir aus den Ueberbleibseln des Krates, Lykophron und Ezechiel sehen können. Die mittlere Komödie daurte anfangs fort, und wurde darauf von der neuen, nach den strengen Regeln des Schauspiels eingerichteten, vertrieben. Ob das Theater dabey gewonnen habe, würden wir beurtheilen können, wenn uns ganze Stücke übrig geblieben wären; so aber haben wir nur noch Bruchstücke von Menander, Apollodorus, Postdippus, Demoxenus u. a. Ptolemäus Philadelphus war besonders ein Beschützer der griechischen Muse, und an seinem Hofe lebten die sieben tragischen Dichter, die man die Plejaden nannte.

Die ersten römischen Gedichte waren Göt-

ter-

ter- und Helden-Hymnen. Sie bekamen von ihren Nachbaren die fescenninischen Verse, und die Satyre, zwey Gattungen von Farcen. Livius Andronikus brachte 3744 das erste regelmäßige Trauerspiel auf das römische Theater. Von ihm fängt die erste Periode der römischen Dichtkunst an, die bis auf Terentius reicht. Ennius ist als der Vater derselben anzusehn. Von ihm und von Pacuvius, L. Accius, Cäcilius Statius und Lucilius haben wir Ueberbleibsel. M. Accius Plautus schrieb Komödien, die wir noch besitzen. Mit Terentius fängt eine neue Periode und eine Reihe vortreflicher Dichter an. Die Römer wandten grose Summen auf alle ihre Spiele, also auch auf die scenischen oder diejenigen, die auf dem Theater vorgestellt wurden. Diese waren: Satyren, Komödien, Tragödien, Mimen, und Pantomimen. Die dazu gebrauchten Gebäude (Theatra) waren mit der äussersten Pracht aufgeführt. Man begleitete die Declamation mit Musik, die spielenden Personen trugen eine ihren Rollen angemessene Masque, und einer sagte oft die Worte, und ein andrer machte die Action. Die Schauspieler waren für Geld gedungene und wenigstens anfangs unehrliche Leute. Groſse Schauspieler waren Roscius, Aesop, Laberius u. a.

§. 10.

Quellen S. gr. Handb. S. 729.

Beredsamkeit.

Die griechische Beredsamkeit wurde durch viele Fehler entstellt. Der rauhe römische Redner bildete sich nach griechischen Regeln aus, und die Beredsamkeit erreichte eine hohe Stuffe in Rom.

Mit

Mit Demetrius von Phalerus fieng eine Reihe Redner an, die mehr glänzen als überzeugen wollten, wozu der in Asien angenommene fehlerhafte Geschmack nicht wenig half. Kein griechischer Redner aus diesem Zeitraum verdient Aufmerksamkeit.

Die Griechen waren auch in der Beredsamkeit die Lehrer der Römer, anfangs mit Widerspruch des Staats, der die Einführung einer künstlichen Beredsamkeit zu verwehren suchte. Die Redner-Uebungen wurden zuerst in der griechischen Sprache gemacht, und die Cultur der lateinischen Sprache verabsäumt. Als dieses abgeändert war, so stieg die Beredsamkeit schnell. Unter den römischen Rednern sind besonders berühmt Antonius, Crassus, Cotta, Sulpicius, Hortensius, Cäsar, und der sie alle übertreffende M. Tullius Cicero.

Unter den zahlreichen griechischen Lehrern der Beredsamkeit ist besonders Demetrius von Phalerus merkwürdig. Unter den Römern schrieb M. Cato Censor zuerst eine Rhetorik. Von Cicero haben wir schöne rhetorische Werke.

§. 11.

Quellen S. gr. Handb. S. 731.

Philologie. **Durch die Bearbeitung der griechischen und lateinischen Sprache entstand das Studium der Kritik und Philologie.**

Man nannte diese Wissenschaft damals überhaupt Grammatik. Die Griechen bearbeiteten ihre Sprache schon in dem vorigen Zeitraum kritisch. Mit Aristoteles fängt sich eine lange Reihe Sprachlehrer an, von denen die merkwürdigsten sind: Hekatäus, Zenodotus, Aristarchus, Zoilus, Eratosthenes, Krates u. a. Die lateinische Sprache wurde erst am

Ende

Ende dieses Zeitraums kritisch bearbeitet, als Lucius Plotius die Rednerübungen darin halten zu lassen anfieng. Unter den lateinischen Grammatikern haben wir von Varros Arbeiten noch große Bruchstücke. Auch Cäsar schrieb grammatikalische Abhandlungen.

§. 12.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 733.

Geschichte.

In der Geschichte haben geschickte in den Staats- und Kriegsgeschäften selbst gebrauchte Männer gearbeitet, und sie hat von Thucydides an durch diesen ganzen Zeitraum ihre goldne Periode.

Es sind viele vortrefliche Geschichtschreiber aus diesem Zeitraume auf unsre Zeiten gekommen, aber weit mehrere verloren gegangen. Der einsichtsvolle, sich weit verbreitende Diodor, der Verfasser der parischen Chronik, Megasthenes, Berosus, Manetho, Heraklides, Apollodorus, Konon und der vortrefliche Polybius lebten darin. Die Römer liessen anfangs durch die Pontifices die Begebenheiten in die vorzugsweise sogenannten großen Jahrbücher aufzeichnen, die bey der Zerstörung der Stadt durch die Gallier verloren giengen. Ihre ersten Geschichtschreiber waren die Dichter. Der erste römische prosaische Historiker ist Q. Fabius Pictor.. Wir haben noch Fragmente von Calpurnius Piso, Caelius Antipater, P. Sempronius Asellio, Cl. Quadrigarius, L. Sesenna, Valerius Antias. Gegen das Ende dieses Zeitraums schrieben die Staatsmänner, Cäsar, C. Sirtius, Sallustius, Cicero, Atticus, wie auch der Biograph Cornelius Nepos.

§. 13.

§. 13.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 735.

Geographie.

Das Studium der Geographie wurde durch die Erweiterung des Zusammenhangs der Nationen, und die Anwendung der Mathematik auf dieselbe sehr ausgebreitet.

Die alexandrinische Schule machte sich besonders verdient um die Geographie. Hipparchus, Posidonius und besonders Eratosthenes, arbeiteten in der mathematischen Geographie mit guten Erfolg. Landcharten und Sphären waren allenthalben bekannt, und wurden immer vermehrt, z. B. durch die Ausmessungen, die Scipio von Polyb, und Cäsar von Polykrates, Theodotus und Zenodorus machen ließ. Indessen hatten die Geographen doch noch sehr viele grobe Irrthümer und kannten immer nur noch einen kleinen Theil der Erde. Wir haben nur kleine Werke aus diesem Zeitraum, von Scymnus Agatarchides u. a. — Die Römer massen nach Tagereisen, Stadien und Milliarien, (Lapides) die verschieden berechnet werden. S. Traité des mesures itineraires anciennes & modernes pr. *Mr. Danville*, Par. 1769.

§. 14.

Mathem.

Die Schule zu Alexandrien arbeitete mit großen Erfolg in der Mathematik, und gab allen Theilen derselben ungemeine Aufklärungen.

An der Spitze der Verbesserer der reinen Mathematik steht der große Euklides. Ausser dem machten sich Archimedes, Eratosthenes, Apollonius, Eutocius, Serenus, Pappus u. a. verdient darum.

Die

Die Astronomie hat der alexandrinischen Schule ungemein viel zu danken. Die geschickten Sternkundigen, die sie zog, Aristillus, Timocharis, Aristarchus, Eratosthenes, Hipparchus, Geminus, Posidonius, Ronon, und Sosigenes, hatten ihre Kenntniß bis zur Messung der Entfernung der Sonne von der Erde, der Erfindung der Bewegung des Ganzen um die Pole der Ekliptik, und zur Messung der Schiefe derselben getrieben. Unter den Römern ist Sulpicius Gallus 168. v. C. der erste Astronom. Julius Cäsar liebte diese Wissenschaft. In Schina soll die Astronomie nebst allen andern Wissenschaften von dem Kön. Tschi-Hoang vertrieben seyn, 300 J. v. Ch. Lieu-Pang stellte sie 206 wieder her. Aber in der Astronomie, die Lieu-Hie 66 Jahr vor Ch. schrieb, sind die Schinesen weit hinter den Griechen — Der Kalender wurde von Hipparchus verbessert. Sein neuer Cyklus hatte in 304 Jahren nur einen Irrthum von $\frac{1}{2}$ Stunde. Julius Cäsar verbesserte den sehr unordentlichen römischen Kalender durch Sosigenes, setzte das Jahr auf 365 Tage 6 Stunden fest, und schaltete alle 4 Jahr einen Tag ein, welches bis zur gregorianischen Kalender-Verbesserung geblieben ist.

Die Mechanik wurde von Archimedes fast neu geschaffen. Seine Werke sind zum Theil auf unsre Zeiten gekommen, und seine Erfindungen erregen noch jetzt Erstaunen bis zum Zweifel. Andre Mechaniker waren Ktesibius, Heron, Philon, Posidonius. Ein eben so starker Meister war Archimedes in der Hydraulik und Hydrostatik, worin auch Heron berühmt ist. Die Wasserleitungen der Alten und der ptolemäische Canal in Egypten beweisen ihre Stärke in der Hydrostatik. Hin-

gegen

gegen zeigt ein noch daseyender Tractat von der Optik und Katoptrik diese Wissenschaften in ihrer Kindheit.

§. 15.

Physik. Die Physik wurde noch zu fehlerhaft getrieben, als daß man große Fortschritte darin hätte thun können.

Ohngeachtet Aristoteles die Physik zu einer systematischen Wissenschaft gemacht, so stellte man doch darin zu wenig Experimente an, hatte zu schlechte Instrumente, verließ sich zu sehr auf Speculationen und schloß nicht genau genug. Die Nachfolger der Akademien, und des Pyrrho thaten ihr großen Schaden, hingegen liebten sie die Epikureer und Stoiker. Physiker und Naturlehrer aus diesem Zeitraume sind: Theophrast, Antigonus, Zoologen, aber von keinem großen Werthe; Strato, Archemagus, Asklepiades, Nigidius Figulus ein guter Naturkündiger, Cato, Varro, und der speculativische Lucretius.

§. 16.

Philosophie. Die griechische Philosophie wurde von allen gesitteten Nationen angenommen. Zu den Schulen, die noch aus dem vorigen Zeitraume beybehalten wurden, kamen noch verschiedene neue.

Die erste Akademie daurte fort und Krantor ist aus ihr berühmt. Arcesilaus stiftete die mittlere Akademie, deren Charakter Zweifel an der Vorstellung der Sinne ist. Karneades Stifter der neuen Akademie, schränkte diesen Satz ein ohne ihn aufzuheben, welches erstere seine Nachfolger noch mehr thaten. Diese Schule fand einen ausgebreiteten Beyfall. Die bekannt-

kanntesten Nachfolger der peripatetischen Schule sind Theophrast und Strato. Aus der noch fortdaurenden cynischen Schule entsprang ihre vortrefliche Tochter, die stoische Weltweisheit, die Zeno zuerst in der Stoa zu Athen lehrte. Die Stoiker sind die besten Sittenlehrer der alten Welt, durch ihren Grundsatz: nur das ist uns wahrhaft gut, was tugendhaft ist. Cicero folgte ihren Sätzen in Absicht der Moral; in Absicht der metaphysischen Speculation der neuern Akademie. Epikur stiftete eine grose Schule, die ihr völlig entgegen gesetzt war, indem er annahm, daß die Vergnügungen unsrer Sinne mit der Tugend bestehen könnten. Endlich stiftete Pyrrho die sceptische Schule, die alle Wahrheit unsrer Vorstellungskräfte läugnete. Sie fand nie starken Beyfall.

§. 17.

Quellen u. H. M. S. gr. Handb. S. 746.

Die Arzneywissenschaft fand nur in Anfang dieser Periode gute Bearbeiter Im zweyten größten Theil derselben fiel diese W.ssnschaft. Medicin.

Man theilte die Aerzte in Diätetiker, Pharmaceutiker und Chirurgi. Die beyden letzten waren Wundärzte. Die Empiriker machten eine eigne Classe aus. Die Arzneywissenschaft gewann nur im Anfang dieses Zeitraums, wo man die Anatomie fleissiger studirte.

Um 535 kam die griechische Arzneykunst nach Rom, das zwar schon vorher Aerzte gehabt hatte, deren elende Beschaffenheit aber Catos Schriften beweisen. Asklepiades, der berühmteste Arzt nach Hypokrates, gründete sie daselbst auf beständig. Am Ende dieses Zeitraums entstand die sogenannte methodische Schule der

Aerzte. Man verabsäumte die Pathologie, verbesserte hingegen die Materia medica und besonders die Botanik, worin Hierophilus stark war. Mantias schrieb die erste Apothekerkunst. Noch waren große Aerzte, Praxagoras, Erasistratus, Heraklides, Thenison u. v. a.

Das sechste Capitel.

Bürgerliche Verfassung des dritten Zeitraums.

§. 1.

Sitz der Cultur.

Die Verfeinerung der Sitten breitete sich gegen Abend aus. Im Orient herrschte Ueppigkeit und Luxus, der Rom gleichfalls ansteckte.

Die Karthaginenser führten die Cultur unter den Nationen auf der afrikanischen Küste ein. Die Römer verfeinert durch ihre griechischen und asiatischen Eroberungen, zogen Gallien und Spanien aus der Barbarey, fielen aber bald selbst in Schwelgerey und Ausschweifungen. Die Parther scheinen den übrigen weibischen Asiaten nicht völlig geglichen zu haben. Der ganze Norden behielt seine ehemalige Barbarey.

§. 2.

Regierungs-Form im Orient.

Die Regierungsform in den asiatischen und in den aus der alexandrischen Monarchie entstandenen Reichen, war mehr oder weniger despotisch. Die asmonäischen jüdischen Könige waren eingeschränkt. In Griechenland herrschte bis auf seine Unterjochung von den Römern eine republicanische Regierungsform.

In

In den asiatischen Despotien waren, wie immer, die Soldaten oft der Zaum und die Rächer der Tyranney. So lange die Juden unterworfen waren, war der Statthalter, der Hoheprieſter und das Synedrium ihre Regenten. Die beyden letzten schränkten die Gewalt der Könige aus dem makkabäischen Hause sehr ein. Die Römer, besonders der Statthalter Gabinius machten darin große Veränderungen.

Jeder kleiner Staat in Griechenland hatte seine eigne gröſtentheils demokratische Regierungsform. Die in dem achäischen und aetolischen Bunde vereinigten Städte, thaten ihre Angelegenheiten auf allgemeinen Versammlungen ab, und hatten Bundesbeamte, unter denen der Prätor und der Hipparchos die vornehmsten waren.

§. 3.

Die Regierungsform der Karthaginenser war demokratisch, aber wir kennen sie nicht genau. Karthago.

Die höchste Gewalt in Karthago scheint das Volk anfangs mit dem Senat, und den höchsten Staatsbedienten getheilt, hernach sich derselben auf eine unordentliche und zügellose Art bemächtigt zu haben. Der Senat war zwiefach. Die Zahl der Beyſitzer des gröſsern Raths scheint ungemein stark gewesen zu seyn. Aus ihm wurde ein engrer Rath von 30 Personen formirt, in deren Händen die wichtigsten Geschäfte waren, und deren einmüthige Stimmen wenigstens zu einer gewissen Zeit hinlänglich waren, ein Gesetz zu geben. Die höchsten Staatsbeamten waren die beyden Suffeten von Karthago. Jede Stadt hatte gleichfalls zwey Suffeten. Ein hohes Tribunal, die Hundertmänner, und sein Ausschuß, die Fünfmänner, scheinen gleich-

falls Antheil an der Regierung genommen zu haben. Die römischen Schriftsteller geben durch Einmischung ihrer Begriffe und lateinischer Benennungen, nur eine höchst verwirrte Vorstellung von der karthaginensischen Regierungsform.

§. 4.

Rom.

Quellen und Hülfsmittel. S. gr. Handb. S. 754.

Die Regierungsform in Rom war anfangs sehr eingeschränkt monarchisch, dann aristokratisch-demokratisch, endlich völlig demokratisch.

Die höchste Gewalt war schon zu Zeiten der Könige in den Händen des Volks. Es wählte seine Könige und übte auf seinen Versammlungen alle Majestätsrechte aus. Die Könige waren nur die höchsten Staatsbeamten. Der größte Antheil der Macht war dabey in den Händen des Adels. Diese unter Romulus und Servius Tullius gemachte Einrichtung wurde durch Vertreibung der Könige befestigt, litt aber eine große Veränderung, als die Bürgerlichen den Adel nöthigten alle Gewalt mit ihnen zu theilen. Das römische Volk bestand nämlich aus zweyerley Geschlechtern, Patriciern oder dem Adel, Plebejern oder den Bürgerlichen. Die Patricier machten die Familien aus, deren Vorfahren im Anfange des Staats zu Senatoren ernannt waren, und sie wurden wieder in *majorum* und *minorum gentium* abgetheilt. Alle übrigen, Reiche oder Arme, waren Plebejer, Bürger. Beyde waren durch das Patronat und die Clientela mit einander verbunden. Alle Gewalt war anfangs in den Händen der Patricier; sie waren allein rathsfähig, konnten allein die kriegerischen, weltlichen und geistlichen Würden bekleiden, hatten allein auspicia majora, waren

allein

allein Richter und Rechtsgelehrte und besassen dabey große Reichthümer. Ein Gesetz verbot jede Verschwägerung mit bürgerlichen Familien, und ein anders lieferte die Bürger als Nexi in die Hände der Patricier, wenn sie ihre Schuldner wurden, und nicht bezahlen konnten. Die Plebeier erregten gegen diesen aristokratischen Druck so lange Unruhen und Tumulte, bis sie erhielten, daß man ihnen zwey Vorsteher bewilligte, die Tribuni Plebis genannt wurden, und bey ihren Beschwerden gesetzmäßig an ihrer Spitze standen. Durch diese Anführer gestärkt entrissen sie allgemählig dem Adel dieses Vorrecht, und machten den bisherigen aristokratischen Staat zur Demokratie. Das Volk übte die höchste Gewalt auf den Comitien aus, nach seinen verschiedenen Eintheilungen, a) in 3, darauf in 35 Tribus, die wieder in *rusticæ* und *urbanæ* getheilt waren, b) in 30 Curien oder Kirchensprengel, c) in 5 (oder 6) Classen, nach ihren Vermögen. Diese letzten waren wieder auf ungleiche Art in Centurien getheilt, so daß die erste Classe (der *Classici*) 100, alle übrigen nur 94 Centurien hatten. Das Volk gab auf den Staatsversammlungen oder Comitien nach einer von diesen Eintheilungen seine Stimme, die daher Comitia Curiata, Centuriata und Tributa hiessen. Die curiatischen waren anfangs die einzigen. Die centuriatischen führte Servius Tullius ein, um dem Adel die höchste Gewalt in die Hände zu geben. Die tributischen erfanden die Tribunen, um ihm diese Gewalt wieder aus den Händen zu reissen. In allen gab jeder Mann in einer Curie, Centurie oder Tribus zuerst einzeln seine Stimme, und die mehrern Stimmen formirten die Stimme der Curie u. s. w. Die auf diese Art erhaltenen Stimmen der ganzen Curien, Centurien und Tribus zählte man, und was

von den mehrsten Curien u. s. w. für gut erkannt war, wurde als ein Schluß des Volks angesehen, und war ein den ganzen Staat verbindendes Gesetz. (*Lex.*) Der Adel schloß sich anfangs von den Comitiis tributis aus, wollte ihre Schlüsse nicht erkennen, und nannte sie Plebiscita. Aber das hortensische Gesetz nöthigte ihn im J. d. St. 456. dazu, und machte dadurch die demokratische Form vollkommen. — Die auf den Comitien abzuhandelnden Sachen wurden zuerst im Senat zubereitet, dem Volke durch ausgesetzte Tafeln 28 Tage vorher bekannt gemacht, und sein Wille durch Reden vor und wider den Vorschlag gelenkt. Auf den Comitien präsidirten die hohen Staatsbeamten; ein Zeichen der Unzufriedenheit der Götter hob sie auf; sie wurden auf dem Campo Martio und an andern Orten gehalten, und das Volk gab darauf seine Stimmen durch Tafeln.

Romulus wählte aus dem Volke 100 Männer zu Senatoren, welche Summe in der Folge auf 300 und endlich noch weit mehr erhöhet wurde. Man streitet, wer das Recht gehabt hat, sie zu wählen. Alle dem Volke vorzutragenden Sachen wurden im Senat vorbereitet, viele ganz abgethan, die Gesandten wurden vor ihm verhört, er machte einen höchsten Gerichtshof, und stand überhaupt an der Spitze des Staats. Oft übertrug ihm das Volk seine höchste Gewalt. Sein Schluß hieß Senatus consultum, und wenn ein Tribun dagegen protestirte, Senatus Autoritas. Die höchsten Staatsbeamten präsidirten im Senat; wessen Namen der Censor zuerst von der Rolle ablas, hieß Princeps Senatus; Kleidung und andere Ehrenzeichen unterschieden sie von dem Volke.

Die römischen Staatsbeamten hiessen überhaupt Magistratus. Sie wurden eingetheilt in ma-

jores und minores, curules und noncurules, ordinarii und extraordinarii. Sie wurden von dem Volke erwählt, und an ihrer Spitze standen anfangs die Könige, darauf die beyden Consulen, die alle Jahr neu erwählt wurden, die ersten Civil- und Militair-Beamten waren, und oft von dem Volke mit seiner höchsten Gewalt bekleidet wurden. An ihrer Stelle wurden während den Streitigkeiten zwischen den Patriciern und Plebeiern oft Tribuni militum consulari potestate erwählt. Das von ihnen sonst verwaltete Richteramt wurde bey vermehrten Geschäften, besondern Staatsbeamten gegeben, die Prätoren hiessen, und nach den Consulen die ersten Civil- und Militair-Bedienten waren. Bey gefährlichen und wichtigen Angelegenheiten erwählte das Volk einen Staatsbedienten, dessen Befehle keiner Appellation unterworfen waren. Er hieß Dictator und sein Amt daurte 6 Monat. Gewöhnlich erwählte er sich einen Verweser, der von seinem Hauptgeschäfte Magister equitum hieß. Zur ordentlichen Hebung des Schatzes und zur Aufsicht über die guten Sitten wurden 2 Beamte erwählt, die Censoren hiessen. Die jetzt genannten Beamten waren die grössern an Macht und an Ehre. An der erstern kamen ihnen gleich oder übertrafen sie die Tribuni plebis, die bald ihre Gewalt zur Verfolgung der übrigen Staatsbedienten, zur Hemmung des Willens des Senats durch ihr Veto, und zur Bemächtigung der Führung aller Angelegenheiten des Staats ausdehnten. Ihre Person war heilig. Weit hinter diesen standen die Aedilen, Bauaufseher, die Quästoren, Schatzmeister u. a. Die Anführer der Armeen in entfernten Gegenden, und die Statthalter in den Provinzen führten die Titel Proconsulen und Proprätoren; ihre Generallieutenante, Legaten.

Die Einkünfte des römischen Staats waren ordentliche und ausserordentliche. Die ordentlichen waren 1) Tributum, das 586 aufhörte; 2) Auflagen auf bewegliche und unbewegliche Güter. Ausserordentliche waren Beute, Capitation u. a. Diese Einkünfte waren gewöhnlich verpachtet.

§. 5.

Gesetzgebende Gewalt.

Die gesetzgebende Gewalt war in den orientalischen Monarchien in den Händen der Könige; in den republicanischen Staaten in den Händen des Volks.

Wir finden keine große Gesetzgeber in diesem Zeitraum. Rom empfieng seine ersten Gesetze durch die Vorschläge seiner Könige, besonders Romulus, Numa Pompilius und Servius Tullius. Es hatte lange keine geschriebene Gesetze, und die Streitigkeiten wurden nach dem Herkommen (mos majorum) oder nach den Einsichten seiner patricischen Richter und Rechtsgelehrten entschieden. Die oft parteyische Willkühr derselben verursachte, daß die Plebeier auf die Einführung geschriebener Gesetze drangen, und endlich die Gesetze der zwölf Tafeln nach den Vorschlägen der Decemviri legum scribendarum erhielten. Diese Grundlage der römischen Gesetzgebung wurde durch die nachherigen Edicte der Prätoren immer erweitert. Die römischen Gerichte wurden in publica und privata getheilt. Die ersten untersuchten Vergehungen, die dem ganzen Staat angiengen, und wurden anfangs durch einen besonders dazu ernannten Commissair, der Quästor hieß, und darauf von einem Prätor, durch eine beständig daurende Commission (Quæstio perpetua) untersucht. Oefters wurden dennoch auch die Ver-

brechen

Brechen auf den Comitien von dem Volke gerichtet. Die vornehmsten waren: Crimina peculatus, repetundarum, ambitus, maiestatis und perduellionis. Man klagte an und vertheidigte durch mündliche Reden. In Civilsachen war anfangs der Consul, darauf der Prätor der höchste Richter. Ihnen waren Richter aus den Senatoren oder Equites zugeordnet. Von diesen war das Judicium centumvirale unterschieden; in demselben präsidirten die Decemviri litibus iudicandis. Der bürgerliche Proceß wurde durch gewisse vorgeschriebene Formeln geführt.

§. 6.

Quellen und Hülfsmittel. Gr. H. S. 772.

Kriegswesen.

Die Kriegswissenschaft wurde von den Römern ungemein verbessert, doch finden wir auch unter den Griechen noch verschiedene Taktiker.

Als Taktiker unter den Griechen sind, Demetrius Poliorcetes, Pyrrhus und Philopömen bekannt. Aber das Kriegswesen der übrigen Nationen hat keine große Abänderungen gelitten, und das römische verdient daher unsre Hauptaufmerksamkeit. Jeder Römer mußte 10 Feldzüge zu Pferde oder 16 zu Fusse thun, ehe er frey war; die mehrere freywillig thaten, hiessen Evocati. Man nahm nur Bürger aus den ersten Classen zu ordentlichen Soldaten, die übrigen waren leichte Truppen. Sie schworen dem General und den Fahnen. Die Soldaten waren entweder Bürger oder italienische Bundesgenossen, oder Hülfsvölker. Von den ersten beyden waren die Fußvölker in Legionen getheilt, von denen die Fußvölker aus Velites, Hastati und Principes, jede zu 1200 und Triarii

zu 600 bestanden. Alle waren in 10 Cohorten, diese in 3 Manipeln, und diese in 2 Centurien getheilt. Die Reuterey Equites, machte eine eigne sehr geehrte Ordnung des Volks aus. Indessen dienten auch andre zu Pferde. Bey einer Legion waren 300 Reuter, die in 10 Turmen und 30 Decurien getheilt waren. Aus den Bundesgenossen nahm der commandirende General eine Garde, die Extraordinarii und Ablecti hiessen. Die römischen Soldaten bekamen anfangs weder Sold noch Proviant. Sie verbesserten ihre Waffen von Zeit zu Zeit. Anfangs ein Bund Heu, dann das Bild eines Thiers, endlich der Adler war ihre Legion-Fahne. Die Unterabtheilungen hatten gewöhnlich das Bildniß einer Gottheit mit darüber gesetzter Hand. Die Fahnen waren heilig. Unter den vielen Kriegsbaumeistern, die dieser Zeitraum hervorgebracht hat, sind der König Demetrius u. Archimedes und ihre Erfindungen besonders berühmt. Die höchsten römischen Staatsbeamten commandirten ihre Armeen, doch mußte ihnen das Commando (*Imperium*) besonders gegeben werden. Nach einem wichtigen erhaltenen Vortheil legte die Armee ihrem Anführer den Titel *Imperator* feyerlich bey, und der Senat bestätigte ihn. Sein Commando war sehr uneingeschränkt. Die Generallieutenants hiessen Legaten; iede Legion hatte 6 Tribunen; ieder Manipulus einen Centurio u. s. w. Die Römer standen keine Nacht ohne ein verschanztes Lager, dessen Einrichtung immer sich gleich war.

Der Seekrieg und die Schiffsbaukunst wurden zu einer grossen Vollkommenheit gebracht. Man hatte Schiffe von 15, 30 und 40 Ruderbänken. Demetrius Poliorcetes war besonders ein grosser Schiffsbaumeister. Nach Polyb. baueten die Römer ihre ersten Kriegsschiffe nach dem Modell

eines

eines gestrandeten karthaginensischen. Sie hatten aber gewiß schon vorher Schiffe. Unter ihren Erfindungen im Seekrieg ist der Corvus die merkwürdigste. Der Seekrieg scheint nach dem 3ten punischen Kriege vernachläßigt und vom Pompeius wieder aufgeholfen zu seyn.

Militärische Belohnungen waren Beute, allerley Ehrenzeichen, besonders Kronen, Ehrensäulen, Aufhängung der Spolia Opima, Supplicationen und die feyerlichen Einzüge durch die Ovation und den Triumph.

Das Völkerrecht wurde von den Römern sehr genau beobachtet, und sie liessen durch eigene dazu bestellte Priester, die Fecialen, vor der feyerlichen Kriegserklärung jedesmal Genugthuung fordern. Ein solcher Krieg hieß justum bellum; ein plötzlicher Ueberfall Tumultus. Friede und Bündnisse wurden gleichfalls durch die Fecialen geschlossen.

§. 7.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 781. Geschichte der Handlung und Schiffahrt der Egypter unter der Regier. der Ptolemäer von Hr. Amilhon, Prag, 1769.

Beschäftigungen der Menschen.

Immer mehrere Nationen trieben den Ackerbau, die Handwerke und die Handlung. Doch blieb der Norden bey der nomadischen Lebensart. Die Römer liebten den Ackerbau sehr, aber sie waren nie vorzügliche Handelsleute. Der Sitz der Handlung war Karthago, Alexandrien, Korinth und Rhodus.

Die Römer wandten die äusserste Aufmerksamkeit auf den Ackerbau, und wir haben verschiedene Schriftsteller aus dieser Periode, die davon geschrieben haben.

Der

Der Umsturz von Tyrus, und die Erbauung von Alexandrien macht in der östlichen Handlung eine neue Periode, und diese Stadt zog den ganzen orientalischen Handel an sich. Die ersten Ptolemäer führten durch ihre grose Aufmerksamkeit darauf den Plan aus, den Alexander entworfen hatte, machten Alexandrien zur Stapelstadt der ostindischen Waaren, und erwarben dadurch ungemeinen Reichthum. Der Nil wurde durch einen Canal mit dem rothen Meere zusammengehängt, und verschiedene Häfen am rothen Meere erbaut oder ausgebessert, unter welchen Berenice und Myoshormos die vornehmsten waren. Rhodus war nach Alexandrien die gröste Handelsstadt in diesen Gegenden, so wie Korinth in Griechenland. Die griechischen Städte, die Städte an der Küste von Klein-Asien und in Syrien trieben starke Handlung. Im westlichen Theile des mittländischen Meers war Karthago der herrschende Handlungsstaat, und es suchte besonders den Handel auf dem atlantischen Meere nach den Zinn- und Bernsteinländern mit groser Eifersucht ausschliessend zu behalten. Strabo l. III. p. 265. Es erhielt sich in diesen Vortheilen fast 600 Jahre bis an das Ende des zweyten punischen Kriegs. Nach Karthago wurde Massilium ein sehr wichtiger Handlungsort, bis in die römischen bürgerlichen Kriege. Ihr Landsmann Pytheas befuhr im Anfange dieser Periode, oder kurz vorher, die Zinn-Inseln, und die Bernsteinküste. Syracus erhielt seinen ausgebreiteten Handel ebenfalls bis in diesen Zeitpunkt. Narbona und Numantia in diesem Meere, und Vannes im Bretagnischen waren große Handlungsstädte. Unter den italienischen Nationen waren die Etrurier anfangs die vorzüglichsten Handelsleute. Alle Küstenbewoh-

bewohner von Italien und besonders in Groß-Griechenland trieben Handlung. Die Römer befuhren das Meer frühzeitig. Sie wurden in dem ersten punischen Kriege eine Seemacht, und ihre Handlung wurde verbreitet. Aber sie ist nie zu einer vorzüglichen Höhe gestiegen.

§. 8.

Bürgerl. Sitten und Gewohnheit.

Bey einer unbeträchtlichen Veränderung der orientalischen und griechischen bürgerlichen Sitten, haben wir besonders nur auf die römischen zu sehen, welche anfangs sehr einfach und der Natur gemäß waren, nach ihren grossen Eroberungen aber in Schwelgerey und Ueppigkeit ausarteten.

Die Römer erlaubten die Vielweiberey nicht, aber die Ehescheidung war in den letzten Zeiten unter ihnen sehr gewöhnlich. Sie adoptirten häufig andere Kinder. Die väterliche Gewalt war ungemein groß.

Die Kleidung des Mannes bey den Römern war eine Toga und eine Tunica, im Felde das kürzere Sagum oder Chlamys. Die Weiber trugen anfangs eine Toga, darauf eine Stola und darüber die Palla. Auch sie mußten sich häufig der Bäder bedienen.

Die Römer lagen bey Tisch, gewöhnlich drey an einer Tafel, daher das Speisgemach Triclinium hieß. Sie assen des abends nur vorzüglich gut.

Ihre Bedienung geschah durch eine ungeheure Anzahl Sclaven, über deren Leben und Tod ihre Herrn das Recht hatten. Wenn sie auf eine zu Recht beständige Art losgelassen wurden, so erlangten sie dadurch das römische Bürgerrecht.

Die Römer begruben anfangs ihre Todten, darauf verbranten sie solche.

Der zweyte Abschnitt.

Begebenheiten des dritten Zeitraums.

Einleitung.

Die Erzählung der Begebenheiten dieses Zeitraums muß ethnographisch bleiben, mit Rücksicht auf die chronologische Folge der wichtigen Staaten neben und aufeinander. Daher fangen wir mit der Zersplitterung der alexandrischen Monarchie an, lassen die Geschichte der daraus entstandenen Staaten folgen, erzählen dann die karthaginensische Geschichte, und gehen endlich zu den herrschenden Römern über. An diesem zusammenhängenden Geschichtssystem nehmen die Parther wenig, und die Schineser gar keinen Antheil.

Erstes Capitel.

Geschichte der Zersplitterung des alexandrischen Reichs.

Quellen. S. gr. Handb. S. 790.

Regier. der alexandr. Familie.

§. 1.

Alexander hinterließ eine zahlreiche Familie, aber seine Generale unterdrückten dieselbe, und bemächtigten sich der Herrschaft in seinen weitläuftigen Staaten.

3660 Alexanders hinterlassene Verwandten waren seine Mutter Olympias, seine Söhne Herkules und Alexander von Roxanen nach seinem Tode geboren; sein natürlicher Bruder Philipp Aridäus, seine Schwestern Kleopatra, Thessalonike und Cyane, und der letzten Toch-

ter

ter Euridice. Keine von diesen Personen hatte Fähigkeit genug, sich in der kritischen Lage, worin die Regiersucht seiner Generale die Sachen sogleich brachte, zu erhalten. Die vornehmsten von diesen Generalen waren: Perdikkas, Meleager, Antipater, Ptolemäus, Antigonus, Demetrius, Lysimachus, Leonatus, Seleukus, Eumenes. Nach einem heftigen Streit kam man anfangs überein, daß Philipp Aridäus, ein höchst schwacher Prinz, den königl. Titel bekommen, und Perdikkas, Leonatus und Meleager an die Spitze der Geschäfte gesetzt werden sollten. Aber Meleager wurde von Perdikkas hingerichtet. Als Roxane den Alexander gebar, so erhielt dieser auch den königl. Titel. Die Statthalterschaften und Würden wurden unter die Generale vertheilt. Antipater bekam die europäischen Provinzen, Ptolemäus Egypten, Lysimachus Thracien, Antigonus Klein-Asien. Perdikkas blieb an der Spitze der Geschäfte: Die Griechen ergriffen gegen den Antipater die Waffen, er endigte aber diesen Abfall durch Eroberung von Lamia, und den Tod des Leosthenes ihres Generals. Perdikkas und Roxane verfuhren tyrannisch und willkührlich. Die Prinzeßin Cyane u. Statira Alexanders Wittwe, gehören unter die Opfer ihrer Herrschsucht. Perdikkas zeigte seine Absicht sich der Krone zu bemächtigen deutlich. Dieses verursachte, daß Ptolemäus, Antipater und andre die Waffen gegen ihn ergriffen. Perdikkas wurde von seinen eignen Soldaten getödtet, u. anfangs Aridäus u. Python, darauf Antipater zum Vormund und Reichsverweser ernannt. Euridice, Philipps Gemahlin hatte vielen Einfluß in die Geschäfte. Eine neue Vertheilung der Statthalterschaften veränderte die erste etwas, und gab unter andern dem Seleukus

3661

3662

3663

Ba-

Babylon. Antipater übergab bey seinem Tode die Vormundschaft dem Polysperchon, reitzte
3663 dadurch die Eifersucht seines Sohn Kassander, und bereitete dem philippischen Hause einen schnellen Untergang. Polysperchon war seinem Amte nicht gewachsen, er ließ die herrschsüchtige und grausame Olympias Antheil an der Regierung nehmen, und drückte das antipatersche Haus. Dieses Haus vereinigte sich mit der Königin Euridice, und dem ehrgeitzigen und geschickten Antigonus, der sich schon in Besitz von vielen Ländern in Asien gesetzt, und den einzigen wahren Freund des alexandrischen Hauses, Eumenes überwunden hatte. Olympias besiegte und tödtete zwar die Euridice und ihren Ge-
3666 mahl Philipp Aridäus, aber Kassander schlug
3668 sie, bekam sie in Pydna gefangen, und ließ sie hinrichten.

§. 2.

Völlige Zersplitterung der alexandr. Monarch.

Das philippische Haus wurde größtentheils durch die Hand des grausamen Kassanders ausgerottet. Antigonus Glück und Stolz waren die letzte Ursache, daß die alexandrische Monarchie zersplittert wurde. Er selbst verlor endlich seine Staaten und sein Leben in dem Treffen bey Ipsus.

Kassander sperrte Roxanen und Alexandern in Amphipolis ein. Er heyrathete um sich der Regierung von Macedonien zu befestigen, Thessaloniken Alexanders Schwester. Antigonus suchte seine Herrschaft in Asien immer mehr
2670 auszudehnen, und wollte den Statthalter von Babylon Seleukus nöthigen, sich ihm zu unterwerfen. Dieser floh zum Ptolemäus, und verursachte ein groses Bündniß gegen ihn, an dessen Spitze Ptolemäus und Kassander standen.

Anti-

Antigonus nöthigte sie aber zum Frieden, den sie noch unter der Benennung Statthalter des Königs Alexander Aegeus schlossen. Aber bald darauf ließ Kassander diesen Prinzen und seine Mutter umbringen. Polyperchon erklärte zwar den Prinzen Herkules zum Könige, aber Kassanders Versprechungen bewogen ihn gleichfalls, denselben bald hinzurichten. Der Frieden unter den Statthaltern wurde gleich wieder gebrochen. Antigonus führte den Krieg anfangs sehr glücklich. Demetrius Poliorcetes sein Sohn, einer der geschicktesten Generale seiner Zeit, und bis ihn sein Glück schwindlich machte, ein Prinz von guten Charakter, und ein Freund der Wissenschaften jagte den Kassander fast aus ganz Griechenland. Er selbst trieb den Ptolemäus aus Klein-Asien, und ließ die Prinzessin Kleopatra, Alexanders Schwester, die Ptolemäus heyrathen wollte, tödten. Als Demetrius den Ptolemäus bey Salamis in einem entscheidenden Treffen geschlagen hatte, so nahmen Vater und Sohn den königl. Titel an, welches Ptolemäus, Lysimachus und Seleukus ebenfalls thaten. Kassander nannte sich nie selbst König. Diese Fürsten verbanden sich sämmtlich gegen den Antigonus, und brachen in seine Staaten. Sein Heer wurde von Lysimachus und Seleukus bey Ipsus geschlagen, und er selbst getödtet. Demetrius entfloh nach Griechenland. Diese Schlacht entschied das Schicksal der alexandrischen Staaten. Die Sieger bemächtigten sich der Länder des Antigonus. Seleukus bekam den wichtigsten Theil von Asien, und gründete daselbst das syrische Reich. Er heyrathete Stratonicen, Demetrius Tochter, welcher sich durch Eroberung von Athen, und einem Theile von Griechenland ein kleines Reich erwarb.

3673. 3675. 3677. 3688. 3689.

Zweytes Capitel.

Geschichte von Macedonien.

Quellen S. gr. Handb. S. 800.

§. 1.

Regier. der kassandris. Familie.

Macedonien blieb nicht lange in den Händen der kassandrischen Familie. Seine innere Unruhen verursachten, daß es einem Angriffe der Gallier nicht widerstehen konnte, und von ihnen ausgeplündert wurde.

Kassander hinterließ sein befestigtes Reich seinem Sohn Philipp I. Nach desselben baldigen Tode stritten seine Brüder Antipater und Alexander um die Krone. In diesem bürgerlichen Kriege wurde Thessalonice, die einzige noch daseyende Prinzeßin aus dem philippischen Hause, von ihrem Sohn Antipater umgebracht.

3686. Demetrius Poliorcetes mischte sich in denselben, räumte Alexandern aus dem Wege, vertrieb Antipatern und erhielt die macedonische Krone. Als er aber Anstalt machte, die Länder seines Vaters in Asien wieder zu erobern,

3687. so alliirten sich Ptolemäus, Seleukus und Lysimachus mit Pyrrhus K. von Epirus, und

3695. Pyrrhus und Lysimachus jagten ihn aus Macedonien. Er that einen verzweiflungsvollen Einfall in Kleinasien, wurde aber von Lysimachus und Seleukus eingeschlossen, und starb in der Gefangenschaft seines Schwiegervaters. Pyr-

3696. rhus wurde von Lysimachus aus Macedonien vertrieben. Gegen diesen tapfern aber grausamen Regenten rief eine Partey, die nach Hin-

3702. richtung seines Sohns Agathokles gegen ihn entstand, den Seleukus zu Hülfe, der ihn überwand und tödtete. Dieser letzte General Alexan-

anders des Gr. wurde von Ptolemäus Ceraunus, einem egyptischen Prinzen ermordet, der sich in den Besitz von Macedonien setzte. Ein Schwarm Gallier, der in diesen Gegenden Wohnplätze suchte, fiel Macedonien an und tödtete ihn. Die Könige Meleager u. Antipater, und der General Sosthenes thaten ihnen keinen glücklichern Widerstand. Die Gallier wandten sich gegen Griechenland, und Antigonus Gonatas, Sohn des K. Demetrius, der sich in Besitz eines Theils von Griechenland erhalten hatte, bestieg den macedonischen Thron. 374. 3706.

§. 2.

Regier. der demetriusschen Familie.

Die Familie des **Antigonus Gonatas** gab Macedonien weise und glückliche Regenten. Unter **Philipp II.** erreichte es die grösste Macht. Aber ein unglücklicher Krieg mit den Römern endigte seine Grösse. Macedonien wurde unter seinem Sohn **Perseus** von ihnen erobert, und darauf eine ihrer Provinzen.

Antigonus heilte Macedoniens Wunden durch seine weise und glückliche Regierung, und vergrösserte seine Macht durch Hinzuthuung seiner griechischen Provinzen. Seine Nachfolger **Demetrius** und **Antigonus II. Doson** glichen ihm. Die Hauptaufmerksamkeit dieser Provinzen war auf die griechischen Händel des achäischen und ätolischen Bundes gerichtet. **Philipp II.** Demetrius Sohn, folgte Doson in einem ruhigen und starken Reiche, und die Streitigkeiten zwischen den Aetoliern und Achäern gaben ihm Gelegenheit, seine Macht zu vermehren. Dieses gute Glück änderte den Charakter dieses vorher mit Klugheit und Rechtschaffenheit handeln- 3742. 3752. 3763.

den Prinzen, und sein willkührliches und treuloses Verfahren machte ihn den Achäern seinen Bundesgenossen verhaßt. Er ließ sich mit Hannibal in ein Bündniß gegen die Römer ein, die darauf die Aetolier unterstützten. Philipp nöthigte sie zwar zu einem Frieden, in den die Römer mit eingeschlossen wurden. Aber nach dem Frieden mit Karthago griff ihn Rom von
3784. neuem an, und T. Q. Flaminius schlug ihn nach einem tapfern Widerstande bey Cynoscephalos aufs Haupt. Dieses Treffen vereitelte alles, was das demetriussche Haus bisher gethan hatte. Ein harter Frieden brachte Macedonien tief herunter, und machte es von Rom abhängig. Philipp ließ sich aus Haß gegen die Römer von seinem zweyten Sohne Perseus verleiten, seinen ältern Sohn Demetrius
3806. einen gutgesinnten Prinzen hinzurichten. Perseus zerfiel nach seiner Thronbesteigung sogleich mit den Römern. Er wurde von Paulus
3816. Aemilius bey Pydna überwunden, und verlor das Leben in den römischen Gefängnissen. Die Einrichtung, die die Römer Macedonien gaben, machte es von ihnen abhängig. Es suchte zweymal unter den Anführern, die sich für Perseus Söhne ausgaben, das römische Joch abzu-
3836. werfen. Aber Q. Metellus überwand sie, und machte nun das Land zu einer römischen Provinz. Ein dritter Aufstand wurde noch leichter gestillt.

Das dritte Capitel.

Geschichte von Griechenland.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 808.

§. 1.

Aetol. und achäischer Bund.

Griechenland befreyte sich bey Macedoniens anfänglicher Schwäche, zum Theil

von

von seinem Joch. Einige von seinen Staaten erneuerten ihre alte Regierungsform, andre wurden von kleinen Tyrannen beherrscht. Die mehresten traten in das aetolische oder achäische Bündniß.

Diese beyden Bündnisse waren schon in der vorigen Periode da gewesen, aber vielleicht unter einer andern Form. Die Gallier waren aus Macedonien in Griechenland gebrochen, und plünderten es aus. Die Aetolier, ein sehr kriegerisches Volk, erhielten einen entscheidenden Sieg über sie, der Griechenland von ihnen befreyete, und den Aetoliern ein großes Ansehn gab. 3708.

Die achäischen Städte erneuerten ihr getrenntes Bündniß gegen die macedonische Uebermacht unter dem Hause des Demetrius. Ihr staatskluger und tapfrer Prätor Aratus zog Korinth, Athen und andre Städte in ihr Bündniß. 3741.

Die Griechen thaten den Macedoniern hinlänglichen Widerstand bis auf Philipps II. Regierung. Die Eifersucht der beyden Bündnisse gegen einander, und die Staatsabsichten, und das Glück des K. Kleomenes von Sparta gegen den Aratus, bewegten die Achäer, den K. Antigonus Doson zu Hülfe zu rufen, welcher auch die Spartaner und Aetolier überwand, und den K. Kleomenes, einen der merkwürdigsten Männer unter den Griechen dieses Zeitraums, nöthigte aus Sparta nach Egypten zu entweichen. 3757.

Bey Erneuerung des Kriegs nach Dosons Tode riefen die Achäer Philipp II. abermals zu Hülfe, welcher die Aetolier überwand, und zum Frieden nöthigte. 3765.

Aber er hielt zugleich durch die gewaltsamsten Mittel, und selbst durch Ermordung des Prätors Aratus die Achäer von sich abhängig. Die Aetolier wurden von den Römern von neuem zum Kriege gegen den

Philipp bewogen, der ihnen aber bey einem
schwachen Beystande der Römer sehr überlegen
war, besonders da die Achäer auf seine Seite
3772. traten. Ihr Prätor Philopömen, einer der
größten Männer, die Griechenland hervorge-
bracht hat, bildete die Achäer in diesem Kriege
zu Soldaten. Philipp zwang die Aetolier zum
3778. Frieden, dem die Römer beytraten.

§. 2.

Griechenlands Besiegung von Rom.

Die Römer erlangten bald in den grie-
chischen Angelegenheiten einen überwiegenden
Einfluß. Die Aetolier, die denselben beson-
ders hervorgebracht hatten, wurden die ersten
Opfer davon. Innere Streitigkeiten liefer-
ten ihnen auch den achäischen Bund in die
Hände, nach dessen Besiegung Griechenland
eine römische Provinz wurde.

3784. Die Aetolier leisteten den Römern sehr we-
sentliche Dienste in dem Kriege gegen Philipp.
Sie wurden aber aufs äusserste gegen sie aufge-
bracht, als sie glaubten, daß ihre Dienste nicht
3787. hinlänglich belohnt wären. Die Römer erklär-
ten unterdessen Griechenland für frey, und be-
hielten keine Oerter darin. Nabis, Tyrann
3789. von Sparta, gab bald wieder Anlaß zum Kriege
zwischen den Aetoliern und Achäern. Die er-
stern suchten und erhielten die Allianz des K.
Antiochus von Syrien gegen die Römer. Aber
3792. diese siegten mit Hülfe der Achäer ohne Schwie-
rigkeit über beyde, und nöthigten die Aetolier
zu einem Frieden, der sie ihnen völlig unter-
warf. Die Allianz mit den Römern, und Phi-
3795. lopömens Klugheit und Tapferkeit vermehrte
das Ansehn des achäischen Bundes so sehr, daß
selbst Roms Eifersucht dadurch gereizet wurde.

Phi-

Philopömen wurde in einem Kriege mit den Messeniern gefangen und getödtet. Seit dieser Zeit fieng der achäische Bund an zu verfallen. Innere Streitigkeiten gaben den Römern Gelegenheit sich immer tiefer in ihre Angelenheiten zu mischen, und ihre Anführer glichen dem Philopömen auf keine Art. Nach Macedoniens Besiegung verfuhren die Römer willkührlich in Griechenland, und behandelten alle diejenigen hart, die Neigung für dieses Reich blicken liessen. 3815.

Ein Abfall der Stadt Sparta von dem Bunde verursachte einen Krieg mit Rom. Metellus besiegte in demselben die ihr Verderben suchenden Achäer. Sein Nachfolger **Mummius** überwand ihren schlechten General Diäus, zerstörte das reiche Korinth, und machte Griechenland zu einer römischen Provinz, die man Achaja nannte. 3837. 3838.

Das vierte Capitel.

Geschichte des Königreichs Syrien.

Quellen und Hülfsm. Sr. gr. Handb. S. 820.

§. 1.

Erste Seleuciden.

Seleucus Nikator stiftete nach dem Siege bey Ipsus das grosse syromacedonische Reich. Unter seinen Nachfolgern war bis auf Antiochus den Gr. kein einziger hervorstechender Prinz.

3683.

Seleukus Reich reichte von dem Indus bis an das mittländische Meer. Man nennt seine Nachkommen von ihm Seleuciden. Sie sind Antiochus Soter, Antiochus Theos, von dem Parthien und Baktrien abfielen; Seleukus Kallinikus, der mit Egypten, mit seinem Bru-

3703. 3722. 3737.

der Antiochus Hierax, und mit den Parthern
3757. unglückliche Kriege führte. Seleukus Cerau-
nus blieb gegen den K. Attalus von Pergamus.
3760. Seinem Sohn Antiochus wurde der Thron
von seinem Onkel Achäus erhalten.

§. 2.

Antiochus der Gr. und seine Nachfolger.

Antiochus fiel nach einer anfänglich glücklichen Regierung mit den Römern in einen Krieg, worin er überwunden wurde, und den Frieden mit völliger Aufopferung der syrischen Macht erkaufen mußte. Das syrische Reich sank von dieser Zeit an immer tiefer, und wurde eine Beute der Parther u. Römer.

3760. Antiochus erhielt wegen seines Glücks gegen verschiedene Aufrührer, gegen die Parther und Baktrier, und seinen ehemaligen Vormund Achäus, den Namen des Großen. Er fochte zwar unglücklich gegen den Ptolemäus Philopator, der ihn bey Rhaphia schlug; aber er entriß dem Sohn desselben Ptolemäus Epiphanes einen Theil seiner Länder. Dieser Anwuchs
3792. seiner Macht reizte die Eifersucht der Römer, und Hannibals Zureden, und die Einladung der Aetolier erregten bald einen Krieg zwischen beyden Mächten, in welchem Antiochus aus Aetolien getrieben, und bey
3794. 3795. Magnesia von L. Scipio dem Asiater aufs Haupt geschlagen wurde. Der darauf folgende Frieden entriß ihm einen Theil seiner Staaten, und schwächte den Rest seines Reichs auf beständig. Unter seinen Nachfolgern verfiel das syrische Reich durch innere Uneinigkeiten, die ihr weniger Werth und ihre Grausamkeiten erregten, immer mehr. Sie
3797. waren: Seleukus Philopator sein Sohn; Antiochus Epiphanes dessen Bruder; er

kriegte

kriegte glücklich gegen die Egypter. Die Juden 3808.
und die Perser fielen von ihm ab. Antiochus 3820.
Eupator sein Sohn, vom Thron gestossen von
Demetrius, Seleukus Sohn, getödtet von 3822.
Alexander Bala, vorgeblichen Sohn von Epi- 3833.
phanes; diesen stürzte Demetrius Nikator 3838.
Demetrius Sohn, dem aber anfangs Antio-
chus Balas Sohn, darauf dessen General Try- 3839.
phon einen Theil seiner Staaten entriß. Er
selbst kriegte unglücklich gegen die Parther, und
fiel in ihre Hände. Antiochus Sidetes, De- 3845.
metrius Bruder, überwand und tödtete Tryphon.
Er gehörte nicht zu den bisherigen schlechten
Regenten, verlor aber sein Leben gegen die Par- 3855.
ther, die Demetrius wieder auf den Thron
setzten. Zebina, Balas oder Antiochus Si- 3859.
detes angeblicher Sohn entriß ihm denselben.
Mit ihm und unter sich kriegten Demetrius
Söhne, Seleukus, Antiochus, Gryphus und 3860.
Cyzicenus. Die Kinder dieser Könige setzten 3888.
den innern Krieg fort, bis die Syrer dieser Un-
einigkeiten müde, Tigranes K. von Armenien 3889.
auf ihren Thron riefen, welcher alle Seleuci-
den vertrieb, und Syrien ruhig regierte, bis er
in den mithridatischen Krieg verwickelt wurde.
Lucullus besiegte ihn bey Tigranocerta, und 3916.
Antiochus der Asiater, Cyzicenus Enkel,
nahm Syrien ein. Aber Pompejus nahm ihm
dasselbe bis auf Komagene, und erklärte es zu 3918.
einer römischen Provinz.

Das fünfte Capitel.

Geschichte von Judäa.

Quellen u. Hülfsmit.: S. gr. Hb. S. 829.

§. 1.

Die Reg. der Makkabäer.

Judäa war nach Alexanders Tode ein

Zankapfel zwischen Egypten und Syrien. Antiochus Epiphanes drückte die Juden so heftig, daß sie die Waffen gegen ihn ergriffen, und sich von dem syrischen Joche unter Anführung der makkabäischen Familie freymachten.

3816. Ptolemäus erhielt Judäa nach der Schlacht bey Ipsus. Antiochus der Gr. entriß den Ptolemäern dieses Land. Antiochus Epiphanes wollte die Juden nöthigen, die griechische Religion anzunehmen. Ihr Widerstand vermehrte den Druck so sehr, daß endlich die Juden unter der Anführung des Priesters Matthathias und seiner Söhne die Waffen zu ihrer Vertheidigung ergriffen. Man nennt diese Fa-
3817. milie die Asmonäer und Makkabäer. Nach Matthathias Tode fochte sein tapfrer Sohn Judas so glücklich gegen die Syrer, daß er sie zu verschiednen Vergleichen nöthigte. Er blieb
3825. im Treffen. Jonathan sein Bruder zwang die Syrer ihm die Statthalterschaft und hohe prie-
3841. sterliche Würde zu geben. Nach seiner hinterlistigen Ermordung entzog Simon sein Bruder
3849. Judäa der seleucidischen Herrschaft völlig. Sein Sohn und Nachfolger Johann Hyrkan mußte zwar Anfangs dem tapfern Antiochus Sidetes Tribut geben, aber nach seinem Tode befreyete er sich nicht allein völlig davon, sondern unterwarf sich auch verschiedene benachbarte Provinzen. Unter ihm finden wir schon die Pharisäer und Sadducäer in Staatssachen gemischt.

§. 2.

Asmonäis. Könige.

Aristobulus Hyrkans Sohn nahm zuerst den königl. Titel an. Innere Streitig-

kei-

keiten verwirrten die Angelegenheiten seiner Nachfolger, und gaben Gelegenheit, daß Herodes den Asmonäern die Krone rauben konnte.

Aristobulus vermehrte sein Reich mit Itu- 3880.
räa. Sein Bruder Alexander ein staatsklu-
ger grausamer Prinz demüthigte die Pharisäer, 3881.
die aber unter seinem unmündigen Sohn Hyr- 3908.
kan, und der Vormundschaft seiner Mutter
Alexandra alle Gewalt wieder erhielten. Aristo-
bul II. stieß zwar mit Hülfe der Sadducäer sei- 3918.
nen Bruder Hyrkan vom Thron. Antipater
Statthalter von Idumäa ergriff aber Hyrkans
Partey, und Pompejus, damaliger Procon-
sul von Syrien, erklärte sich ebenfalls gegen
Aristobul, und sprach Hyrkan die Krone zu.
Der einsichtsvolle Antipater bemächtigte sich
aller Gewalt, und vereitelte verschiedene Ver-
suche des Aristobuls und seines Hauses, die
Krone von neuem zu erhalten. Die Römer
verfuhren unter dem Gabinius nach Willkühr
in Judäa. Aber der weise Antipater wußte die
Freundschaft des Cäsars und dann des Cassius
zu erhalten, und den Hyrkan auf dem Throne
zu schützen. Phasael und Herodes Antipaters
Söhne glichen ihrem Vater an Tapferkeit und
Klugheit. Die Juden suchten den Anwuchs die-
ser Familie vergeblich zu verwehren. Antipa-
ter wurde zwar vergiftet, aber seine Söhne er-
hielten Hyrkan in der Abhängigkeit. Antonius 3940.
erklärte sie zu Tetrarchen. Antigonus Aristo- 3944.
buls Sohn fiel mit Hülfe der Parther in Ju-
däa, tödtete Phasael, und ließ Hyrkan ver-
stümmlen. Aber der nach Rom geflüchtete He-
rodes wurde von den Triumviris zum Könige
von Judäa ernannt, und setzte sich durch einen
blutigen Krieg nach Antigonus Tode in Besitz 3947.
des Reichs.

Das

Das sechste Capitel.

Geschichte verschiedener kleinerer Nationen, ehe sie sich die Römer unterworfen haben.

§. 1.

Aus den alexandrischen Monarchien entstanden noch die kleinern Reiche **Thracien, Pergamus, Cappadocien, Pontus, Groß- und Klein-Armenien**, die bis auf die letztern beyden römische Provinzen wurden. Gleiches Schicksal hatten Epirus, Rhodus und Sicilien.

Thracien. Thracien ist eines der ersten Länder in Europa, worin Cultur und Aufklärung herrschten. Es wurde von vielen kleinen Nationen bewohnt, die sich Darius Hystaspis zinsbar machte. Nach Vertreibung der Perser erhielten die Griechen besonders die Athenienser viele Colonien darin.

3683. Philipp bezwang es größtentheils. Alexanders General *Lysimachus* errichtete aus Thraciern und den benachbarten Ländern ein ansehnliches Reich. In den nach seinem Tode entstandenen Verwirrungen machten sich die thracischen innern Nationen unabhängig. Die Odrysier waren die beträchtlichsten unter ihnen. An der Küste hatten Macedonien, Syrien und Egypten Besitzungen. Die Römer bemächtigten sich allgemählig des ganzen Landes.

3700. Philetärus, ein Verschnittener des Lysimachus fiel von diesem Prinzen ab, und bemächtigte sich der Stadt Pergamus. Sein Nachfolger Eumenes I. und Attalus I. erweiterten diesen Staat, welches aber besonders von

3720.
3742.

Eu-

Eumenes II. geschah, der den Römern in dem Kriege gegen Antiochus beystand, und dafür die ihm abgenommenen Provinzen diesseits des Taurus erhielt. Ihm folgte Attalus II. und Attalus III. der die Römer zu seinen Erben ernannte. Sie bemächtigten sich des Reichs, ohngeachtet des Widerstandes seines natürlichen Sohns Aristonikus. Ihr Eintritt in Klein-Asien brachte bald eine grosse Veränderung in die Gestalt der Angelegenheiten dieser Gegenden. 3786. 3826. 3846. 3851. 3855.

Bithynien hatte sehr frühzeitig eigne Könige, die Vassallen der Perser waren. Die Schriftsteller nennen uns einige ihrer alten Regenten. Der K. Bas und sein Nachfolger Zipotes trieben die Macedonier glücklich zurück. Nikomedes rief die Gallier aus Griechenland in einem Aufruhr zu Hülfe, die in Galatien verschiedene kleine Staaten stifteten. Auf ihn folgten Zela, Prusias I. Prusias II. den die Römer schon von sich abhängig machten; Nikomedes II. und Nikomedes III. der sein Reich den Römern vermachte. Bithynien. 3651. 3708. 3802. 3909.

Kappadocien war ein persisches Vassallen-Königreich. Perdikkas überwand und tödtete den K. Ariarathes II. Sein Sohn Ariarathes III. warf aber schon das macedonische Joch wieder ab. Seine Nachfolger, würdige Regenten, waren: Ariaramenes, Ariarathes IV. Ariarathes V. der zuerst mit den Römern bekannt wurde, Ariarathes VI. Ariarathes VII. ein Opfer der Ländersucht des K. Mithridates von Pontus, so wie seine beyden Nachfolger Ariarathes VIII. und IX. Die Römer entrissen dem Mithridat Kappadocien, und gaben es an Ariobarzanes. Er und seine Nachfolger Ariobarzanes II. und III. und Archelaus waren Ge- Kappadocien. 3661. 3770.

Geschöpfe der siegenden Partey in den römischen Bürgerkriegen.

Pontus. Das Königreich Pontus war den Persern tributbar. Alexander unterwarf es sich unter Mithridat II. der sich aber von der macedonischen Herrschaft wieder losriß. Mithridats II. Nachfolger waren: Mithridat III. Ariobarzanes II. Mithridat IV. u. V. Pharnaces I. Mithridat VI. und dessen großer Sohn Mithridat VII. Dieser tapfre, geschickte, die Wissenschaften liebende und staatskluge, aber treulose und grausame Prinz suchte sich zum Herrn von allen benachbarten Staaten zu machen, welches ihm mit Paphlagonien, Galatien und Kappadocien gelang. Als er Bithynien angriff, so bat Nikomedes III. die Römer um Hülfe. Aber Mithridat überwand auch ihre Heere, überschwemmte ganz Klein-Asien, ließ 80000 Römer an einem Tage durch geheime Befehle hinrichten, und besetzte einen Theil von dem Archipelagus, Griechenland und Macedonien.

3896.

3900. Sulla jagte ihn aus allen diesen Besitzungen,

3902. und nöthigte ihn zu einem Frieden, der ihn in seine ersten Grenzen zurücktrieb. Ein zweyter Krieg mit den Römern wurde bald geendigt.

3910. Zum drittenmale griff Mithridat Klein-Asien nach Sullas Tode an. Lucullus verjagte ihn aus diesem Lande, verfolgte ihn nach Pontus, und nöthigte ihn zu seinem Schwiegersohn Tigranes K. von Armenien zu flüchten, der dadurch in diesen Krieg verwickelt wurde.

3918. Nach Lucullus Zurückrufung erhielt Mithridat die Oberhand im Felde. Aber Pompejus wurde von neuem sein Sieger, nöthigte den Tigranes ihn zu verlassen, und jagte ihn aus Kolchis, Iberien und Albanien. Mithridat fiel mit einem scythischen Heer in Pontus, und wollte mit demselben nach Europa an der Donau her-

aufgehen,

aufgehen, und in Allianz mit den Galliern über die Alpen in Italien brechen. Aber sein Sohn Pharnaces machte gegen ihn einen Aufruhr, worauf er sich selbst tödtete. Pharnaces erhielt von den Römern den Bosphorus. Als er die übrigen pontischen Staaten wieder zu erobern suchte, so überwand ihn Cäsar ohne Mühe. Antonius machte erst seinen Sohn, Darius, dann den Polemon zu Königen von Pontus. 3921. 3937.

Die Königreiche Groß- und Klein-Armenien entstanden durch den Abfall des Artaxias und Zadriades von Antiochus den Großen.

Artaxias Nachfolger sind uns unbekannt bis auf Tigranes, Mithridats Schwiegersohn, ein vorzüglicher Regent. Er unterwarf sich Klein-Armenien, und viele südliche Länder, und erhielt die syrische Krone durch Wahl, zerfiel aber mit den Römern, als er sich weigerte seinen Schwiegervater auszuliefern. Lucullus und Pompejus überwanden ihn und entrissen ihm alle seine Länder bis auf Armenien. Ihm folgte sein Sohn Artuasdes, den Antonius tödten ließ, und Armenien Alexandern seinem eigenen Sohn gab, dem es aber Artaxias, Artuasdes Sohn, wieder nahm. 3947. 3950.

Von den unbeträchtlichen kleinarmenischen Regenten haben wir nur noch Nachricht, seitdem die Römer dem Tigranes dieses Land entrissen hatten. Sie waren sämmtlich von den Römern abhängig.

Die übrigen Staaten in Klein-Asien z. B. Paphlagonien und Galatien, imgleichen die Länder zwischen dem caspischen und schwarzen Meere Kolchis, Iberien, Albanien und Bosphorus, waren in unbeträchtliche Königreiche getheilt, die sich die Römer sämmtlich in und nach dem mithridatischen Kriege unterwarfen.

§. 2.

§. 2.

Epirus. **Epirus** war anfangs in verschiedene Staaten vertheilt. Es erhielt Stärke und Ansehn unter dem Könige **Pyrrhus**, nahm nachher eine republicanische Regierungsform an, und wurde den Römern unterworfen.

2800. Unter den epirotischen Nationen sind die **Chaonier** und **Molosser** die herrschenden gewesen. **Pyrrhus Neoptolemus** unterwarf sich einen Theil von Epirus und stiftete das Königsgeschlecht der **Aeaciden**. Unter seinen Nachfolgern sind: **Tharimbas, Neoptolemus, Arrybas, Alexander I. Aeacides, Alcetas II.** und vornemlich **Pyrrhus** bekannt. Dieser geschickte, aber unruhige und ehrsüchtige Prinz machte Epirus durch seine Thaten berühmt. Er

um 3648. schützte seinen Thron gegen seinen Grosonkel

3672. **Neoptolemus**, und eroberte gegen **Demetrius**

3693. **Macedonien**, wurde aber von **Lysimachus** wieder

3703. daraus vertrieben. Die Tarentiner riefen ihn gegen die Römer zu Hülfe. **Pyrrhus** schlug dreymal mit ihnen unter **Lävinus**, **P. Sulpicius**, und **Decius Mus**, ohne wichtige Vortheile in Italien zu erhalten. Er gieng von da

3706. nach Sicilien, weil die Syracusaner ihm ihre Krone anboten. Hier fochte er sehr glücklich gegen die Karthaginenser, und bemächtigte sich fast der ganzen Insel. Aber sein willkührliches Verfahren machte seine Partey von ihm abwendig, wodurch er genöthigt wurde Sicilien zu verlassen. Er kehrte noch unglücklicher zu

3708. seinen italienischen Unternehmungen zurück; **Curius Dentatus** schlug ihn und trieb ihn aus

3710. Italien. Halb aus Verzweiflung unternahm er die Eroberung von Macedonien, und entriß dasselbe glücklich dem König **Antigonus Gonatas**.

Pyrr-

Pyrrhus verlor sein Leben auf einem Zuge nach Peloponnes bey einem Angriffe auf die Stadt Argos. Seine Nachfolger waren Alexander, Ptolemäus, Pyrrhus II. und dessen Tochter Deidamia, nach deren Tode Epirus eine republicanische Form annahm. Weil es in dem macedonischen Kriege gegen Rom fochte, so eroberte es Paulus Aemilius, und in der Folge wurde es zu einer römischen Provinz gemacht. um 3780. 3838.

§. 3.

Die Insel Rhodus wurde durch ihre ausgedehnte Handlung reich und mächtig. Sie blieb stets in Roms Freundschaft, ausser in dem Kriege gegen den König Perseus, und erhielt dadurch ihren Wohlstand. Rhodus.

Rhodus wurde von Alexandern bezwungen und setzte sich nach seinem Tode in Freyheit. Demetrius Poliorcetes that einen vergeblichen Angriff darauf. Sein reicher Handel machte es zur herrschenden Seemacht, und gab ihm verschiedene auswärtige Besitzungen, besonders auf der Küste von Kleinasien, die es vermehrte, als es den Römern gegen Philipp und Antiochus beystand. In diesem letzten Kriege schlug sein Admiral Eudamas den Hannibal. Die Rhodier zerfielen mit den Römern in dem Kriege gegen Perseus, und verloren ihre Länder in Asien, die sie aber nach hergestellter Freundschaft wieder erhielten. Mithridates belagerte Rhodus vergeblich. In den Bürger-Kriegen schlug Cassius die rhodische Flotte, welches bisher nie geschehen war, eroberte Rhodus und plünderte es. Antonius gab ihm die Freyheit wieder. 3668. 3783. 3792. 3813. 3950.

§. 4.

Sicilien vertheidigte sich mit Mühe Sicilien.

gegen Karthagos Angriffe und wurde der Schauplatz in den punischen Kriegen, wodurch die Römer Gelegenheit erhielten sich der Insel zu bemeistern. Syracus innere Unruhen beförderten dieses nicht wenig.

In Syracus bemächtigte sich nach Timoleons Tode anfangs Sostratus, darauf Agathokles der Oberherrschaft. Dieser grosse Soldat führte beständig Krieg mit den Karthaginensern, grif sie in ihrem eignen Lande an, und brachte ihren Staat dem Untergange nahe. Als aber seine Armee in seiner Abwesenheit überwunden wurde, so erhielt er sich nach großen Anstrengungen nur im Besitz von dem größten Theil von Sicilien, bezwang nachher die Bruzier in Italien und starb vergiftet. Die Syracusaner riefen zur Endigung der innern Unruhen, und gegen die Karthaginenser und Mamertiner den Pyrrhus auf ihren Thron, und vertrieben ihn wieder, als er sein Glück misbrauchte. Sie erwählten ihren General Hiero zum Könige, unter dessen Regierung in Sicilien der erste punische Krieg angieng. Er war anfangs mit den Karthaginensern alliirt, fochte aber gegen die Römer höchst unglücklich, und trat deswegen auf ihre Seite. Seine weisen, Sicilien's Local-Umständen angemessenen Einrichtungen gaben Syracus nunmehr seinen alten Glanz wieder. Was von Sicilien nicht zu seinem Reiche gehörte, wurde durch den ersten punischen Krieg eine römische Provinz. Sein Enkel und Nachfolger Hieronymus trat in dem zweyten punischen Kriege auf karthaginensische Seite, wobey Syracus auch nach seiner Ermordung verharrte. Der römische General Marcellus belagerte die Stadt, und eroberte sie durch Verrätherey, nachdem Archimedes sie 3 Jahre ge-

3687. 3674. 3702. 3706. 3715. 3720. 3769. 3772.

gen

gen ihn vertheidigt hatte. Ganz Sicilien wurde nun eine römische Provinz.

Das siebente Capitel.

Geschichte von Egypten.

Quellen und Hülfsmittel S. 849.

§. 1.

Unter Ptolemäus ersten Nachfolgern wurde Egypten ein mächtiger u. reicher Staat. Die ersten Ptolemäer.

Ptolemäus Lagi Herrschaft erstreckte sich über Ethiopien, Arabien, Judäa, Phönizien, Coelesyrien und einen Theil des südlichen Kleinasiens. Er war der würdigste unter den alexandrinischen Generalen, und seine ersten Nachfolger Ptolemäus Philadelphus und Evergetes glichen ihm. Sie gaben Egypten besonders innere Stärke durch den Handel. 3683. 3700. 3737.

§. 2.

Die folgenden egyptischen Könige ergaben sich der orientalischen Ueppigkeit und Thatlosigkeit. Es entstanden innere Streitigkeiten in ihrer Familie, worin sich die Römer mischten, und Egypten von sich abhängig machten. Dieses Reich wurde indessen am spätesten eine römische Provinz. Die ausgearteten Ptolemäer.

Diese Prinzen waren: Ptolemäus Philopater 3763. Epiphanes 3780. Antiochus K. von Syrien nahm ihm Judäa und Coelesyrien weg. Philometor 3803. Er wurde von Antiochus Epiphanes gefangen, von seinem Bruder Physkon vertrieben, und von den Römern wieder eingesetzt. Physkon 3838. Lathyrus 3867. Apion sein natürlicher Bruder hinterließ den Römern sein apanagirtes Reich Cyrene zur Erbschaft. Alexander I. vertrieb seinen

Bruder Lathyrus 3884. und wurde wieder von ihm vertrieben 3895. Berenice oder Kleopatra seine Tochter und ihr Gemahl Alexander II. 3903. Auletes 3919. Die Römer bemächtigten sich Cyprus, das ihnen Alexander vermacht hatte. Berenice II. 3927 und ihre Gemahle Seleukus und Archelaus nach Vertreibung des Auletes. Auletes zum zweytenmale 3929. Dionysius und Kleopatra seine Kinder gemeinschaftlich 3933. Dionysius ließ Pompejus, der seine Zuflucht zu ihm genommen hatte, umbringen. Aber Cäsar sprach aus Liebe für Kleopatren, in ihren Kron-Streitigkeiten gegen ihn, und Dionysius verlor sein Leben in dem daraus entstandenen Kriege. Kleopatra heyrathete ihren jüngsten Bruder Ptolemäus das Kind, den sie aber vergiften ließ. Sie gewann nach Cäsars Tode das Herz des Antonius und verleitete ihn zu so vielen fehlerhaften Schritten, daß dadurch sein Untergang bewürket wurde. Octavius kam nach der Schlacht bey Aktium nach Egypten. Antonius und Kleopatra tödteten sich selbst, und Egypten wurde zu einer römischen Provinz gemacht.

3936.

3942.

3954.

Das achte Capitel.

Geschichte von Karthago.

Quellen und Hülfsmittel. gr. Handb. S. 864.

§. 1.

Erster punischer Krieg.

Die Karthaginenser geriethen mit den Römern in einen unglücklichen Krieg auf der Insel Sicilien, und verloren alle Besitzungen in diesem Lande. Hingegen unterwarfen sie sich einen Theil von Spanien.

3670. Sicilien war noch immer das Augenmerk der Kar-

Karthaginenser. Aber das Glück des Agathokles und Pyrrhus verwehrte ihre weitre Ausbreitung daselbst. Wir werden in der römischen Geschichte erzählen, wie sich diese Nation in die dortigen Händel gemischt hat. Die Kriege, die daraus entstanden sind, und die man gewöhnlich die punischen Kriege zu nennen pflegt, fielen sämmtlich unglücklich für die Karthaginenser aus. Der erste nöthigte sie zur völligen Abtretung ihrer Besitzungen in Sicilien. Sie mußten nach dem Frieden einen schweren Krieg gegen die Hülfstruppen und afrikanischen Städte führen, während dessen die Römer sich Sardiniens bemeisterten. Hingegen machten sie unter ihren großen Generalen Hamilkar Barkas, Asdrubal, und Hannibal große Eroberungen in Spanien, und unterwarfen sich das Land bis an den Iberus.

3670. 3716. 3742. 3743.

§. 2.

Roms Eifersucht über die spanischen Eroberungen und Hannibals Haß gegen diesen Staat brachte den zweyten punischen Krieg hervor, der sich mit völliger Herabsetzung der karthaginensischen Macht endigte.

Zweyter punischer Krieg.

Wir erzählen auch diesen Krieg in der römischen Geschichte. In dem Frieden verlor Karthago alle seine auswärtige Besitzungen, mußte seine Flotte und seine Elephanten ausliefern, und das harte Versprechen leisten ohne der Römer Bewilligung keinen Krieg zu führen. Die innern Parteyen und die Streitigkeiten des hannonischen mit dem barcinischen Hause waren Hauptursachen dieses unglücklichen Ausgangs des zweyten punischen Kriegs.

3765. 3782.

§. 3.

Untergang von Karthago.

Massinissa König von Numidien zwang die Karthaginenser zu einem Kriege, von welchem die Römer Gelegenheit nahmen, sie zum drittenmale anzugreifen, und diesen Staat völlig zu zerstören.

Die Römer vertrieben den tapfern Hannibal aus seinem Vaterlande, und nöthigten ihn erst zum K. Antiochus von Syrien, und dann zum

3790. K. Prusias von Bithynien zu fliehen, wo er sich selbst umbrachte. Der Staat wurde innerlich durch Factionen aufs äusserste zerrüttet. Massinissa K. von Numidien bezwackte Karthagos Grenzen beständig, und bemächtigte sich eines Strich Landes nach dem andern. Nachdem sie die

3830. Römer umsonst um Schutz gegen ihn gebeten hatten, so setzten sie sich zur Gegenwehr, wurden aber von ihm aufs Haupt geschlagen. Die Rö-

3835. mer erklärten diesen Krieg für eine Uebertretung des zweyten Friedens, und liessen eine Armee vor die Stadt rücken. Die Karthaginenser wandten alles an ihren Untergang zu befördern, unterwarfen ihren Staat der Herrschaft der Römer völlig, und lieferten ihnen ihre Waffen, Kriegsgeräthschaft, und Schiffe ab. Als diese aber die Niederreissung der Stadt forderten, die nur in einer weiten Entfernung vom Meer wieder aufgebaut werden sollte, so fiengen sie ihre Gegenwehr mit einer erstaunlichen Entschlossenheit wieder an. Sie unterlagen aber der Kriegskenntniß und Tapfer-

3838. keit des Scipio Aemilians und Afrika propria wurde zu einer römischen Provinz gemacht.

Das neunte Capitel.

Geschichte der Römer.

Quellen: S. oben S. 222. Thue hinzu die Fragmente von Cälius Antipater, Sempron.

Asel-

Asellio und Corn. Sisenna. (3880) C. Julius Cäsars Werke; Hirtius vom alexandrinischen, afrikanischen und spanischen Kriege. C. Salustius Crispus Werke. Corn. Nepos Biographien; M. Annäus Lucanus Pharsalie; C. Silius Italicus punischer Krieg (um 50 n. C. G.) Cassius Dio Coccejanus römische Geschichte, (um 200) und sein Abbreviator Joh. Xiphilinus (um 1050.)

§ 1.

Rom trieb die Versuche der Tarquinier zur Wiedererhaltung der Oberherrschaft glücklich ab. Es hatte zwar große innere Unruhen, die aber doch nicht verhinderten, daß es seine Grenzen erweiterte, und seine Nachbaren bezwang. Ein Angriff der Gallier hätte indessen diesen aufkeimenden Staat beynahe sehr frühzeitig geendigt. Roms Geschichte bis auf d. gallischen Krieg.

Die ersten Consulen waren, Junius Brutus und Tarquinius Collatinus. Die Tarquinier versuchten durch eine Verschwörung, und durch Hülfe der Vejenter, der Tarquinier, des Lucumo Porsenna von Clusium, und der Lateiner vergeblich Rom wieder zu erobern. Der letzte Krieg, und die Streitigkeiten der Patricier und Plebejer verursachten die erste Wahl eines Dictators, T. Lartius. Tarquin starb zu Cumä. Die Unzufriedenheit der Plebeier kam endlich zum Ausbruche; sie verliessen Rom, besetzten den heiligen Berg, und erhielten dadurch ihre Vorsteher, die Tribuni Plebis. In einer Streitigkeit mit dem Patricier Marcius Coriolanus, führten sie die Comitia tributa ein, brachten aber durch die Verfolgung des Coriolans, und seinen dadurch bewürkten Uebergang zu den Volscern Rom in

3475.

3486.

3489.

3491.

3492.

3496. grose Gefahr. Unter ihre Angriffe auf die patricischen Vorrechte gehören besonders die agrarischen Vorschläge, und die Forderung geschriebene Gesetze zu haben. Sie trieben diese letztere mit grofer Mühe durch, und es wurden mit Aufhebung aller andern Staatsbedienungen zehn Männer erwählt, die Gesetze
3533. in Vorschlag zu bringen, welches durch die Abfassung und Billigung der Gesetze der 12 Tafeln geschah. Die zehn Männer suchten sich in ihren Bedienungen auf beständig zu erhalten. Aber sie wurden in einem Tumulte, der aus einem Versuche, den Appius Claudius einer
3535. aus ihrem Mittel auf die Keuschheit der Virginia that, entstanden war, abgesetzt, und die vorige Regierungsform erneuert. Die Tribunen erhielten die Aufhebung des Gesetzes, das die Wechsel-Ehen der Patricier und Plebejer verbot, und bemüheten sich nun auch das Consulat für ihren Stand zu erhalten, welches die Patricier durch Erwählung der Tribuni militum consulari potestate eine Zeitlang gegen sie schützten. Ohngeachtet dieser innern Unruhen waren die Römer gegen ihre Nachbaren sehr glücklich, und erweiterten ihren kleinen Staat
3510. durch Besiegung der Lateiner, Volscer, Aequier, die besonders der edelmüthige L. Quinctius Cincinatus besiegte; wie auch der Vejenter, deren Hauptstadt der grose Furius Camillus eroberte, welcher auch die Hauptstadt der
3588. Falisc er, Falerii einnahm. Hingegen drohete
3594. ein Krieg mit den sennonischen Galliern, die ein Bruch des Völkerrechts gegen sie aufgebracht, Rom den Untergang. Die Gallier schlugen unter Brennus ihr Heer am Allia, eroberten Rom, und belagerten das Capitolium. Camillus grif aber ihr Heer vor dieser Festung an, rieb es gänzlich auf, und rettete sein Vaterland.

§. 3.

§. 2.

Die Plebejer machten die römische Regierungsform völlig demokratisch. Ununterbrochene Siege unterwarfen den Römern ganz Mittel- und Unteritalien, besonders nach Ueberwindung der Samniter, und der Tarentiner. Gesch. bis auf d. Krieg mit Pyrrhus.

Nach einem schweren Kampfe erhielten die Tribunen endlich die Wahl der Consulen aus den Plebejern. Sie brachten es ferner dahin, daß festgesetzt wurde, daß der Senat jeden Vorschlag auf den Comitien erlauben mußte, ehe derselbe im Senat durchgegangen war; daß ein auf den Comitiis Tributis abgefaßter Schluß, das ganze Volk verbinden sollte; daß alle Staatsbedienungen aus ihnen besetzt wurden, und die Schuldner nicht mehr als Nexi ihren Gläubigern übergeben werden durften. 3618. 3646. 3650.

Die glücklichen Waffen der Römer nöthigten die benachbarten Nationen, sogar die mächtigen Etrurier, zum Gehorsam. Hingegen fochten sie mit abwechselnden Glück gegen die Samniter, die sich 70 Jahre gegen ihre Angriffe vertheidigten, und einstens ein römisches Heer in den Päßen bey Caudium nöthigten die Waffen zu strecken. Sie wurden aber allgemählig durch die großen römischen Generale, Manlius Torquatus, die beyden Decier, Papirius und Curius Dentatus besiegt, und unterjocht. Die Römer waren jetzt bis an das untere Italien durchgedrungen, woselbst sie mit den Tarentinern einen Krieg bekamen. Dieses Volk rief den Pyrrhus zu Hülfe, welchen ersten auswärtigen Feind die Römer gleichfalls besiegten. Nach seinem Abzuge unterwarfen sie sich das ganze südliche Italien. 3641. 3663. 3704. 3712.

§. 3.

Erster punischer Krieg.

Erster punischer Krieg, und Festsetzung der Römer in den Inseln des mittländischen Meers. Eroberung eines Theils von Gallia Cisalpina und von Istrien.

3720. Die Mamertiner, Einwohner von Messana, führten einen unglücklichen Krieg gegen die Karthaginenser und Syracusaner, und riefen gegen sie die Römer zu Hülfe. Diese mischten sich nur behutsam in diese Sache, und sandten erst, als der karthaginensische General Hanno alle Italiener umbringen lassen, den Cons. Appius Claudius nach Sicilien, welcher den Hiero schlug und Messana befreyete. Die Römer er-

3724. bauten ihre erste Schiffsflotte, womit C. Duilius die Karthaginenser schlug. Sie jagten sie

3728. aus Sicilien, Sardinien und Corsica, und verfolgten sie unter Attilius Regulus nach Afrika, woselbst sie grose Eroberungen machten, bis Xantipp den Regulus schlug und gefangen bekam. Die Römer fochten von dieser Zeit an mit grosen Verlust, durch Sturm und Niederlagen zur See, gegen den tapfern karthaginensischen Admiral Hamilkar Barkas. Endlich schlug C. Lutatius die Karthaginenser bey den aegadischen Inseln völlig, worauf diese Nation

3743. genöthigt wurde den Frieden unter sehr harten Bedingungen anzunehmen, und ihre Besitzungen in Sicilien, und alle kleine Inseln im mittländischen Meere an Rom abzutreten. Der

3747. Insel Sardinien bemächtigten sich die Römer treuloserweise, als die Karthaginenser in dem Miethvölkerkrieg verwickelt waren. Seit Numas Zeiten hatte Rom jetzt zum erstenmale

3753. Frieden, den aber bald wieder ein Krieg mit Illyrien, und mit den gallischen Völkern in

Ober-

Oberitalien unterbrach. In den letztern eroberte es Insubrien und Ligurien, und unterwarf sich Istrien. 3759.

§. 4.

Zweyter punischer Krieg. Der karthaginensische General Hannibal brach in Italien, schlug die Römer zu verschiedenen malen, und brachte den Staat in große Gefahr. Aber ihre Standhaftigkeit und das nachherige Glück ihrer Waffen verschafte ihnen wieder die Oberhand, und setzte sie in den Stand Karthago völlig zu demüthigen. Zweyter punischer Krieg.

Die Ursachen des zweyten Bruchs zwischen Rom und Karthago waren, der harte erste Friede, die Wegnahme von Sardinien, und Hannibals Haß. Er brach aus, als Hannibal gegen die Verträge, die Stadt Sagunt in Spanien, diesseits des Ebro wegnahm, und zerstörte. Dieser große Feldherr gieng mit seiner Armee über die Pyrenäen und Alpen, und brach von Norden in Italien, woselbst sich viele gallische Nationen mit ihm vereinigten. Er schlug die 3765.

Römer am Ticinus, am Trebia, und an dem See Trasimene, und rückte in Etrurien. Der Dictator Fabius der Zauderer hielt ihn einige Zeit auf. Aber er schlug in folgenden Feldzuge den C. Terentius Varro bey Cannä, mit einem Verluste, den die Römer vorher noch nie erlitten hatten. Hannibal gab aber Rom Zeit sich zu erholen, und sein Sieg war ohne große Folgen. Die Winterquartiere in Campanien entnervten seine Armee, Marcellus schlug ihn vor Rola, und endigte sein großes Glück. Es war vergeblich, daß er nun vor Rom rückte. Er wurde noch verschiedene male ge- 3767. 3768. 3769. 3773.

3776. geschlagen, ein Heer, das ihm sein Bruder Asdrubal zuführen wollte, aufgerieben, und seine Armee in eine Ecke von Brutien getrieben. Gleiches Glück hatten die Römer in Spanien, wo sie zwar anfangs ihre beyden Generale Cn. und P. Scipio verloren, aber darauf unter dem rechtschaffenen und tapfern P. Corn. Scipio eine entscheidende Oberhand gewannen, und viele spanische Nationen u. den K. Massinissa von Numidien in ihre Allianz zogen. Ein
3778. Versuch des Mago dem Hannibal eine Verstärkung zu zuführen misglückte gleichfalls. Scipio gieng mit einer Armee nach Afrika, und
3780. schlug daselbst die Karthaginenser und ihren Alliirten, den K. der massäsylischen Numidier Syphax, mit Hülfe des Massinissa. Hannibal kehrte nach Afrika zurück, wurde aber bey Za-
3782. ma von Scipio aufs Haupt geschlagen. Dieser Sieg nöthigte die Karthaginenser zu einem sie völlig in Roms Hände gebenden Frieden, und setzte diese Republic in Besitz von einem großen Theile von Spanien. Scipio erhielt den Zunamen der Afrikaner.

§. 5.

Roms grosse Eroberungen.

Rom fand nun keinen Feind mehr, der seiner Macht gewachsen war. Es besiegte Macedonien, Syrien, Illyrien und Griechenland, und unterwarf sich die afrikanischen Staaten von Karthago durch den dritten punischen Krieg.

3788. bis 3838. 3816. Die römischen Kriege gegen Macedonien, Syrien, Griechenland und Karthago sind vorher erzählt. Gentius Kön. von Illyrien wurde in Perseus seines Alliirten Unglück verwickelt, und sein Reich Rom unterworfen. Die Römer setzten sich in den Kriegen gegen die abgefallenen

dies-

diesseitigen Gallier, in dem jenseitigen feste. Die völlige Besiegung der Spanier kostete ihnen sehr viel Blut. Viriathus Oberhaupt der Lusitanier erhielt über sie große Siege, und schützte die Freyheit seiner Nation, bis sie ihn durch einen Meuchelmord aus dem Wege räumten. Die Numantiner vertheidigten sich mit gleicher Tapferkeit, nöthigten den Consul Mancinus zu einem schimpflichen Frieden, und zerstörten ihre Stadt selbst, als die Römer denselben brachen. 3829. 3844. 3851.

§. 6.

Anfang der bürgerlichen Unruhen. Roms Bürger verloren mit ihren Reichthümern den republicanischen Geist. Doch setzten sie ihre Eroberung in Asien und Afrika fort.

Anfang der bürgerl. Unruhen.

Der Quästor Tiberius Gracchus war durch den Bruch des mancinischen Friedens beleidigt, und brachte, um sich an den Senat zu rächen, ein agrarisches Gesetz in Vorschlag. Er wurde in einem von den darüber erregten Tumulten getödtet. Seit dieser Zeit entstand in Rom eine Unruhe nach der andern. C. Gracchus, Tibers Bruder, erneuerte das agrarische Gesetz, worüber es zum erstenmale in Rom zu einem Gefechte von Bürgern gegen Bürger kam, in welchem Gracchus getödtet wurde. Während und nach diesen Unruhen stillten die Römer einen Aufruhr der Sclaven in Sicilien, erwarben sich das Königreich Pergamus, eroberten die Küste von Gallien am mittländischen Meere, und bezwangen die Dalmatier und Scordiscer. Ein Schwarm Cimbrer und Teutonen näherte sich den Grenzen von Italien, und schlug den Consul Papirius, wandte sich aber nach Gallien. Afrikanische Vorfälle legten anjetzt den Grund 3851. 3853. 3849. 3859. 3867. 3871.

zu

zu allen folgenden Begebenheiten. Massiniſſa König von ganz Numidien, nach Syphax Ueberwindung in dem 3ten puniſchen Kriege, hatte dieſes Reich ſeinen drey Söhnen Micipſa, Gulussa und Mastanabal hinterlaſſen. Micipſa, der die andern überlebte, hatte ſeine Söhne Adherbal und Hiempſal, und ſeinen adoptirten Neffen Jugurtha zu Nachfolgern. Dieſer
3873. letzte ließ ſeine Vettern hinrichten, und Adherbal bat Rom umſonſt gegen ihn um Hülfe. Nach dieſes Prinzen Tode kündigte ihm die Republic zwar den Krieg an, aber er beſtach ihre Generale, und den gröſten Theil des Senats, kam
3875. ſelbſt nach Rom und ließ daſelbſt ſeinen Kroncompetenten Maſſiva umbringen. Endlich beſieg-
3877. ten ihn der redliche Metellus und deſſen Nachfolger C. Marius ein groſſer General, aber von geringem Stande, der Numidien eroberte, und den K. Bochus von Mauretanien, Jugurthas Alliirten, ſchlug. L. Sulla der Quäſtor des Marius beredete den Bochus ihm den Ju-
3880. gurtha auszuliefern, worüber zwiſchen ihm und ſeinem General die erſte Eiferſucht entſtand. Numidien wurde zwiſchen den Römern, Mauretaniern, und den Prinzen Hiempſal II. und Mondeſtral getheilt. Die Cimbren und Teutonen hatten indeſſen die Römer in Gallien abermals geſchlagen, und ſich darauf gegen Spanien gewandt. Zugleich entſtand ein neuer Sclaven-Krieg. Marius wurde viermal hinter einander Conſul, und als die Deutſchen ſich gegen Italien wandten, ſo ſchlug er die Teuto-
3882. nen bey Aquä Sextiä, und die Cimbren bey
3883. Vercellä, und rieb ſie auf. Dieſer glückliche Soldat haßte den Adel, der ſeinem Nebenbuhler Sulla anhieng. Beyde Factionen erregten verſchiedene Unruhen. Ein Vorſchlag des
3893. Tribuns Livius Druſus, allen lateiniſchen Bun-

des-

desgenossen das Bürgerrecht zu geben, verursachte, weil ihn der Adel verwarf, daß diese Bundesgenossen die Waffen gegen die Römer ergriffen, wobey die Marser die ersten waren. Der blutige und gefährliche Krieg, der hieraus entstand, wurde grösstentheils durch das Glück des Sullas für Rom entschieden.

§. 7.

Erster Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla. Sulla und die Patricier behielten darin die Oberhand. Erster Bürger-Krieg.

Mithridates grif während des Bundesgenos- 3895.
sen Kriegs die Römer in Asien an, und Sulla erhielt gegen ihn das Commando. Als es aber der Tribun Sulpicius dahin brachte, daß dasselbe dem Marius gegeben werden sollte, so gieng Sulla von dem von ihm belagerten Nola nach Rom, nöthigte den Marius nach Afrika zu entfliehen, und machte verschiedene Verordnungen die Macht der Tribunen einzuschränken. Aber der neuerwählte Consul Cinna ergrif die Partey des Marius, worauf Sulla zu seinem Commando nach Asien abgieng, und die marianische Partey sich Roms bemächtigte, welches sie mit Blutvergiessen anfüllete. Der ältere 3897.
Marius starb daselbst, und sein Sohn Marius 3898.
wurde von Sulla, nach Endigung des mithri- 3900.
datischen Kriegs überwunden und getödtet. Der Sieger wüthete gegen die Gegenpartey auf das grausamste, ließ sich zum beständigen Dictator erklären, gab als solcher viele gute Gesetze und legte darauf seine Würde wieder nieder. Er starb im Privatstande, ohne daß jemand Rache an ihm genommen hätte. Die 3005.
Sache der mariusschen Partey wurde noch

lange

lange von dem General Sertorius einen tapfern einsichtsvollen Mann, in Spanien erhalten. Die sullanischen Generale Metellus und Pompejus konnten nichts gegen ihn ausrichten,
3911. bis er meuchelmördrisch umgebracht wurde.
3913. Ein Aufruhr der Gladiatoren und Sclaven unter Spartacus wurde von Crassus gedämpft.

§. 8.

Zweyter Bürgerkrieg.

Zweyter Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Cäsar, die anfangs nebst Crassus alle Gewalt an sich gerissen hatten. Cäsar behielt darin die Oberhand, und blieb Herr des römischen Reichs, bis auf seine Ermordung.

In dem sullanischen Kriege hatte der Legat des Sulla C. Pompejus sich ein großes Ansehn erworben, und war der entschiedene Liebling des Volks geworden. Man gab ihm ein sehr ausgedehntes Commando in einem Kriege zur Ausrottung der Seeräuber, und gegen den
3917. König Mithridates. Pompejus hätte sich da-
3921. mals leicht zum Herrn von Rom machen können. Dieses wurde von Sergius Catilina ver-
3922. sucht, dessen Verschwörung aber von M. Tullius Cicero gedämpft wurde. Zwischen Pompejus und dem reichen Licinius Crassus herrschte eine heftige Feindschaft. C. Julius Cäsar, ein andrer Liebling des Volks, brachte zwischen ihnen eine Versöhnung zu Stande, und entwarf mit ihnen einen Plan, die ganze Regierung
3925. des Staats in ihre Hände zu bringen. Cäsar wurde Consul und nach seinem Consulat erhielt er das Commando in Gallien, anfangs auf 5, hernach abermals auf 5 Jahre. Er eroberte dieses große Land, und erwarb sich einen

dem

dem pompejanischen gleichen Kriegsruhm. Crassus verlor sein Leben in dem Kriege gegen die Parther, und von dieser Zeit an wurde die Einigkeit zwischen Pompejus und Julius Cäsar geringer, und der Ehrgeiz dieser beyden Oberhäupter der Parteyen erfüllete Rom mit Verwirrung und Blutvergiessen, welches die wahren Patrioten M. Porcius Cato, Cicero und andere umsonst zu verwehren suchten. Pompejus Partey war daselbst die stärkste. Sie wollte Cäsarn zur Abdankung seiner Armee, mit Beybehaltung der pompejanischen Armee nöthigen. Nach einigen vergeblichen Versuchen zum Vergleich gieng Cäsar über den Rubicon in Italien, und jagte Pompejus aus 3935.
demselben nach Griechenland, entriß seiner Partey zuerst Spanien, und verfolgte ihn darauf nach Griechenland. Pompejus schlug ihn zwar anfangs bey Dyrachium und ängstigte ihn durch Abschneidung der Zufuhr. Aber Cäsar überwand ihn in einem entscheidenden Treffen bey Pharsalum, und er wurde in Egypten
von Ptolemäus Dionysius, zu dem er fliehen 3936.
wollte, ermordet. Cäsar bediente sich seines Glücks diesesmal, wie immer, mit großer Mäßigung. Er verlor viel Zeit durch seinen Aufenthalt in Egypten, besiegte darauf Pharnaces den König von Bosphorus und gieng nach Rom zurück. Die pompejanische Partey hatte Afrika und Spanien noch in ihren Händen. Cäsar entriß ihr das erste durch die Ueberwindung des Scipio, und des Juba K. von Mauretanien, und die Selbstermordung des Cato zu Utica. In Spanien schlug er mit
großer Gefahr den Sohn des Pompejus, Cne- 3938.
jus bey Munda und jagte den andern Sextus 3939.
aus diesem Lande. Bey seiner Rückkunft nach Rom beherrschte er den Staat unter dem Titel

beständiger Dictator. Er suchte indessen den königl. Titel, und veränderte auch sein bisherigs gefälliges Betragen. Es wurde gegen ihn eine Verschwörung gemacht, an deren Spitze
3940. seine Freunde und Verwandten **Brutus, Cassius** u. a. standen, und dieser große, gutmüthige und tapfre Mann wurde auf dem Rathhause ermordet.

§. 9.

Das Triumvirat.

Octavius, Antonius und Lepidus errichteten nach Cäsars Tode ein **Triumvirat** zu einer gemeinschaftlichen Herrschaft, welches aber ihre Uneinigkeit bald wieder zerriß. **Octavius** wurde der Sieger seiner Gehülfen, und machte sich zum einzigen Herrn des römischen Staats.

3940. **M. Antonius** Magister equitum, und **M. Lepidus** Legat des Cäsars stellten sich an die Spitze seiner Partey, und nöthigten die Verschwornen in ihre Statthalterschaften, die ihnen von Cäsar selbst gegeben waren, zu fliehen. Cajus Octavius, ein Sohn der Accia, Tochter der Schwester des Cäsars Julia, war von ihm zum Erben eingesetzt, ein schlauer junger Mann; Antonius zerfiel mit ihm sogleich. Der Staat und die Gegenpartey unterhielten ihre Streitigkeiten, sie durch sich selbst zu stürzen, so daß sich Octavius gebrauchen ließ den Antonius anzugreifen. Antonius wurde von ihm überwunden, fand aber bey der Armee des Lepidus in Gallien Beystand, und bewegte den Octavius zu einer Aussöhnung. Diese drey Generale schlossen darauf einen Bund, und bemächtigten sich unter den Namen *Tresviri reipublicae constituendae* der höchsten Gewalt in Rom. Sie
3941. wüteten gegen ihre Feinde auf das grausamste,

und

und giengen darauf nach den Morgenländern, wo sich Brutus und Cassius festgesetzt hatten. Die Triumvirs überwanden sie in zwey Schlachten bey Philippi, und beyde Mörder des Cäsars tödteten sich selbst. Antonius übernahm die Bezwingung von Asien und Octavius gieng nach Rom zurück, wo er bald mit der antonischen Partey zerfiel, aber diesesmal sich mit Antonius wieder aussöhnte, und ihm seine Schwester Octavia zur Gemahlin gab. Octavius bezwang in einem gefährlichen Kriege den Sextus Pompeius, der sich Meister von Sicilien gemacht hatte, zerfiel bey dieser Gelegenheit mit dem Lepidus, und nahm ihm seine 3948.
Triumvirwürde, ohne Schwierigkeit. Antonius war in dem Orient von der Königin Kleopatra Reizen verführt, und ließ sich von ihr zu so vielen fehlerhaften Handlungen hinreissen, daß es einem so arglistigen Staatsmann, als Octavius war, leicht wurde, seine Partey so zu schwächen, daß er ihn sicher angreifen konnte. Er that dieses auf Befehl und im Namen der Republik, und schlug die Flotte und das Heer des Antonius bey Aktium völlig. Dieses Treffen entschied das Schicksal des römischen Staats. Antonius brachte sich in Egypten selbst um, Octavius machte dieses Land 3953.
nach Kleopatras Tode zu einer römischen Provinz, und kam als ein einziger Besieger des römischen Reichs nach Rom zurück. Die bisherige republicanische Regierungsform wurde dadurch in eine despotische verwandelt.

Das zehnte Capitel.

Geschichte des innern und östlichen Asiens.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Hb. S. 917. 922.

§. 1.

Parthische Geschichte.

Die Parther fielen von Syrien ab und stifteten ein unabhängiges Reich, welches in Mittelasien das herrschende wurde. Wir haben nur alsdann eine etwas genaue Nachricht von diesem Reiche, wann die Römer Antheil an seinen Begebenheiten nehmen.

Parthien war eine wenig beträchtliche Provinz des alten persischen Reichs, die nach der gewöhnlichen Meynung von einer scythischen (nordasiatischen) Nation bevölkert war. Arsaces trieb die Syrer unter Antiochus Theos Regierung aus dieser Provinz, und errichtete das parthische Reich, das er auf seine Nachkommen vererbte. Sie heissen bey den Griechen Arsaciden, und bey den Morgenländern, von Aschek, dem Namen, den sie Arsaces beylegen, Aschkanianer. Diese Könige sind: Arsaces II. oder Teridates 3739. Artabanus 3770. Phriapatius 3775. Phraates 3809. Mithridates 3810. unter dem Parthiens Grösse anfieng. Phraates II. 3847. Artabanus II. 3856. Mithridates II. 3860. der mit den Römern die ersten Unterhandlungen schloß. Maaskires 3897. Sinathruces 3907. Phraates III. 3915. Orodes 3925. Die Römer griffen die Parther unter Anführung des Licinius Crassus, von diesem verleitet, ohne alle Ursache an. Aber Crassus wurde von dem General Surenas bey Karrhä völlig geschlagen, und verlor das Leben. Des Legaten Cassius tapfre Vertheidigung von Antiochia, und ein innrer Aufruhr verwehrten die Folgen dieses Sieges. Ein Einbruch der Parther in Syrien, das sie gegen Antonius Erpressungen zu Hülfe rief, war ebenfalls unglücklich. Phraates IV. 3947. Er trieb Antonius

zurück

zurück als dieser in Parthien eingebrochen war. Phraates Grausamkeiten verursachten, daß Tiridates gegen ihn zum Könige gewählt wurde. Er nöthigte denselben zwar nach Rom zu fliehen, aber diese inneren Unruhen zwangen ihn doch, Octavius Freundschaft zu suchen. Die nicht ganz zu berichtigende Reihe dieser parthischen Könige findet man, aber mit völlig abweichenden Namen bey den morgenländischen Schriftstellern, und beym Desguignes Gesch. der Hunnen und Mogolen. Th. V. S. 475. aber von geringer Zuverläßigkeit.

§. 2.

Ein Theil von Medien wurde durch Atropatus unabhängig von Alexanders Herrschaft erhalten. Die Parther unterwarfen sich dieses Reich.

Man nennt dieses medische Reich Media Atropatene. Artuasdes der letzte von seinen Königen half anfangs den Parthern Antonius zu besiegen, zerfiel aber hernach mit Phraates und wurde von ihm seines Throns beraubt.

§. 3.

Das Königreich Baktrien wurde von Theodor seinem syrischen Statthalter gestiftet, welcher von Antiochus Theos abfiel. Auch dieses Reich wurde eine parthische Provinz.

Theodots Nachfolger sind: Theodot II. 3741. Euthydemus 3764. Menander 3788. Demetrius 3803. Eukratides 3804. welcher seine Herrschaft bis nach Indien ausbreitete, und Eukratides II. unter welchem dieses Reich von Parthern und Scythen zerstört wurde.

§. 4.

Geschichte v. Schina.

In Schina herrschten verschiedene Kaiserfamillen, deren Macht durch ihre Vasallen Könige sehr geschwächt war, bis auf die Familie Han.

Diese Familien sind: Tong-Tschehu; Ta-Tsin gestiftet von Tschao-Siang-Wang; Hehu-Tsin gestiftet von Tschi-Hoang-Ti einem grossen Regenten, den aber die Schineser hassen, weil er ihre Kings verbrennen liess; Han gestiftet von Liehu-Pang. Die Kaiser aus dieser Familie nöthigten nicht allein alle unterworfene Reiche zu einem strengen Gehorsam, sondern breiteten auch ihre Eroberungen gegen Westen weit aus, und nahmen Antheil an den Angelegenheiten des mittlern Asiens. Die Religion Tao-Tsee wurde unter ihnen die herrschende. Auch kam damals die jüdische Religion nach Schina.

Das vierte Buch.

Geschichte von der Schlacht bey Aktium bis auf die große Völkerwanderung im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt.

Einleitung.

Allgemeine Quellen: S. oben S. 32. Thue hinzu: Ueberbleibsel der Geschichte des Olympiodors (um 400.) Prospers aus Aquitanien Chronik (um 460.) Idacius Chronik (um 468.) Quellen zweyter Art: Victors von Tunnuna Chronik (um 567.) Isidors Chronik († 636) Bedas histor. Werke († 735.) Paul Warnefrids

ver-

vermischte Geschichte († 799) Freculfs Chronik (um 840.) Theophanes Isaacius Fortsetzung der Chronik Georgs des Syncellen († 817.) Nicephorus Chronik († 828.) Joh. Malelas Chronik (um 900.) Joh. Scylitzes und Georg Cedrenus Chroniken (um 1050.) Joh. Zonaras Chronik (um 1120.) Diese letztern befinden sich sämmtlich in den Samml. der Byzantin. Schriftst.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Beschaffenheit des vierten Zeitraums.

Das erste Capitel.

Chronologie des vierten Zeitraums.

Hülfsm. Allgemeine Chronologie für die Zeiten nach Christi Geburt von Joh. Kern, Leipzig 1779. 1ter Theil ein Auszug aus: l'art de verifier les dates par des Religieux Benedictins de la congr. d. saint Maur. Paris 1770.

§. 1.

Schwierigkeiten der Chronologie.

Die chronologischen Schwierigkeiten dieses Zeitraums entstehen größtentheils aus den Abweichungen in den vorigen Perioden. Die hinzukommenden Abweichungen sind nicht so groß.

Aus den Abweichungen der vorigen Perioden entsteht ein so großer Unterschied in Berechnung der Geburt Jesu Christi, daß sie der K. Alphonsus in das Jahr der W. 6484. und die kleine hebräische Chronik 3983 setzt. Kleinere Schwierigkeiten entstehen aus den mancherley Arten der Zeitrechnungen der Schriftsteller, u. aus den Widersprüchen, die man bey ihnen findet.

§. 2.

Aeren. **Die Schriftsteller dieses Zeitraums bedienen sich verschiedener Zeitrechnungen.**

Diese sind: a) Herodes Regierung; der Untergang von Jerusalem; die Jahre der syrischen Proconsuls und der Kaiser; bey jüdischen Schriftstellern. 2) Die Aera Hispanica bey spanischen. 3) Die Aera Aegyptiaca oder Actiaca bey egyptischen. 4) Von Erbauung von Rom, von Erbauung von Constantinopel, und die Jahre der Kaiser bey römischen. 5) Die antiochisch-cäsarische Aere bey syrischen. 6) Die Aera Diocletiani oder Martyrum, die Indictionsepoche, die alexandrinische und antiochenische bey christlichen Schriftstellern.

Das zweyte Capitel.

Geographie des vierten Zeitraums.

Quellen s. S. 35. Thue hinzu: Stephanus von Städten (von 500.) Julius Honorius Excerpten; ein anonymischer Geograph von Ravenna; Cosmas christliche Topographie (um 530.) Vibius Sequester von Flüssen, Bergen und Nationen. Isidors Buch von der Welt, und desselben Ursprung der Dinge; die Notitia dignitatum utriusque imperii; die verschiedenen Notitiae episcopatuum; die verschiedenen Itineraria besonders die peutingerische Tafel; das Verzeichniß der römischen Provinzen zur Zeit des Kön. Theodosius.

§. 1.

Asien. **In der Geographie von Asien ist in diesem Zeitraum keine merkwürdige Veränderung.**

Die

Die politische Eintheilung der Länder, die die Römer in Asien besassen, wurde verschiedentlich abgeändert. Constantins Abänderung, von der wir hernach reden, war die merkwürdigste. Das parthische Königreich war nach Plinius in 18 Königreiche, 11 obre und 7 untre abgetheilt.

§. 2.

Geographie von Afrika.

Afrika.

1) Die Römer theilten die Küste von Afrika ein in Ägypten, Marmarika, Cyrenaika, Afrika propria, Mauretania Cäsariensis, Hauptst. Casaria, und Mauretania Tingitana Hauptst. Tingis. In dem innern Afrika kannten die alten Geographen folgende Länder:

2) Äthiopien, welches in das abend- und morgenländische eingetheilt wurde. Im letztern wohnten die Blemmyer, Arumitäer, Mastitäer, Memnoner, u. viele andre, denen die Unwissenheit der Geographen größtentheils von ihren vornehmsten Nahrungsmitteln den Namen gegeben als: Elephantophagi, Sthrutophagi und andere. An der Küste wohnten Troglodyten. Man nennt auch die Hauptstädte dieser Nationen, als Maron, Maste, Mundi, Dpone, Tonice, Rapta u. a. die besonders an der Küste gelegen waren, und wegen des Handels besucht wurden. Bey dem Vorgebürge Prasium hörte Ptolemäus Kenntniß auf. Das westlichere oder hesperische Äthiopien war wenig bekannt.

3) Das innere Libyen; darin wohnten die Gätulier, um den Fluß Subus; Garamantier, Nigritier um den Fl. Niger, und Nubier.

4) Unter den vielen an den Küsten von Asien liegenden Inseln ist Menuthias gegen dem Vorgebürge Prasium über, die merkwürdigste. Viele halten Cerne für eine Insel mit Menuthias.

§. 3.

Europa. **Geographie von Europa.**

1) Griechenland und Macedonien hatten keine beträchtliche Veränderungen.

2) die Küste von Illyrien wurde in Dalmatien und Liburnien getheilt.

3) Thracien erhielt viele schöne Städte z. B. Constantinopel, Adrianopel, Trajanopel, Philippopel, Flaviopel, Ulpia Vautalia u. a.

4) Italien wurde jetzt von dem Flusse Arstas und vom Varus angerechnet. August theilte es in 11 Regionen, Hadrian in 17 Provinzen, worin aber auch Sicilien, Sardinien und Corsica begriffen waren. — Vindelicien, Rhätien und Noricum hatten keine geographische Veränderungen.

5) In Gallien wurde Aquitanien bis an den Liger ausgedehnt. Der Rest des celtischen Galliens bekam von Lugdunum den Namen Lugdunensis; Belgien wurde in Belgia, Germania inferior und superior getheilt. Einige Städte bekamen veränderte Namen, als Colonia agrippinensis, Augusta Treviro-rum und a. Es wurden nachher noch verschiedene Eintheilungen gemacht. Eine derselben trennete 7 südliche Provinzen von dem übrigen Gallien, die daher den Namen Septimania bekamen.

6) Hispania wurde von August in Bätica, Lusitania und Tarraconensis getheilt. Städte: Augusta Emerita, Norba Cäsaria, Pax Julia, Colonia Augusta. Die Inseln Gades, Balearides major und minor, Pithyusä u. a. gehörten zu Bätica. Hadrian theilte es in 5 Provinzen.

7) Nach der römischen Eroberung, wurde Britannien in das römische u. barbarische u. das erste anfangs wieder in das obre und untre; später

später in 5 Provinzen, das erste und zweyte Britannien, Flavia Cäsarensis, Maxima Cäsarensis und Valentia getheilt. In dem barbarischen Britannien oder Caledonien wohnten ausser den Caledoniern, die Picten, Scoten, Vecturionen, Cornabier, u. a. m. Die Inseln in dem deucaledonischen Meere hiessen die orcadischen und ebudischen.

8) Hibernia auch Juvarna, und Jerna, war den Alten wenig bekannt. Fl. Birgus, Dabrona, Ivernus, Senus. Nat. Briganter, Manapier, Eblanier. St. Eblana; Robogdier, St. Rigia, Iverner u. a.

9) Germania oder Deutschland hieß ein großer Theil von Europa, der den Römern ienseits dem Rhein und der westlichen Donau lag. Doch wohnten auch schon diesseits dieser Flüsse deutsche Nationen. Gegen Osten reichten sie jenseits der Weichsel, und gegen Norden durch Dänemark und den westlichen Theil von Norwegen und Schweden. Flüsse: Rhenus, Mosa, Amisius, Luppia, Visurgis, Moenus, Albis, Sala, Viadrus, Guttalus, Vistula, Morus, Ister, Tyras. Gebürge: Abnobi, Taunus, Rhetico, Melibocus, Sudeta und Sevo. Waldungen: Hercynia, und seine Arme Bacenis, Cösia, Gabreta; die Teutoburgischen. Die deutschen Nationen behielten durch diesen langen Zeitraum nicht einerley Namen bey, hatten auch nicht einerley Sitze. Die in Belgien zu Cäsars Zeiten wohnenden Nationen waren gröstentheils Deutsche. Sie waren nach Plinius in 5 Hauptnationen vertheilt: die Vandiler oder Vindiler in Nordosten; Ingävonen in Nordwesten; Istävonen am Rheine; Hermionen, mitten in Deutschland; Bastarnen u. Peuciner in Südosten. Er nennt aber nicht alle Nationen, die diese 5 großen Stämme ausmachten.

machten. Wir führen sie also hier theils nach ihm, theils nach andern Schriftstellern, besonders nach Tacitus, an: Friesen, Ansibarier, Bructerer, Chaucen, Chamaver, Marser, Tubanter, Usipeter, Mattiater, Angrivarier, Tubanten, Dulgibiner, Tencterer, Sigambrier, Canninefater, Attuarier, Chasuarier, Catten, Cheruscer, Chambrivier, Campsaner, Fosier, Saxen, Cimbrer, Teutonen, Varner; die suevischen Nationen, zu denen die Angeln, Variner, Longobarden, Semnonen, Marcomannen, Quader, Burier, Marsinger, und in verschiedenen Zeitpunkten auch viele von den noch zu nennenden gehörten; die Rugier, Cariner, Lemovier, Gothonen, Burgundionen, Ligier, Sedusier, Haruder, Hermunduren, Narisker, Bastarner, Peuciner in Sarmatien, Veneder an der Weichsel; jenseits des codanischen oder suevischen Meerbusens in Scandinavien, (Baltia) die Suionen, Aestier, und Sithonen. Ptolemäus geht in seinen Benennungen der deutschen Nationen sehr von den übrigen Geographen ab. Einige seiner Namen lassen sich mit den Namen des Tacitus vergleichen, andre nicht. Er giebt in Deutschland 94 Städte an, welches den übrigen Schriftstellern von Deutschland völlig widerspricht.

10) Die Länder gegen Norden über den deutschen Nationen, wurden von Fennen oder Finnen bewohnt. Das nördliche Schweden und Norwegen hieß Thule. Ausführlicher davon im künftigen Zeitraum.

11) Sarmatien von den Grenzen der Veneder, und dem sarmatischen Gebürge bis an den Rhaa, und von den carpatischen Gebürgen bis weit in nord- und nordöstliche Gegenden. Man pflegte es durch den Tanais in das europäische und asiatische Sarmatien zu theilen. Il.

Ta-

Tanais, Borysthenes, Hypanis, Tyras, Chronus. Geb. der Peuce, Amodocus, die Riphäischen, Alaanischen u. Hyperboreischen. Nationen: ausser den schon genannten deutschen: Jazyger, und metanastische Jazyger, Roxolaner, Hamaxobier, Alaunen, Tyrageten, Borysthener, und sehr viele andre zum Theil deutlich fabelhafte.

12) Pannonien. Fl. Ister, Arabon, Dravus, Savus, Murus. Berge: Cetius, Albius. Nat. Serretes, Jasi, Amantini, Serapilli, Andigetes, Talapiani, Breuci, Osseriates. Die Römer theilten es in das obre und untre Pannonien. St. Vindobona, Carnuntum, Sirmium, Mursa.

13) Moesien; Fl. Ister, Margus, Drinus, Ciabrus. Berge: Hämus, Scardus. Nat. Scordiscer, Dardanier, Triballier, Geten u. a. Die Römer theilten es in das obre und untre Mösien. St. Ulpianum, Naissus, Marcianopolis, Sardice, Noviodunum, Parthenopolis.

14) Dacien. Fl. Tibiscus, Marisos, Aluta, Hierassus, Tyras. Geb. Carpathus, die bastarnischen Alpen. Nat. Carper, Anarter, Teuriscer, Jassier, Buridenser, Grutunger, Britolager, Contenser, Ciagiser, und a. St. Sarnigethusa, hernach Ulpia Trajana, Zeugma, Alba Augusta, Ulpianum u. a.

15) Der taurische Chersones am Palus mäotis und dem cimmerischen Bosphorus, von sarmatischen Nationen bewohnt. St. Pantacapäum, Heraclea, Theodosia und Taphros auf dem Isthmus, der Taphrä hieß.

§. 4.

Constantins Eintheilung des römischen Reichs.

Constant. Eintheil. des A. R.

1) Drit-

1) Orient in 5 Diöceſen:

a) Thracien. Hauptſt. Conſtantinopel. Provinzen: Europa, Thracien, Hämus, Rhodope, Möſia ſecunda, Scythien.

b) Pontus. Hauptſt. Cäſarea. Prov. Paphlagonien, Galatien, Bithynien, Honorias, Kappadocia Prima und Secunda, Pontus Polemaicus, Hellenocort, Armenia Prima und Secunda, Galatia Salutaris.

c) Aſien. Hauptſt. Epheſus. Prov. Pamphylien, Helleſpont, Lydien, Piſidien, Lykaonien, Phrygia Pacatiana und Salutaris, Lycien, Karien, Rhodus, Lesbos, die Cykladen.

d) Egypten. Hauptſt. Alexandrien. Prov. das obre und untre Lybien, Theben, Egypten, Arkadien, Auguſtanica.

e) Orient. Hauptſt. Antiochia. Provinz. Paläſtina prima, ſecunda und ſalutaris, Phönicia prima und Libanica, Syria, Syria Euphratica und Salutaris, Cilicia prima und ſecunda, Cypern, Arabien, Iſauria, Oshroene, Meſopotamia.

2) Illyrien, hat zwo Diöceſen:

a) Macedonien. Hauptſtadt Theſſalonika. Prov. Achaia, Macedonien, Kreta, Theſſalien, Epirus, ein Theil von Macedonia Salutaris.

b) Dacien. Prov. Dacia Mediterranea und Ripenſis, Möſia prima, Dardania Prävalitana, und der Reſt von Macedonia Salutaris.

3) Gallien hatte drey Diöceſen:

a) Gallien. Hauptſt. Trier. Prov. Biennenſis prima, ſecunda, Turoniana und Senonenſis, Germania prima und ſecunda, die Meer-Alpen, die apenniniſchen Alpen, Maxima Sequanorum, Aquitania prima und ſecunda, Novem populana, Narbonnenſis prima und ſecunda.

b) Spanien. Provinz. Bätica, Luſitanien,

Gallicien, Tarraconensis, Karthaginensis, Tingitana, und die balearischen Inseln.

c) Britannien. Prov. Maxima Cäsariensis, Valentiana, Britannia prima und secunda, und Flavia Cäsariensis.

4) Italien hatte drey Diöcesen, nemlich:

a) Illyrien. Hauptst. Syrmium. Provinz. Pannonia prima und secunda, Savia, Noricum mediterraneum und Ripense.

b) Afrika. Prov. Afrika, Bizacene, Mauretania Sitifensis und Cäsariensis, Tripolis.

c) Italien. Hauptstadt Rom. Prov. Venetiä, Aemilien, Ligurien, Flaminien und Picenum Anonarium, Tuscien und Umbrien, Picenum Suburbicarium, Campanien, Sicilien, Apulien und Calabrien, Lucanien und Bruttium, die cottischen Alpen, Rhätia prima, Rhätia secunda, Samnium, Valeriana, Sardinien, Corsica. S. Gianone Gesch. von Neap. Th. 1. pag. 27.

Das dritte Capitel.

Politisches Verhältniß der Nationen des vierten Zeitraums.

Quellen und Hülfsmitt. S. gr. Hb. S. 948.

§. 1.

Umfang der Gesch.

Die allgemeine Geschichte erweitert sich gegen Westen und Norden. Die Römer hören am Ende dieses Zeitraums auf, die herrschende Nation zu seyn.

Die westlichen europäischen Länder, als römische Provinzen, und die deutschen und einige nordische, europäische und asiatische Nationen als Sieger der Römer nehmen nun Antheil an der allgemeinen Geschichte. Diese Nationen

tionen endigen die Herrschaft der Römer, die noch durch diesen ganzen Zeitraum fortdaurt. In Asien erfordert das große parthische, nachher persische Reich unsre Aufmerksamkeit; in Nord- und Ostasien müssen wir auf einige tatarische Nationen, und auf Schina einen Seitenblick werfen.

§. 2.

Charakter dies. Zeitr.

Die Umänderung der römischen Regierungsform in Despotismus, giebt der römischen Welt eine andre Gestalt, und Rom schwächt sich innerlich so sehr, daß die nordlichen Nationen im Stande sind es übern Haufen zu werfen. Ein höchst unglücklicher Zeitpunkt nimmt seinen Anfang. Die Gestalt der Religion litt durch die Entstehung des Christenthums eine völlige Veränderung. Die menschlichen Kenntnisse werden jedes Jahrhundert schwächer. Nirgend herrschten Cultur und natürlich schöne Sitten, sondern ein orientalischer Luxus, oder Barbarey. Druck und an einander hängende innere und auswärtige Kriege entvölkern die Länder.

§. 3.

Römisches Reich.

Roms Macht verfiel allgemählig, und es wurde am Ende dieses Zeitraums eine Beute seiner Nachbaren.

Die Ursachen, die Roms Untergang hervorbrachten, waren: a) die völlige Ausartung seiner Bürger, zur Weichlichkeit und Sclaverey, 2) der gesetzlose Despotismus seiner Regenten, welcher 3) durch die Soldaten allein aufrecht erhalten werden konnte, deren Macht dadurch

durch schrankenlos wurde, und die alle Disciplin verachteten; 4) welches dadurch vermehrt wurde, daß sie das Recht die Kaiser zu wählen, an sich rissen. 5) Da jede Armee dieses Recht sich anmaßte, so entstanden daraus unabgebrochene innere Kriege. 6) Die mehresten dieser Regenten waren entweder grausame oder nichtswürdige Prinzen, die ohne Schwierigkeit vom Throne gestossen wurden. 7) Die Römer entfernten sich vom Kriegsdienste, und führten ihre Kriege durch Miethvölker und Söldner von barbarischen Nationen. 8) Diese bahnten sich dadurch den Weg zu allen Ehrenstellen, und selbst zum Thron. 9) Seit Diocletians Zeiten wurde die Zahl der Kaiser vermehrt, und dadurch die Erschöpfung des Reichs vollständig gemacht. 10) Constantin begieng verschiedene Fehler, die die Macht des Reichs noch mehr schwächten. 11) Als die Kaiser die christliche Religion annahmen, wurden sie sogleich Werkzeuge der Mönchs-Intriguen und Zänkereyen, des Aberglaubens und der Intoleranz. 12) Die Theilung des Reichs nahm die wenige Kraft völlig weg, die es vereinigt noch zeigen konnte. 13) Es hatte einen fürchterlichen Nachbarn gegen Osten an den Persern, und seine nördlichen Feinde stärkten sich durch Bündnisse; 14) Und wurden endlich durch die Völkerwanderung auf seine Länder geworfen.

§. 4.

Das geschwächte parthische Reich wurde von den Persern über den Haufen geworfen, welche die herrschende Nation in Mittelasien, und ein sehr mächtiges Volk waren. Parthien.

Innere Unruhen und Trajans glückliche Waffen setzten das parthische Reich herab. Die

von ihnen abgefallenen Perser unterwarfen sich ganz Mittelasien, und waren gefürchtete Feinde der Römer.

§. 5.

Asien. In Ostasien war Schina der herrschende Staat. In Nordasien kennen wir verschiedene große tatarische Nationen.

Dergleichen waren die To-pa, die Scheu-Schan, und weiter gegen Südwest die Hong-nu, die anfangs an der Wolga das Königreich Großhungarien stifteten, und darauf unter Attila in Europa einbrachen, und auf eine kurze Zeit eines der größten Reiche errichteten, welches die Geschichte kennt, das aber nach Attilas Tode wieder zersplittert wurde.

§. 6.

Teutschland. Die in Deutschland wohnenden Nationen waren anfangs getrennt und schwach. Sie vereinigten sich in der Folge in Bündnisse, wurden den Römern gefährlich, und entrissen ihnen allgemählig alle ihre westlichen Provinzen.

Die deutschen Nationen waren ohne ein politisches Band. Die Römer besiegten sie einzeln bis an die Elbe, aber ohne sie in Abhängigkeit erhalten zu können. Als die Deutschen diesen Fehler verbesserten und sich in große Bündnisse gegen die Römer vereinigten, so waren sie ihnen sogleich gewachsen, und die Römer vertheidigten sich mit Mühe gegen sie. Unter diesen verbundenen Nationen waren die Sueven, die Franken, und die Allemannen die stärksten. Bey der zunehmenden Schwäche der Römer wurden auch einzelne Nationen ihre Sieger, und entrissen

rissen ihnen ihre Länder. Die vornehmsten von diesen waren die Gothen, Vandalen, Burgunder, Angelsachsen, und Longobarden.

Unter den Nationen dieses Zeitraums herrschte nur ein geringer Staatszusammenhang. Roms Staatskunst gegen die nördlichen Nationen bestand besonders darin, daß sie die eine gegen die andre erkauften, und durch Geld in die Waffen brachten.

Das vierte Capitel.

Religionsbeschaffenheit dieses Zeitraums.

§. 1.

Herrschende Religion

Zu der jüdischen und heydnischen Religion kam in diesem Zeitraum noch die christliche, die sich bald sehr verbreitete.

Die heydnische Religion war durch die ersten Jahrhunderte allenthalben die herrschende, indessen breitete sich doch das Christenthum bald aus, und gewann besonders sehr an Anhängern, als es Constantin auf den Thron hob. Aber die Zahl der Heyden blieb ihm stets sehr überlegen. Die christlichen Begriffe von der Gottheit würkten sehr auf die Verfeinerung der heydnischen Lehre.

§. 2.

Jüdische Religion.

Die jüdische Religion hörte durch die Zerstreuung dieses Volks nicht auf. Die Sammlung und Erklärung des schriftlichen und mündlichen Gesetzes beschäftigten ihre Lehrer vorzüglich.

Die Erwartung eines Messias, der ein weltlicher Anführer des jüdischen Volkes seyn würde, war der Hauptgrundsatz ihrer Religion. Die

verschiedenen Secten herrschten fort. Durch die Zerstörung von Jerusalem wurde der äusserliche Gottesdienst aufgehoben. Die Anhänglichkeit an das mündliche Gesetz wurde vermehrt, und seine Grundsätze von Juda hakkadosch in der Mischnajoth gesammlet, und in der Gemara erklärt. Aus diesen beyden Theilen besteht der Talmud. Auch die Erfindung der Kabbala gehört in diese Periode.

§. 3.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 964. Thue hinz. A. Fr. Büschings Gesch. der Philosophie Th. II. S. 665. ꝛc.

Religions-System.

Die verschiedenen griechischen Systeme von Gott und geistigen Sachen, dauerten fort, und ausser ihnen entstanden einige neuere. Im Orient blieben die alten Religionssysteme. In China entstand die Religion des Fo.

Dergleichen neue Religionssysteme waren das orientalische, und das neuplatonische. Das erste verband Emanation und Dualismus; die aus der höchsten Gottheit emanirten Aeonen und Demiurgen, waren die Urheber der Formen dieser Körperwelt, die sie, wie sie selbst waren, mehr oder weniger gut bildeten. Der höchste Gott arbeitete an der Verbesserung ihrer Schöpfung durch Geister von grossen Gaben, die er in menschliche Körper sandte, unter beständigem Widerstande der Aeonen. Diese Lehre theilte sich in viele Arme. Die neuplatonische oder eklektische Philosophie lehrte die Emanation und einen Ausfluß der höchsten geistigen Gottheit sowohl, als der Materie aus einem Grundwesen. Aus der Gottheit Seele flossen eine Reihe von Aeonen und Demiurgen.

Sie

Sie nahmen zwey Weltseelen an, aus denen die Seelen der Menschen flößen. Auch dieses System theilte sich in unterschiedliche Untermeinungen. Beyde Systeme nahmen einen starken Einfluß der Materie auf den Geist an, der durch eine strenge Lebensart gemindert werden könne. Beyde glaubten auch eine beständige Einwürkung der Geister auf die Körperwelt. — Wir kennen keine Veränderung in den Religionssystemen von Asien. In China entstand die Religion des Fo, oder Foe, die sehr weit um sich grif, und ursprünglich ein Arm der orientalischen Philosophie gewesen zu seyn scheint. Ihre Priester hiessen Bonzen.

§. 4.

Quellen: die Edda, eine Anweisung zur isländischen Poesie, keine Theologie; die isländischen Sagen; Ueberbleibsel alter celtischer Gedichte. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 971.

Deutsches Religions System.

Alle alte nördliche und westliche Nationen waren Vielgötter. Die Aussenseite ihrer Religion ist, so weit wir sie kennen, durch die Beschaffenheit ihrer Wohnörter, und durch ihre kriegerische Denkungsart gebildet.

Es läßt sich nicht bestimmen, wie weit das Religionssystem, das wir aus der Edda kennen, unter den nordischen und westlichen Nationen verbreitet gewesen ist, und noch weniger kann man seine Modificationen angeben. Das höchste Wesen hieß Alfadur; der höchste Gott in dem Heldenhimmel Odin, Auden, Wodan, Theut, Lode. Die übrigen Götter sind, Thor oder Hlodin, Freyer, Tyr, Bragadur, Baldur und andere. Göttinnen waren: Herthe, Frigga, Freya. Sie hiessen sämmtlich Asen, oder As. Halbgötter sind: die Nor-

ner, auch Disen und Dvals Töchter, Ulfen, Valkyrier, Nehen, Muspelsöhne, unsterbliche Ungeheuer: der Wolf Fenris, und die midgardische Schlange Irmungardur. Einige glaubten eine Art Metempsychosis, andere Belohnungen in Walhalla, dem Himmel der Enherium, und Strafen in Nastrand, der Hölle des Nidhogur, und der Hella. Die unsterblichen Riesen wohnten in Jotunheim; die Menschen in Manheim; die Götter in Asgaard. Allem diesem drohete ein Untergang in den Ragnarokur, da dann eine neue Erde, und Himle, ein neuer Himmel entstehen würde.

Sie hielten anfangs ihren Gottesdienst unter freyen Himmel und in Haynen, unter der ihnen besonders heiligen Eiche. Später in Tempeln. Ihr vornehmstes Fest war das Julfest. Sie brachten ihren Göttern Opfer, auch Menschenopfer, und hatten Orakel mancherley Art. Einige Nationen hatten Bilder der Gottheiten, aber wie es scheint nicht alle, wenigstens keine Nationalgötter, sondern vielleicht Hausgötter. (s. Mösers osnabrückf. Gesch. Th. 1. S. 501 ꝛc. 2te Ausg.) Ihre vornehmsten Priester waren die Druiden, die den ersten Stand unter den nordischen Nationen ausmachten, und an der Spitze des Volks standen, selbst über ihre kriegerischen Anführer oder so genannten Könige. Eine geringere Gattung waren die Barden, Verfertiger gottesdienstlicher und Nationalhymnen und Gesänge; Strabo nennt eine dritte Art Euhages. Bey den ganz nordlichen Germanen hiessen die Hymnendichter Scalden. Alle nordische Nationen hatten Priesterinnen von großem Ansehen. Ihre gewöhnlichen Benennungen sind Druidinnen und Alrunen oder Runen.

§. 5.

§. 5.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 982.

Christliche Religion.

Die christliche Religion wurde von Jesus Christus und seinen Jüngern gestiftet, und breitete sich ohngeachtet der Verfolgungen, aus. Constantin machte sie zur herrschenden in seinem Reiche, aber sie verlor an ihrer Reinigkeit; und ihre Diener machten sie zu einem Mittel, ihren Eigennutz und ihre Herrschsucht zu befriedigen.

1) Die christliche Religion breitete sich anfangs in Judäa, wo sie gestiftet war, aus, und bey den Verfolgungen der Juden, auch in den heydnischen Ländern. Sie fand aber auch hier, und besonders in den römischen Staaten großen Widerstand und litt heftigen Druck und Verfolgung, wozu selbst die vorzüglichsten unter den römischen Kaisern durch Staatsgründe und Mangel an Kenntniß ihrer Beschaffenheit verleitet wurden. Diese Verfolgung fieng unter Nero an, und hörte nie ganz auf, doch war sie zuweilen ungleich härter, als unter Domitian, Trajan, Severus, Decius, Valerianus und zuletzt unter Diocletian. Die ehemals angenommene Zahl von 10 Verfolgungen ist unrichtig. Die ihr Leben darin für die Religion hingaben, hiessen Märtyrer. Ohngeachtet dieses Drucks, breitete sich das Christenthum immer mehr aus, und bekam nicht allein im römischen Reiche sehr zahlreiche Anhänger, sondern drang auch zu den benachbarten Nationen. Constantin der Große nahm die christliche Religion unter den Kaisern zuerst an, ohne daß ihn alle seine Unterthanen nachahmten, ob man gleich gewaltsame Mittel dazu anwandte. Im vierten

Jahrh. kam sie zu den Armenianern, Marcomannen, und durch Ulphilas zu den Gothen.

2. Der christliche Lehrbegrif war bey Stiftung der Kirche sehr einfach. Aber man fieng bald an in ihre Lehre Begriffe zu bringen, die ihr heiliger Urheber nicht damit verband, und schon im ersten Jahrh. stritt man über die Lehre von der Gottheit Christi. Besonders führte die Neigung für die orientalische und für die neuplatonische Philosophie viel Irrthümer in die christliche Religion ein. Menanders und Cerinthus Lehrsätze im ersten Jahrh. die Lehre der Gnostiker, die sich in mehrere Arme theilten, und der Marcioniten, so wie auch der Grundsatz der Enkratiten und anderer, durch Enthaltung alles körperlichen Vergnügens sich der Gottheit zu nähern, und die daraus fliessenden Casteyungen, das Eremiten und Mönchsleben, die Verdienstlichkeit guter Werke, und die mystische Theologie im 2ten Jahrh. gehören hieher.

Im 3ten Jahrh. fuhr man fort über die Lehre von der Dreyeinigkeit zu streiten, und Origines legte durch seine Bemühungen, die christliche Religion durch die platonische Philosophie zu erklären, den wahren Grund zur scholastischen Theologie, die Zahl der Mystiker wuchs durch dieses und folgende Jahrh. Durch Manes Lehre entstanden die Manichäer. Im 4ten Jahrh. suchte man schon durch heilige Betrügereyen, falsche Wunderwerke, u. d. gl. Proselyten zu machen, und verehrte Abbildungen und Reliquien der Märtyrer. Es entstanden die donatistischen und die ungleich wichtigern arianischen Streitigkeiten. Arius lehrte nämlich, das Wesen des Sohns sey dem Wesen des Vaters, des einzigen Gottes, untergeordnet. Seine Lehre fand durch diesen und den folgenden Zeitraum ausgebreiteten Beyfall, ohngeachtet sie

auf

auf der Kirchenversammlung zu Nicäa 325. verdammet wurde. Macedonius Abweichungen gaben zum erstenmale Anlaß zur Untersuchung der Lehre vom heil. Geist. Man sammelte in diesem Zeitraum die kanonischen Bücher des neuen Testaments, übersetzte und commentirte sie, bearbeitete auch die Bücher des alten Testaments. Origines Octapla und Auslegungen, Hieronymus lateinische und Ulphilas moesogotische Uebersetzungen gehören vorzüglich hieher. Von dem Gebrauch der heil. Schrift unter den Christen der ersten 4 Jahrh. s. C. F. Walchs kritische Untersuchung. Leipz. 1779 8vo.

3.) Die ersten Kirchengebräuche waren einfach und wenig zahlreich. Die jüdischen Gebräuche wurden anfangs beybehalten; der Zutritt der zahlreichen Heyden zur christlichen Religion hob sie auf. Jede Gemeinde führte ihre eigenen Ceremonien ein; es wurden sehr frühzeitig heydnische angenommen. Die ältesten Gebräuche sind: die Taufe, und zwar nur der Erwachsenen, das Chrisma und die Confirmation, das Abendmahl, die Liebesmahle, das Fasten, und die Salbung der Kranken. Unter den ersten Christen herrschte auch eine nicht allenthalben gleich ausgedehnte Gemeinschaft der Güter. Diese Ceremonien wurden immer vermehrt, besonders als die christliche Kirche die herrschende wurde, da der Stolz und der Eigennutz der Geistlichen, und das Verlangen Proselyten zu machen, sie verführte, sehr viele heydnische Gebräuche aufzunehmen. Man bauete prächtige Kirchen, vervielfältigte die Festtage, übertrieb die Verehrung der Heiligen, des heil. Kreuzes und anderer Reliquien bis zur Anbetung, und führte die Sacrificia u. oblationes pro mortuis

und den Exorcismus bey der Taufe ein. Die Zahl derjenigen, die sich mit einer ausschweifenden Strenge dem Mönchsleben widmeten, wurde unendlich groß. Die dem Gottesdienste geweiheten Tage, waren anfangs der Sabbath, dann der Sonntag. Die ersten Feste scheinen Ostern und Pfingsten gewesen zu seyn.

4) Die ersten Priester der Kirche waren einander an Benennung und Macht gleich, und hiessen Aeltesten und Episkopi. Die Apostel scheinen keiner einzelnen Gemeinde vorgestanden zu haben. Die Macht der Priester war gering, doch hatten sie, mit Einwilligung der Gemeinde, einen Bann. Als die Zahl der Geistlichen mit der Menge der Neubekehrten zunahm, setzte man einen aus ihnen an ihre Spitze, der in der Folge allein den Titel Bischof führte, und allgemählig immer mehr ihr Oberhaupt wurde. Der Unterschied der Grösse der Gemeinen und andere Umstände brachte bald auch einen Unterschied unter den Bischöffen, und dieser wieder verschiedene Benennungen und Titel hervor. Dergleichen waren, Metropolitan, Primas, Erzbischof, Exarch, Patriarch; der Titel Papa, Pabst, wurde allen Bischöffen gegeben. Die geistliche Gerichtsbarkeit wurde auf dem nicäischen Concilium J. C. 325 in Ordnung gebracht, und die Bischöffe von Rom, Alexandrien und Antiochien zu Oberhäuptern der Kirche erklärt; zu denen der constantinopolitanische 381. und der jerusalemsche 451. hinzugethan wurden.

Der römische Bischof stieg durch diese Stuffen auf dem nicäischen Concilium zu der Würde eines ersten Patriarchen der Ordnung nach, und erhielt von Constantin die Aufsicht über die Provinzen, die unter dem Vicarius Urbis standen.

den. Verschiedene glückliche Nebenumstände halfen ihm allmählich sich gröſſer zu machen, als die übrigen Patriarchen. Auch erhielt Damasus den Auftrag einer richterlichen Gewalt über die italiänischen Bischöffe, und Innocentius behauptete schon im Anfange des 1ten Jahrh. daß er das Oberhaupt der ganzen Kirche sey.

Im Anfange erwählten die Gemeinden ihre Geistlichen selbst, in der Folge wählten sie sich untereinander, und die Kaiser bestättigten ihre Wahl. Religionsstreitigkeiten wurden gleich anfangs durch die zusammengekommenen Lehrer abgethan. Die erste von der weltlichen Obrigkeit zusammengerufene und bestätigte allgemeine Kirchenversammlung war die merkwürdige nicäische J. C. 325. die 2te allgemeine die constantinopolitanische 381.

Das fünfte Capitel.

Gelehrte Beschaffenheit des vierten Zeitraums.

Quellen und Hülfsmitt. s. gr. Handb. S. 1005.

§. 1.

Sitz d. Wissenschaften.

Die Wissenschaften waren durch das ganze römische Reich verbreitet; doch blieben **Rom** und **Athen** lange ihre Hauptsitze. **Augusts Regierung** war ihr güldenes Zeitalter; aber sie fielen gleich nach derselben und sanken immer tiefer.

Der römische Orient, Athen, Alexandrien und Antiochien hatte mehr wissenschaftliche Kenntnisse als der Occident. Rom und Italien aus-

ausgenommen. Sie erstreckten sich auch über die Küste von Afrika. August und seine Minister hoben die Wissenschaften und Künste auf den höchsten Gipfel. Sie erhielten sich in einer verringerten, aber immer beträchtlichen Stärke, bis nach dem Jahrhunderte der Antoninen, sanken aber darauf immer tiefer, so daß die letztern Jahrh. weder einen Gelehrten von erster Grösse in irgend einer Wissenschaft, noch einen Künstler von Stärke und Geschmack hervorbrachten. Die Ursachen dieses Verfalls waren a) die Unterdrückung des Despotismus. b) Die innern Kriege. c) Unter den letztern Kaisern war kein einziger wahrer Kenner der Gelehrsamkeit. d) Die Entfernung der Christen von vielen Theilen der Gelehrsamkeit, und die falsche Behandlung anderer. e) In Absicht des Occidents, die Einbrüche der Barbarn, die die Künste und Wissenschaften aus ihren Eroberungen völlig vertrieben, so daß in den letzten Jahrhunderten Constantinopel ihr Hauptsitz war. — Von der wissenschaftlichen Beschaffenheit der Länder ausser dem römischen Gebiete, haben wir nur wenig Kenntniß.

§. 2.

Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1009.

Hülfsmit. der Gelehrsamkeit.

Die griechische Sprache blieb die gelehrte. Man fuhr fort Bibliotheken zu sammlen, und legte nun öffentliche Schulen an.

Da sehr viel in der römischen Sprache geschrieben wurde, so diente sie besonders in Westen sehr zur Ausbreitung der Gelehrsamkeit.

Die ehemaligen Büchersammlungen nahmen zu, und nachdem Asinius Pollio die erste öffentliche Bibliothek in Rom gestiftet hatte, so ent-

entstanden bald mehrere. Auch Privatpersonen hatten große Bibliotheken.

Es entstanden verschiedene neue Gesellschaften der Wissenschaften. Die Juden hatten Schulen im Oriente. Vespasian gab zuerst den Schullehrern Besoldungen. Ausser den Schulen zu Rom und Constantinopel waren berühmt die Schulen zu Mediolanum, Massilium, Trier u. s. w. Auch die Christen hatten frühzeitig Schulen.

§. 3.

Die unter August und zu Vespasians Zeiten wieder belebte Kunst, verfiel in den letzten Jahrhunderten völlig. Geschichte der Kunst.

Der neue egyptische Styl dauerte die ersten Jahrhunderte selbst mit Verbesserungen fort. Durch Augusts Aufmunterung erreichte die griechische Kunst wiederum einen solchen Grad von Vollkommenheit, als sie seit Alexanders Zeiten nicht gehabt hatte. Sie sank etwas unter seinen ersten Nachfolgern. Nero trieb die Wegschleppung der Kunstsachen aus dem Orient nach Rom höher als jemand vor ihm, zerstörte auch durch seinen Neid, und durch den großen Brand in Rom, viele Kunstwerke. Die Kunst stieg von neuem unter Vespasian, besonders aber unter Hadrian. Die Meister aus diesen Zeiten sind Diogenes, Kleomenes, Zeno, Aristeas, Papias, vielleicht auch Agesander, Polydorus und Athenodorus, Kraterus, zwey Pythodorus, Polydektes, Hermolaus, Artemon, Aphrodisius, Trallianus. Von Commodus Zeiten an verfiel die Kunst schnell, noch mehr nach Gallienus Regierung. Zu gleicher Zeit fieng auch der unglückliche Zeitpunkt die Einfälle der barbarischen Nationen an, die alle

Werke

Werke der Kunst zerstörten, welches in andern Gegenden der übertriebene Religionseifer der Christen that.

§. 4.

Steinschneidekunst.

Die Steinschneidekunst wurde mit gleichem Fortgang getrieben, erhielt sich aber länger als die Bildhauerkunst.

Die Römer sammleten viele Cabinette. Berühmte Meister waren: Dioskorides, Solon, Aulus Alpheus, Ateton, Leukius, Evodus, Kranianus und Aepolianus. Nach Commodus Zeiten werden die Steine zwar seltner, aber man hat doch noch schöne Köpfe aus den Zeiten des jüngern Constantins.

§. 5.

Mahlerey.

Die Mahlerey fand nicht so große Meister, als die Bildhauerkunst, aber sie scheinet länger gedauert zu haben.

Schon zu Augusts Zeiten war der ächte Geschmack in der Mahlerey verloren. Damals mahlte Ludio Landschaften, und unter Nero mahlte man auf Leinwand. Man veranstaltete Gemäldesammlungen (Pinakotheken). Die Mahlerey verfiel nach Commodus, doch sind noch aus Constantins Zeiten Gemäldesammlungen bekannt. Berühmte Mahler sind: Dorotheus, Amulius, Cornelius Pinus, Accius Priscus, Diognetes, der Kaiser Hadrian, Eumelius, Aristodemus. Man fuhr fort musaische Arbeiten zu verfertigen, und hatte 3 Arten von Wachsmahlerey.

§. 6.

§. 6.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. 1018.

Unter den schönen Künsten haben die Römer die Baukunst am höchsten getrieben. Aber in ihren prächtigsten Gebäuden zeigte sich bald ein falscher Geschmack und Abweichung von der Natur. Baukunst.

Die Römer wandten ungeheure Summen auf ihre Gebäude. August war ein ächter Kenner der Baukunst, aber seine Nachfolger fielen in das gigantesk, besonders Nero verführt durch seine Baumeister Severus und Celer, die auch seinen goldnen Pallast erbaueten. Von Vespasians großen Gebäuden sind noch Ueberbleibsel. Trajans Donaubrücke und Begräbnißsäule von dem Baumeister Apollodorus, Hadrians Mausoleum und andre Gebäude, Caracallas und Diocletians Bäder, erregen auch in ihren Ruinen unser Erstaunen, beweisen aber auch viele Abweichung von dem guten Geschmack. In letztere Jahrh. fallen die Aufrichtung der prächtigen Gebäude zu Palmyra, die Ausbauung von Constantinopel, und die prächtigen christl. Kirchen.

§. 7.

Die Musik wurde vervollkommet, und erhielt verschiedene neue Erfindungen. Musik.

Schriftsteller von der Musik aus diesem Zeitraum sind; Bachius, Alypius, Nikomachus, Gerasenus, Gaudentius, Aristides Quintilianus, Plutarch und Ptolemäus. Bis auf dieses letztern Zeiten scheinen die Musiker sich in Pythagoräer, und Aristoxener getheilt zu haben. Ptolemäus suchte beyde in einer Mittelstrasse zu vereinigen. Auch erfand er

die

die große und kleine Terze. Pylades vervollkommte die Theatermusik ungemein dadurch, daß er das Orchester vollstimmiger machte. Einige setzten die Erfindung der Windorgel in diese Periode.

§. 8.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Hb. S. 1022.

Gymnastik. Die Orchestik wurde von den Römern zu der größten Höhe getrieben, der diese Kunst fähig ist. Ihre Neigung für die gymnastischen Spiele war ausschweifend groß.

Die griechischen figurirten Ballets nahmen die Römer ebenfalls auf, und nannten sie Mimen. Aber Pylades und Bathyllus erweiterten diese Erfindung, und schufen daraus den italiänischen Tanz, oder die Pantomimen, wodurch sie ganze tragische und komische Themata mit einer Stärke ausführten, die jede Würkung hervorbrachte, welche man von dem Trauer- oder Lustspiele erwarten kann. Die Römer fanden einen so allgemeinen Geschmack daran, daß öfters Unruhen darüber entstanden.

Als die Christen anfiengen die heydnischen Gebräuche aufzunehmen, so führten sie auch die heiligen Tänze in ihre Kirchen ein, die zum Theil mimisch waren, die Religionsgeheimnisse und Begebenheiten vorstelleten, und von den damaligen, an Ceremonien hängenden Christen sehr geschätzt wurden.

Ohngeachtet die Uebungen der Palästrik bey den Römern keine Nationalbeschäftigung war, so hatten sie doch für alle palästrischen Spiele eine Neigung, die bis zur äussersten Ausschweifung gieng. Als die amphitheatralischen bey Einführung der christlichen Religion aufhörten, wandte sich dieselbe besonders auf die circensi-

schen

schen, und zwar in einem solchen Grade, daß durch die Parteyen für diese oder jene Farbe der Wettfahrenden oft Tumult und Aufruhr entstanden.

§. 9.

Die griechische Dichtkunst fiel immer mehr. Die lateinische erreichte in Augusts Jahrhunderte die höchste Stuffe ihrer Vollkommenheit, sank aber von dieser Zeit an so gleich, und verfiel endlich ganz. Dichtkunst.

Lucian ist ein vortreflicher griechischer Schriftsteller aus diesem Zeitraum, und des K. Julians Werke sind gleichfalls von Werth. Ihnen kommen nicht gleich die daseyenden: Nonnius, Antonius Liberalis, Oppianus, Heliodorus, Maximus, Apollinaris, Gregor von Nanzianz und Synesius.

Die schöne Epoche der römischen Dichtkunst fieng mit Terenz an, und brachte Meister in allen ihren Gattungen hervor, die August und seine Minister Mäcenas, Asinius Pollio und Agrippa um sich versammelten. Dieser glückliche Zeitpunkt gieng aber mit Augusts Regierung vorüber, und die folgenden Dichter bis auf das Ende des ersten Jahrh. waren ihren Vorgängern nicht gleich. Nach dem ersten Jahrh. fiel die Poesie immer tiefer, und zu Constantins Zeiten hatte sie ihren Werth schon völlig verloren. Die vornehmsten Dichter sind: lyrische: Horatius Flaccus, und Catullus; elegische: C. Cornel. Gallus, Corn. Maximinianus Gallus, Tibullus, Propertius, Pedo Albinovanus, Ovidius Naso, Rutilius Numerianus; Bukoliker: Virgilius Maro, Nemesianus, Calpurnius; heroische:

Virgilius, Gratius Faliscus, Manilius, Lucanus, Valerius Flaccus, Statius, Silius Italicus, Juvencus, Claudianus; Lehrdichter: P. Syrus, Lucretius, Virgilius, Horatius, Gratius Faliscus, Corn. Severus, Aemilius Macer, Manilius, Germanicus, Avienus; mythysche und gnomische: Hyginus, Phädrus, Avianus, Dionysius Cato; Epigrammatiker: Catullus, Martialis, Ausonius; Satyriker: Horatius, Persius, Juvenalis, Petronius Arbiter, Apulejus, Sulpitia; christliche Dichter: Prudentius, Paulinus, Prosper, Sidonius Apollinaris.

Wir haben weder vollständige Nachrichten noch Schriftsteller von der römischen Bühne ausser eine Sammlung Tragödien, die man einem Seneca zuschreibt; sie sind aber von mehrern Verfassern. Fragmente sind übrig von L. Afranius, und Decimus Laberius. Eine vortrefliche Anweisung zur Poesie gab Horaz im Anfange dieser Periode, und Longinus schrieb sein Buch vom Erhabenen.

§. 10.

Quellen S. gr. Handb. S. 1030.

Beredsamkeit.

Die griechische Beredsamkeit war nicht ohne Stärke, besonders im Anfange dieses Zeitraums. Die lateinische verlor gleich anfänglich, und verfiel endlich völlig.

In der griechischen Beredsamkeit herrschte im Anfange dieses Zeitraums ein guter dem demosthenischen nahe kommender Geschmack, der sich aber bald wieder verlor. Viele Lehrer der Beredsamkeit und Werke der Redner sind daraus auf unsre Zeiten gekommen: unter ihnen sind viele Christen.

Der

Der Despotismus unterdrückte in Rom die Beredsamkeit, doch hielt man Reden im Senat und vor Gericht. Seneca führte einen falschen witzelnden Geschmack in die Beredsamkeit ein; durch die verwickelten Fälle, die man zu den Redner-Uebungen (Declamationen) nahm, zog man jetzt von neuem sophistische Redner, und beyde Fehler finden sich in den Ueberbleibseln der letzten Zeit. Die Zahl der lateinischen Rhetoren war sehr groß, unter denen der vortrefliche M. Fabius Quinctilianus vergeblich gegen die einreissenden Fehler seiner Zeit arbeitete. Unter den nicht zahlreichen übergebliebenen Werken der Redner ist des jüngern Plinius Panegyrikus, das vorzüglichste.

§. 11.

Philologie und Kritik.

Das Studium der Philologie und Kritik der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache wurde durch diesen ganzen Zeitraum getrieben.

Quinctilian rechnet zur Grammatik (Philologie) die Orthographie, die Richtigkeit im Ausdrucke, die Declamation, die Verstehung eines Dichters, und die Kritik. (ed Gesneri p. 18.) Die hebräische Philologie trieben nur Juden. Von griechischen und lateinischen Philologen sind viele auf unsre Zeiten gekommen. Dergleichen sind, Griechen: Julius Pollux, Sextius, und Athenäus; Lateiner: Suetonius, Aulus Gellius, Censorinus, Festus Donatus, Servius, Macrobius, Martianus Capella.

§. 12.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1034.

Der schöne Zeitpunkt der Geschichte Geschichte:

daurt bis auf Dio Cassius fort. Die folgenden Geschichtschreiber gleichen ihnen bey weiten nicht, doch ist diese Wissenschaft durch diesen ganzen Zeitraum nicht verabsäumet.

Ohngeachtet die Historiker dieses Zeitraums mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, so sind doch die größten Meister unter denen, die wir noch haben. Viele andre sind verloren gegangen. Von den ersten sind, allgemeine Geschichtschreiber: Nikolaus von Damaskus, Valerius Maximus, Justinus, Aelianus, beyde Philostrati, Eusebius, Orosius, Hieronymus, Olympiodorus. Jüdische G. S. Flavius Josephus, und Philo; Griechische: Konon, Curtius Rufus, Plutarchus, Phlegon, Arrianus. Römische; Livius, Messala Corvinus, Dionysius von Halikarnaß, Tacitus, Florus, Dio Cassius, Sextus Rufus, Eutropius, Publius und Aurelius Victor. Die erste Staatenhistorie schrieb Appianus; Biographen sind: Suetonius, Plutarchus, Herodianus, Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Vopiscus, Lampridius, Julius Capitolinus, Ammianus Marcellinus, Zosimus. Historische Dichter waren: Lucanus, Silius Italicus, Rutilius Numerianus Claudianus. Kirchengeschichtschreiber, Eusebius, Rufinus, Sulpitius Severus, Theodoretus, Evagrius, Philostorgius, Sokrates, und Hermias Sozomenus. Die Naturgeschichte und die Geschichte der Künste bearbeitete der vortrefliche ältere Plinius. In der gelehrten Geschichte schrieben Suetonius, Plutarchus, Diogenes Laertius und Eunapius.

§. 13.

§. 13.

Die Geographie hatte ihren schönsten Zeitpunkt in dieser Periode. Geographie

Die größten Geographen lebten in derselben. Ihre Namen sind: Strabo, Dionysius Periegeta, der ältre Plinius, Philo, Pomponius Mela, Arrianus, Cl. Ptolemäus, Pausanias, Julius Solinus, Agathemer, Avienus und Cl. Rutilius. Die mehrsten Itineraria und die Mappa Peutingeriana sehr zweifelhaft sind in diesem Zeitpunkt verfertigt. Im 5ten Jahrhunderte zeichnete Agathodämon Landcharten nach Ptolemäus Werke. Die Mängel der Geographen erhellen aus dem oben gesagten.

§. 14.

Quellen und Hülfsmitt. S. gr. Handb. S. 1038.

Die mathematischen Wissenschaften verloren sehr, besonders die Astronomie. Mathesis.

Die alexandrinische Schule, der Sitz der Mathematik, war das nicht halb, was sie gewesen war. In der reinen Mathesis sind berühmt: Menelaus, Serinus, Hypsikles, Porphyrius, Anatolius, Nikomachus, Diophantus der erste Algebraist und Hypathia.

Ptolemäus der berühmteste Astronom dieses Zeitraums nahm das falsche System an, daß die Erde fast im Centrum der Sonnen- und Sternenkreise liege, welches von dieser Zeit, die Lehren der Astronomie vollig verwirrt. Hingegen hatte diese Wissenschaft bey den Schinesen einen großen Fortgang. Sie fiengen an die Bewegung der Planeten zu berechnen, bekamen im 3ten Jahrh. ein richtiges Jahr, und entdeckten die Bewegung der Fixsterne.

Aus den durch die Mechanik bewürkten grossen Operationen müssen wir auf ihre Stärke in dieser Periode schliessen, da wir keine eigentlichen Schriftsteller davon haben. Man that gleichfalls Fortschritte in der Optik, man hatte Spiegel und Brennspiegel, und vielleicht Fern- und Vergrösserungsgläser. In Pappus Schriften findet man viele Geschichte der Mathematik.

§. 15.

Physik. **In der Physik ist fleißig und mit vielen Erfolg gearbeitet, und diese Wissenschaft that gute Fortschritte.**

Als Physiker und physische Schriftsteller sind bekannt: Mäcenas, Athenäus der Stifter der Pneumatiker, der Gaukler Anarilaus, Fabianus Papirius, Seneca, der grosse physikalische Kenntnisse zeigt; der ältere Plinius, dessen Naturhistorie ein Buch voll ausserordentlicher Gelehrsamkeit ist, der Kugeln mit Wasser als Brenngläser brauchte, den Salmiak, und das elektrische Feuer des Bernsteins kannte. Hist. nat. Tom. V. l. 37. C. 11. p. 367. ed. Harduin. Der K. Hadrian war ein guter Physiker. Aelian schrieb eine nicht viel bedeutende Zoologie. Ferner Theodor Priscian, Aphrodisias, Nemesius, und der einfältige Julius Obsequens. Die orientalische und neuplatonische Philosophie vermehrten die thörigten Lehren der Magie, und schadeten der ächten Physik sehr.

§. 16.

Quellen und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1043.

Chemie. **Die Gelehrten dieser und der vorigen Periode hatten chemische Kenntnisse, und trieben besonders Metallurgie. Die Alchymie entstand in diesem Zeitraum.**

Die

Die Chymisten wußten einige Processe vollständig, aber die Wissenschaft wurde nicht systematisch getrieben. Die Nothwendigkeit der Metallurgie machte, daß man sie fleißig bearbeitete. Wir finden Nachrichten, wie man das Metall behandelte im Diodor, Plinius, Plutarch, und Dioskorides. Nach dem Golde schätzten sie das Elektrum am höchsten. Man bediente sich der Metalle in der Materia medica, und kannte die Mittelsalze. Es scheint nicht, daß man vor dem 3ten Jahrh. auf die Versuche der Alchymie gedacht habe, und Julius Firmicus ist der erste Schriftsteller, der von der Verwandlung der Metalle redet.

§. 17.

Quell. und Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1045.

Die alten griechischen philosophischen Schulen hatten noch immer Anhänger. Aber die mehrsten waren sogenannte Eklektiker. Philosophie

Unter den wenigen Pythagoräern ist Apollonius von Thyana der merkwürdigste. Peripatetiker waren: Andronikus, Sosigenes, Nikolaus von Damaskus, und die Alexander von Argos und von Aphrodisias. Es entstand in der Folge eine besondere aristotelisch-eklektrische Schule. Die Akademiker näherten sich wieder mehr dem Plato. Z. B. Alcinous, Apulejus, und Maximus der Tyrer. Zu den zahlreichen Stoikern gehören Seneca, Dio Chrysostomus, Epiktet und der Kaiser Marc-Aurel. Epikurer waren: Celsus, Lucian, und Diogenes Laertius; Cyniker: Demetrius und Demonax; Sceptiker: Sextus der Empiriker. Ausgebreitetern Beyfall als diese einzelnen Schulen fand im Anfange dieses Zeitraums die orientalische und in seiner Mitte die eklektische

Philosophie. Die erste entstand in Egypten; sie war aus den Lehren der griechischen und magischen Weltweisheit zusammengesetzt und trug aus der letzten besonders das System der Emanation der Geister herüber. Ihre Hauptbeschäftigung war Metaphysik, und eine ihrer charakteristischen Lehren der Einfluß der Geister auf die Körperwelt. Die eigentlich sogenannte eklektische Philosophie heißt auch die neu-platonische, und entstand gleichfalls in Egypten. Potamo nannte sich im 3ten Jahrh. erst einen Eklektiker. Sein System wurde von Ammonius Sakkas völlig in Ordnung gebracht. Die Grundlage davon war Platos und Pythagoras Lehre, verbunden mit der orientalischen Emanation und Geisterlehre; ihr Hauptstudium Metaphysik. Durch die Folgen ihrer Lehre von dem Einfluß der Geister auf die Körperwelt verfielen sie in alle Thorheiten des Aberglaubens, und thaten wie die orientalischen Philosophen der wahren Gelehrsamkeit großen Schaden. Die vornehmsten Eklektiker waren: Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Hierokles und Proklus.

Man gab sich in dieser Periode Mühe, um die philosophische Geschichte, und Diogenes Laertius, Philostratus, und Eunapius schrieben darin.

§. 18.

Quellen und Hülfsmittel: S. gr. Handb. S. 1049.

Medicin. Die Medicin ist mit großen Fleiß getrieben, und wir haben viele gelehrte Aerzte aus diesem Zeitraum.

Zu den ältern medicinischen Schulen that Athenäus die Pneumatiker hinzu. Bis auf Celsus Zeiten wurde die Anatomie und Physiologie verabsäumt; die Pathologie durch die-

sen

sen ganzen Zeitraum. Hingegen wandte man Fleiß auf die Materia medica, Botanik und Chirurgie, welche letztere von der Medicin getrennt blieb. Vegetius schrieb von Krankheiten der Pferde. In den medicinischen Schriften herrschte ebenfalls ein großer Einfluß des damaligen Aberglaubens, und nach Galenus Zeiten hört der Fleiß der Aerzte merklich auf. Berühmte Aerzte sind: der vorzügliche Corn. Celsus, Antonius Musa, Philo Andromachus, Dedanius Dioskorides, und Claudius Galenus, der alle seine Vorgänger übertrift.

§. 19.

Quell. u. Hülfsm. S. §. Hb. S. 1052. 1053.

Rechtsgelehrsamkeit.

Durch den Fleiß, den die Römer auf die Bearbeitung des Civilrechts und auf die Sammlung und Erklärung der Gesetze wandten, entstand die Rechtsgelehrsamkeit.

Alle gesittete Nationen haben Fleiß auf die Bearbeitung ihrer Civilgesetze gewandt; den Römern gab die lange Daur ihres Staats doppelte Gelegenheit dazu. Bey ihnen entschied anfangs das Herkommen (Mos maiorum). Die wenigen Gesetze der Könige sammlete C. Papirius, in das Jus papirianum. Die leges XII. tabularum wurden bald nur auf wenige Fälle zureichend, und die durch sie gekränkten Patricier suchten die Verwaltung des Rechts durch die solemnen Formeln, und den festgesetzten Rechtsgang in Händen zu behalten, welches ihnen aber die beyden Sammlungen der Formeln, die man Jus Flavianum und Aelianum nennt, vereitelten. Die Schlüsse des Volks, die Senatus consulta und die Edicta Prätorum vermehrten die Gesetze sehr zahl-

reich. Die Sammlung der prätorischen Edicte hieß Jus honorarium. Die Rechtsgelehrten fiengen seit dem ersten punischen Kriege an, darüber zu commentiren, Unterricht in der Jurisprudenz zu ertheilen, und Respönsa zu geben. M. Junius Brutus, P. Mutius Scävola und M. Manilius werden als die Väter des römischen Civilrechts betrachtet A. U. 620. Auch gehört in diese Zeiten die Disputatio fori. Servius Sulpitius fieng zu Cicero's Zeiten eine neue Periode der Rechtsgelehrsamkeit an, und gab ihr eine scientifische Gestalt. Die Rechtsgelehrten mischten aber häufig die Sätze der philosophischen Schule, zu der sie gehörten, in die Jurisprudenz, und giengen deswegen in ihren Aussprüchen sehr von einander ab. Zu Augusts Zeiten theilten sie sich in 2 Schulen, die von ihren Lehrern die sabinianische oder cassianische und die proculianische oder pegasianische genannt wurden. Die ersten folgten mehr der Billigkeit, die andern dem strengen Rechte. Die Verordnungen der Kaiser, die man Constitutionen zu nennen pflegt, vermehrten die Zahl der Gesetze unabsehlich, welches viele böse Folgen hatte. Der K. Hadrian ließ durch Salvius Julianus aus den Edicten der Prätoren ein Gesetzbuch verfertigen, das Edictum perpetuum genannt
a. C. 331. wurde. Etwas später erschien auch ein Edi-
um 390. ctum provinciale. Gregorius sammlete die Edicte der Kaiser von Hadrian an, in einem Codex, welchen Hermogenes fortsetzte, aber beyde waren Privatsammlungen. Theodosius II. veranstaltete eine Sammlung der Edicte der
438. christlichen Kaiser, die den Titel Codex theodosianus führt. Das Recht wurde besonders auf den Akademien zu Rom, Constantinopel und Berytus studirt. Von den vielen großen

Juri-

Juristen dieses Zeitraums verdienen besonders genannt zu werden: Cajus, L. Mäcianus, Modestinus, Papianus, und Ulpianus.

Das sechste Capitel.

Bürgerliche Verfassung des vierten Zeitraums.

Quell. und Hülfsm. S. gr. Hand. S. 1058.

§. 1.

Sitz der Cultur.

In diesem unglücklichen Zeitraum herrschte in Rom grenzenlose Ueppigkeit, in den Provinzen Sclaverey und Armuth, und in den übrigen Welttheilen Barbarey.

Der Druck des Despotismus, verbunden mit der Weichlichkeit, die die unmäßigen Reichthümer den Römern gaben, rotteten den alten römischen Geist völlig aus. Die Provinzen wurden durch die Habsucht der Kaiser und ihrer Minister, und durch die unabgebrochenen Kriege, ausgesogen, entvölkert und in unthätige Sclaverey gestürzt. In den übrigen Ländern fand keine Veränderung statt.

§. 2.

Quell. u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1059.

Roms Regierungsf.

Roms Regierungsform wurde im Anfang dieser Periode in den strengsten Despotismus abgeändert.

Augusten erleichterten diese Abänderung die damaligen Umstände des römischen Staats; daß das Volk der Bürgerkriege müde war, die Proscriptionen die eifrigen Republicaner weggeräumt hatten, der römische Geist ausgerottet war, und die einsichtsvollesten Leute selbst

ein-

eine Veränderung der Regierungsform für nöthig hielten. Er schützte sich in dem Besitz seiner Herrschaft durch die tiefste Staatsklugheit, indem er sich a) die Soldaten unzertrennlich verband, das höchste Commando über sie allein behielt, und einziger Imperator war, b) seine vorige Grausamkeit in die bescheidenste Güte verwandelte, c) ihnen ihre Sclaverey verdeckte, dadurch daß er das Aeusserliche der ehemaligen republicanischen Regierungsform unangetastet ließ, auch alle 10 Jahre die Bestätigung in seiner Würde von dem Volke zu suchen schien, d) aber die vornehmsten Staatswürden in seiner Person verband, e) dem Senat zwar wiederum großes Ansehn gab, aber sich als Princeps Senatus zu seinem Oberhaupte machte, f) durch eine Leibgarde, die Prätorianen, Rom in Abhängigkeit erhielt, g) die Statthalterschaften in den wichtigsten Provinzen mit seinen Creaturen besetzte, h) alle den Römern verhaßte Titel vermied. Der wahre Ursprung seiner Gewalt war indessen, daß das Heer in seinen Händen war, und daher war sein und seiner Nachfolger Regiment ein militarisches, wie denn der Titel Imperator auch über alle andre die Oberhand behalten hat. August befestigte seine Herrschaft so sehr, daß seine Nachfolger auch den äusserlichen von ihm beobachteten Schein ohne Gefahr verachten konnten. Tiber führte das Gesetz der beleidigten Majestät ein, und machte sich dadurch völlig zum orientalischen Despoten. Der römische Geist war so sehr verschwunden, daß durch diesen ganzen Zeitraum, wo so viele Prinzen Opfer der Privatrache und der Wuth der Soldaten wurden, kein Versuch gemacht ist, die Tyranney zu endigen.

Die Folgen derselben wurden sehr dadurch vermehrt, daß nach dem Ausgang des augusti-

schen

schen Hauses kein Körper da war, dem das Recht den Imperator zu wählen, gesetzmäßig und anerkannt zugestanden hätte, sondern die verschiedenen Armeen gleichen Anspruch darauf machten, der sich aus den Zeiten der Republic, wenigstens den Titel nach rechtfertigen ließ; daher sie auch den von ihnen ernannten Imperator von dem Senat, (wie in den Zeiten der Republic) bestätigen liessen, zuweilen auch sogar zugaben, daß dieser Staatskörper ihn ernennen durfte. Die Kaiser selbst maaßten sich des Rechts an, ihre Nachfolger zu ernennen, und dieses war seit Diocletians Zeiten stets der Fall. Sie nannten sich anfangs sämmtlich Augusti und Cäsares; hernach wurde der letzte Titel dem Thronerben eigen. Anfangs war nur ein Imperator; seit Marc-Aurels Zeiten zwey, und mehrere. Das römische Volk behielt den Schein des Antheils an der Regierungsform eine Zeitlang. Seine völlige Herabsetzung wurde bewürket, als alle Unterthanen des Reichs das Bürgerrecht erhielten. Die Macht des Senats war in den ersten Jahrhunderten schwankend, und hieng von der Gesinnung der Kaiser gegen ihn ab. In der Mitte des 3ten Jahrh. verschwand sie völlig.

Die ehrmaligen römischen Staatsbedienten blieben sämmtlich den Namen nach. Die Kaiser führten selbst häufig das wichtige Amt eines Consuls. Um mehrere damit belohnen zu können, liessen sie es nur einige Monat oder kürzere Zeit dauren, und dann andre Consulen erwählen, die suffecti oder minores heissen. Andre bekamen die consularischen Ehrenzeichen. Die Zahl der Prätoren wurde ebenfalls vermehrt. Die Kaiser nahmen zwar auf beständig die censorische und tribunicische Gewalt, aber es wurden ausserdem Censoren und Tribunen

nen der Bürger erwählt. Von den neu hinzukommenden Staatsbeamten war der vornehmste der Präfectus Prätorio, General der Leibwache, dessen Macht immer grösser, und den Kaisern selbst gefährlich wurde, besonders nachdem der Kaiser Commodus damit die Geschäfte und Gewalt eines Premierministers verband. Verschiedene Kaiser versuchten seinen übermäßigen Einfluß zu endigen, und Constantin that es würklich dadurch, daß er 4 Präfecti Prätorio ernannte, ihnen das Commando über die Soldaten entriß, und sie zu bloßen Statthaltern machte. Der Präfectus Urbis, von August ernannt, war Statthalter und Policeymeister in Rom, und 100 Meilen um Rom. Unter den folgenden Kaisern finden wir: Advocatus Fisci, Magister hernach Comes Officiorum, Princeps Officiorum, Magister Scrinii, Comes Domesticorum u. a. Der allgemeine Titel Comes verdrängte den Titel Magistratus. Die Besetzung der Statthalterschaften theilte August mit dem Senat. Die von dem letzten ernannten hiessen wie vorher Proconsules, und Proprätores. Die kaiserl. Statthalter, Legati Augusti pro Prätore, Präsides, Präfecti, Rectores, der egyptische Präfectus Augustalis. Constantin der Gr. theilte das Reich in die oben genannten vier Haupt-Gouvernemente und setzte jedem einen Präfectus vor. Unter diesen standen die Vicarien, und unter diesen die Statthalter kleinerer Provinzen Rectores, Consulares, Correctores und Präsides. Nur Achaja, Asien, Afrika, und zuweilen Palästina, behielten Proconsules. Constantin errichtete eine neue Staatswürde, das Patriciat, die über alle andern Staatsbedienungen erhaben, und lange so sehr in Ansehen war, daß die benachbarten Könige sich geehrt

hielten

hielten, wenn ihnen der Titel Patricius beygelegt wurde.

Die Einkünfte des Staats unter den römischen Kaisern waren nicht gleich, da es von ihnen abhieng, wie sehr sie die Auflagen vermehren wollten. Dieses geschah von einigen so sehr, daß die Luft nicht frey war, die man schöpfte. Unter August rechnete man sie auf 240,000,000 Thaler. Vespasian fand den Staat gleichwohl mit 1,250,000,000 Thlr. verschuldet. Die Kaiser hatten einen von dem Staats-Aerario getrenneten Schatz, der Fiscus hieß.

§. 3.

Quellen u. Hülfsmit.: S. gr. Hb. S. 1053.

Deutschlands Regierungsf.

Der Charakter der Regierungsverfassung der Deutschen ist Freyheit, und unumschränktes Eigenthumsrecht. Aber sie war sowohl bey den Nationen, als in den Zeiten verschieden.

Die ersten deutschen Nationen, die wir kennen lernen, die Sueven, hatten eine eingeschränkte monarchische Regierungsform, und deutliche Spuren eines schon durch die Kunst bearbeiteten Staatssystems. Dieses war nicht der Fall bey den übrigen deutschen Nationen. Ihre Regierungsform war völlig demokratisch, und alle Hausväter, oder Männer oder Wehren, waren in ihrem Hause völlig frey, und von gleichem Rechte. Diese waren unter einander verbunden 1) durch die Marken-Vereinigung zur gemeinschaftlichen Nutzung eines Strich Landes, 2) durch die Verbindung zur Rettung und Erhaltung Leibes und Gutes in eine sogenannte Mannie, da dann 3) die Verbindung mehrerer Mannien eine Nation ausmach-

machte. 4) Die Mannie hielt eine engere Heermannie zusammen; die Nation eine ausgedehntere über alle Mannien sich erstreckende Heermannie. 5) Die Nation hatte einen gemeinschaftlichen Priester, und einen gemeinschaftlichen Gottesdienst. Die einzelnen Glieder der Nationen bestanden, als wir sie kennen lernten, schon aus Adel und Gemeinen, welcher Unterschied unsrer Meynung nach, daher entstanden ist, daß erstlich in einem jeden Staate, wo vertheiltes Eigenthum ist, ein Besitzer desselben vor dem andern reich und folglich angesehener wird; zweytens daß einige Familien dadurch Vorzüge erhielten, daß die Anführer im Kriege, und die Priester aus ihnen durch Verdienst oder Zufall öfter als aus andern erwählt waren, welches sie, so bald einmal ihr grösseres Ansehn da war, in der Folge leicht öfter, oder bey einigen Nationen gar als ein Recht erhielten, wodurch die Verfassung mehr oder weniger aristokratisch wurde.

Die Nation übte die höchste Gewalt auf allgemeinen Versammlungen aus, worauf alles, was dem ganzen Staate angieng, zuweilen auch Angelegenheiten einzelner Personen abgethan wurden. Diese Versammlungen wurden von dem höchsten Beamten des Staates, dem Priester, zusammen berufen, welcher auch darauf präsidirte. Er war das einzige Oberhaupt der Nation in Friedenszeiten, mit einer ungemeinen Gewalt, die ihm die religiöse Ehrfurcht der Deutschen, und das Herkommen gab, und die er durch den Kirchenbann aufrecht erhielt. Er verhieng wenigstens im Kriege Leibesstrafen, und die ganze Nation sorgte für seinen Unterhalt. Im Kriege erwählten sie Anführer doppelter Art, nemlich für das Gefolge, welcher kein Staatsbeamter war, und für die Heermannie

nie, den die Römer König nannten. Diese Könige waren ungesalbte, geringere, deren Amt mit dem Kriege aufhörte; und gesalbte, grössere, die ein Priesterthum mit ihrer Würde verbanden. Die Priester waren über dieselben. Jede Mannie hatte auf der Nationalversammlung gewählte Richter, die aber bey den hohen Begriffen der Deutschen von dem Eigenthum, und den großen Vorrechten jedes Mannes in seinem Hause, nur über das, was dem Ganzen der Mannie angieng, richteten. Noch hatten einige Nationen einen auf gewisse Zeiten ernannten Staatsbeamten von großer Gewalt, der Wergobreth hieß, und dem römischen Dictator glich.

In Absicht der Gesetzgebung ist das einzige Merkwürdige dieser Periode in dem §. 19. des vor. Cap. gesagt.

§. 4.

Das römische Kriegswesen litt große innerliche und äusserliche Veränderungen. Die deutschen Nationen fochten im Gefolge und in der Heermannie. Kriegswesen.

Die Form der Legion blieb. August hielt zuerst ein stehendes Heer, das in verschiedene Standlager vertheilt war. Damals waren 25, zu Severus Zeiten schon 32 Legionen. Die asiatischen Kriege verursachten, daß die Römer mehr durch Cavallerie zu entscheiden suchten, und ihre Infanterie vernachläßigten. Die eigentlichen Römer entzogen sich den Kriegsdiensten allgemählig ganz, und die Legionen bestanden aus in der Provinz geworbenen Leuten, oder Barbaren. Die Disciplin verfiel ganz und gar. Schriftsteller in der Taktik waren Vitruvius, Frontinus, Hyginus, Polyänus,

Vegetius, Aeneas u. d. g. Der einzige höchste Anführer war der Imperator. Alle übrige commandirende Generale hiessen nur Legati, und nur ganz im Anfange, und sehr selten nahmen sie den Namen Imperator als Ehrentitel an. Spät entstanden die Titel Dux, Magister, und Comes Militiä. Die militärischen Ehrenbezeugungen blieben. Aber keine Legaten, ausser den Prinzen aus dem augustischen Hause triumphirten.

In Führung der Seekriege gieng keine Veränderung vor. August errichtete grosse stets beyzubehaltende Flotten. Aber der Seekrieg war überall kein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit in diesem Zeitraume.

Die deutschen Nationen hatten zweyerley Armeen, nämlich die Heermannie und das Gefolge. Wann die ganze Nation nach einem Nationalschluß einen Krieg führte, so war jeder Wehr gezwungen die Waffen zu ergreifen. Man nannte dieses Heermannie. Ein von der Nation gewählter Anführer (König) commandirte sie unter dem Priester, und sie fochten unter der Fahne der Gottheit. (Tacit. de mor. G. c. 7.) Solche Kriege waren gewöhnlich nur Defensivkriege. Aber ein Theil der Nation führte oft Offensivkriege ohne gemeinschaftlichen Entschluß des Volks. Dieses waren nämlich Unternehmungen junger Krieger, die sich selbst einen Anführer wählten, oder sich einem schon Gewählten unterwarfen, in der Hofnung sich auf diesen Zügen zu bereichern. Diese besondern Heere hiessen Gefolge, Comitatus, und ihre Anführer machten dasselbe so zahlreich als sie konnten, durch Geschenke und Belohnungen. Die gemachte Beute wurde zwar durch das Loos getheilt, aber der Anführer bekam ein grösseres Antheil. Berühmte Anführer wur-

den

den oft von benachbarten Nationen mit ihrem Gefolge zu Hülfe gerufen, auch gab ihnen die Nation freywillige Geschenke, welche sie zu ihrer und ihres Gefolges Erhaltung brauchten. Wer sich einem Anführer zum Gefolge unterworfen hatte, war demselben zu grosser Treue und Folgsamkeit verbunden. — Die Waffen der Deutschen waren die Streitart, das Schwert und der Wurfpfeil; zur Vertheidigung ein grosses Schild, das zur Belohnung der Tapferkeit mit Blumen bemahlt war, und die Haut eines Thiers. Sie hatten mehr Infanterie als Cavallerie, und brauchten schon Paucken. (Strabo l. VII. p. 293.)

§. 5.

Beschäftigungen der Menschen.

Der Ackerbau und die ihn begleitenden Handwerke und Künste wurden durch alle römischen Provinzen vorzüglich getrieben. Der Hauptsitz der Handlung war Alexandrien.

Ohnerachtet die Neigung der Römer für den Ackerbau blieb, so verwandelte doch der Luxus ihre Kornfelder um Rom in Gärten, und es mußte seine Zufuhr übers Meer aus Sicilien, Afrika und Egypten haben. Schriftsteller vom Ackerbau sind: Virgil, C. Jun. Columella, Varro und der ältere Plinius, dessen natürliche Geschichte ein Reallexikon der menschlichen Beschäftigungen ist. Oppianus und Nemesianus schrieben von der Jagd und dem Fischfange, Apicius von der Kochkunst. — Je mehr die deutschen Nationen von den Römern entfernt waren, je weniger trieben sie den Ackerbau, und andere Handwerke, sondern lebten bloß von Viehzucht, Jagd und Fischfang.

Handel. Es half der Handlung sehr auf, daß die Römer Herren vom ganzen mittländischen Meere und der Küste des atlantischen Meers waren. Auch wandten viele Kaiser große Aufmerksamkeit darauf, besonders August, Claudius, Trajan, Hadrian, Commodus, Alexander Severus u. a. An der andern Seite litt sie aber auch durch die verwüstenden innerlichen Kriege. August gab sich Mühe dem alexandrinischen und egyptischen Handel aufzuhelfen, und unternahm selbst deswegen 2 Kriegsexpeditionen nach Arabien und Ethiopien. Der ostindische Handel wurde zu Plinius Zeiten besonders aus den Häfen Berenice und Myoshormos geführt, mit einem unendlichen Gewinn. Alle Städte in der östlichen Küste des mittländischen Meeres bereicherten sich durch den morgenländischen Handel, der auch zu Lande durch Karavanen geführet wurde, die zu Batne einen großen Markt hielten. Constantinopel zog, als es die Residenz wurde, einen großen Theil des Handels an sich, und wurde die zweyte Handelsstadt nach Alexandrien. Roms Debithandel mußte bey der ungeheuren Anzahl seiner Einwohner sehr groß seyn. Ihre Großhändler waren die Mercatores und Negotiatores, und ihre Factoren hiessen Institores, von denen die Krämer verschieden waren. Die vornehmsten Personen trieben Handlung. Das Postwesen erleichterte den Handel.

Die nördlichen Länder trieben die Handlung mit den policirten Nationen, wie jetzt die Amerikaner mit den Europäern. An der Donau und dem Rhein handelten die Deutschen häufig mit den Römern, und führten den Gebrauch des Geldes ein. Zu den Nationen an der Nord- und Ostsee, zu den Cassiteriden und der Bernsteinküste giengen die Schiffe der handelnden Nationen.

tionen. Die Aestier brachten den Bernstein (Glās) auch an den Rhein und an die Donau. Gegen das Ende dieser Periode erschienen die Bewohner dieser Nordländer mit kleinen Schiffen an der römischen Küste, und verbanden Handlung mit Seeräuberey.

§. 6.

Die Sitten der alten Deutschen waren der Natur angemessen, und gut. Bürgerliche Sitten.

Bey den mehresten deutschen Nationen scheint die Vielweiberey nicht eingeführt gewesen zu seyn, so wie sie auch ihre Frauen nicht von allem Antheil an Geschäften ausschlossen. Der Hausvater war in seinem, einzeln liegenden, mit seinem Eigenthum umgebenen Hause unumschränkter Herr, auch Priester. Alle Arbeiten schienen ihnen schimpflich. Sie haßten alle ummaurte Städte; doch erbaueten sie in der Folge feste Schlösser. Ihre Kleidung waren Thierfelle und Pelzwerk. Ihre Speisen waren einfach; ihr Getränke, Bier; sie waren sehr gastfrey. Ausser den Waffenübungen und dem Tanz hatten sie keine andere Spiele als das Würfelspiel, das sie ausschweifend liebten. Sie hatten Leibeigene. Ihre Todten wurden verbrannt, und ihnen rohe Monumente errichtet.

Der zweyte Abschnitt.

Eigentliche Geschichte des vierten Zeitraums.

Einleitung.

Die Erzählungsmethode bleibt ethnographisch; aber mit der Geschichte der Römer ist die Ge-

schichte der Juden, der Parther, u. der Deutschen genau verbunden; die schinesische Geschichte aber davon getrennet.

Das erste Capitel.

Römische Geschichte.

Quellen: Inschriften, Münzen u. d. gl. Corn. Tacitus Werke (um 100.) Suetonius Tranquillus Werke (um 100.) Appianus römische Geschichte (um 147.) Herodianus Geschichtsbücher (238.) Die sogenannten Schriftsteller Historiae Augustae Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Vopiscus, (um 300.) Ammianus Marcellinus Begebenheiten (um 370.) Zosimus neuere Geschichte (nach 425.) Lobredner, Epistolographen, und Dichter. S. M. s. gr. H. B. S. 1092. Thue hinzu: The History of the decline and Fall of the roman Empire by *Ed. Gibbon.* 1780. 4to III. Tom.

Erste Abtheilung.

Roms Grösse von August bis auf Commodus.

§. 1.

Augusts Reg.

Augusts Regierung war sehr glücklich, und das beruhigte römische Reich gab unter demselben Beweise seiner Stärke.

August beschäftigte sich anfangs mit den vorher erzählten Maasregeln sich auf dem Throne zu befestigen. Die vielen guten Einrichtungen, wodurch er das Glück seines Volkes machte, hatte er häufig seinen Ministern Mäcenas und

Agrippa

Agrippa zu danken. Er endigte verschiedene Kriege gegen abgefallene Länder glücklich, eroberte Rhätien, Vindelicien und Noricum, so wie auch Galatien und Lykaonien, und nöthigte die Parther zur Ruhe. Seine Armeen brachen über den Rhein unter dem tapfern Drusus, und bezwangen einige deutsche Nationen, die sich aber durch einen großen Sieg über den römischen Gen. Varus wieder frey machten. Hingegen war August in seiner Familie sehr unglücklich. Dahin gehört der Tod seiner beyden Schwiegersöhne Marcellus und Vipsanius Agrippa, die Ausschweifungen seiner Tochter Julia, die Cabalen seiner Gemahlin Livia, und Stief-Sohns Tiberius, der Tod seiner beyden Enkel C. und L. Cäsar, und die Gemüthsverfassung des dritten, Agrippa. Aller seiner Angehörigen beraubt, adoptirte er den Tiber, und setzte ihn zum Erben ein. Dieser schlaue, aus Ehrsucht blutgierige Prinz, mehr glücklich im Kriege als tapfer, klug in der Wahl seiner Freunde, weise, gütig und gerecht in seinen Regierungsmaasregeln, ein großer Freund und Beförderer der Wissenschaften, starb zu Nola. 3958. J. C. 9.

§. 2.

Das augustische Haus erhielt sich im Besitz der Herrschaft. Die aus demselben regierenden Prinzen zeichnen sich nur durch ihre grenzenlosen Ausschweifungen und Grausamkeiten aus. Augusts Haus.

Tiberius Cl. Nero wurde ohne Widerrede als Herr von Rom erkannt, und die getreuen Legaten Junius Bläsus und Germanicus hielten die damit misvergnügten Armeen in Gehorsam. Der heimtückische grausame Tiber ließ gleich- J. C. 14.

wohl seinen Neffen den würdigen Germanicus nachher vergiften, und feng nach seinem Tode an Rom mit der blutigsten Tyranney zu unterdrücken, wozu sein Präfectus Prätorio Aelius Sejanus das vornehmste Werkzeug war. Er überließ demselben die Regierung von Rom, und begab sich nach Caprea. Sejan suchte sich der Herrschaft zu bemächtigen, wurde aber entdeckt und hingerichtet. Der Krieg gegen die Deutschen wurde unter Tibers Regierung nicht unglücklich geführt. Er starb auf Caprea.

J. C.
26.
31.
37.

Cajus Caligula, Germanicus Sohn, folgte ihm. Er regierte anfangs mit Beyfall, aber seine folgende Regierung war eine Reihe von Grausamkeiten und Rasereyen, bis zu seiner Ermordung.

41.

Claudius, sein Nachfolger war ein einfältiger von seinen Gemahlinnen, Messalina und Agrippina und seinen Freygelassenen beherrschter Prinz. Der südliche Theil von Britannien wurde von seinen Legaten bezwungen, und die deutschen Kriege nicht unglücklich fortgesetzt. Agrippina vergiftete ihren Gemahl, und erhielt den Thron für ihren Sohn

54.

Domitius Nero, mit Ausschliessung des Sohns des Claudius, Britannicus. Neros erste Regierungsjahre waren sehr löblich. Er wurde darauf zu Ausschweifungen verleitet, und gieng von denselben zu den entsetzlichsten Grausamkeiten über, von denen Britannicus, seine Mutter, Burrhus, dem er den Thron zu danken hatte, Seneca sein Lehrer, seine Gemahlin Octavia, eine grose Anzahl vornehmer Römer, und wegen der Beschuldigung der Anstiftung eines grosen Brandes in Rom, die Christen die Opfer waren. Unter seiner Regierung

66.

eroberte der Legat Corbulo Armenien, und die

Rö-

Römer fochten glücklich in Britannien und Deutschland. Judäa ergriff wegen des Drucks von seinen Statthaltern die Waffen. Ein in Gallien von Julius Vindex, in Spanien von Sulpitius Galba, und in Rom von Nymphidius Sabinus erregter Aufruhr nöthigte Nero sich selbst zu tödten. Mit ihm gieng das augustische Haus aus.

§. 3.

Galba Domitian.

Nach einem blutigen bürgerlichen Kriege bestieg das vespasianische Haus den Thron.

68. Sulpitius Galba hatte sich von seiner Armee den Titel Imperator beylegen lassen, und nöthigte den Rath denselben zu bestätigen. Dieses war das erste Beyspiel dieser Art, das die Armee in Deutschland nachahmte, indem sie ihren Legaten Vitellius gleichfalls zum Imperator ausrief. Galba erregte das Misvergnügen der Prätorianen gegen sich, die den Kaiser tödteten,

69. und Salvius Otho zum Imperator ausriefen. Weil die othonische Armee die vitellische bey Bebriacum nicht besiegte, so fürchtete Otho die Folgen des Bürgerkriegs und tödtete sich selbst.

Gegen Lucius Vitellius, den ausschweifendsten Wollüstling seiner Zeit, rief die Armee in

69. Judäa ihren General Flavius Vespasianus zum Imperator aus, dessen Partey in Italien die vitellische überwand, und den Kaiser hinrichtete. Vespasian war ein weiser, sparsamer und glücklicher Regent, der Rom Ruhe und innere Stärke gab. Er besiegte die Roxolaner, endigte den Aufstand in Judäa durch Zerstörung von Jerusalem, verwandelte Komagene in eine Provinz, und beruhigte Britannien durch den Julius Agricola. Ihm folgte sein Sohn

79.

Titus Vespasianus, die Freude und das Vergnügen der Menschen, ein Prinz, der den Tag für verloren hielt, an dem er nicht iemand gedient hatte. Unter seiner Regierung wurden die Städte Herkulanum und Pompeii bey einem heftigen Ausbruch des Vesuvs verschlungen, und in Rom wüthete eine Pest und ein heftiger Brand.

81. Domitianus Vespasianus, Titus Bruder, war hingegen einer der grausamsten Tyrannen. Die Caledonier fochten glücklich gegen die Römer nach Agricolas Zurückrufung. Decebalus K. von Dacien besiegte ihre Heere, und nöthigte

89. Domitian zum ersten Beyspiel, so lange Rom stand, den Frieden zu erkaufen. Domitian wurde in einer Verschwörung getödtet.

§. 4.

Das Haus des Nerva. **Eine Reihe vortreflicher Regenten aus dem Hause des Nerva machten das römische Reich glücklich.**

96. Coccejus Nerva wurde von dem Rath erwählt, und wußte Freyheit und monarchische Regierungsform mit einander zu verbinden. Ihm folgte durch Adoption

98. M. Ulpius Trajanus, dem seine weise Sorgfalt für das Glück des Volks den Titel der beßte Fürst erwarb. Er hob die Macht des römischen Reichs auf den höchsten Gipfel, überwand den König Decebalus, und machte

107. Dacien zu einer römischen Provinz, verfuhr auf gleiche Art mit Armenien, entriß den Parthern in einem ersten Kriege Mesopotamien, und in dem zweyten Assyrien, Babylon und Susa, und drang bis in den persischen Meerbusen. Nach der gewöhnlichsten Meynung verwandelte er zwar diese Länder in eine Provinz, aber gab doch hernach den Parthern wieder einen König, so wie dann auch diese Eroberungen bey seinem Rückmarsche

marsche sämmtlich wieder von den Römern abfielen. Dieser große Regent starb auf diesem Rückzuge. Sein adoptirter Sohn

Aelius Adrianus folgte ihm. Er war eben- 117.
falls ein Regent von großen Eigenschaften, und ein Gelehrter, den aber seine Eifersucht gegen seines Vorfahren Grösse zu fehlerhaften Handlungen verleitete. Er verließ zwar die Eroberungen, die Trajan jenseits des Euphrats gemacht hatte, aber seine übrigen Staaten durchreisete er, und sahe selbst. Ihm folgte

Titus Antoninus, der Vaterliebende, ein 138.
vortreflicher Regent, von dessen Thaten uns aber gute Nachrichten fehlen. Seine Regierung war ruhig, bis auf einige in den Provinzen geführte Kriege, und er machte sein Volk glücklich. Seine adoptirten Söhne

M. Aurelius Antoninus und L. Verus, ga- 161.
ben das erste Beyspiel von der Regierung zweyer Kaiser. Der Wollüstling Verus war dem 169.
vortreflichen Marc-Aurel sehr ungleich. Er fochte indessen durch seine Legaten, besonders den Avidius Cassius, sehr glücklich gegen die Parther, und drang bis Ktesiphon durch. Die deutschen Nationen alliirten sich gegen das römische Reich, zu einer Zeit, wo in Rom die Pest herrschte, in Egypten ein Aufruhr war, und die Kaiser weder Soldaten noch Geld hatten. Verus starb beym Ausbruche dieses Kriegs, den Aurelius nicht unglücklich führte. Ein Aufruhr des Avidius Cassius in Syrien nöthigte ihn zur Schliessung des Friedens. Cassius wurde von seinen eignen Leuten getödtet. Die Deutschen erneuerten den Krieg wieder, und Antonin starb während desselben.

Sein ihm völlig ungleicher grausamer Sohn 180.
Aurelius Commodus kaufte den Frieden von ihnen. Natürliche Unglücksfälle, die Angriffe

ver-

verschiedener benachbarten Nationen und seine Grausamkeit machten seine Regierung unglücklich. Er wurde in einer Verschwörung ermordet.

Zwote Abtheilung.

Verfall des römischen Reichs.

§. 5.

Helvidius Pertinar Quintillus.

Das römische Reich fiel nach Commodus Tode in die äusserste Zerrüttung, da der verwilderte, strafiose Soldat einen von seinen Imperatoren nach dem andern von Throne stürzte und ermordete.

193. Helvidius Pertinax, Commodus Nachfolger, wurde ein Opfer seiner Strenge und von den Prätorianen ermordet.

194. Didius Julianus kaufte von ihnen die höchste Würde. Aber in Syrien wurde Pescennius

194. Niger und in Illyrien Septimius Severus zu Imperatoren ausgerufen, und der letzte gab dem General Clodius Albinus die Cäsarwürde.

198. Severus machte sich nach Julians Hinrichtung zum Herrn von Rom, überwand den Pescennius Niger, brach darauf mit Albinus, und besiegte ihn. Allein Herr von dem römischen Reiche fochte er glücklich gegen die Parther und gegen die Caledonier, und starb in Britannien. Seinen Grundsätzen muß man die übermäßige Gewalt der Soldaten besonders zuschreiben.

211. Bassianus Caracalla und Geta seine Söhne folgten ihm. Der erste ein grausamer Tyrann tödtete seinen Bruder, fochte glücklich gegen die Parther, und wurde umgebracht auf Veranstaltung des

217. Opilius Macrinus. Er und sein Sohn und Mitregent Diadumenus wurden in einem Aufruhr getödtet, in welchem

Avi-

Avitus Bassianus mit dem Zunamen Elagabalus auf den Thron gesetzt wurde. Dieser gottlose Wollüstling verführt von seiner Mutter Soämis, wurde von den Prätorianen getödtet. 218.

Alexander Severus sein Vetter und ein schwacher von seiner Mutter Mammäa regierter Prinz, fochte gegen die Perser und Deutschen, und wurde von seinen Soldaten getödtet. 222.

Maximinus ein Gothe, ein grausamer Fürst, aber guter Soldat, fochte ungemein glücklich gegen die Deutschen. Der Rath erwählte anfangs die Gordianen Vater und Sohn, und nach deren Ermordung Cl. Pupienus, Cälius Balbinus und den jungen Gordian gegen ihn. Maximin wurde von seinen Soldaten getödtet. Pupien und Balbin stürzten sich durch ihre gegenseitige Eifersucht. 235. 236.

Gordian regierte unter Leitung seines Schwiegervaters Misitheus sehr rühmlich, und besiegte die Gothen und die Perser. Aber nach Misitheus Tode wurde er von dem Präfectus Prätorio Philipp hingerichtet.

Philipp ein Araber, feyerte das 1000 jährige römische Jubiläum. Er verlor sein Leben auf dem Zuge gegen 244. 247. 250.

Messius Decius. Dieser Prinz von guten Eigenschaften blieb in einem Treffen gegen die Gothen durch die Verrätherey des

Trebonianus Gallus, der unglücklich gegen die Deutschen und Perser war, und nebst seinem Sohn und Mitregenten Volusianus erschlagen wurde von seinen Soldaten. 252.

Aemilius Aemilianus auf gleiche Art getödtet. 253.

Licinius Valerianus nahm seinen Sohn Gallienus zum Gehülfen an. Das Reich war zu schwach den deutschen Nationen am Rhein 253.

und an der Donau, und den Persern in Asien zu widerstehen. Valerian fiel dem persischen
259. K. Sapor in die Hände, und starb in der Gefangenschaft. Dieses ist der Zeitpunkt der höchsten Verwirrung im römischen Reiche. Die Allemannen, Franken, Gothen und Herulen fielen in die Provinzen. Gallienus Grausamkeit und sein schlechtes Glück verursachten einen allgemeinen Abfall aller seiner Statthalter von ihm, und man zählt gewöhnlich 30 Personen, die in den Provinzen den Titel eines Imperators angenommen haben. Von ihnen deckte Odenates und nach seiner Ermordung seine Gemahlin Zenobia den Orient gegen die persischen Angriffe. Gallienus wurde in einem Auf-
268. ruhr erschlagen. Claudius II. sein eigentlicher Nachfolger, ein vortreflicher Prinz, starb
270. bald an der Pest, und sein Bruder Quintillus wurde erschlagen.

§. 6.

Aurelian- Numerian. **Aurelianus rettete das römische Reich von seinem Untergange. Seine Nachfolger waren gute Regenten.**

270. Aurelian wurde der Wiederhersteller des römischen Reichs durch die Siege über die deutschen Nationen, und über die noch übergebliebenen Nebenregenten Zenobia und Tetricus. Dieser weise, aber strenge Regent wurde in einer Verschwörung getödtet.

275. Cl. Tacitus gleichfalls ein rühmlicher Prinz,
276. regierte eine kurze Zeit, wie auch sein Bruder Florianus.

277. Aurelius Probus, ein vortreflicher Prinz fochte sehr glücklich gegen die Deutschen, Blemmyer, Perser, und gegen verschiedene Gegenkaiser, und erbaute oder richtete mehr als 70

Städte

Städte wieder auf. Er wurde ein Opfer sei- 282
ner scharfen Kriegszucht.

Aurelius Carus, ein glücklicher und guter Regent, machte seine beyden Söhne Carinus und Numerianus zu Cäsaren, besiegte die Sarmater, und überwand die Perser völlig. Ein Blitz tödtete ihn. Sein Sohn Numerian wurde von seinem Schwiegervater Aper umgebracht, welches Diocletian rächte.

§. 7.

Diocletian gab dem Reiche einige Stärke wieder. Aber sein Beyspiel legte den Grund zur Vertheilung desselben. Diocletian Constantin.

Diocletian nahm nach Carinus Hinrichtung 284.
von seinen eignen Leuten, Maximianus zum Gehülfen an. Sie fochten glücklich gegen die Deutschen und Perser. Carausius empörte sich in Britannien, und nöthigte sie ihn als Kaiser zu erkennen. Um den Geschäften vorzukommen, ernannten die Kaiser zwey Cäsaren, Maximianus Galerius und Constantius Chlorus. Sie überwanden gemeinschaftlich die Deutschen, die Gegenkaiser, Alectus Carausius Nachfolger, Achilleus und Julian, die Mauren und die Perser, welche alle Länder bis an den Tigris abtreten mußten. Dioeletian und Maximian legten die Regierung nieder, worauf

Galerius und Constantius im Orient und 304.
Occident als Augusti, und Severus und Maximinus Daza als Cäsarn regierten. Constantius war ein sehr vorzüglicher Prinz. Nach seinem Tode riefen die Soldaten seinen Sohn

Constantin zum August aus. Galerius er- 306.
nannte Severus dazu, Maxentius, Maximians Sohn, wurde in Rom von den Prätorianen dazu ausgerufen, und sein Vater Maximian nahm diesen Titel von neuem an. Severus wur-

de

de von den letzten beyden getödtet. Maximian zerfiel mit seinem Sohn und floh zuerst zu Constantin, darauf zum Galerius, dann wieder zu Constantin, welcher ihn, nach einem doppelten Versuche ihm den Thron zu rauben, hinrichten
311. ließ. Galerius ernannte Licinius Licinianus zum August, und Maximinus nahm diesen Titel wider seinen Willen an. Galerius starb. Maxentius überwand den Gegenkaiser Alexander, und bekriegte Constantin, der ihn aber überwand und tödtete. Dieser Prinz nahm in diesem Kriege die christliche Religion an, wobey man die Legende von der Erscheinung eines Kreuzes am Himmel erzählt. Er beruhigte die abendländischen Provinzen völlig, und hielt die deutschen Völker von ihren Grenzen ab. Maximin gerieth mit Licinius in einen Krieg, und starb während desselben. Das römische Reich war also zwischen Constantin und Licin getheilet. Aber sie zerfielen bald mit einander, und Licinius wurde in diesem ersten Kriege genöthigt einen Theil seiner Länder an Constantin abzutreten. Bey einem neuen Bruche bekam Constantin ihn gefangen, und ohngeachtet er ihm mit einem Eide Sicherheit versprochen hatte, ließ er ihn einige Zeit hernach hinrichten.

Dritte Abtheilung.

Christliche Kaiser.

§. 8.

Constantins Familie.

Constantins Regierung fängt eine neue Periode in der römischen Geschichte an. Fast alle seine großen Staats-Operationen haben auf dieses Reich eine üble Würkung gehabt.

Die

Die Uneinigkeiten seiner Familie brachten es tief herunter, und machten es ungeschickt seinen auswärtigen Feinden Widerstand zu thun.

Constantins Regierung war, wie sein Charakter, eine Mischung von einigen guten, und sehr vielen bösen und fehlerhaften Handlungen, unter denen verschiedene Abänderungen in dem Innern der Regierungsform, die Haltung des Conciliums zu Nicäa, die Hinrichtung seines Sohns Crispus, und die Verlegung der Residenz nach Constantinopel die wichtigsten sind. Es ist kein Wunder, daß sein Charakter widersprechend gezeichnet worden. Er änderte denselben vorzüglich zum Bösen um, in den letzten Tagen seiner Regierung. J. C. 324.

Seine 3 Söhne theilten sein Reich. Constantin II. erhielt Spanien, Gallien und Britannien. Constantius II. den Orient, und Constans Italien, Illyrien und Afrika. Dalmatius und Annibalius ihre Vettern, die einige Länder in Asien bekommen hatten, wurden ermordet, und die Brüder theilten sich in ihre Provinzen. Ihre Regierung war eine Kette von Unglücksfällen. Constantius fochte mit Verlust gegen die Perser. Constantin grif Constans Länder an, und wurde von ihm bey Aquileja geschlagen, und getödtet. Der General Magnentius rebellirte gegen Constans, und ließ ihn hinrichten. Ausser ihm nahmen Vetexanio und Nepotianus den kaiserlichen Titel an. Ueber alle diese behielt Constantius Glück die Oberhand. Aber das Reich litt gewaltig unter diesem schwachen und dennoch grausamen Prinzen, dem sein zum Cäsar erklärter Vetter Gallus völlig glich, und deshalb endlich von ihm hingerichtet wurde. Bey dem stets unglücklichem Lauf der Kriege gegen die Deutschen und 337. 350 353.

und gegen die Perser, ernannte er Julianus Gallus Bruder, zum Cäsar, der glücklich am Rhein fochte, so wie Constantius selbst an der Donau gegen die Jazygen, und Quaden. Die
361. Armee des Julianus rief diesen Prinzen zum Kaiser aus, welches Constantius mit den Waffen verhindern wollte, aber auf dem Marsche starb. Julianus verließ die christliche Religion und wandte sich wiederum zur heydnischen. Diese Handlung ausgenommen, war er ein löblicher von den Fehlern seines Hauses und seiner Zeiten unangesteckter Regent. Er verlor sein Leben nach einer kurzen Regierung auf einem Feldzuge gegen die Perser, und endigte Constantins Haus.

§. 9.

Jovian. Theodosius

Das römische Reich wurde unter den folgenden Kaisern durch innere Fehler, und äussere mächtige Feinde immer mehr geschwächt.

363. Jovianus, Julians Nachfolger, erkaufte den Frieden, durch Abtretung der Provinzen jenseits des Euphrats. Ihm folgte

364. **Valentinianus**, der seinen Bruder **Valens** zum Gehülfen annahm, und ihm den Orient überließ. Valentinianus und seine Generale Theodosius, Vater und Sohn, fochten nicht unglücklich gegen die Deutschen. Er hatte sei-
376. ne beyden Söhne **Gratian** und **Valentinian II.** zu Nachfolgern. Valens, ein schlechter Regent, stillte mit Mühe die Aufruhren des Prokopius und Marcellus, führte einen glücklichen Krieg gegen die Gothen, und erlaubte ihnen hernach, als sie vor den Hunnen flohen, sich in sein Gebiete niederzulassen, welches sie, gereitzt durch heftigen Druck, gleich darauf ausplünderten, und Valens im Treffen tödteten.

Theo-

Theodosius, Gratians General errettete die orientalischen Gegenden von den Gothen, und wurde zum Mitkaiser erklärt. Die Prinzen dieser Zeit vermehrten sämmtlich die Verwirrung, worinn sich die Angelegenheiten des Reichs befanden, durch ihre Intoleranz und blutige Verfolgung derjenigen, die sie für Irrglaubige hielten. Gratian wurde in einem Aufruhr des Maximus getödtet, den Theodosius anfangs als Kaiser anerkennen mußte und erst in der Folge besiegte. Valentinian II. wurde von seinem fränkischen General Arbogast getödtet, der den Eugenius zum Kaiser ernannte. Theodosius überwand beide. 379. 392.

Dieser Kaiser gehört unter die vorzüglichen römischen Regenten. Ohnerachtet er von den Fehlern seiner Zeit keinesweges frey war, und die orthodoxen Schriftsteller seinen Ruhm sehr übertreiben, so erholte sich doch das Reich unter ihm Er theilte die Regierung desselben unter seine Söhne, und gab Arkadius den Orient, Honorius den Occident. 394.

Vierte Abtheilung.

Geschichte des römischen abendländischen Reichs.

§. 10.

Das schon höchst entkräftete abendländische Kaiserthum fieng unter den Kaisern aus dem theodosischen Hause an, eine Beute der deutschen Nationen zu werden. Theodosius Haus.

Den minderjährigen Söhnen des Theodosius waren, dem Arkadius, Rufinus, und dem Honorius, Stilicho zu Vormündern gegeben, 395.

beyde ehrsüchtige, ungerechte Männer. Stilicho machte einen unglücklichen Versuch, Rufinus aus der orientalischen Regentschaft zu verdrängen. Die Westgothen fielen unter Alarich, und Radagais zweymal in Italien, und wurden zurückgetrieben. Die Alanen, Vandalen und Sueven brachen mit Erfolg in Gallien. Die Armee in Britannien, rief Constantin einen aus ihren Mitteln zum Kaiser aus, und Honorius mußte ihn und seinen Sohn Constans als Mitkaiser erkennen. Stilicho lockte, um sich unentbehrlich zu machen, die Gothen abermals in Italien, welches Honorius entdeckte, und ihn hinrichten ließ. Alarich nöthigte Rom durch eine zweyfache Belagerung ihn aufzunehmen, und erklärte daselbst Attalus zum Gegenkaiser, belagerte Honorius in Ravenna, söhnte sich mit ihm aus, und setzte Attalus ab, zerfiel abermals mit ihm, eroberte Rom, und plünderte diese reiche Stadt. Er starb, als er nach Sicilien gehen wollte, und Adolph sein Schwager gieng mit den Gothen nach Gallien, woselbst Honorius Gen. Constantius den Kaiser Constantin überwunden und getödtet, ein anderer General aber, Jovinus, den Kaisertitel angenommen hatte. Jovinus wurde von Adolph getödtet, welcher sich mit seinen Gothen um Narbonne niederließ. Um diese Zeit entzogen sich Britannien und Armoricum der römischen Herrschaft, und die Burgunder nahmen ihre Wohnsitze im Elsas. Constantius wurde zum Mitkaiser ernannt, starb aber vor Honorius.

414.

Nach dieses Kaisers Tode ließ sich der orientalische Kaiser Theodosius zwar zum Kaiser ausrufen, aber Johannes nahm daselbst den

244. Purpur an. Theodosius ließ Honorius Schwester Placidias Sohn, Valentinianus III. zum

Cä-

Cäsar unter seiner Mutter Vormundschaft erklären, und Johann wurde getödtet. Die Vandalen eroberten Afrika, herbeygerufen von Bonifacius, Comes daselbst; Spanien nahmen Sueven, Alanen und Westgothen in Besitz. Gallien eroberten auch Westgothen, Burgunder und Franken. Britannien gehörte schon den Römern nicht mehr. Ein neuer fürchterlicher Feind die Hunnen überschwemmeten, unter König Attila, diese Länder. Aber Attila wurde durch das vereinigte Heer der Römer und Deutschen unter Aetius Anführung bey Chalons zurückgeschlagen; doch verwüstete er Italien im folgenden Jahre. Valentinian wurde in einem Aufruhr ermordet.

§. 11.

Das abendländische Kaiserthum, das auf Italien und einige unbeträchtliche Länder verengt war, fiel endlich gänzlich über den Haufen. Ende des occidentalischen Reichs.

Die letzten Kaiser von Rom sind: Petronius Maximus, an welchem die verwittwete Kaiserin Eudoxia die Ermordung des Valentinians, durch den vandalischen König Genserich rächte. Genserich plünderte Rom. 455.

Avitus, abgesetzt von dem General Ricimer. 455.

Majorianus, von Ricimern eingesetzt, ein würdiger Regent, aber von eben diesem Generale wieder gestürzt. 457.

Severus, eine Creatur des Ricimer. 461.

Anthemius, von dem orientalischen Kaiser Leo und dem Gen. Ricimer nach einem zweyjährigen Zwischenreiche eingesetzt. Eine gemeinschaftliche große Expedition beyder Reiche gegen 467.

die Vandalen, lief fruchtlos ab. .icimer empörte sich gegen Anthemius, und setzte nach seinem Tode auf den Thron

472. Olybrius, unter welchem er starb. Die deutschen Nationen entrissen den Römern die Ueberbleibsel in den westlichen Provinzen immer mehr.

473. Glycerius abgesetzt von

474. Julius Nepos und dem Kaiser Leo. Julius wurde von dem General Orestes abgesetzt, der seinen Sohn

475. Romulus Augustulus zum Kaiser ernannte. Ein Corps deutscher im römischen Solde stehender Truppen, das Odoacer, dessen Abstammung nicht gewis bekannt ist, commandirte, forderten von Orestes Ländereyen in Italien, und als er ihnen dieses abschlug, so ergriffen sie ge-

476. gen ihn die Waffen. Odoacer überwand und tödtete Orestes, und nahm Augustulus gefangen, dessen endliches Schicksal unbekannt ist. Da der Sieger den Titel eines Imperators nicht annahm, so endigte diese Katastrophe das abendländische Kaiserthum, und Roms lang gedaurte Herrschaft.

Das zweyte Capitel.

Geschichte der Deutschen.

Quellen: Verschiedene ungeschriebene Quellen: die römischen Schriftsteller, besonders Cäsar und Tacitus. Die Geographen: Prokopius Werke (um 160.) Jordanis gothische Geschichte (um 560.) Isidors Chronik der Gothen, Vandalen und Westgothen (um 630.)

Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1155. und die in Pütters Reichshistor. Th. I. S. 441. angeführten Schriftsteller.

§. 1.

§. 1.

Erste deutsche Geschichte.

Wir werden erst durch die Kriege der Deutschen mit den Römern mit ihnen bekannter. Damals war Deutschland von unzählig vielen Nationen bewohnt, von denen Cäsar nur Sueven kannte.

Die Geographen kannten schon zu Herodots Zeiten Deutsche. Aber in der Geschichte traten sie zuerst als Feinde der Römer auf, welche sie Germani nannten. Die Cimbrer und Teutonen, die Marius überwand, sind die ersten deutschen Nationen, die namentlich vorkommen. Cäsar fand in Gallien und Belgien deutsche Nationen, die er bezwang. Die Arverner und Sequaner riefen gegen die Aeduer Deutsche zu Hülfe, die Ariovist anführte. Sie gehörten zu einem großen Bunde, welcher der suevische hieß. Mit Ariovists anfänglich kleinern Gefolge vereinigten sich bey seinem Glück die Marcomannen, Haruder, Triboccer, Nemeter, Vangionen, Sedusier. Cäsar überwand ihn aber, und trieb ihn über den Rhein zurück, brach auch zweymal in Deutschland, aber jedesmal mit Verlust.

3911.

3926.

§. 2.

Von Cäsars Zeiten an, hatten die Römer stets Kriege mit den Deutschen. Sie schlugen sie zwar häufig, litten aber auch häufig Niederlagen von ihnen, und unterwarfen sie sich nie auf eine daurende Art.

M. Lollius wurde von den Sicambern, Tencterern und Usipetern geschlagen, die in Gallien brachen. August suchte sich gegen die Deutschen durch

3960.

durch Festungen und eine stehende Armee zu decken. Sein Stiefsohn Drusus that vier Feldzüge gegen sie, auf denen er bis an die Elbe zu den Friesen, Catten, Markomannen, Usipetern, Chauzen, Cattuaren, und Cheruscern durchdrang. Er erbauete viele Festungen, unter denen Aliso, und das alte Lager der Römer am Rhein Veterum, die Hauptstandquartiere wurden. Tiber sein Nachfolger gieng abermals an die Elbe und fochte mit den Langobarden. L. Domitius gieng über diesen Fluß. Ein römisches Heer blieb unter Quintilius Varus, zwischen der Elbe und Weser stehen, die Deutschen in Abhängigkeit zu erhalten. Aber verschiedene Nationen machten gegen die Römer einen Bund, griffen sie unter der Anführung des Cheruscer (Härzer) Fürsten Hermann, an, und rieben ihre große Armee bey Teutoburg völlig auf. Sie giengen aber nicht über den Rhein. Eine neue Armee brach unter Tiber in ihre Länder, ohne sich darin zu halten. Die Römer deckten den Rhein durch Grenzlinien, (Limites). Unter Tiber fiel Germanicus viermal in Deutschland. Er schlug Hermann auf dem *Campo Idistaviso*, in einem zweyten Treffen. Innere Streitigkeiten zwischen Hermann und seinem Schwiegervater Segest unterstützten die römischen Waffen, dennoch wagte es Germanicus nicht in Deutschland stehen zu bleiben. Die innern Streitigkeiten der Deutschen wurden vermehrt. Hermann führte Krieg mit Marbod einem suevischen Könige der Markomannen, Quaden, Semnonen und Langobarden, oder vielmehr Norddeutschland mit Süddeutschland. Marbod wurde darin besiegt, von Catuald seines Throns beraubt, und mußte nach Rom entfliehen. Hermann selbst wurde in einer Verschwörung getödtet, und sein Haus bis auf den

3974.

11.

14.

20.

Ita-

Italus ausgerottet, welcher König der Cheruscer wurde. Catualda wurde gleichfalls von Vibilius vertrieben, und flüchtete nach Rom mit einem Theil seiner Unterthanen, denen die Römer in der Folge Länder am Marus einräumten, und ihnen Vannius zum Könige gaben. Der Krieg mit den Nationen zwischen dem Rhein und der Weser dauerte abgebrochen fort, und besonders war Claudius Legat, Domitius Corbulo glücklich gegen sie. Vannius wurde aus 47.
seinen Staaten verjagt, und seine Enkel Sido und Vangio, folgten ihm. Cl. Civilis, ein 50.
batavischer Fürst, erregte einen grosen Abfall von den Römern nach Neros Tode. Viele deutsche Nationen standen ihm in seiner Unternehmung bey, unter der Gottesfahne der Rune Velleda. Petilius Cerealis, Vespasians Legat, nöthigte ihn zum Frieden. 69.

§. 3.

Die Römer geriethen nun auch mit den Deutschen an der Donau in Krieg, die ihnen aber durch Schliessung groser Bündnisse hinlänglich Widerstand thaten. Anfang der deutschen Bündnisse.

Die Deutschen an der Donau wurden in den 85.
dacischen Krieg gegen Domitian verwickelt, welcher besonders gegen die Markomannen unglücklich fochte. Nerva besiegte sie, und Trajan erweiterte Roms Grenzlinien am Rhein. Viele deutsche Nationen besonders suevische, Markomannen, Quaden, Hermunduren, Nariscer, Vandalen, Astinger, wie auch sarmatische Völker, Jazyger, Roxolaner, Alanen, 166.
u. a. drangen unter Marc-Aurel über die Donau in die römischen Provinzen und kamen bis vor Aquileja. Der Kaiser fochte mit abwech-

selnden Glück gegen sie. In diesem Kriege gab die Einschliessung der römischen Armee in eine Gegend, wo kein Wasser war, Gelegenheit zu Erfindung der Legende von der Donner-Legion. Marc-Aurel wußte das Bündniß zu trennen, und jede Nation zu einem besondern Frieden zu bewegen. Als der Aufruhr des Avidius den
177. Kaiser nöthigte seine Armee zurückzuziehen, so erneuerten die Markomannen den Krieg. Er starb während desselben, worauf Commodus den Frieden erkaufte, und alle Besatzungen jenseits der Donau zurück zog.

§. 4.

Angriffe der Deutschen auf d. R. R.

Nach Commodus Regierung schweigen die römischen Schriftsteller von den Deutschen bis auf Caracalla. Sie greifen von nun an das römische Reich an, streifen beständig in dasselbe, plündern anfangs seine Provinzen, und erobern sie dann völlig.

Wir finden von dieser Zeit an theils die Deutschen in Bündnisse mit neuen Namen vereinigt, theils vorher nicht bekannte Völker, an die römischen Grenzen gerückt. Zu der ersten Classe
211. gehören die Allemannen und Franken; zu den andern die Gothen, die unter Caracalla in
234. Dacien fielen. Dieser Kaiser und Alexander Severus fochte auch gegen die Allemannen am
236. Süd-Rhein. Maximinus überwand sie, und durchstreifte Deutschland. Nach seinem Tode fielen Gothen, Carper, Burgunder, und Heruler in die römischen Provinzen an der Donau, und die Franken zum erstenmale in Gallien. Unter Gallienus fielen die Quaden in Panno-
260. nien, die Allemannen und Juthungen brachen in Italien, und nebst den Franken in Gallien. Die Gothen drangen über die Donau bis Griechenland

land und Kl. Asien. Aber die folgenden wür-
digen Kaiser Claudius und Aurelianus trieben 268.
diese Feinde wieder in ihre Grenzen. Aurelian
überließ den Gothen Dacien. Probus fochte
sehr glücklich gegen die Franken, Lygier und 278.
Vandalen, und drang tief in Deutschland. Die
gefangenen nach Pontus versetzten Franken,
entflohen durch einen großen Seezug durch das
mittländische Meer, unter beständiger Plünde-
rung der Küsten nach ihrem Vaterlande. Maxi- 284.
mian trieb einen in Gallien gefallenen Schwarm
Deutsche zurück. Die Sachsen oder Sassen, 286.
kriegten zum erstenmale mit den Römern als
Hülfstruppen des Kaisers Carausius. Ein
Krieg zwischen den Burgundern, Gothen, Van-
dalen, Gepiden, und Alemannen, gab den Kai-
sern Maximian und Diocletian Gelegenheit, ei-
nige Länder am Rhein zu erobern; Galerius be-
siegte die Markomannen, und Constantius ent-
riß den Franken Batavien. Constantin fochte 306.
glücklich gegen die deutschen Nationen, und nahm
die von den Gothen vertriebenen Vandalen in
Pannonien auf. Unter seinen Söhnen verwü-
steten die Franken Gallien, und Magnentius be- 350.
kam mit ihrer und der Sachsen Hülfe die Krone.
Der Cäsar Julian jagte die Franken zurück,
überwand die Allemannen bey Strasburg, und 357.
verwüstete ihre Länder; Constantius besiegte die
Quaden und Juthungen, und stand den Jazygen
gegen ihre leibeignen Unterthanen, Limiganten
bey. Valentinianus und seine Generale die
Theodosius fochten nicht unglücklich am Rhein.
Die Gothen kriegten gegen Valens, und liessen 364.
sich von den Hunnen vertrieben, im römischen
Reiche nieder. Viele deutsche Nationen mußten
sich den Hunnen unterwerfen. Gratian und
Theodosius fochten gegen die Allemannen, Fran-
ken, Sachsen und Juthungen glücklich, und

Theodosius nöthigte sie zur Ruhe. Nach
383. Theodosius Tode konnten die Römer in We-
sten den Deutschen nicht ferner widerstehen,
395. sondern sie entrissen ihnen eine Provinz nach
der andern, und liessen sich darin nieder. Die
Vandalen, Sueven, und Alanen eroberten
Spanien, die Vandalen allein Afrika, die
Westgothen Südgallien, und Südwest-Spa-
nien; die Angeln und Sachsen, Britannien;
die Franken, Nord-Gallien; die Burgunder
die Länder am Rhein, und ein vermischter
Haufen Heruler, Rugier, Gothen u. a. unter
476. Odoacers Anführung Italien.

Das dritte Capitel.

Jüdische Geschichte.

Quellen u. Hülfsm. S. gr. Handb. S. 1146.

§. 1.

Herodes Haus. **Herodes ein Regent von großen Eigenschaften, hinterließ seine Staaten seinen Nachkommen.**

Herodes der Große war ein staatskluger, ta-
3950. pfrer und prächtiger, aber grausamer Regent,
verführt von seiner Schwester Salome. Seine
Gemahlin Mariamne und drey von seinen Söh-
nen wurden von ihm hingerichtet. Er erhielt
sich auf dem Throne, ohngeachtet der Gefahr,
die ihm die Parteyen in dem römischen Bür-
gerkriege verursachten. Unter seiner Regie-
rung ist der Heiland der Welt Jesus Christus
3983. geboren. Herodes baute den Tempel zu Jeru-
salem prächtiger als vorher.
J. C. Seine Söhne wurden nach Augusts Einrich-
2. tung der älteste Archelaus zum Etnarchen von
Judäa und Idumäa, Philipp zum Tetrarch von
Bata-

Batanäa, und Auranitis und Antipas zum Tetrarch von Galiläa und Peräa ernannt. Archelaus wurde wegen seiner Tyranney abgesetzt, und seine Etnarchie in eine römische Provinz verwandelt. Da die kaiserl. Statthalter die schon an keinen strengen Gehorsam gewöhnte Nation heftig drückten, so entstanden sogleich innerliche Unruhen, besonders unter Pontius Pilatus, unter welchem auch Jesus Christus gekreuziget ist. Nach Philipps Tode erhielt Herodes Agrippa seine Tetrarchie mit dem königl. Titel, so wie auch die Tetrarchie des abgesetzten Antipas, und von Claudius die Länder, die bisher die römische Provinz ausgemacht. Judäa erholte sich unter diesem löblichen Prinzen. Sein Bruder Herodes wurde König von Chalcis. Nach Agrippas Tode wurden seine Staaten zu einer römischen Provinz gemacht, und sein Sohn Agrippa anfangs zum König von Chalcis, dann zum Tetrarchen von Batanäa erklärt. J. C. 6. 40. 49.

§. 2.

Die von den Römern gedrückten Juden ergriffen endlich die Waffen, wurden aber überwunden, und Jerusalem zerstört.

Sie bemächtigten sich Jerusalem und aller Festungen. Der K. Nero sandte Flavius Vespasianus gegen sie, der den Krieg anhaltend glücklich führte, und während desselben zum Kaiser erwählt wurde. Sein Sohn Titus Vespasian belagerte Jerusalem und eroberte es nach einer blutigen Gegenwehr, bey der wütendsten Uneinigkeit der Parteyen in der Stadt gegen einander. Die Stadt und der Tempel wurden zerstört, das Land in eine Wüsteney verwandelt, und die Juden, bis auf die Bewohner der Staa- 66. 70.

ten

ten des Agrippa, der dieselben behielt, durch das römische Gebiet zerstreut, ohne daß sie aufhörten, ein Volk auszumachen. Sie versuchten es in dieser Periode verschiedenemale vergeblich ihr Land wieder zu erobern. Der Aufruhr des Bar-Cocheba unter Adrians Regie-
133. rung war der wichtigste. Dieser Kaiser ließ da, wo Jerusalem gestanden hatte, die Stadt Aelia Capitolina bauen.

Das vierte Kapitel.

Geschichte der Parther und Schinesen.

§. 1.

Parthien. Parthien wurde von beständigen innerlichen Unruhen erschüttert, die ihm den Untergang brachten.

12. Seine letzten Könige waren: Phraates von seiner Beyschläferin Thermusa vergiftet; Phra-
14. ataces, getödtet von seinen Unterthanen; Do-nones, vertrieben, wegen seiner römischen Sit-
16. ten; Artabanes K. v. Medien, Stifter eines neuen arsacidischen Stammes. Tiridatus, Phraates Sohn machte ihm den Thron streitig.
41. Sein Sohn oder Bruder Bardanes und Gotarzes fochten um denselben nach seinem Tode. Auf
50. Gotarzes folgte Donones; auf diesem Vologeses, der mit den Römern kriegte, weil er seinen Bruder Tiridates wider ihren Willen auf den armenischen Thron setzen wollte. Ihm folg-
90. te entweder Artabanus III. oder Pakorus II. diesem Cosbroes, den Trajan wegen neuer Hän-
112. del in Armenien, welches seit dieser Zeit stets das Zankopfer zwischen den Römern und Mitelassaten war, verjagte, und Parthamaspates auf den Thron setzte. Nach Trajans Tode

rie-

riefen die Parther den K. Cosbroes zurück. 134
Gegen Vologeses II. wurde Moneses erwählt. 180.
Jener und Vologeses III. fochten unglücklich
mit den Römern. Gegen Artabanus IV.
machte Artaxerxes ein persischer Prinz, nach
den Abendländern, nach den morgenländischen
Schriftstellern, die den Unterschied zwischen
Parther und Perser nicht kennen, ein Prinz
von Geblüt, einen Aufstand, stürzte die Arsaci-
den vom Thron, und unterwarf Mittelasien sich
und seinem Geschlechte.

Die zwischen den Römern und Parthern lie-
genden kleinen Königreiche Groß- und Klein-
armenien, Iberien, Pontus, Albanien,
Bosphorus, Medien, Edessa, Adiabene,
Kommagene, Chalcis u. a. waren theils den
Römern, theils den Parthern unterworfen.

§. 2.

Schina wurde in diesem Zeitraum von großen innern Unruhen zerrüttet, die verschiedentliche Theilungen hervorbrachten. Schina.

Die Linie Han gab dem schinesischen Throne 3976.
verschiedene gute Prinzen, die seine Grenzen
besonders gegen Westen ausbreiteten. Aber
diese Prinzen arteten endlich aus, und unter
Hiang-Ti wurde Schina in drey Königreiche J. C.
getheilt, die von Yang wieder vereinigt, und 220.
die Familie Tsin gestiftet wurde. Diese Prin- 280.
zen waren schlechte Regenten. Der letzte Kong-
Ti wurde von Liehu-Yu vom Throne gestossen,
welcher die Linie Song stiftete. In den nörd- 420.
lichen Provinzen entstand ein besonders König-
reich der Goeh. Die Song waren Prinzen ohne Werth.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Remer, Julius August,

Jul. August Remers Professors der Geschichte am Collegio Carolino in Braunschweig Handbuch der allgemeinen Geschichte

Bd.: 1

Wien 1785

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.120(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695255-4
VD18 90180879